



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

**Digitale Lehr-Kompetenzen für einen erfolgreichen DaZ-
Unterricht an Wiener Volksschulen**

verfasst von / submitted by

Stephanie Chlebecek, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
UG2002

Betreut von / Supervisor:

Mgr. Michal Dvorecký, PhD

Danksagung

Mein Dank gilt zunächst meinem Betreuer Herrn Dvorecký, der mich während des gesamten Schreib- und Forschungsprozesses stets mit konstruktiven Hilfestellungen und Feedback begleitet hat. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, im Besonderen bei meinen Eltern, meiner Tante, meiner Schwester und meiner Omi. Durch eure Motivation, eure tatkräftige Unterstützung und eure Zeit war es möglich diese Arbeit fertigzustellen. Dafür möchte ich mich wirklich sehr bedanken.

Zudem bedanke ich mich bei meinem Lebensgefährten David, der mir immer motivierend zur Seite gestanden ist und meinen Weg unterstützt hat.

Abstract

Digitale Medien spielen heutzutage sowohl im beruflichen wie auch im privaten Umfeld eine tragende Rolle. Auch die Lebenswelt von Volksschulkindern ist bereits eng mit der fortschreitenden Digitalisierung verbunden. Um einen zeitgemäßen Unterricht zu ermöglichen, muss daher Medienbildung schon in der Volksschule stattfinden. So können Kinder auf den verantwortungsvollen und sicheren Umgang in der digitalen Welt adäquat vorbereitet werden. Entscheidend für den Erfolg ist die zielführende und erfolgreiche Umsetzung von Medienbildung im Unterricht, welche durch die Lehrkräfte erfolgt. Die folgende Masterarbeit befasst sich daher mit dem Thema welche digitalen Lehr-Kompetenzen speziell von Deutsch als Zweitsprache (DaZ)-Lehrenden in der Volksschule benötigt werden, um einen zeitgemäßen, erfolgreichen und zielführenden Unterricht ermöglichen zu können. Zudem wurde erforscht, inwiefern diese notwendigen Kompetenzen bei den Lehrkräften derzeit vorhanden sind. Im Rahmen dieser Arbeit wurden einerseits Kurzfragebögen ausgegeben sowie andererseits Leitfadeninterviews durchgeführt. Insgesamt nahmen acht Wiener DaZ-Lehrer*innen an dieser empirischen Forschung teil. Die Ergebnisse zeigen auf, dass nur bestimmte digitale Lehrkompetenzen von den Lehrenden als relevant eingestuft wurden, um digital gestützten Unterricht umsetzen zu können. Weiters konnte erforscht werden, dass die derzeit vorhandenen digitalen Lehr-Kompetenzen nur teilweise ausreichend sind, um diese Form des Unterrichts durchzuführen. Zudem konnten verschiedene Faktoren definiert werden, die das Vorhandensein und den Erwerb maßgeblich beeinflussen können. Die Bedeutung einer Medienbildung in der Volksschule konnte zwar aufgezeigt werden, jedoch wurde außerdem deutlich, dass in diesem Bereich noch großer Aufhol- und Entwicklungsbedarf besteht.

Abstract

Nowadays, digital media plays a crucial role in both professional and personal environments. In addition, digitalisation is becoming increasingly significant in the lives of primary school children. To facilitate current teaching methodologies, media education must be an integral part of primary schooling. In this way, children can learn to navigate through the digital world responsibly and safely. Successful media education depends on the creation of clear learning objectives and effectively implementing these in teaching practices. This Master's Thesis examines the digital teaching skills that German as a Second Language (GSL) teachers need for effective instruction. The study also investigates to what extent teachers currently have the necessary required competencies. Data was gathered through the use of short questionnaires and guided interviews. The empirical research involved eight GSL teachers from Vienna. Findings from this study demonstrate that only specific digital teaching competencies were seen as relevant by teachers for effectively implementing digitally supported teaching. Furthermore, it was apparent that existing digital teaching competencies are only partially sufficient for effectively implementing this type of instruction. Various factors are identified that can significantly influence the presence and acquisition of digital teaching competencies. Although the importance of media education in primary schools could be highlighted, the need for reinforcement and development in this area is evident in the conclusion.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	12
1.1	MOTIVATION.....	14
1.2	GLIEDERUNG.....	15
1.3	FORSCHUNGSSTAND.....	16
1.4	FORSCHUNGSFRAGE.....	22
2	DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE IN DER VOLKSSCHULE.....	23
2.1	HINTERGRUND	24
2.2	UNTERRICHTSGESTALTUNG	26
2.2.1	<i>Grundlagen.....</i>	<i>27</i>
2.2.2	<i>Im DaZ-Unterricht.....</i>	<i>30</i>
2.3	LEHRPLAN.....	33
2.3.1	<i>Didaktische Grundsätze.....</i>	<i>33</i>
2.3.2	<i>Gliederung.....</i>	<i>35</i>
2.3.3	<i>Aktuelle Evaluation.....</i>	<i>37</i>
3	DIGITALE LEHR- UND LERNKOMPETENZEN	38
3.1	BEGRIFFSKLÄRUNG	40
3.2	DIGITALE LERNKOMPETENZEN IN DER VOLKSSCHULE	44
3.2.1	<i>Inhaltliche Auslegung.....</i>	<i>44</i>
3.2.2	<i>Schulorganisatorische Ausübung.....</i>	<i>46</i>
3.2.3	<i>Ausarbeitung im österreichischen Lehrplan.....</i>	<i>47</i>
3.3	KOMPETENZMODELLE UND REFERENZRAHMEN	48
3.3.1	<i>Das TPCK-Modell</i>	<i>49</i>
3.3.2	<i>Digital Competence Framework for Educators (DigCompEdu)</i>	<i>51</i>
3.3.3	<i>Das Digi.kompP-Kompetenzmodell.....</i>	<i>55</i>
3.3.4	<i>8-Punkte-Plan für den digitalen Unterricht</i>	<i>57</i>
4	FORSCHUNGSDESIGN	59
4.1	DATENERHEBUNG	60
4.1.1	<i>Stichprobe.....</i>	<i>60</i>
4.1.2	<i>Methodik.....</i>	<i>61</i>
4.2	DATENAUFBEREITUNG	69
4.3	DATENAUSWERTUNG	71
4.3.1	<i>Auswertung Fragebögen.....</i>	<i>71</i>
4.3.2	<i>Auswertung Interviews.....</i>	<i>71</i>
4.4	GÜTEKRITERIEN	73
4.4.1	<i>Quantitative Forschung.....</i>	<i>73</i>

4.4.2	<i>Qualitative Forschung</i>	75
5	ERGEBNISDARSTELLUNG	78
5.1	SPEZIFISCHE DIGITALE LEHR-KOMPETENZEN	80
5.1.1	<i>Relevante digitale Lehr-Kompetenzen</i>	81
5.1.2	<i>Irrelevante digitale Lehr-Kompetenzen</i>	83
5.2	AUSPRÄGUNG DIGITALER LEHR-KOMPETENZEN	85
5.2.1	<i>Derzeitiger Stand</i>	86
5.2.2	<i>Einflussfaktoren</i>	89
5.2.3	<i>Ausblick</i>	92
5.3	DURCHFÜHRUNG VON DIGITAL GESTÜTZTEM UNTERRICHT	93
5.3.1	<i>Unterrichtsgestaltung und -struktur</i>	93
5.3.2	<i>Rahmenbedingungen</i>	95
5.3.3	<i>Vor- und Nachteile</i>	98
5.3.4	<i>Konkreter Einsatz und daraus resultierende Veränderungen</i>	103
5.3.5	<i>Zukünftige Entwicklung</i>	106
5.4	FORTBILDUNG	108
5.4.1	<i>Besuch, Ausmaß und Einstellung zur Verpflichtung</i>	108
5.4.2	<i>Möglichkeit zum Erwerb digitaler Lehr-Kompetenzen</i>	111
6	FAZIT	113
6.1	BENÖTIGTE DIGITALE KOMPETENZEN.....	114
6.2	DERZEITIGER STAND DIGITALER LEHR-KOMPETENZEN.....	116
6.3	AUSMAß DIGITAL GESTÜTZTEN UNTERRICHTS.....	119
6.4	FORTBILDUNG	122
7	REFLEXION UND AUSBLICK	126
	LITERATURVERZEICHNIS	129
	ANHANG	136

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grafik zur repräsentativen Studie: Lehrer weiterbilden, Lehrpläne modernisieren. Wie wichtig sind folgende Maßnahmen, um die Digitalisierung der Schulen voranzubringen?	17
Abbildung 2: National percentages of teachers who reported to know how to do different ICT tasks	19
Abbildung 3: Anteil der SchülerInnen in Wien mit einer anderen Erstsprache als Deutsch seit dem Schuljahr 2006/07 (in %)	23
Abbildung 4: Begriffliches Rahmenmodell für die Analyse und Förderung von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht	28
Abbildung 5: Zehnerkatalog	29
Abbildung 6: Nutzung Computer-/Konsolen-/Online-/Tablet-/Smartphonespiele 2020	39
Abbildung 7: Konzepte und Herangehensweisen an die Digitalisierung	41
Abbildung 8: Modell zur Schulqualität als Zielperspektive digitalisierungsbezogener Schulreformen	45
Abbildung 9: Das TPACK – Modell	50
Abbildung 10: Gebiete und Umfang des DigCompEdu	52
Abbildung 11: Überarbeitetes Kompetenzmodell 2019	56
Abbildung 12: Grafische Darstellung des Forschungsdesign dieser Masterarbeit	59
Abbildung 13: Ausschnitt des Kurzfragebogens	63
Abbildung 14: Ausschnitt des Interview-Leitfadens	66
Abbildung 16: Detailliertes Ablaufschema beim parallelen Design	69
Abbildung 17: Visualisierung des Codierbaums und der Kategorien	79
Abbildung 18: Relevante digitale Lehr-Kompetenzen	81
Abbildung 19: Irrelevante digitale Lehr-Kompetenzen	84

1 Einleitung

Die digital-vernetzte Welt prägt unseren Alltag. Die Digitalität umfasst unseren gesamten Lebensbereich und so auch Schule. Es liegt auf der Hand, dass dies Implikationen für die pädagogische Praxis etwa im Bereich neuer Lerninhalte, aber noch viel mehr für didaktische Überlegungen mit sich bringt. (Grünberger, Himpsl-Gutermann, Schirmer & Topfstedt, 2022, S. 248)

Die Ausbildung einer Allgemeinbildung gilt als umfassendes Ziel der Volksschule, dazu zählen auch der Umgang mit der kindlichen Lebenswelt sowie das Einbinden von zukünftigen Themen. Eine regelmäßige Evaluation ermöglicht es zu konkretisieren, welche gesellschaftlichen Themen aktuell relevant sind und wie diese in den Unterricht miteingebunden werden können. Aufgrund des digitalen Wandels wird es zunehmend bedeutsam digitale Medien in schulische Unterrichtsprozesse zu integrieren. Die hohe Reichweite dieser Thematik stellt dabei eine große Herausforderung, sowohl für die Bildungspolitik als auch für die Schulen und Lehrkräfte, dar. Denn um die gesellschaftliche und berufliche Partizipation, die Orientierung in der Welt und Möglichkeiten einer aktiven Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen weiterhin gewährleisten zu können, müssen ihnen auch Lernerfahrungen in der digitalen Welt ermöglicht werden (Herzig, 2020, S. 35). Aus diesem Grund haben bereits Volksschulkinder Anspruch darauf, kinds- und altersgerechte Medien zielführend und zweckmäßig nutzen zu dürfen, (Irion, 2018, S. 7) beziehungsweise den Umgang damit zu erlernen. Auch im Deutsch als Zweitsprache (DaZ)-Unterricht der Volksschule, durchgeführt in Deutschförderklassen und -kursen, kann der Einsatz von digitalen Medien neue Möglichkeiten unterrichtlicher Gestaltung eröffnen und so entscheidend an die Lebenswelt der Kinder anzuknüpfen.

Kinder dieser Altersklasse nutzen digitale Medien bereits regelmäßig in ihrem Alltag, sie bewegen sich zunehmend selbstverständlich in der digitalen Welt. In fast allen Familien, in denen Kinder zwischen sechs und dreizehn Jahren aufwachsen, finden sich digitale Endgeräte wie Fernseher, Computer oder Laptops. Über die Hälfte der Kinder hat sogar oftmals schon ein eigenes Handy oder Smartphone (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2021, S. 86ff). Allein aus diesen Gründen ist es rechtfertigbar und notwendig, dass Kinder in dieser Altersstufe grundlegende Kompetenzen im digitalen Bereich erlernen. Die Basis für den verantwortungsvollen und sicheren Umgang sollte somit bereits in der Volksschule, als erste verbindliche Pflichtschule, gelegt werden (Irion, 2018, S. 7). Denn etwa fünf Prozent der Kinder sind

online schon mit unangenehmen oder beängstigenden Inhalten konfrontiert worden (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2021, S. 89).

Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht hängt dabei zu einem entscheidenden Teil von den Lehrpersonen und ihren individuellen digitalen Lehr-Kompetenzen ab. Neben den Eltern als Kontrollinstanz zuhause, bilden sie den Mittelpunkt bei der Vermittlung digitaler Bildung. Welche Fähigkeiten dabei im Speziellen vorhanden sein müssen, dieser Frage widmen sich viele Kompetenzmodelle und Referenzrahmen, einige von ihnen werden im Verlauf dieser Arbeit näher erklärt. Folglich müssen ausreichend Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen werden, sodass auch Lehrkräfte mit den verbundenen digitalen Anforderungen erfolgreich umgehen können. Zudem müssen auch die Bereitschaft und die Fähigkeit aufgebaut werden pädagogische Formen des Lernens und Lehrens weiterzuentwickeln, angepasst an die unterschiedlichen technischen Rahmenbedingungen (Herzig, 2014, S. 23). Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, dass dabei nicht nur technische, sondern vielmehr auch fachdidaktische sowie pädagogisch-didaktische Lehr-Kompetenzen in den Fokus rücken müssen. Denn auch wenn Unterricht digital gestützt oder digitalisiert wird, so bleiben die Grundpfeiler der Pädagogik und Didaktik des Unterrichts erhalten. In diesem Zusammenhang sollte auch erörtert werden welche Rolle die Lehrperson einnehmen soll und welche Bedeutung Digitalisierungsprozesse für die jeweilige Unterrichtspraxis haben (Waffner, 2020, S. 76ff). Die Frage ist folglich nicht ob, sondern wie digitale Medien eingesetzt werden können und welche didaktischen Konsequenzen daraus abgeleitet werden müssen (Melchert, 2015, S. 8). Denn nur wenn der Einsatz methodisch reflektiert erfolgt sowie didaktisch begründet ist, können digitale Medien auch zielführend im (DaZ-) Unterricht verwendet werden.

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich daher mit der Frage welche digitalen Lehr-Kompetenzen speziell für den DaZ-Unterricht als relevant erachtet werden, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen Unterricht ermöglichen zu können. Zusätzlich dazu wird erforscht, inwiefern diese Kompetenzen bei den betroffenen Lehrpersonen vorhanden sind und welche Faktoren das Vorhandensein beeinflussen können.

1.1 Motivation

Das Interesse an dem gewählten Thema entstand durch die jahrelange berufliche Erfahrung der Autorin als Volksschullehrerin in Wien. Sowohl bei der Einführung der Deutschförderklassen und -kurse als auch während der Umstellung auf digitalen Unterricht aufgrund der Corona-Pandemie, musste sie selbst als Klassenlehrerin die neuen damit verbundenen Aufgabenstellungen bewältigen. Gerade der Umstieg von analogen auf digitalen Unterricht zeigte auf wie hoch der Aufholbedarf an den Volksschulen wirklich ist. Neben fehlender technischer Ausstattung seitens der Lernenden wie auch der Lehrenden, zeigten sich die bestehenden Grenzen bei der Umsetzung des Unterrichts. Einen nicht unwesentlichen Teil nahmen dabei die digitalen Lehr-Kompetenzen der Lehrpersonen ein.

Der digital gestützte Unterricht kann eine große Bereicherung für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht darstellen, wenn die damit verbundenen Voraussetzungen gegeben sind. Dazu zählen neben der technischen Ausstattung und der Funktion der verwendeten digitalen Medien auch die persönliche digitale Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer. Aufgrund der Pandemie wurde in vielen Schulen die Mediene Ausstattung erneuert und/oder erweitert. Jedoch fehlt es weiterhin an der jeweiligen Ausbildung der Pädagog*innen, wie digitale Elemente für den Unterricht zielführend einsetzbar sein können. Fortbildungen werden meist sehr allgemein und für viele Schulstufen inhaltlich gleich ausgelegt, obwohl besonders die Deutschförderklassen und -kurse einen spezifischen Zugang brauchen. Denn speziell im Sprachförderunterricht werden die beiden Bereiche der Individualisierung und Differenzierung in den unmittelbaren Fokus gerückt. Jede/r Schüler*in hat unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen und benötigt individuelle Hilfestellungen in bestimmten Bereichen. Dies erfordert ein hohes Ausmaß an Planung und Vorbereitung seitens der Lehrkraft. Die Autorin ist der Meinung, dass der Einsatz digitaler Medien hier unter anderem helfen könnte. Jedoch ist vielen Pädagog*innen der damit mögliche Mehrwert noch nicht ausreichend bekannt und der Einsatz wird oftmals als zu aufwendig beschrieben. Da die Autorin in ihrer eigenen beruflichen Laufbahn viele ähnliche Erfahrungen gemacht hat, möchte sie mit dieser Arbeit nun einen Schritt setzen, um die bestehende Situation aufzuzeigen und gegebenenfalls Veränderungsvorschläge einzubringen. Nähere Informationen zum genauen Aufbau dieser Arbeit folgen im nächsten Unterkapitel.

1.2 Gliederung

Die vorliegende Masterarbeit ist in sieben Kapitel unterteilt. Die nachfolgenden Unterkapitel des Kapitel 1 widmen sich zunächst dem aktuellen Forschungsstand sowie der genauen Vorstellung der Forschungsfrage.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit dem Thema Deutsch als Zweitsprache in der Volksschule. Hierzu werden die aktuelle Lage und Umsetzung der Deutschförderung in Österreich aufgezeigt. Der Fokus in diesem Kapitel liegt auf vier Aspekten. Erstens wird der Begriff Deutsch als Zweitsprache (DaZ) abgegrenzt und der Zweitspracherwerbsprozess bei Kindern genauer betrachtet. Anschließend wird auf die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen, sowie DaZ-Unterricht per se, eingegangen. Es soll erläutert werden welche Faktoren einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen Unterricht ausmachen und welche Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen. Der dritte Aspekt beschreibt die Inhalte des neuen Lehrplans der Deutschförderklassen für die Volksschule. Abschließend wird kurz auf die neueste Evaluierung der Deutschförderung in Österreich eingegangen.

In Kapitel 3 liegt das Hauptaugenmerk auf dem Bereich der digitalen Lehr- und Lernkompetenzen. Neben der Klärung von damit im Zusammenhang stehenden Begriffen, teilt sich dieses Kapitel einerseits in die benötigten digitalen Kompetenzen der Lernenden und andererseits in die der Lehrenden. Damit die digitalen Lernkompetenzen umfassend dargestellt werden können, werden, neben der inhaltlichen Auslegung und der schulorganisatorischen Ausübung, auch die im Lehrplan der Volksschule zu erreichenden digitalen Bildungsziele dargestellt. Um die Fülle an möglichen digitalen Lehrkompetenzen zu erfassen, werden anschließend vier Modelle, Referenzrahmen und Pläne zu diesem Thema vorgestellt und erklärt. Da im Zuge dieser Arbeit eine qualitative Forschung durchgeführt wird, beschäftigt sich Kapitel 4 mit dem verwendeten Forschungsdesign und den damit einhergehenden Methoden. Da sowohl ein Kurzfragebogen als auch Interviews als Mittel der Datenerhebung eingesetzt wurden, werden beide Designs kurz erklärt und die Vereinbarkeit dieser begründet.

Die drei abschließenden Kapitel widmen sich sowohl der Präsentation der erlangten Ergebnisse wie auch einer Interpretation dieser. Der gesamte Forschungsprozess wird reflektiert und mögliche daraus resultierende Folgeforschungen und Veränderungsmöglichkeiten werden erfasst.

1.3 Forschungsstand

Eine digitale Grundbildung ist im heutigen digitalen Zeitalter beinahe unumgänglich. Digitale Kompetenzen prägen das gesellschaftliche Leben stark und durchdringen die zu beherrschenden Grundkompetenzen. Im folgenden Kapitel soll der derzeitige Forschungsstand in Bezug auf digitale Kompetenzen, der Einstellung zur Digitalisierung in Bildungseinrichtungen sowie der bisherigen Umsetzung in Schulen, besonders bezogen auf den Berufsstand der Lehrer*innen, aufgeführt werden, um einen Überblick über die aktuelle Situation zu erhalten. Der aktuelle Forschungsstand wurde bewusst in das einleitende Kapitel miteingebunden, um dessen Relevanz in Bezug auf die vorliegende Masterarbeit hervorzuheben. Im Fokus liegen die beiden deutschsprachigen Länder Deutschland und Österreich. Deutschland wurde miteinbezogen, da es für Österreich weniger relevante Studien und Umfragen bis zu diesem Zeitpunkt gibt und so auch Vergleiche zwischen den Ländern gezogen werden können.

Deutschland

Da in Deutschland regelmäßig Studien und Befragungen zum Lagebild der digitalen Gesellschaft durchgeführt werden und dazu umfangreichere, sowie teilweise aktuellere, Daten vorliegen, widmet sich der erste Teil dieses Unterkapitels den Ergebnissen deutscher Studien. Seit dem Jahr 2013 führt Deutschlands größtes gemeinnütziges Netzwerk, die ‚Initiative D21‘, jährlich Befragungen in der deutschen Bevölkerung zu unterschiedlichen Kernfragen im Umgang mit der Digitalisierung durch. So soll auf empirischer Grundlage veranschaulicht werden, wie sich Veränderungen in der Gesellschaft durch die Digitalisierung ergeben, um daraus Handlungsstrategien für zukünftige Entscheidungen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Wissenschaft abzuleiten. Ihre Publikation aus dem Jahr 2021 widmete sich drei Schwerpunkten: digitales Arbeiten, digitale Gesundheit und digitale Bildung. Insgesamt wurden 16.000 deutsche Bürger*innen ab 14 Jahren zu diesen Themen befragt. Die Mehrheit der befragten Personen begrüßte den Einzug von digitalen Inhalten in den Bildungsbereich, drei Viertel der Befragten gaben an, dass die Grundlage dafür eine verpflichtende Fortbildung im Umgang mit digitalen Lernformaten seitens der Lehrkräfte sei. Besonders die Lehrkräfte selbst stimmten in diesem Punkt sehr zu. Dies lässt den Schluss zu, dass sich Lehrkräfte zurzeit nicht ausreichend digital gebildet fühlen, um digitale Medien erfolgreich und zielführend im Unterricht einzusetzen. Sinnvoll wäre es hier den Fokus der Ausbildungen auch auf den pädagogisch-didaktischen, sowie fachlichen Teil der Unterrichtsarbeit zu legen und bereits in der Lehrer*innen-Ausbildung

16

den Bereich der Medienpädagogik miteinzubeziehen. Informationen über den Zusammenhang zwischen den fachlichen, pädagogisch-didaktischen und technischen/digitalen Fertigkeiten und die damit mögliche fundierte digitale Lehr-Kompetenz sind in Kapitel 3 nachzulesen. 74% stimmten weiterhin zu, dass Schulen selbst neue Lernformate ausprobieren und evaluieren sollten, sodass auch Unterrichtskonzepte künftig digitaler ausgerichtet werden können. Die Mehrheit der befragten Personen begrüßte ebenfalls eine frühe Vermittlung von digitalen Kompetenzen ab der Grundschule (Initiative D21, 2021, S. 55ff).

Auch eine Umfrage von Bitkom aus dem Jahr 2020 zeigt ähnliche Ergebnisse. Bei einer repräsentativen Befragung von deutschen Bürger*innen, darunter zahlreichen Eltern, stimmten 87% der Bürger*innen sowie 93% der Eltern für regelmäßige Fortbildungen von Lehrkräften zu digitalen Kompetenzen und Inhalten. Über 85% stimmten des Weiteren für die Integration bei der Ausbildung, Lehrkräfte sollten also bereits in ihrer Erstbildung den Umgang mit digitalen Medien erlernen. Eine weniger große Zustimmung erfuhr der Einsatz digitaler Lerninhalte im Unterricht: nur 67% der Gesamtbevölkerung sprach sich für eine regelmäßige Arbeit mit interaktiven Arbeitsblättern oder Lern-Apps aus.

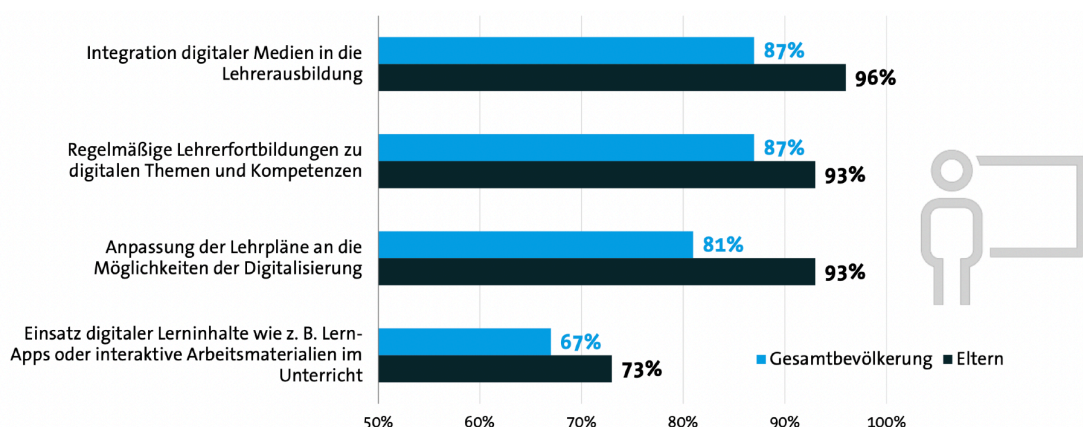


Abbildung 1: Grafik zur repräsentativen Studie: Lehrer weiterbilden, Lehrpläne modernisieren. Wie wichtig sind folgende Maßnahmen, um die Digitalisierung der Schulen voranzubringen? (Bitkom, 2020)

Mit den Vorabergebnissen der eGovernment Monitor Studie, ebenfalls erhoben von der Initiative D21, aus dem Jahr 2021 wurde außerdem bestätigt, dass die zweitgrößte erlebte Hürde, bezogen auf den digitalen Unterricht während der Corona-Pandemie, die mangelnde Digitalkompetenz der Lehrkräfte gewesen sei. Auch das Stellen von unverständlichen Aufgaben wurde als eines der fünf größten Probleme angesehen (Initiative 21, 2021, S. 9).

Die ‚International Computer and Information Literacy Study‘ 2018, kurz ICILS-Studie, stellt ebenfalls interessante und wichtige Ergebnisse für diese Masterarbeit vor. Mit Hilfe von Fragebögen wurden, neben den informations- und computerbasierten Kompetenzen von Schüler*innen der achten Schulstufe, auch Informationen zu individuellen und schulischen Prozessen sowie Voraussetzungen für Lehrkräfte erfasst (Bos, Eickelmann & Labusch, 2019, S. 7). Zwölf Länder und zwei Benchmark-Teilnehmer (Moskau und Nordrhein-Westfalen) nahmen weltweit an der Studie teil, sodass ein internationaler Vergleich, sowie ein Mittelwert und eine Vergleichsgruppe EU, gezogen werden konnten. Die Ergebnisse bestätigen und unterstreichen die bereits angeführten Resultate der Befragungen der Initiative D21, sowie von Bitkom. Aus Sicht der befragten deutschen Lehrer*innen kann als zentrales Element für die Nutzungshäufigkeit von digitalen Medien die Lehrerausbildung angeführt werden. Dabei zeigt sich, dass nur etwa ein Viertel (25,9%) im Zuge einer Ausbildung die Nutzung von digitalen Medien wirklich gelernt hat. Beinahe alle anderen ICILS-Teilnehmerländer zeigen in diesem Punkt einen deutlich höheren Anteil auf. Somit liegt Deutschland signifikant unter dem internationalen und EU-weiten Mittelwert. Das Alter spielt dabei eine tragende Rolle: Personen ab 50 Jahren gaben an in ihrer Ausbildung zum*r Lehrer*in deutlich weniger digitale Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben zu haben als Personen bis 49 Jahre (Drossel, Eickelmann, Labusch & Schaumburg, 2019, S. 222ff).

Hier zeichnet sich folglich eine Progression in Richtung Einbindung des Erwerbs von digitalen Kompetenzen in die Lehrer*innen-Ausbildung ab. Tragende Rolle spielt aber nicht nur die Ausbildung zur Nutzung von Medien, sondern auch zur konkreten Verwendung im Unterricht. Auch hier gab nur ungefähr ein Viertel der befragten Lehrkräfte an, dementsprechende Inhalte in ihrer Ausbildung erlernt zu haben. Als besonders relevanter Prädiktor haben sich die digitalbezogenen Kompetenzen der Lehrer*innen erwiesen, welche durch Selbsteinschätzung ermittelt wurden. Die folgende Abbildung zeigt einen Überblick der Ergebnisse aus der ICILS-Studie.

Country	Percentage of teachers who know how to:									
	Find useful teaching resources on the internet	Contribute to a discussion forum/user group on the internet (e.g. a wiki or blog)	Produce presentations (e.g. PowerPoint® or a similar program), with simple animation functions	Use the internet for online purchases and payments	Prepare lessons that involve the use of ICT by students	Using a spreadsheet program (e.g. Microsoft Excel®) for keeping records or analyzing data	Assess student learning	Collaborate with others using shared resources such as (Google Docs®), [Padlet]	Use a learning management system, (e.g. Moodle), [Blackboard], [Edmodo]	
Chile	98 (0.3) △	54 (1.6) ▽	96 (0.6) ▲	89 (1.4) △	88 (0.9) △	69 (1.5)	73 (1.6) ▽	51 (2.0) ▽	21 (2.1) ▼	
Denmark ¹	99 (0.3) △	55 (2.0)	90 (1.2) △	99 (0.3) ▲	98 (0.5) ▲	66 (1.5)	84 (1.6) △	80 (1.9) ▲	80 (1.5) ▲	
Finland	96 (0.5) △	73 (1.1) ▲	75 (1.2) ▽	98 (0.4) ▲	86 (0.9) △	56 (1.2) ▼	78 (1.1)	65 (1.5) △	62 (1.5) △	
Italy ²	98 (0.5) △	57 (1.5)	77 (1.1) ▽	82 (1.0) ▽	71 (1.3) ▼	56 (1.3) ▼	67 (1.3) ▼	50 (1.7) ▽	32 (1.8) ▼	
Kazakhstan ¹	83 (0.9) ▼	43 (2.0) ▼	77 (1.4) ▽	62 (1.5) ▼	79 (1.4) ▽	70 (1.1)	77 (1.7)	53 (1.7) ▽	80 (1.4) ▲	
Korea, Republic of	96 (0.6)	56 (1.3)	79 (1.3) ▽	92 (0.7) △	81 (1.1) ▽	77 (1.2) △	77 (1.2)	42 (1.4) ▼	73 (2.1) ▲	
Portugal	98 (0.4) △	65 (1.3) △	94 (0.8) △	80 (1.0) ▽	85 (0.8)	88 (1.1) ▲	93 (0.7) ▲	60 (1.2) △	64 (1.6) △	
ICILS 2018 average	95 (0.2)	58 (0.6)	84 (0.4)	86 (0.4)	84 (0.4)	69 (0.5)	78 (0.5)	57 (0.6)	59 (0.7)	
Not meeting teacher sample participation requirements										
France ³	98 (0.4)	38 (1.5)	74 (1.2)	94 (0.8)	75 (1.7)	54 (1.3)	67 (1.5)	43 (1.6)	19 (1.4)	
Germany	98 (0.4)	41 (1.7)	83 (1.4)	95 (0.9)	79 (1.7)	61 (1.5)	49 (1.7)	24 (1.3)	34 (2.0)	
Luxembourg	98 (0.7)	40 (2.1)	84 (1.9)	96 (1.1)	77 (1.8)	66 (1.9)	54 (2.4)	46 (1.8)	34 (2.0)	
United States ¹	93 (0.7)	64 (1.6)	87 (1.0)	93 (0.5)	81 (1.1)	79 (1.2)	86 (1.2)	85 (1.1)	68 (1.7)	
Uruguay	95 (0.6)	59 (1.8)	83 (1.3)	82 (1.2)	81 (1.1)	64 (1.5)	70 (1.6)	64 (1.8)	61 (1.7)	
Benchmarking participants meeting sample participation requirements										
Moscow (Russian Federation)	98 (0.5) △	64 (1.2) △	92 (0.7) △	89 (1.1) △	84 (1.3)	84 (0.9) ▲	88 (1.0) △	54 (1.6)	31 (1.4) ▼	
North Rhine-Westphalia (Germany)	98 (0.4) △	41 (1.4) ▼	80 (1.1) ▽	94 (0.6) △	82 (1.3)	56 (2.0) ▼	47 (1.5) ▼	25 (2.0) ▼	33 (2.0) ▼	

Abbildung 2: National percentages of teachers who reported to know how to do different ICT tasks (Ainly, Duckworth, Fraillon, Friedman & Schulz, 2020, S. 180)

Besonders auffallend ist, dass deutliche Unterschiede zwischen den Kompetenzen ersichtlich sind. Die Fähigkeit ‚find useful teaching resourcement on the internet‘ liegt mit 98,1% sowohl in Deutschland als auch in fast allen anderen Ländern über 90%, während die beiden Fähigkeiten ‚collaborate with others using shared ressources‘ oder ‚use a learning management system‘, deutlich unter dem ICILS Mittelwert von 2018 liegt (Drossel et al., 2019, S. 222ff).

Österreich

Wirft man einen Blick nach Österreich so zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Aus der Studie ‚Shaping Europe’s digital future‘ von 2019 geht beispielsweise hervor, dass österreichische Lehrpersonen aus dem Primarbereich ihre persönlichen digitalen Kompetenzen in vier von fünf Bereichen niedriger einschätzen als im EU-Durchschnitt. Nur im Bereich ‚information and data literacy‘ gaben die österreichischen Lehrer*innen eine leicht über dem Durchschnitt liegende Kompetenz an. Die fünf Bereiche entsprechen den Kompetenzen des ‚Digital Competence Framework for Citizens‘, kurz ‚DigComp framework‘, nähere Erklärungen zu einem ähnlichen Referenzrahmen finden sich in Kapitel 3.3.2. Die allgemeine Verfügbarkeit von digitalen Instrumenten im Primarbereich liegt laut den Ergebnissen dieser Studie auch deutlich unter dem EU-weiten Durchschnitt. Dies könnte auch in Beziehung mit den Ergebnissen des nächsten Aspekts stehen: In Bezug auf die digitale Weiterbildung gaben die befragten Lehrer*innen nur eine unterdurchschnittliche Beteiligung an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an, ganz gleich, ob diese auf rein technischen Komponenten oder auch pädagogisch-didaktischen Elementen aufgebaut waren (European Commission, 2019). Verständlicherweise sinkt

die Motivation an der Teilnahme von Fortbildungen zusehends, wenn die Verfügbarkeit von digitalen Medien am Schulstandort nicht gegeben ist.

Von Interesse sind auch die Ergebnisse einer Studie zum digitalen Distanzunterricht für Deutsch als Zweitsprache von der Pädagogischen Hochschule Graz aus dem Jahr 2020. Hier wurde nochmals festgehalten, dass sowohl eine Sprachbewusstheit als auch sprachdidaktische und mediendidaktische Kompetenzen seitens der Onlinelehrpersonen notwendig sind, sodass Online-(DaZ) Unterricht gelingen kann. Die mediendidaktische Komponente lässt sich nur durch kontinuierliches Coaching und den Besuch von Weiterbildungen entwickeln. Zusätzlich wird, neben einer funktionierenden Infrastruktur und transparenten Kommunikationsstrukturen, ein hohes Commitment von allen Beteiligten benötigt. Als weitere wesentliche Qualitätsmerkmale wurden die Reflexion, der Austausch und das Voneinander-Lernen unter den Lehrenden, sowie die vorbereitende als auch begleitende fundierte Weiterbildung festgelegt (Boeckmann, Hopp, Linhofer, Teufel & Vogl, 2020, S. 43).

In diesem Zusammenhang darf auch die Studie des österreichischen Vereins fit4internet aus dem Jahr 2022 nicht unerwähnt bleiben. Ziel war es, auf Basis des Digitalen Kompetenzmodells für Österreich, die digitalen Kompetenzen der österreichischen Bevölkerung zu erfassen (fit4internet, 2022). Ähnliche Modelle zum Vergleich finden sich in Kapitel 3.3. Dankenswerterweise wurde der Autorin für diese Masterarbeit vom Verein eine eigene Auswertung zu den digitalen Kompetenzen jener Personen zur Verfügung gestellt, welche explizit im Bereich Bildung und Erziehung arbeiten. Dabei stellte sich heraus, dass die durchschnittliche digitale Fitness bei Menschen in diesem Berufsfeld bei 41,1% liegt, österreichweit lag der Durchschnitt bei 41,6%. Männer schnitten dabei mit durchschnittlich 48,6% deutlich besser ab als Frauen, deren Wert nur bei 38,4% liegt. In zwei Bereichen erzielte diese Bevölkerungsgruppe besonders niedrige Ergebnisse. Einerseits im Kompetenzbereich Grundlagen und Zugang, in dem das Verstehen und Erfassen grundlegender und auch weitreichender Konzepte von Digitalisierung im Vordergrund stehen. Andererseits im Bereich der Sicherheit, welcher verschiedene Themen wie zum Beispiel personenbezogene Daten oder Schutz vor Betrug beinhaltet. Je nach Kompetenzbereich konnte auch wieder ein geschlechterspezifischer Unterschied festgestellt werden.¹ Interessant wird es in diesem Jahr 2023, wenn

¹ Die angegebenen Daten stammen direkt von fit4internet und sind nicht in der Studie enthalten

Österreich erstmals an der ‚International Computer and Literacy Study‘ (ICILS) teilnimmt. Die Studie erfasst die digitalen Kompetenzen von Schüler*innen der 8. Schulstufe. Besonderer Fokus wird darauf gelegt, inwiefern die Lernenden auf das Studium, die Arbeit und das Leben in einer digitalen Welt vorbereitet sind. Wichtig im Zusammenhang mit dieser Masterarbeit werden die Auswertungen der dazu ausgegebenen Fragebögen sein, da hier auch Lehrer*innen sowie Schulleiter*innen miteinbezogen werden. Im Zuge dessen werden die vorherrschenden Kontextbedingungen erforscht, wie die private und schulische Nutzung von digitalen Medien oder die Ausstattung an Schulen. Ende 2024 werden die ersten Ergebnisse erwartet (IQS, 2022).

Zusammenfassung

Zusammenfassend für die beiden deutschsprachigen Länder Deutschland und Österreich lässt sich feststellen, dass die Studien und Umfragen ähnliche Ergebnisse aufzeigen. Die digitalen Fertigkeiten der Lehrkräfte, sowohl im technischen als auch pädagogisch-didaktischen Bereich, scheinen nicht auszureichen, sodass digitaler beziehungsweise digital gestützter Unterricht oftmals nicht zielführend, ressourcenorientiert und erfolgreich durchgeführt werden kann. Von einem pädagogischen Standpunkt aus betrachtet gäbe es viele Vorteile zum Einsatz und zur Nutzung digitaler Medien im Unterricht. Voraussetzung für eine gezielte Nutzung im fachlichen und überfachlichen Bereich ist allerdings die professionelle Handlungskompetenz seitens der Lehrpersonen, die auch in den oben beschriebenen Studien gefordert wird. Leider fällt diese im Kontext der Digitalisierung eher mager aus, sodass das Potenzial digitaler Medien nicht ausgeschöpft werden kann. Bezogen auf Deutschland kann man den Lehrer*innen in diesem Zusammenhang kaum eine Schuld zuweisen, da sich bis dato keine flächendeckende Lehrer*innen-Bildung im Bereich der Medienbildung realisiert hat (Endberg & Lorenz, 2019, S. 62), ähnliches zeichnet sich auch in Österreich ab. „Insbesondere im deutschsprachigen Raum fällt auf, dass selten über klassische Lehrerfortbildungen hinausgedacht wird.“ (Waffner, 2020, S. 67) Die Mehrheit der spezialisierten Fortbildungen wird als transferorientiert und eher wenig praxisnah wahrgenommen. Der Wunsch und Bedarf der Lehrenden nach medientechnischer und pädagogischer Vertiefung wird oftmals nicht erfüllt (Waffner, 2020, S. 67f). Diese Masterarbeit möchte nun die vorliegenden Ergebnisse aktualisieren und einen Einblick in die derzeitig vorherrschende Situation der digitalen Lehr-Kompetenzen und dem Vorhandensein dieser seitens Wiener Volksschullehrer*innen im DaZ-Fachbereich geben.

1.4 Forschungsfrage

Digitalisierung erfuhr im DaF/Z-Bereich, besonders im Zuge der Corona-Pandemie, einen enormen Zuwachs. Lehrende und Lernende stehen vor neuen digitalen Herausforderungen aber auch Möglichkeiten. Besonders Lehrende werden mit neuen Tools und Methoden der Gestaltung von Sprachunterricht konfrontiert. Wichtig dabei ist der sinnvolle und ressourcenorientierte Umgang mit den verfügbaren Elementen. Dazu ist es notwendig in der Aus- und Fortbildung von DaF/Z-Lehrenden den Fokus auf diesen Bereich zu legen, um ihnen einen umfassenden Einblick und Handlungsmöglichkeiten im Bereich der digitalen Kompetenzen zu gewährleisten, damit ein zeitgemäßer Unterricht auch auf digitaler Ebene erfolgen kann. Auf dieser Grundlage leitet sich folgende Forschungsfrage ab:

Welche digitalen Kompetenzen benötigen Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht in der Volksschule und inwieweit sind diese bei den Lehrenden vorhanden?

Von folgenden Annahmen wird in dieser Arbeit ausgegangen:

- I. DaZ-Lehrende benötigen nur spezifische digitale Kompetenzen, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht zu gestalten.
- II. Die digitalen Lehr-Kompetenzen sind bei Wiener Volksschullehrer*innen noch nicht ausgebildet genug, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht zu gestalten.
- III. Digital-gestützter DaZ-Unterricht findet in der Volksschule nur in sehr geringem Ausmaß statt.
- IV. Wiener Volksschullehrer*innen haben bis dato wenig Fortbildungsmöglichkeiten zum Thema ‚digital gestützter Unterricht‘ besucht.

Um diese Forschungsfrage beantworten zu können werden mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews und Kurzfragebögen, näheres dazu in Kapitel 4, Wiener Volksschullehrer*innen aus dem Deutsch als Zweitsprache-Bereich zu ihrem Unterricht in den Deutschförderklassen und -kursen, ihren persönlichen digitalen Kompetenzen und dem Einsatz von digitalen Medien im Unterricht befragt. Das nachfolgende zweite Kapitel ermöglicht nun einen ersten Einblick in den Bereich Deutsch als Zweitsprache und dessen Ausübung und Auslegung an Wiener Volksschulen.

2 Deutsch als Zweitsprache in der Volksschule

Die Bedeutung des Deutsch als Zweitsprache-Unterrichts in der Schule hat, wie die folgenden Daten aufzeigen, in den letzten Jahren immer mehr zugenommen: Im Schuljahr 2020/21 besuchten insgesamt 246.759 Schüler*innen eine Wiener Schule, 74.607 davon eine Volksschule. 129.970 Schüler*innen, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) angaben, besuchten in der Hauptstadt eine öffentliche oder private Schule, 43.704 davon fielen alleine auf die Volksschulen. Das Bundesland hat somit die höchste Anzahl an DaZ-Kindern im Vergleich zu allen anderen Teilen Österreichs, mit einem Richtwert von 58,3% (Statistik Austria, 2022, S. 129ff). Der Anteil der Kinder mit einer anderen Umgangssprache als Deutsch ist in den letzten Jahren stetig angestiegen und lag im Schuljahr 2018/19 beispielsweise erst bei 52,2 % (Stadt Wien, 2020).

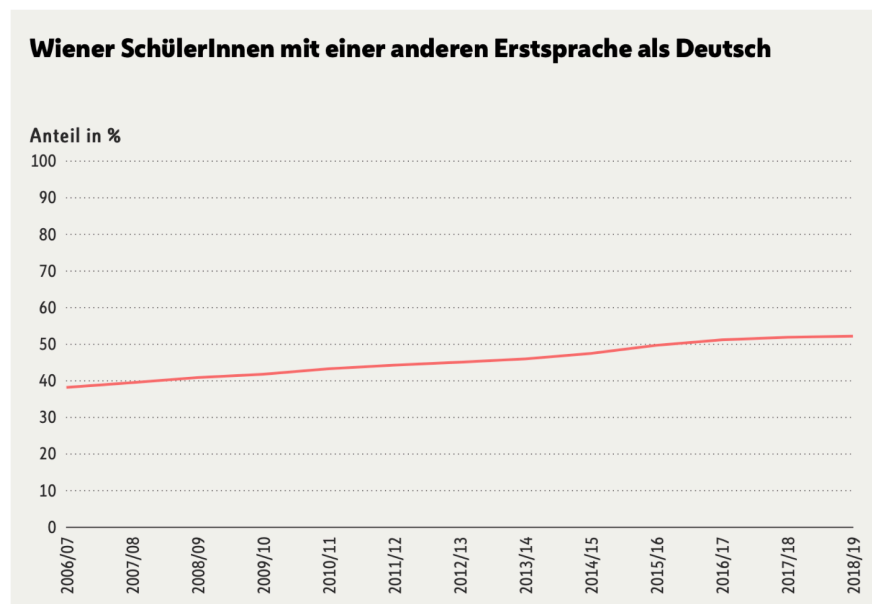


Abbildung 3: Anteil der SchülerInnen in Wien mit einer anderen Erstsprache als Deutsch seit dem Schuljahr 2006/07 (in %) (Stadt Wien, 2020)

Da Deutsch als Amts- und Unterrichtssprache in Österreich verwendet wird, viele Schüler*innen jedoch mit Schuleintritt eine andere Erstsprache und oftmals wenige bis keine Deutschkenntnisse vorweisen, wurde im Schuljahr 2018/19 das Modell der Deutschförderklassen und -kurse etabliert. Ziel ist es, die Unterrichtssprache Deutsch möglichst früh und intensiv zu erlernen, sodass die Teilnahme am Unterricht und der Wechsel in den jeweiligen Klassenverband schnell erfolgen kann (BMBWF, 2019, S. 7ff). Bei Kindern der ersten Klasse sollte der Fokus dabei besonders auf den mündlichen Kompetenzen liegen, damit sich sie sich grundsätzlich am Unterricht beteiligen können. In den höheren Klassen sollte auch die Schriftsprache miteinbezogen werden, sodass die Integration in den Regelunterricht gut gelingen kann (Knapp, 2014, S. 133). Für Kinder

der Primarstufe mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen bedeutet das folglich, dass sie maximal zwei Jahre lang intensive Sprachförderung erhalten und als a.o. (außerordentliche) Schüler*innen geführt werden. Je nach Ergebnis des MIKA-D Tests werden sie einer Deutschförderklasse oder einem Deutschförderkurs zugeteilt. Das Messinstrument zur Kompetenzanalyse-Deutsch (MIKA-D) spielt dabei eine zentrale Rolle. Dieses bundesweit standardisierte und einheitliche Messinstrument besteht aus verschiedenen Wortschatz- und Grammatik-Testphasen, mit Hilfe derer der deutsche Sprachstand ermittelt wird (BMBWF, 2019, S. 7ff). Der Erwerb einer Zweitsprache braucht jedoch unbedingt eine - Zeit. Die Forschung geht davon aus, dass es fünf bis sieben Jahre benötigt, bis eine Zweitsprache ähnlich einer Muttersprache beherrscht werden kann. Dies ist auch dann der Fall, wenn sie schulisch gefördert wird. Viele andere Faktoren wie die Lernmotivation, die Qualität des Inputs oder das Alter der Lernenden beeinflussen dabei den Erwerbsprozess (De Cillia, 2017, S. 5f), näheres dazu in Kapitel 2.1.

Das nachfolgende Kapitel beschäftigt sich nun mit einer kurzen Definition von Deutsch als Zweitsprache, besonders mit dem Fokus auf den Erwerb bei Kindern im Volksschulalter. Nachfolgend wird im Speziellen auf den schulischen Erwerb einer Zweitsprache eingegangen. Im Zuge dessen soll erklärt werden, welche Aspekte benötigt werden, um einen erfolgreichen und zielführenden Unterricht, speziell im DaZ-Bereich, gestalten zu können. Da der Fokus dieser Masterarbeit unter anderem auf der Durchführung eines zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterrichts liegt, ist es notwendig diesen vorerst zu beschreiben. Im Anschluss daran wird der Lehrplan für Deutsch als Zweitsprache in der Volksschule vorgestellt, um die inhaltliche Einbettung in den Schulunterricht darzustellen.

2.1 Hintergrund

Für die vorliegende Arbeit ist im Besonderen der Begriff der Zweitsprache bedeutsam, da der Fokus auf dem Einsatz von digital gestütztem DaZ-Unterricht liegt. Wichtig in der Zweitspracherwerbsforschung ist die Abgrenzung auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Erstens muss der Begriff Zweitsprache in Bezug auf die beiden damit auftretenden Begrifflichkeiten Fremdsprache und Muttersprache definiert werden. Unter der Muttersprache wird meist die Sprache bezeichnet, die als erste Sprache gelernt wird und zu welcher ein hoher emotionaler Bezug besteht. Schwierig werden diese Begriffsbezeichnung und Definition, wenn Kinder mehrere Sprachen in jungen Jahren

24

gleichzeitig erwerben (Jeuk, 2015, S. 14). Von einer Muttersprache wird daher meist nur in politischen Kontexten gesprochen, das Wort wird zum Beispiel im schulischen Kontext eingesetzt, siehe die Bezeichnung ‚muttersprachlicher Unterricht‘. Dieser Begriff wird folglich oft als Identitätsmerkmal eingesetzt (Harr, Liedke & Riel, 2018, S. 7f). Betrachtet man den Fremd- und Zweitsprachenerwerb aus einem schulischen Kontext sind hauptsächlich die Umstände des Spracherwerbs ausschlaggebend. Deutsch als Fremdsprache (DaF) wird vorwiegend in einem Land gelernt, in dem eine andere Umgebungssprache als Deutsch herrscht. Das Erlernen erfolgt daher fast ausschließlich in gesteuerten Situationen des Unterrichts (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 11). Eine Zweitsprache hingegen wird durch die Auseinandersetzung mit Lebenssituationen, in denen diese Sprache erforderlich ist, ungesteuert erworben. Diese Trennung verschwimmt jedoch, wenn die jeweilige Landessprache im Land selbst, durch beispielsweise schulischen Unterricht, erlernt wird (Harr, Liedke & Riel, 2018, S. 7f). Diese Verschmelzung lässt sich sehr gut bei österreichischen Seiteneinsteiger*innen oder Flüchtlingen beobachten. Diese Kinder erfahren sowohl einen gesteuerten Spracherwerb durch die Schule als auch einen ungesteuerten, da die Umgebungssprache Deutsch ist (Heine, 2016, S. 82).

Zweites spielt das Erwerbsalter eine tragende Rolle. In Österreich startet der schulische DaZ-Unterricht in den Deutschförderklassen und wird in den -kursen weitergeführt. Die Kinder dieser Klassen sind zwischen sechs und acht Jahren alt. Viele erwarben Deutsch erst auf sukzessive Weise, sprich der erste Kontakt mit der deutschen Sprache erfolgte oftmals erst im Kindergarten oder der Volksschule (Jeuk, 2015, S. 16). Das Alter hat einen großen Einfluss, da Kinder anders lernen als Jugendliche oder Erwachsene. Kinder besitzen noch besondere Sprachlernfähigkeiten, die sich mit fortschreitendem Alter, meist vor der Pubertät, verringern (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 11ff). Diese Fähigkeiten beziehen psychische und physische Entwicklungen mit ein, die den Spracherwerb stark beeinflussen (Ahrenholz, 2014, S. 6).

Der Fokus beim Erlernen von Deutsch als Zweitsprache (DaZ) liegt darauf Deutsch als Bildungssprache verwenden zu können, da diese im alltäglichen Gebrauch verwendet wird. Besonders unter diesem Kontext erfolgt der Zweitspracherwerb der Kinder oftmals sukzessiv, sprich mit dem Eintritt in das Schulsystem (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 11). Unter Zweitsprachenerwerb wird folglich der Erwerb einer zweiten Sprache, zeitversetzt und nicht synchron mit dem Erwerb der Erstsprache, verstanden.

Sprachkenntnisse und eine Kerngrammatik in der Erstsprache sind hier bereits vorhanden. Durch formale Lern- und Lehrverfahren wird in der Schule der Erwerb der Zweitsprache gefördert und unterstützt (de Cillia, 2017, S. 5f). Da die Lernenden durch den Erwerb ihrer Erstsprache bereits gelernt haben Hypothesen und Regeln zu bilden, können sie diese Fähigkeit auch auf die Zweitsprache anwenden. Ein besonderes Augenmerk sollte daher auf die sprachspezifische Grammatik gelegt werden (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 11ff). Das Wissen um die Grundlagen des Zweitspracherwerbs ist Grundvoraussetzung, damit ein erfolgreicher, zeitgemäßer und zielführender DaZ-Unterricht gestaltet werden kann. Denn bereits vor dem Einsatz von digitalen Lernelementen im Unterricht muss sich die Lehrperson bewusst sein, wie die Grundzüge des DaZ-Unterrichts aussehen müssen, damit zum Beispiel passende und lernwirksame Materialien gewählt werden können.

2.2 Unterrichtsgestaltung

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche digitalen Kompetenzen seitens der Lehrenden benötigt werden, um einen erfolgreichen digital gestützten Unterricht gestalten zu können. Dazu muss vorerst geklärt werden, was unter erfolgreichem und zielführendem Unterricht verstanden wird. Zusätzlich zur theoretischen Einbettung werden daher auch in den, im Zuge dieser Masterarbeit, durchgeführten Interviews Fragen zu der jeweiligen Unterrichtsstrukturierung der Lehrenden von Deutschförderklassen und -kursen gestellt. Die Ergebnisse dazu finden sich in Kapitel 5. In diesem Abschnitt wird sowohl auf den allgemeinen Unterricht in der Volksschule als auch spezifisch auf den DaZ-Unterricht eingegangen. Unter Unterricht wird im Allgemeinen eine organisierte und institutionalisierte Form des Lernens und Lehrens verstanden. Durch professionelle Anleitung von pädagogischen Expert*innen und in verschiedenen Interaktionsformen erlebt das Kind eine Verknüpfung von Wissen und Erfahrung (Günther & Jung, 2016, S. 21). Ursprünglich wurde der Didaktik des Lehrens die Aufgabe zugeschrieben, sich Gedanken über die Gestaltung von Lernprozessen zu machen, und zwar aus Sicht der lehrenden Personen. Somit steuert und realisiert Lehren das Lernen. Von dieser Sichtweise nimmt die Wissenschaft immer mehr Abstand und versucht die Perspektive der Lernenden stärker hervorzuheben. So können sie das Unterrichtsgeschehen mitbeeinflussen und es wird mehr an ihren Bedürfnissen und Interessen ausgerichtet (Kalmbach, 2020, S. 12f).

Was nun unter gutem und zielführendem Unterricht zu verstehen ist, darüber herrschen verschiedene Meinungen und Ansichten. Nach Helmke (2007, S. 6ff), einem deutschen Pädagogen, sollte guter Unterricht vier empirisch gesicherte Merkmale aufzeigen, nämlich Lernförderung, Sinnstiftung, Verständlichkeit und Klarheit. Viele, jedoch nicht alle dieser Faktoren, hängen dabei von der Umsetzung durch die Lehrkraft ab. Aufbauend auf diese Merkmale widmet sich das nächste Kapitel den allgemeinen Grundsätzen zur Umsetzung eines zielführenden Unterrichts.

2.2.1 Grundlagen

Betrachtet man die möglichen Lehrverfahren des Unterrichts aus einer traditionellen Sicht, lassen sich zwei grundlegende Formen unterscheiden. Einerseits das darbietende Lehren, bei dem die Lehrperson die meisten Inhalte vorträgt, sowie die Lernprozesse vorgibt und bestimmt. Dabei steht sie im Mittelpunkt des Unterrichts, die Lernenden reagieren bloß. Im Gegensatz dazu steht das erarbeitende Lehrverfahren, bei dem die Lehrkraft aus dem Zentrum des Geschehens in eine rein helfende Position zurücktritt. Das selbstständige Lösen von Problemen und Erproben von Lösungswegen durch die Lernenden selbst rückt in den Fokus. Zwischen diesen sehr konträren Lehrformen finden sich noch viele weitere Zwischenformen, wie impulsgebende Verfahren oder aufgabenorientierter Unterricht (Koeppel, 2016, S. 59f).

Häufig wird in öffentlichen Diskussionen darüber gesprochen den lehrer*innenzentrierten Unterricht durch problem- oder projektorientierte Lernformate zu ersetzen, sodass ein hoher Anteil lerner*innenzentrierter Aufgaben vorhanden ist. Diese Forderung deckt sich jedoch nicht gänzlich mit den psychologischen Befunden und Theorien zum Thema Lernen und Lehren. Vielmehr sollte eine Reihe von hochwertigen Lernprozessen und -aktivitäten geschaffen werden, sodass erfolgreiche Lernergebnisse erzielt werden können. Die tragende Rolle der Lehrperson besteht nun darin die Rahmenbedingungen für diese Aktivitäten und Prozesse zu schaffen. Interaktive Ansätze sollten mit kognitiven Weiterbildungsprozessen verbunden werden, dazu gehört unter anderem das Geben von Feedback, das Argumentieren und Stellen von Fragen oder die Erklärung seitens des/der Lehrers*in. Auch geeignete Lerntechniken müssen in diesem Zusammenhang gesucht und eingesetzt werden, sodass der Lernprozess strukturiert wird und bei den Schüler*innen angeregt werden kann (Dresel, Fischer & Urahne, 2019, S. 338ff).

Um lernwirksamen Unterricht gestalten zu können, müssen, neben der Wahl der richtigen Lehrform, auch bestimmte Kompetenzen seitens der Lehrkraft eingesetzt werden. Unter Kompetenzen werden hier Aufgaben und Anforderungen verstanden, welche vorerst erlernt werden müssen. Das PCK-Modell von Shulman bildet hier eine gute Grundlage, dieses wird in Kapitel 3.3.1 näher beschrieben. Das nachfolgend dargestellte Modell stellt die komplexen Zusammenhänge zwischen schulischen Lern- und Lehrprozessen dar, welche im Unterricht eine Rolle spielen und sich gegenseitig beeinflussen.

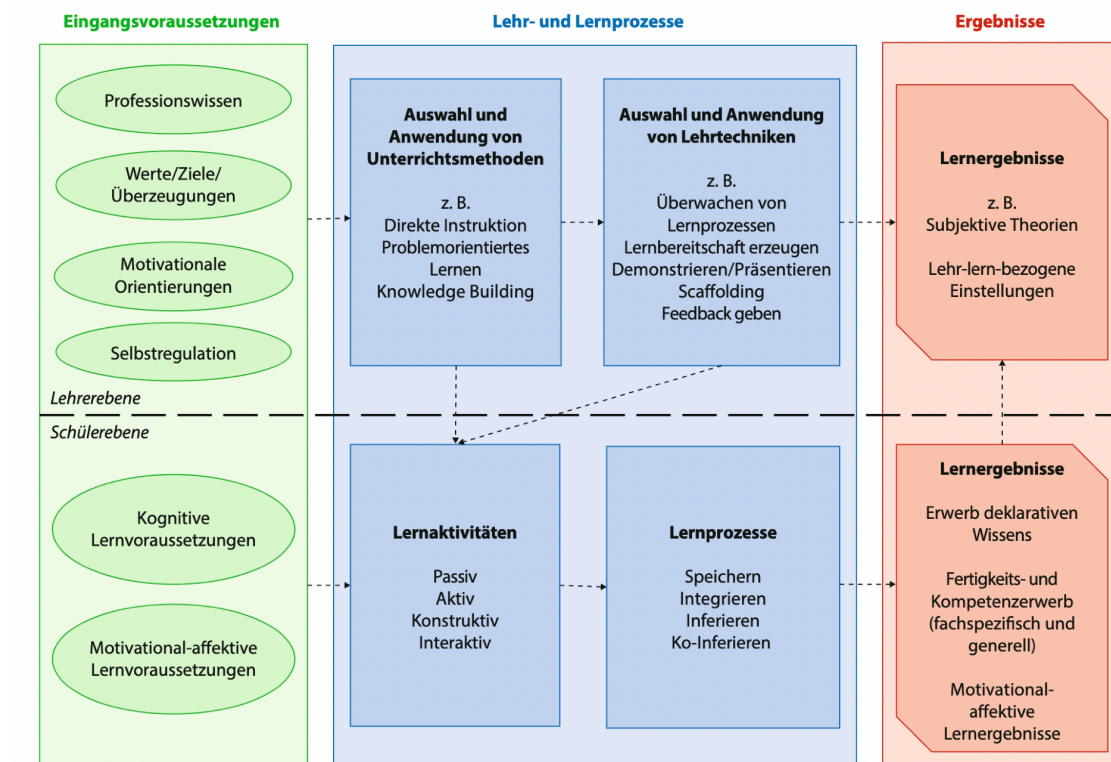


Abbildung 4: Begriffliches Rahmenmodell für die Analyse und Förderung von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht (Fischer & Kollar, 2019, S. 335)

Es wird sichtbar, dass die Lernprozesse seitens der Schüler*innen nicht nur von ihren mitgebrachten Voraussetzungen, sondern auch stark vom unterrichtlichen Handeln der Lehrkraft abhängig sind. Bei auftretenden Problemen auf Seiten der Schüler*innen sollte schnell reagiert werden. Das Lehren und Lernen ist, auch im DaZ-Unterricht, in eine soziale Praxis eingebettet, die unter anderem durch die Prozesse während des Lernen und Lehrens aufgebaut wird. Dabei spielt sowohl der Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden sowie unterschiedlicher Lehrtechniken eine wichtige Rolle. Eine weitere Grundlage für einen erfolgreichen und effektiven Unterricht ist der Einsatz von Techniken zur Veranschaulichung und Begleitung von Lernprozessen. Neben den fachdidaktischen und didaktisch-pädagogischen Kompetenzen sind aber gerade im Volksschulbereich auch hohe reflexive und emotionale Kompetenzen gefordert. Eine der

zentralen Aufgaben in dieser Schulform ist die Stärkung der individuellen Persönlichkeit der einzelnen Schüler*innen. Um dieses Ziel erreichen zu können, benötigt es seitens der Lehrpersonen Fähigkeiten zur Interpretation von kindlichen Sicht- und Verhaltensweisen. Dazu braucht es allem voran die Bereitschaft sich auf die Kinder einzulassen und ihre Einzigartigkeiten sowie Eigenarten wertschätzend anzunehmen und verstehen zu wollen (Rönz, 2012, S. 153). Es reicht jedoch nicht aus sich nur Gedanken zu machen, wie vielseitiges Lernen ermöglicht wird. Lehrende müssen auch die subjektiven Einstellungen und Meinungen der Lernenden erfassen und versuchen diese nachzuvollziehen. Denn aus Sicht der Schüler*innen sollten sie nicht für Dritte, sondern für sich selbst lernen.

Einen umfassenden Einblick in die komplexen und umfangreichen Anforderungen im Unterricht gibt der Zehnerkatalog von Hilbert Meyer. Dieser Katalog wurde bereits 2004 von dem deutschen Pädagogen und Bildungstheoretiker vorgestellt, verlor aber nichts an Aktualität für einen erfolgreichen und zielführenden Unterricht in der heutigen Zeit. Er besteht aus einem didaktischen Sechseck, welches jene Grunddimensionen definiert, die immer dann auftreten, wenn Unterricht stattfindet. Dieses Sechseck wurde mit zehn Kriterien, die den Unterricht beeinflussen, verbunden (Meyer, 2011, S. 17).

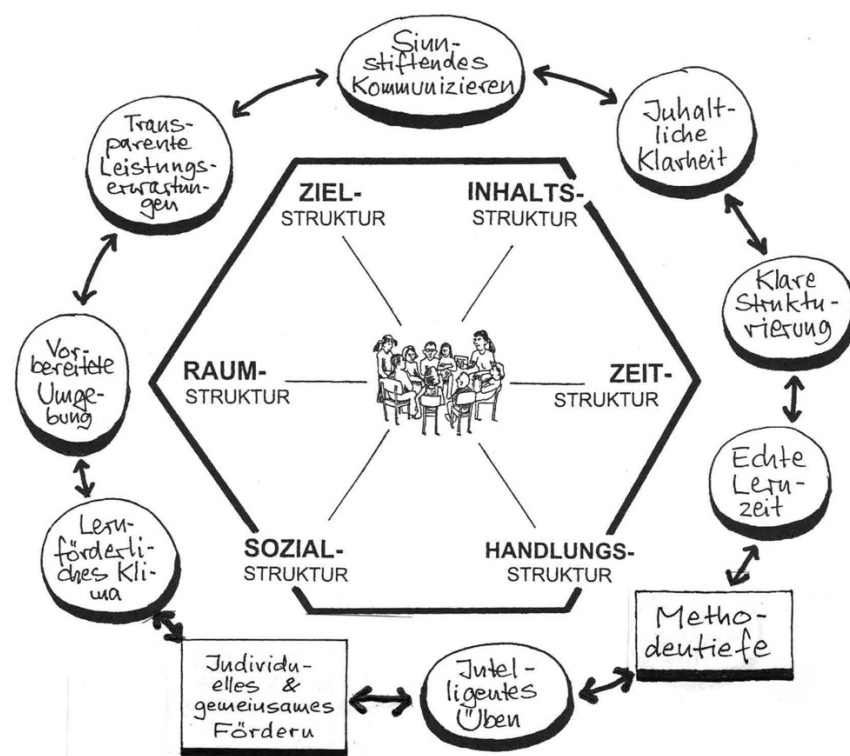


Abbildung 5: Zehnerkatalog (Meyer, 2020)

Spannend ist, dass dieses Modell auch auf die Arbeit mit digitalen Unterrichtsmedien angewendet werden kann (Meyer, 2020). Nähere Ausführungen dazu finden sich in Kapitel 3.2.1. Die Präsenzlehre kann also durch den Einsatz von digitalen Medien um aktivierende, kooperative und lernendenzentrierte Aspekte bereichert werden. Dabei verändert sich die erforderliche Lehr-Kompetenz dahingehend, dass die Rolle der Lehrperson von einem/r aktiven Gestalter*in zu einem/r Beobachter*in wird. Der Aufgabenbereich besteht dann aus der Bereitstellung von punktuellen Inputs oder der Hilfe bei auftretenden Fragestellungen (Beißwenger, Burovikhina & Meyer, 2020, S. 145ff). Durch das vorgestellte Modell sowie den Zehnerkatalog wird schnell klar, dass viele unterschiedliche Faktoren das Ziel, einen erfolgreichen Unterricht zu gestalten, beeinflussen. Einige betreffen die Lehrkraft an sich, andere die äußeren Gegebenheiten sowie die persönliche Motivation und Einstellung der Lernenden.

2.2.2 Im DaZ-Unterricht

„Sprachförderung beginnt im Kopf derjenigen, die Kinder bei der Aneignung von Sprachen professionell unterstützen wollen.“ (Tracy, 2012, S. 17) Neben den allgemeinen Grundsätzen, die für jeden Unterricht tragend sind, gibt es mehrere Aspekte, die speziell für den Fremd- und/oder Zweitsprachenunterricht wichtig sind, um ein gutes Gelingen zu ermöglichen. Der DaZ-Unterricht soll, wie jeder andere Unterricht auch, zielführend sein. Jedoch ist die kompetenz- und lernzielorientierte Gestaltung hier besonders von Nöten, da die Deutschförderung in Österreich zeitlich begrenzt ist. Daher ist es notwendig sich von Beginn an vor Augen zu führen, was genau die Lernenden in den Deutschförderklassen lernen sollen. Deutsch lernen beinhaltet nämlich unterschiedliche Aspekte. Ist es das Ziel, dass die Kinder am Unterrichtsdiskurs teilhaben können, sollen sie sich im Alltag verständigen können oder ist eine möglichst fehlerlose Aussprache der gesetzte Anspruch? Eine Bestimmung der Lernziele steht somit an erster Stelle, noch vor der Planung des Unterrichts. Die angestrebten Kompetenzen bilden die Grundlage und begründen die konkreten unterrichtlichen Aktivitäten (Heine, 2016, S. 82). Laut BMBWF soll Sprachförderung vor allem ein Ziel verfolgen und zwar den Erwerb der Bildungssprache Deutsch, sodass ein Schulerfolg möglich wird (BMBWF, 2023).

Fest steht, dass Sprachunterricht sprachliche Lernprozesse sowohl initiiert als auch anleitet, begleitet und reflektiert. Durch die Verfolgung bestimmter Ziele können die dazu benötigten Methoden ausgesucht und auf die jeweilige Gruppe angewandt sowie gegebenenfalls adaptiert werden (Günther & Jung, 2016, S. 21f). In der Sprachförderung

30

ist es ebenfalls sinnvoll inhaltlich gemeinsam vorzugehen, sich ergo mit Kolleg*innen abzusprechen und Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Dazu gehört unter anderem auch der Austausch von bereits vorhandenen Materialien (Krempin & Mehler, 2017, S. 70). Wie die expliziten inhaltlichen Ausführungen dazu im österreichischen Lehrplan der Deutschförderklassen definiert wurden, ist im nachfolgenden Kapitel nachzulesen.

Gehring (2023, S. 19) definierte im Zusammenhang mit Sprachunterricht vier Aspekte, die sowohl im DaF als auch im DaZ-Unterricht eine Rolle spielen, damit erfolgreicher Sprachunterricht ermöglicht werden kann. Als erster Aspekt wird die Verständlichkeit benannt. Kinder beobachten die Mimik und Gestik der Erwachsenen sehr genau, der Blickkontakt nimmt eine zentrale Stellung ein. Das Sprechtempo, die Betonungen und die deutliche Aussprache dürfen dabei auch nicht außer Acht gelassen werden. Diese Aspekte müssen von der Lehrkraft altersgerecht im Unterricht angepasst werden (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 34f). Eine reine Vereinfachung der sprachlichen Strukturen reicht aber nicht aus, um Verständnis bei den Lernenden zu erreichen. Vielmehr müssen die Inhalte mit unterschiedlichen Stilmitteln präsentiert werden (Gehring, 2023, S. 19).

Die Interaktion mit den Lernenden stellt einen zweiten wichtigen Aspekt dar (Gehring, 2023, S. 19f). Dabei ist zu beachten, dass das sprachliche Verhalten der jeweiligen Lehrperson einen besonderen Anteil beim Erlernen von DaZ bei Kindern hat (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 34). Im Sprachförderunterricht ist es dringend notwendig, dass die Lehrenden ihr eigenes Kommunikations- und Sprachverhalten reflektieren, da sie oftmals die einzigen Sprachvorbilder darstellen. Jeder aufmerksam geführte Dialog kann helfen das Sprachverhalten und -verständnis zu verbessern (Krempin & Mehler, 2017, S. 72f).

Als dritten Punkt führt Gehring (2023, S. 19ff) die Wiederholung an. Durch imitierende Repetitionen, zum Beispiel von sprachlichen Formulierungen, kann DaZ-Unterricht wirksam werden. Denn besonders den Sprechhandlungen, denen Lernenden in den konkreten alltäglichen Situationen begegnen, sollte ein großer Teil des Unterrichts gewidmet werden (Natarajan, 2019, S. 353).

Als vierter und letzter Aspekt wird die Bewusstheit genannt. Unter anderem soll hier der Fokus auf die Anwendung von Redemitteln gelegt werden. Besonders jüngere Kinder

sind oftmals zufrieden, wenn sie diese korrekt anwenden können, ohne die genaue Regel dahinter zu kennen. Um diese Redemittel in einer Zweitsprache erlernen zu können ist auch der angemessene Zugang zu dieser Sprache notwendig. Dazu gehören unter anderem viele Interaktionsmöglichkeiten sowie bedeutungsvolle und verständliche Inputs (Ahrenholz, 2014, S. 74f). Viele authentische Sprechanlässe helfen dabei zum Sprechen anzuregen und den Mitteilungswunsch zu verstärken (Krempin & Mehler, 2017, S. 81). Diese Bewusstheit spiegelt sich nicht nur im Anwenden von Redemitteln wider, sondern auch beispielsweise in der Anerkennung der persönlichen Sprachbiographie der Kinder. Die Unterstützung des individuellen Lernens nimmt beim schulischen Zweitspracherwerb ebenfalls eine tragende Rolle ein. Jede/r Schüler*in startet mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen in die Deutschförderklasse, sowohl in ihrer Erst- als auch in der zu erlernenden Zweitsprache. Diese differenten Startbedingungen müssen erfasst und in den Unterricht miteinbezogen werden. Ein/e erfolgreiche/r Lerner*in muss über verschiedene Kompetenzen verfügen, wie das Nutzen effizienter Lernstrategien, das Vertrauen in die persönliche Lernfähigkeit oder das umfangreiche, abrufbare Wissen. Hier überschneiden und beeinflussen sich kognitive und motivationale Lernvoraussetzungen gegenseitig (Weber, 2016, S. 150).

Dabei ist zu beachten, dass der Zweitspracherwerb nicht linear, sondern progressiv und sehr individuell erfolgt. Da je nach Alter der Kinder ihre psychischen und kognitiven Entwicklungen noch nicht abgeschlossen sind, muss auch auf das Vorhandensein der unterschiedlichen Fertigkeiten im Bereich der Sprachproduktion und -rezeption eingegangen werden (Ahrenholz, 2014, S. 74f). Es zeigt sich folglich, dass die Lehrkompetenzen, egal ob allgemein oder sprachenspezifisch, in vielen verschiedenen Bereichen gut ausgeprägt sein müssen, um einen erfolgreichen und zielführenden Unterricht zu ermöglichen. Lehrer*innen werden dabei vor große Herausforderungen und eine hohe Verantwortung gestellt. Notwendig für die Einhaltung aller angeführten Punkte ist dabei eine grundlegende Ausbildung der Lehrkräfte. Häufig werden jedoch einfach Deutschlehrkräfte zum Unterrichten in Sprachförderklassen eingesetzt, obwohl die Qualifizierung dazu nicht ausreichend ist (Heine, 2016, S. 81). Nach Klärung der unterrichtsspezifischen Rahmenbedingungen des DaZ-Unterrichts, wird nun im nächsten Kapitel der Lehrplan der Deutschförderklassen genauer dargestellt.

2.3 Lehrplan

Die Autorin bezieht sich in dieser Arbeit auf den neuen Lehrplan der Volksschule, welcher am 11. Juli 2022 in Begutachtung geschickt wurde und ab dem Schuljahr 2023/24 flächendeckend in ganz Österreich gelten soll. In diesem Dokument findet sich ein eigener Lehrplan für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache in den Deutschförderklassen und -kursen. Dieser beschreibt jene Zielkompetenzen, welche, möglichst innerhalb eines Semesters, erreicht werden sollen. Zur anschaulicheren Analyse werden vorerst die allgemeinen Grundsätze näher betrachtet, da hier viele unterschiedliche Teilbereiche miteinbezogen werden sollen. Anschließend wird auf die inhaltliche Gliederung eingegangen und abschließend wird der neueste Evaluationsbericht der Deutschförderklassen einbezogen.

2.3.1 Didaktische Grundsätze

Der Lehrplan der Deutschförderklassen wurde als Rahmenlehrplan konzipiert, sodass DaZ-Lehrende die Möglichkeit erhalten individuelle Fähigkeiten und Begabungen zu fördern (BMBWF, 2019, S. 15). Die Deutschförderklasse soll einen geschützten Raum zum Sprachenlernen bieten, in welchem eine respektvolle und wertschätzende Umgebung aufgebaut wird (BMBWF, 2022, S. 120). Diese angenehme Lernatmosphäre kann durch den Einbezug der mitgebrachten sprachlichen Ressourcen, wie beispielsweise der Erstsprache, geschaffen werden. Ebenso kann dadurch das anvisierte Sprach(en)bewusstsein erreicht werden, da, durch eine kontrastive Auseinandersetzung, Vergleiche zwischen den Erstsprachen und Deutsch gezogen werden können (Altmayer, Biebighäuser, Haberzettl & Heine, 2021, S. 249).

Wichtig ist auch die Schaffung unterschiedlicher kommunikativer Situationen, um den Wortschatz der Lernenden erweitern und sprachliche Mittel selbstständig einsetzen zu können (BMBWF, 2022, S. 120f). Je handlungsorientierter und authentischer die dazu gebotenen Sprechkanäle sind, desto effektiver wird die sprachliche Bildung und desto schneller kommen die Lernenden voran (SFZ der Bildungsdirektion für Wien, o.J., S. 2). Der Spracherwerb braucht folglich viele Übungsmöglichkeiten und vor allem individuelle Redezeit, damit Sprache als Mittel der Kommunikation sowohl sinnhaft als auch lebendig wird und so gespeichert werden kann. Grundbedingung für die erfolgreiche Aneignung einer Sprache sind zudem die Freude und das Interesse am Sprechen, die von Beginn an geweckt werden sollen (SFZ des Stadtschulrats für Wien, o.J., S. 1f).

Neben diesen Kompetenzen spielen auch die Alphabetisierung sowie der Zweitschrifterwerb eine tragende Rolle. Die Alphabetisierung sollte dabei in Absprache mit der Lehrkraft der Regelklasse erfolgen. Dabei müssen zusätzlich die Ausbildung einer phonologischen Bewusstheit und einer orthographisch korrekten Schreibweise miteinbezogen werden (BMBWF, 2022, S. 120). Die phonologische Bewusstheit bildet dabei den Grundstein für das Erlernen eines Basiswortschatzes (SFZ des Stadtschulrats für Wien, o.J., S. 1), der im weiteren Verlauf unter anderem für das Verfassen von eigenen Texten genutzt werden kann. Auch die fach- und bildungssprachlichen Kompetenzen sollen beim Erlernen von Deutsch als Zweitsprache im schulischen Kontext nicht vergessen werden, sodass der Umstieg in die Regelklasse möglichst problemlos erfolgen kann (BMBWF, 2022, S. 120ff). Diese Kompetenzen müssen systematisch angeeignet werden, damit sie von den Schüler*innen später aktiv angewendet werden können. Um eine bestmögliche Förderung zu erreichen, muss bereits im Kindergarten an diesen Kernbereichen angesetzt werden (Krempin & Mehler, 2017, S. 19ff). Viele Lehrer*innen sehen in diesem Bereich jedoch großen Änderungsbedarf, da durch die starke Fokussierung auf das Erlernen der Sprache Deutsch in den Deutschförderklassen und -kursen oftmals die Zeit für die sprachliche Verankerung bildungs- und fachsprachlicher Elemente fehlt. Nur durch intensive, außerunterrichtliche Absprachen der Lehrkräfte wird es möglich, hier einen geringen bis keinen Rückstand zu erreichen. Dies erzeugt einen großen Druck auf das betroffene Lehrpersonal (Müller & Schweiger, 2022, S. 26f).

Aufgrund der hohen Heterogenität der Schüler*innen in einer Deutschförderklasse bedarf es zudem einer Binnendifferenzierung in Bezug auf das Lerntempo, die Lernangebote und den Unterstützungsbedarf. Dieser individuellen Förderung wird in der Schulpraxis ein hoher Stellenwert zugeschrieben (Sonnenburg, S. 121ff). Ziel ist es die Schulkinder dazu zu befähigen selbstständig arbeiten und kommunizieren zu können, sowie die Reflexion des eigenen Lernprozesses anzuregen und somit auch Verantwortung über diesen zu erlangen (Altmayer et al., 2021, S. 249). Dazu soll auf unterschiedliche Verfahren und Instrumente zurückgegriffen werden, um möglichst alle Schüler*innen zu erreichen. Die Nutzung digitaler Medien bietet dabei eine Möglichkeit Lernangebote weiter zu individualisieren, um so auch Lehrer*innen bei dieser komplexen Aufgabe zu unterstützen. Elemente wie die Vernetzung, die Dokumentation von Lernständen und -wegen oder die Interaktivität können mit digitalen Medien ebenfalls ausgebaut und gefördert werden (Sonnenburg, 2020, S. 121ff), wie auch im Lehrplan der Deutschförderklassen beschrieben wird.

2.3.2 Gliederung

Inhaltlich teilt sich der Lehrplan in vier Teilbereiche, die mündlich/schriftliche Sprachhandlungs- und Textkompetenzen, die linguistischen Kompetenzen, die Sprachlernkompetenz sowie die Selbstkompetenz in Kombination mit der interkulturellen und sozialen Handlungskompetenz (BMBWF, 2022, S. 120ff). Im folgenden Kapitel wird besonders auf die ersten beiden Bereiche Bezug genommen. Die Aufschlüsselung der einzelnen zu erreichenden Fertigkeiten im DaZ-Lehrplan ist notwendig, um den ersten Teil der Forschungsfrage dieser Arbeit ‚Welche digitalen Kompetenzen benötigen Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht in der Volksschule?‘ beantworten zu können. Denn je nachdem auf welche Fertigkeiten im DaZ-Unterricht das Hauptaugenmerk gelegt wird, müssen die digitalen Kompetenzen der Lehrenden dahingehend ausgebildet werden. Nur so kann ein zielführender und, durch die Limitation der Deutschförderklassen beziehungsweise -kurse, zeitlich begrenzter digital unterstützter DaZ-Unterricht erfolgen.

Lernbereich eins befasst sich mit den kommunikativen Kompetenzen, die sich aus folgenden Teilbereichen zusammensetzen (BMBWF, 2022, S. 123ff):

Hörverstehen und Hör-/Sehverstehen

Ziel ist es, dass die Schüler*innen einfache Alltagskommunikation in der Standardsprache durchführen können. Dazu müssen sie altersgerechte Informationen sowie unterrichtstypische Sprachhandlungen im Zuge von Gesprächen verstehen können. Die Hauptaussagen von einfachen Texten, kurzen Gesprächen oder Medienausschnitten sollen erfasst werden können. Der Fokus liegt hier auf der Funktion als Zuhörer*in.

Sprechen/Mündliches Sprachhandeln

Im Fokus steht hier das erfolgreiche Herstellen sprachlicher Kontakte. Dazu zählen das Formulieren konkreter Gefühle und Bedürfnisse oder die Bewältigung einfacher Gespräche zu vertrauten Themen. Auch die Verwendung basaler Gesprächsregeln oder die Weitergabe von Informationen soll in Bezug auf diese Fertigkeit erlernt werden. Damit dabei zugleich eine Ermutigung zur Verwendung von Deutsch entsteht, werden sprachliche oder Verständnis störende Fehler nicht korrigiert.

Lesen und Leseverstehen

In diesem Kompetenzbereich geht es um den Aufbau der Lesefertigkeit an sich, die inhaltliche Erschließung einfacher schriftlicher Äußerungen Texte sowie die Nutzung von Hilfsstrategien zur Erschließung des Wortschatzes. Die möglichst korrekte Aussprache wird dabei miteinbezogen.

Schreiben/Schriftliches Sprachhandeln

Beim Erwerb der Schreibkompetenz lernen die Kinder einfache altersadäquate Texte zu verfassen, bei denen sie auf einen begrenzten Wortschatz und vertrauten Themen aus der Lebenswelt zurückgreifen können. Mögliche Textsorten wären hier kurze Geschichten, persönliche Mitteilungen wie Einladungen oder die Beschreibung von Erlebnissen und Sachverhalten. Eine grundlegende Kenntnis zu der Schreibweise einzelner Wörter, dem Satz als Konstrukt sowie dem grundlegenden Aufbau eines Textes sind dafür notwendig. Auch kreative Aufgabenstellungen, wie das Verfassen eines Gedichtes oder Reimes können hier genutzt werden (BMBWF, 2022, S. 123ff).

Der zweite Lernbereich benennt die konkreten linguistischen Kompetenzen, welche am Ende der Deutschförderklasse erworben sein sollten. Diese sind in fünf Unterkategorien untergliedert, den Kompetenzbereichen Wortschatz, Strukturen, Aussprache, Schrift und Rechtschreibung. Ziel ist es, dass die Schüler*innen einen altersgemäßen und gesicherten, rezeptiven sowie produktiven, Wortschatz erwerben, welcher in den in Lernbereich eins angeführten Sprechhandlungen angewandt werden kann. Dieser Wortschatz soll die Kinder dazu befähigen am Regelunterricht teilnehmen zu können. Dazu benötigen sie auch ein gewisses Repertoire an Strukturen, zum Beispiel in Bezug auf grundlegenden grammatikalischen Formen oder die Verbstellung. Doch nicht nur das theoretische Wissen ist notwendig, auch die Aussprache muss korrekt sein und erlernt werden.

Die Intonation und Artikulation sollten ebenfalls zum größten Teil richtig sein, Interferenzen mit der Erstsprache dürfen jedoch auftreten. Neben diesen Kompetenzen sollen sich auch die Schrift und die Rechtschreibung entwickeln. Wie bereits in den allgemeinen Grundsätzen erwähnt, sollen die Lernenden alphabetisiert und die phonologische Bewusstheit soll geschult werden. Dabei müssen auch einfache orthographische Prinzipien miteinfließen, die sich auf den produktiven Wortschatz beziehen (BMBWF, 2022, S. 128f).

2.3.3 Aktuelle Evaluation

Im Zusammenhang mit der Effektivität der Deutschförderklassen und -kurse darf der aktuelle Evaluationsbericht des Bildungsministeriums nicht unerwähnt bleiben. Die Ergebnisse zeigen auf, dass, nach Einschätzung der Lehrpersonen, 20-55% der Schüler*innen dieser Klassen die sprachbezogenen Ziele des Lehrplans am Ende dieser zwei Jahre nicht erreichen. Ein hoher Prozentsatz der Befragten gab zusätzlich an, dass es einen großen Weiterentwicklungsbedarf dieses Modells gibt. Diese Bereiche betreffen sowohl schulinterne Maßnahmen wie die Forderung nach kleineren Gruppen oder integrativer statt segregierter Förderung, als auch schulorganisatorische Maßnahmen bis hin zu lehrer*innenspezifischen Ansätzen. Dazu zählen geeignetere und weitreichendere DaZ-Ausbildungen oder der gezieltere Einsatz von Expert*innen mit DaZ-Ausbildung (Holzer, Popper & Spiel, 2022, S. 22ff).

Des Weiteren wurde eine Verlängerung des außerordentlichen Status der Kinder gefordert, was den bisherigen Richtlinien der Deutschförderklasse, hier ist der a.o. Status auf vier Semester beschränkt, widerspricht. Begründet wurde dies durch die längere Zeit die Kinder benötigen, um sich eine Sprache anzueignen und der Notwendigkeit, dass eine Deutsch-Förderung nicht einfach nach zwei Jahren abrupt endet. Auch auf fehlende, aber dringend benötigte, Ressourcen wurde hingewiesen, unter anderem wurde das Fehlen eines Internetzugangs bemängelt (Holzer, Popper & Spiel, 2022, S. 22ff). Diese Aussagen decken sich auch mit den in Kapitel 1.3. angeführten Studien und Befragungen. Nachdem in diesem Kapitel die Hintergründe sowie theoretischen und inhaltlichen Aspekte des Deutsch als Zweitsprache-Unterrichts an Wiener Volksschulen erörtert wurde, widmet sich das Nachfolgende den digitalen Lehr- und Lernkompetenzen, welche im Unterricht der Deutschförderklassen und -kurse implementiert werden sollen.

3 Digitale Lehr- und Lernkompetenzen

Durch die fortschreitende Digitalisierung werden Schulen vor neue Herausforderungen gestellt. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen an Schüler*innen nimmt einen zentralen Aspekt des Unterrichts ein (Ihme, Schöber & Senkbeil, 2021, S. 1). Der Bildungs- und Erziehungsauftrag des Schulsystems muss also dementsprechend adaptiert werden, sodass eine Vorbereitung auf diese veränderten Anforderungen erfolgen kann (Endberg & Lorenz, 2019, S. 62). Diese Veränderung betrifft auch sehr weitreichend den Aufgabenbereich aller Lehrenden. Neben bereits bestehenden medienunspezifischen Anforderungen, wie zum Beispiel die effektive und planvolle Gestaltung von Unterricht, siehe Kapitel 2, kommen nun auch medienspezifische hinzu, die den Einbezug digitaler Medien beschreiben. Viele internationale und nationale Modelle wurden zu diesem Thema bereits entwickelt, sie variieren jedoch sehr stark, da der jeweilige Fokus auf unterschiedliche Aspekte gelegt wurde (Döbeli Honegger, Petko & Prasse, 2018, S. 166ff). Digitales Lehren erfordert folglich medienkompetente Lehrpersonen, die sowohl fachlich wie auch pädagogisch ausreichend geschult sein müssen, sodass das Potenzial, welches digitale Medien bieten, auch ausgeschöpft werden kann (Ihme et al., 2021, S. 1).

Pädagog*innen müssen erkennen und berücksichtigen, wie mit Hilfe von digitalen Medien bestimmte Unterrichtsinhalte besser unterrichtet werden können, wie sich der Einsatz auf die Fachgebiete auswirkt und wie die Lernprozesse mit digitalen Elementen sinnvoll zu gestalten sind (Standop, 2022, S. 149f). Dabei ist es notwendig, dass sie sich schon im Vorhinein Gedanken über die jeweiligen Strukturbedingungen machen, beispielsweise welche Sozialformen gewählt werden sollten, welche Lernvoraussetzungen bestehen oder welche konkreten Ziele mit der Unterrichtseinheit verfolgt werden sollen (Grafe, Herzig & Tulodziecki, 2019, S. 86). Erst durch die Bewusstseinsgenerierung über digitale Tools wird es möglich, einen zielführenden und erfolgreichen digital gestützten Unterricht zu gestalten.

Aus diesem Grund stellen die Kompetenzen der jeweiligen Lehrperson eine signifikante Rolle dar. Sie wirken sich dabei nicht nur auf die Umsetzung der Unterrichtsinhalte aus, sondern beeinflussen auch die Kompetenzen der Lernenden und der damit im Zusammenhang stehenden Leistungen. Auch die Einstellungen und Überzeugungen der Lehrkräfte zur allgemeinen Nutzung von digitalen Medien spielen eine tragende Rolle, da sie den Einsatz dieser im Unterricht entweder aktiv fördern, aber auch ignorieren oder sogar behindern können. Das Maß der Innovationsbereitschaft und Weiterbildung

entscheidet hier über den Ausgang (Standop, 2022, S. 149f). Betrachtet man die aktuellen Forschungen, siehe Kapitel 1.3, so stellt sich heraus, dass zwar oftmals die Bereitschaft von Seiten der Lehrer*innen vorhanden ist, jedoch die erforderlichen digitalen Lehr-Kompetenzen nicht ausreichend sind, um digitalen beziehungsweise digital gestützten Unterricht flächendeckend erfolgreich und zielführend durchführen zu können. Die folgende Masterarbeit möchte diese Ergebnisse, mit besonderem Fokus auf Wiener Volksschullehrer*innen, aktualisieren.

In diesem Zusammenhang ist jedoch auch zu klären, wieso der Einsatz von digitalen Medien, beziehungsweise digital gestützter Unterricht, bereits in der Volksschule erfolgen sollte. Döbeli Honegger beschreibt dazu vier Argumente, die die Einbindung von digitalen Medien bereits in der Volksschule bekräftigen (Irion, 2018, S. 4ff). Als erstes Argument benennt er die Zukunft. Schüler*innen sollen in der Schule Kompetenzen erwerben, die sie für die Bewältigung zukünftiger Lebensaufgaben benötigen. Dazu zählen auch digitale Kompetenzen, da die berufliche und wissenschaftliche Welt bereits davon durchtränkt ist. Kinder sollen altersgerecht, systematisch und kritisch bereits in der Volksschule auf diesen digitalen Sektor vorbereitet werden. Dabei können sie bereits die Erfahrung sammeln, dass sie die Digitalisierung mitgestalten können. Als weiteres Argument benennt Döbeli Honegger die Lebenswelt. Kinder sollen lernen sich in der Welt zu orientieren, Medienbildung spielt dabei eine tragende Rolle. Wie die Ergebnisse der KIM Studie von 2020 aufzeigen, spielt der Medienkonsum bereits bei mindestens der Hälfte aller Kinder zwischen sechs und zehn Jahren eine regelmäßige bis tägliche Rolle. Die folgende Grafik verdeutlicht diese Erkenntnis (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2021, S. 61).

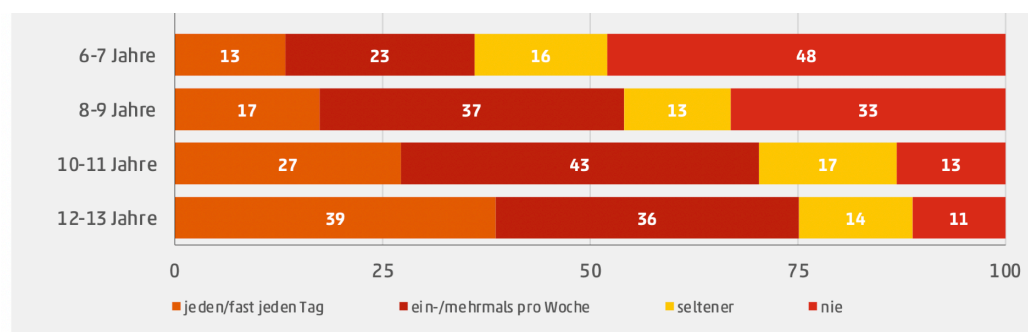


Abbildung 6: Nutzung Computer-/Konsolen-/Online-/Tablet-/Smartphonespiele 2020 (angelehnt an mpfs, 2021, S. 61)

Da im Umgang mit digitalen Medien auch viele Unsicherheiten und Gefahren auftreten, muss bereits in der Volksschule der sichere und verantwortungsbewusste Umgang damit

pädagogisch begleitet werden. Als drittes Argument benennt er das Lernen. Einerseits sollen digitale Medien, im Sinne der Bildungsgerechtigkeit, von allen Schüler*innen gleichermaßen für ihre Bildungsprozesse genutzt werden können. Andererseits muss sich die Frage gestellt werden, inwiefern digitale Medien als Unterstützung oder Ergänzung zum traditionellen Unterricht eingesetzt werden können, um zeitgemäß unterrichten zu können. Als letztes Argument wird die Effizienz genannt. Döbeli Honegger spricht hier die immer höheren Leistungsanforderungen an das pädagogische Personal an. Eine hohe Unterrichtseffektivität wird verlangt, ohne dabei genau darauf einzugehen, wie diese erreicht werden kann. Hier können digitale Medien auch für Volksschullehrer*innen hilfreich sein. Jedoch wird das dadurch mögliche Potenzial bei Weitem noch nicht ausgeschöpft, wie die vorliegende Masterarbeit aufzeigen wird. Hier ist es notwendig, dass die Integration digitaler Medien, auch durch die Bildungspolitik, zum Vorteil der Lehrer*innen genutzt werden kann (Irion, 2018, S. 4ff).

Das folgende Kapitel widmet sich zuerst der Begriffsklärung, wobei hier die variierenden Interpretationsmöglichkeiten der Begriffe ‚Medienkompetenz‘, ‚Digitale Kompetenz‘, ‚Medienbildung‘ sowie ‚Digitale Bildung‘ aufgezeigt werden. Anschließend wird auf die benötigten digitalen Kompetenzen speziell in der Volksschule eingegangen. Im Zuge dessen wird unter anderem der neue Lehrplan der Volksschule von 2022 beleuchtet. Im Fokus stehen nicht nur die digitalen Kompetenzen der Lehrenden, sondern auch die geforderten Bildungsziele der Lernenden. Abschließend folgen Beschreibungen und Erklärungen einiger nationaler und internationaler Kompetenzmodelle zur Entwicklung digitaler Kompetenzen. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf den Anforderungen an Lehrende, sodass aufgezeigt werden kann, welche komplexen Strukturen und Fertigkeiten hinter dem Begriff ‚Digitale Lehr-Kompetenzen‘ liegen.

3.1 Begriffsklärung

Bei der Auseinandersetzung mit dem Fachdiskurs zum Thema digitale Medien und Digitalisierung fällt auf, dass viele unterschiedliche Begrifflichkeiten in diesem Zusammenhang genannt werden. Eine einheitliche Auslegung der Begriffe ist nicht immer möglich. Die folgende Abbildung versucht nun vorab einen möglichen kurzen Überblick über die unterschiedlichen Begrifflichkeiten von Medien, Digitalisierung, sowie Kompetenz und Bildung zu geben, um die Komplexität, aber auch Vernetzung aufzuzeigen. Die folgenden vier Begriffe wurden ausgewählt, da sie in der Literatur am

häufigsten Erwähnung finden, sowie für die vorliegende Masterarbeit am relevantesten sind.

Entwürfe und Konzepte	Kernideen
Medienbildung	als Prozess und als Ergebnis des Vermittlungsprozesses von Welt und Selbst durch Medien (Persönlichkeitsbildung); kritische Distanz zu Medien; verantwortlicher Umgang
Digitale Bildung	Prozess und Ergebnis des Lernens mit – über – durch – trotz digitaler Medien; Bildung unter den Bedingungen und Kontexten der Digitalität
Medienkompetenz	Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz in Bezug auf Medien; Mündigkeit und kommunikative Kompetenz
Digitale Kompetenz	verfügbare oder erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten; motivationale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten; erfolgreiches Problemlösen in variablen Situationen; verantwortungsvolles Nutzen

Abbildung 7: Konzepte und Herangehensweisen an die Digitalisierung
(angelehnt an Brandhofer & Wiesner, 2018, S. 3)

Medienbildung

Bei der näheren Betrachtung des wissenschaftlichen Diskurses zum Begriff der Medienbildung fällt auf, dass eine uneinheitliche Auffassung darüber herrscht, was genau unter Medienbildung zu verstehen ist. Als besondere Herausforderung stellt sich dabei die Verbindung der zwei Wörter ‚Medien‘ und ‚Bildung‘ heraus, da die grundlegende Auslegung dieser schon mehrere Bedeutungszuschreibungen und Deutungen zulässt (Bettinger, 2018, S. 69f). Klar ist, dass der Begriff Medienbildung vielfältige Ansätze der allgemeinen Medienpädagogik und unterschiedliche Aktivitäten vereint (Tulodziecki, 2017, S. 226). Ziel ist dabei der souveräne Umgang mit digitalen Medien und Inhalten. Um dies zu erreichen, bedarf es der Medienbildung jedes Lernenden. Diese Bildung muss unter anderem die Beherrschung der Kommunikations- und Informationstheorien, die Auseinandersetzung mit möglichen Sicherheitsaspekten sowie die Reflexion des eigenen Handelns und dessen mögliche Auswirkungen beinhalten (Aktionsrat Bildung, 2018, S. 17). Aus diesem Grund wird der Begriff Medienbildung oftmals zusammenfassend für jene bildungsrelevanten Aktivitäten gesehen, die einen Bezug zu Medien haben. Dabei kann sie in unterschiedlichen Kontexten stattfinden: in der Familie, in Bildungseinrichtungen, bei selbstorganisierter Mediennutzung oder in der Erwachsenenbildung (Tulodziecki, 2017, S. 222ff). In diesem Kontext wird diese Bildung als Persönlichkeitsbildung verstanden, da im Fokus die Auseinandersetzung des Selbst mit der Welt durch Medien verstanden wird. Das Ergebnis und der Prozess dieses Vermittlungsprozesses an sich wird als Medienbildung bezeichnet (BMBWF, 2018).

Digitale Bildung

Je nach Fachdiskurs unterscheiden sich die Definitionen dieses Begriffs. Laut Manuela Pietraß, einer Medienpädagogin, wird unter digitaler Bildung im Allgemeinen die sprachlich verkürzte Form von Bildung mit digitalen Medien verstanden. Es findet eine Steigerung von den bisher tradierten Bedingungen statt, indem orts- und zeitunabhängige sowie individuell angepasste Lernbewegungen möglich werden, sodass die Bildung durch digitale Medien nicht nur fortgeführt, sondern auch optimiert wird (Leineweber, 2020, S. 43ff). Im Vordergrund stehen dabei das Lernen mit digitalen Medien, sowie die Vermittlung von digitaler Kompetenz. Digitale Bildung stellt somit einen Bestandteil von Medienkompetenz dar (Pietraß, 2017, S. 20). Erweitert man diese praktisch orientierte Sichtweise um einen geisteswissenschaftlichen Ansatz, sollte man sich nicht nur auf die Verbesserungen, Steigerungen und Möglichkeiten konzentrieren, sondern auch besonders auf die Bewältigung einer solchen Bildung durch die Lerner*innen (Leineweber, 2020, S. 43ff).

Medienkompetenz

Digitale Kompetenz wird oftmals mit Medienkompetenz gleichgesetzt, dies ist jedoch fatal, denn der Begriff der Medienkompetenz umfasst viel weitreichender nicht nur digitale, sondern auch analoge Fähigkeiten und Fertigkeiten (Brandhofer & Wiesner, 2018, S. 3). Unter Medienkompetenz versteht man im Allgemeinen die Fertigkeit mit Medien umzugehen. Dies beinhaltet drei unterschiedliche Aspekte, die, erst wenn sie gemeinsam auftreten, eine Medienkompetenz ergeben, nämlich Wissen, Handhabung und Gebrauch sowie Reflexion und Handlungserfahrungen. Eine medienkompetente Person ist somit ein Mensch, der über die Struktur und Funktionalität von Medien Bescheid weiß, diese kritisch betrachten und sowohl reflexiv-praktisch als auch funktionell und selbstbestimmt mit ihnen umgehen kann (Schorb, 2017, S. 254ff). Durch Medienkompetenz kann somit auch eine Chancengleichheit zur Nutzung der digitalisierten Welt entstehen und dabei entstehende Risiken können erkannt und abgewandt werden (Viebrock, 2019, S. 275). Der Begriff ist in das gesellschaftliche und soziale Leben eingebettet und ist als dynamischer Prozess anzusehen, da es eine stetige Weiterentwicklung der Medien in inhaltlicher und materieller Form gibt. Daher ist es auch notwendig, dass sich die Menschen stetig weiterbilden, um mit diesen Fortschritten mitwachsen zu können (Schorb, 2017, S. 254ff). Spannend wird nun das Verhältnis zwischen Medienbildung und Medienkompetenz zu betrachten. Hierzu haben sich in den unterschiedlichen Kompetenz- und Bildungsdiskursen verschiedene Ansichten

42

entwickelt. So wird Medienkompetenz in einigen Diskursen in ein konstruktiv-verbindendes Verhältnis mit Medienbildung gesetzt. Es wird einerseits angenommen, dass Medienkompetenz dabei einen Zwischenschritt zum Erwerb von Medienbildung darstellt oder Medienbildung als Prozess zu verstehen ist, bei welchem Medienkompetenz die angestrebten Niveaustufen innerhalb dieser Entwicklung beschreibt. Andere Sichtweisen gehen davon aus, dass diese beiden Begriffe unterschiedliche Konzepte darstellen, die in keiner systematischen Verbindung zueinanderstehen (Tulodziecki, 2017, S. 222ff).

Digitale Kompetenz

Den Begriff ‚Digitalkompetenz‘ zu definieren ist ebenfalls eine Herausforderung, da viele Teilkompetenzen in diesen Begriff miteinfließen, je nachdem aus welcher Wissenschaft und Perspektive man ihn betrachtet. Bereits in den 1970er Jahren, mit dem Aufkommen der ersten Computer, beschäftigte sich das Bibliothekswesen mit den Kompetenzen, die im Umgang mit der technischen Revolution notwendig wurden. Damals wurde der Begriff ‚Informationskompetenz‘ etabliert. Dieser beschrieb den Erwerb der Fähigkeit mit der Gestaltung, Nutzung und dem Entwickeln maschinenbezogener Kommunikation selbstbestimmt umzugehen. Hier lag der Fokus auf den benötigten, rein technischen, Kompetenzen, die noch heute miteinfließen (Groebel, 2020, S. 56).

Im Dezember 2006 verankerten der Europarat und das Europaparlament erstmals die ‚Digitale Kompetenz‘, zu dieser Zeit noch als ‚Computerkompetenz‘ benannt, in einer Empfehlung zu den ‚Schlüsselbegriffen für lebenslanges Lernen‘. Neben dem technischen Know-How wurden hier unter anderem auch das kritische und systemische Bearbeiten von Informationen, sowie die Nutzung von internetgestützten Diensten als Hilfsmittel oder zu Präsentationszwecken, hinzugefügt. Es stellte sich heraus, dass es, um sich diese Fülle an unterschiedlichen, aber dringend benötigten, Kompetenzen anzueignen, einer systematischen Vermittlung bedarf. Auf dieser Empfehlung aufbauend wurde 2017 die Handreichung ‚Digital Competence Framework 2.1‘ von der Europäischen Kommission publiziert (Klemm, 2018, S. 704), welche 2022 mit neuen Beispielen, jedoch den gleichen Grundprinzipien, als ‚Digital Competence Framework 2.2‘ veröffentlicht wurde. In dieser Handreichung wird die digitale Kompetenz in fünf Bereiche unterteilt: ‚Information and data literacy‘, ‚communication and collaboration‘, ‚digital content‘, ‚safety‘ und ‚problem solving‘ (Kluzer, 2022, S. 7). Von digitaler Kompetenz wird also gesprochen, wenn eine Spezialisierung der vorhandenen

Kompetenzen im Kontext der Digitalisierung vorliegt. Digitale Kompetenz oder digitale Souveränität erweitert das Konzept der Medienkompetenz somit um einen weiteren Faktor und wird daher auch als Zieldimension von digitaler Bildung verstanden (Pietraß, 2017, S. 20).

3.2 Digitale Lernkompetenzen in der Volksschule

Nachdem der Begriff der ‚digitalen Kompetenz‘ und die damit zusammenhängenden Begrifflichkeiten in ihren Bedeutungs- und Erscheinungsformen aufgezeigt wurden, ist es nun notwendig spezifisch auf den Bildungsbereich, im Besonderen auf die inhaltliche Auslegung und organisatorische Ausübung in der Volksschule, einzugehen. Ist Medienkompetenz ein Referenzpunkt oder Ziel für Prozesse der schulischen Medienbildung, so ist es notwendig die dabei zu erreichenden Ziele genau zu definieren, zum Beispiel in Form von Bildungsstandards (Grafe, 2019, S. 389).

3.2.1 Inhaltliche Auslegung

Laut Aktionsrat Bildung (2018) sollte die Medienbildung in der Volksschule zwei Ziele verfolgen, nämlich

[...] die Förderung des kompetenten Umgangs der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien [Vermittlung der Kompetenz] und die Unterstützung des Lernens in allen Fächern durch den Einsatz digitaler Medien [Nutzen der Kompetenz im Lernprozess]. (Aktionsrat Bildung, 2018, S. 109)

Digitale Medien bilden heutzutage einen selbstverständlichen Teil der Lebenswelt von Erwachsenen, sowie von vielen Jugendlichen und Kindern. Um an der Gesellschaft, im Beruf und an der Kultur teilhaben zu können, ist es mittlerweile notwendig mit digitalen Medien und ihren Angeboten umgehen zu können, das gilt auch für die Entwicklung der Kinder. Unmittelbare Erfahrungen an den Gesamterfahrungen in der realen Welt nehmen ab, da sie durch vielfältige digitale Möglichkeiten ersetzt werden, um zu entdecken was ein Baum ist, muss das Kind nicht mehr unbedingt vor die Haustür gehen. Diese Erfahrungswelt setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen, der Wahrnehmung von der Welt, dem Umgang mit Informationen, der Regulation von Emotionen, der Gestaltung von sozialen Beziehungen, der Lernmöglichkeiten, der Entwicklung des eigenen Denkens, der Erwerb von Verhaltens- und Wertorientierungen und der Ausbildung von Identität (Grafe et al., 2019, S. 16ff). Digitalisierungsbezogene Entwicklungsprozesse im Schulsystem müssen aus diesem Grund verschiedene Prädikatoren berücksichtigen (Bonanati, Buhl & Eickelmann, 2021, S. 22), wie das folgende Modell aufzeigt.

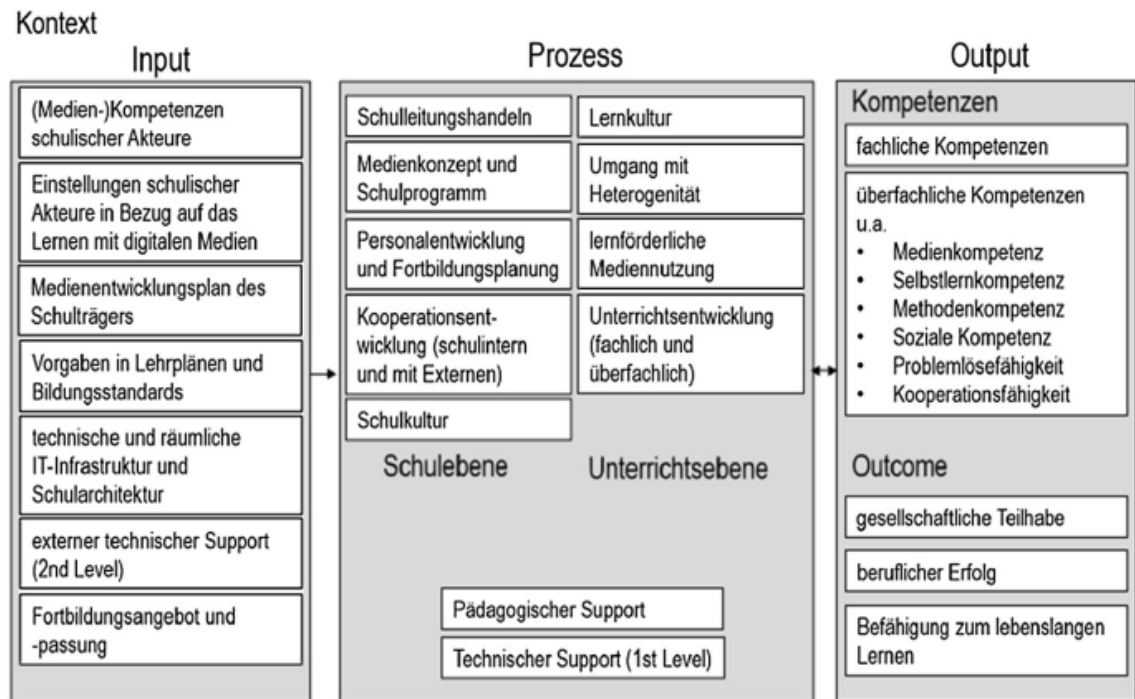


Abbildung 8: Modell zur Schulqualität als Zielperspektive digitalisierungsbezogener Schulreformen (Bonanati, Buhl & Eickelmann, 2021, S. 22)

Besonders im Bereich der Bildung sollte, neben der Vermittlung von Kompetenzen und Wissen, der Fokus auf Bildung und Stärkung der individuellen Persönlichkeit liegen. Die Bedeutung der Persönlichkeitsbildung hat durch die Digitalisierung der Interaktionen und Kommunikation noch mehr an Bedeutung gewonnen. Denn durch die Schaffung neuer digitaler Freiheitsräume im Bereich der personalen Bindungen und Gemeinschaftsbildungen ist die Notwendigkeit nach Autonomie und Ich-Stärke enorm angestiegen (Nida-Rümelin & Weidenfeld, 2021, S. 152f). Der Mensch möchte einerseits Teil der Gesellschaft sein und bleiben, sich aber andererseits von der Masse abheben, herausstechen, eigenverantwortlich sein. Dies zeichnet sich nicht nur im Erwachsenenbereich ab, bereits Kinder werden damit konfrontiert, da sie sich immer früher mit Medien auseinandersetzen. Die Komplexität bei der Vermittlung von digitaler Bildung wird hier sehr deutlich. Um diese Ziele und somit auch ein kreatives, selbstbestimmtes, sachgerechtes und sozial verantwortliches Handeln in einer medial durchzogenen Welt zu erreichen, wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen abermals die hinreichende Medienkompetenz seitens der Lehrkräfte gesehen (Tulodziecki, 2021, S. 174).

Hilbert Meyer (2020), ein deutscher Pädagoge und Bildungstheoretiker, entwickelte dazu neun Punkte für einen didaktischen Rahmen von Schulentwicklung, bezogen auf den

Einsatz von digitalen Medien. Wie bereits in Kapitel 2.2.1 erwähnt, kann der dort vorgestellte Zehnerkatalog für einen guten Unterricht auch auf die Arbeit mit digitalen Medien angewandt werden. Als übergeordnetes Ziel definierte Meyer die Medienmündigkeit, da nicht nur die effektive Gestaltung des Lernprozesses, sondern auch das weitere selbstbestimmte Handeln und Hinterfragen gefördert werden sollen. Als weiteren Punkt zählt er die Maßnahmen auf die ergriffen werden müssen, um diese Mündigkeit etablieren zu können. Hier liegt der Fokus wieder auf dem Handeln der Lehrpersonen, da sie als Vorbild im Umgang mit den digitalen Medien gesehen werden. Zusätzlich sollen ethische Grundregeln eingeführt werden, hier stehen Themen wie Cybermobbing oder Medienkonsum im Vordergrund. Die kritische Mediennutzung und Verlässlichkeit von Quellen soll ebenfalls geprüft sowie die reflexive Distanz bei den Schüler*innen gefördert werden.

3.2.2 Schulorganisatorische Ausübung

Nachdem die inhaltliche Auslegung in der Theorie dargelegt wurde, ist es wichtig auch über die Möglichkeiten der organisatorischen Ausübung von digitaler Kompetenzbildung zu sprechen. In diesem Zusammenhang scheinen zwei verschiedene Zugänge zum Thema Digitalisierung in der Schule auf. Betrachtet man sie aus einer additiven Sicht, so wird das Digitale als vierte Kulturtechnik in der Schule, neben Lesen, Rechnen und Schreiben, gesehen, die notwendig ist, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Digitalisierung an Schulen wird somit unterstrichen, da sie auf eine Stufe mit den anderen zu erlernenden Grundkompetenzen gestellt wird. Dabei wird aber auch von einer binären Denkweise ausgegangen, indem digitales neben analoges Lernen gestellt wird. Diese Trennung ist jedoch schwer zu ziehen, da unsere Lebenswelt schon von digitaler Technik durchdrungen und somit mit ihr verbunden ist. Dem gegenüber steht die integrale Sicht, die den Fokus auf die Vernetzung von Digitalisierung und Gesellschaft in ihren Handlungspraktiken und Funktionssystemen legt. Daher wird nicht von einer neuen Kulturtechnik ausgegangen, vielmehr durchdringt die Digitalisierung die bereits vorhandenen Techniken zur Erschließung von Wissen.

Besonders für den Bereich der Medienpädagogik ist der integrative Ansatz weitreichend, da hier die Einbindung von digitalen Elementen in alle bestehenden Unterrichtsfächer, Curricula, Schulstufen sowie Unterrichtsmethoden und Schulkulturen in den Mittelpunkt gestellt wird. Das ledigliche Etablieren eines neuen Unterrichtsgegenstands wäre zu wenig (Kerres, 2020, S. 18f). Bei genauerer Betrachtung des neuen Lehrplans der Volksschule fällt auf, dass die organisatorische Ausübung digitaler Kompetenzbildung

auf integrale Weise stattfindet. Es wird kein neuer Unterrichtsgegenstand ‚Digitale Bildung‘ etabliert, sondern Medienbildung soll in allen Fächern übergreifend miteinfließen.

3.2.3 Ausarbeitung im österreichischen Lehrplan

Spannend ist es nun einen Blick in den Lehrplan der Volksschule zu werfen, um herauszufinden, wie Österreich sowohl inhaltlich als auch strukturell die Vermittlung digitaler Kompetenz umgesetzt hat. Die Autorin bezieht sich abermals auf den neuen Lehrplan der Volksschule von 2022. Das Thema der Digitalisierung scheint hier in zwei Bereichen auf, den allgemein didaktischen Grundsätzen und der Kompetenzorientierung. In den allgemeinen didaktischen Grundsätzen beschreibt der zweite Grundsatz das Angebot eines digital unterstützenden Unterrichts sowie innovativer Lehr- und Lernformate. Digitale Medien und Geräte eröffnen neue didaktische und methodische Unterrichtsmöglichkeiten und knüpfen direkt an die Lebenswelt der Kinder an. Durch ein vielfältiges Angebot kann die Förderung unterschiedlicher Lerntypen, Begabungen und Schwächen ausgeweitet werden und eine kreativere Auseinandersetzung mit verschiedenen Inhalten und Themen wird möglich. Da die Schule auch auf zeitgemäßes Lernen und Lehren eingeht, erfordert die heutige Zeit den Einsatz digitaler Medien. Lehrer*innen sollen dabei auf innovative Lern- und Lehrformate zurückgreifen (BMBWF, 2022, S. 3ff).

Im zweiten Teil des Lehrplans, der Kompetenzorientierung, finden sich gleich zwei übergeordnete Themen wieder, die sich speziell auf die digitale Bildung beziehen und zwar die ‚Informatische Bildung‘ sowie die ‚Medienbildung‘. Im Fokus der ‚Informatischen Bildung‘ stehen das Erkennen und Reflektieren der Auswirkungen von digitalen Medien als Informations- und Kommunikationssysteme. Die Schüler*innen sollen befähigt werden diese eigenständig, sowohl zuhause als auch in der Schule, sicher nutzen zu können. Nicht das Bedienen der Medien steht dabei im Fokus, sondern das Verstehen der Technologie an sich. Abschließend finden sich fünf Kompetenzziele, die am Ende der Volksschulzeit erreicht werden sollten: die Gestaltung und Erstellung digitaler Zeichnungen und Bilder, das Ausführen und Erstellen von einfachen Anleitungen, die Verwendung von digitalen Geräten und dem Internet in Kombination mit dem Lesen, die sicherheitsbedachte und verantwortungsvolle Nutzung von Informationstechnologien, sowie das selbstwirksame Erleben, sodass digitale Technologien vielfältig und kreativ genutzt werden können. Es wird verdeutlicht, dass

Medien zur Vermittlung von Weltanschauungen, Orientierungen und Werten genutzt werden, sie jedoch auch viele Risiken und Gefahren bergen. Daher soll die Schule auch zur kritischen Reflexion von Informationen anleiten (BMBWF, 2022, S. 3ff). Im Zuge der ‚Medienbildung‘ sollen Schüler*innen angeregt werden ebenfalls kritisch als auch kreativ mit Medientechnologien umzugehen, sowie mit Hilfe dieser Technologien eigene Medieninhalte zu erstellen und diese kritisch zu bewerten. Da durch Medien auch Orientierungen, Werte und Weltanschauungen vermittelt werden, sollen Kinder ermächtigt werden an der Gesellschaft und der Weiterentwicklung dieser teilzuhaben. Dabei erweitern sie ihre Selbstwirksamkeit und können kommunikatives Handeln, das durch digitale Medien zeit- und ortsunabhängig erfolgen kann, verstehen, reflektiert wahrnehmen und gewaltfrei gestalten. (BMBWF, 2022, S. 3ff). Nach dem Fokus auf digitale Lern-Kompetenzen verlagert sich der Schwerpunkt im nachfolgenden Unterkapitel nun auf das Feld der digitalen Lehr-Kompetenzen.

3.3 Kompetenzmodelle und Referenzrahmen

Damit digitales Lehren erfolgreich und ergo digitaler Unterricht nachhaltig stattfinden kann, bedarf es, wie bereits in den vorherigen Kapiteln erläutert, einer hohen digitalen Kompetenz seitens der Lehrpersonen. Neben den notwendigen pädagogisch-didaktischen Kenntnissen, sowie dem Fachwissen, gesellt sich nun eine neue Anforderung an Lehrende hinzu, die methodisch-technischen Kenntnisse (Waffner, 2020, S. 66). Wenig überraschend wird in vielen Forschungsstudien festgestellt, dass die ersten beiden Kompetenzen wesentlich stärker ausgeprägt sind als die technologischen. Der erfolgreiche Einsatz digitaler Medien im Unterricht hängt jedoch maßgeblich auch von diesen Fertigkeiten der Lehrkräfte ab. Dadurch zeichnet sich ab, dass erst in der Verknüpfung dieser drei Dimensionen das Potenzial von digitalen Medien im Unterricht ausgeschöpft werden kann (Waffner, 2021). Erforderlich wird in diesem Zusammenhang nun ein theoretischer Rahmen, welcher die benötigten professionellen Handlungskompetenzen seitens der Lehrkräfte, besonders im Kontext der Digitalisierung, aufzeigt und somit eine Grundlage und Orientierung, unter anderem für die Aus- und Weiterbildung von Lehrenden, bieten kann. Zu diesem Thema liegen einige unterschiedliche Ansätze, Modelle und Referenzrahmen vor, basierend auf den jeweiligen Traditionen, dem Verständnis von Handeln und Wissen im Medienzusammenhang, sowie den differenten Verständnissen in Bezug auf das professionelle Handeln von Pädagogen*innen (Endberg & Lorenz, 2019, S. 61ff). In den folgenden Unterkapiteln wird auf jeweils einen internationalen, einen europäischen und

einen nationalen Ansatz sowie auf den 8-Punkte Plan für digitalen Unterricht näher eingegangen, um einen Überblick über das breite Handlungsfeld zu erhalten. Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden erläutert, sodass diese Konzepte auch für die empirische Forschung genutzt werden können.

3.3.1 Das TPCK-Modell

Ein international anerkanntes und weit verbreitetes Modell bildet das ‚technological pedagogical content knowledge‘ (TPCK)-Modell, welches auch manchmal unter TPACK (technological pedagogical and content knowledge) angeführt ist. Die Grundlage dieses Modells bietet das von Shulman, bereits 1986, konzipierte PCK-Modell, das die Vorstellung von professionellem Wissen von Lehrer*innen aufzeigt. Um der Kerntätigkeit von Lehrpersonen, dem Unterrichten, nachkommen zu können, bedarf es laut Shulman dreier Komponenten, das pädagogische Wissen (General Pedagogical Knowledge, GPK/PK), das fachliche Wissen (Content Knowledge, CK), sowie deren Schnittmenge, das fachdidaktische Wissen (Pedagogical Content knowledge, PCK). Puniya Mishra und Matthew Koehler erweiterten 2006 Shulmans Konzept um einen weiteren Bereich, das technologische Wissen (Technological Knowledge). Denn digitale Medien haben bereits Einzug, auch in den pädagogischen Bereich, gefunden und Lehrende werden vor die große Aufgabe gestellt sich neue Techniken und Fähigkeiten anzueignen, um diese sinnvoll und effektiv im Unterricht nutzen zu können.

Teachers will have to do more than simply learn to use currently available tools; they also will have to learn new techniques and skills as current technologies become obsolete. This is a very different context from earlier conceptualizations of teacher knowledge, in which technologies were standardized and relatively stable. (Mishra & Koehler, 2006, S. 1023)

Der Fokus von Mishra und Koehler lag vermehrt darauf auf die Frage einzugehen, wie Technik im Unterricht genutzt wird, anstatt sich lediglich auf das benötigte technische Wissen seitens der Lehrpersonen zu beschränken. Denn der Einsatz digitaler Medien hat das Potenzial Unterricht zu verändern und zu erweitern, um so gewisse Themenbereiche Lernenden besser zugänglich zu machen. Dadurch entstand ein neues Rahmenmodell mit nun drei komplexen Komponenten nämlich Inhalt (CK), Pädagogik (PK) und Technik (TK), die ineinander übergreifen und somit vier Schnittmengen ergeben (Brandhofer, 2020, S. 53f).

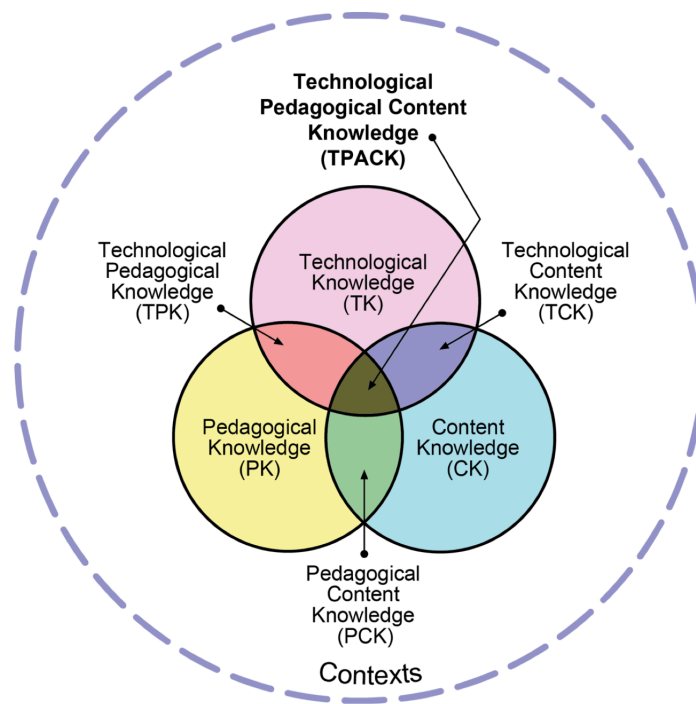


Abbildung 9: Das TPACK – Modell (Koehler, 2011)

Es ist wichtig in diesem Zusammenhang noch einmal zu erwähnen, dass diese drei Wissensbereiche nicht getrennt voneinander betrachtet werden sollen, sondern vielmehr das Zusammenspiel, die Beziehung und der Einfluss untereinander. Zum Beispiel können nicht alle digitalen Medien mit jedem Inhalt verknüpft werden, sodass eine isolierte Betrachtung unangemessen erscheint. Mit dieser Betrachtungsweise schlossen sich Mishra und Koehler dem Konzept von Shulman an, indem sie die einzelnen Komponenten auch paarweise betrachteten, als technological pedagogical knowledge (TPK), technological content knowledge (TCK) und pedagogical content knowledge (PCK). Die Zusammenführung dieser drei Überschneidungsflächen ergab schließlich auch den Namen des Rahmenmodells, nämlich TPCK (technological, pedagogical content knowledge) (Mishra & Koehler, 2016, S. 1021ff).

Einer der beiden neuen Teilbereiche, TPK (technological pedagogical knowledge), befasst sich mit dem geeigneten, auch fächerübergreifenden, Einsatz von Technologien in unterschiedlichen Lehr-Lern-Situationen. Lehrpersonen sollten in der Lage sein, Technologien auf unterschiedliche pädagogische und didaktische Konzepte zu übertragen, auch außerhalb des ursprünglichen Anwendungskontextes. Der zweite etablierte Teilbereich, TCK (technological content knowledge), gibt Aufschluss darüber, wie fachdidaktische und technische Inhalte miteinander korrelieren. Die Schnittmenge

der zwei neuen Bereiche und des bereits vorhandenen Bereichs PCK von Shulman, wurde nun als TPCK oder TPACK bezeichnet (Krannich, Petko & Schmid, 2020, S. 119). Alle drei Wissensbereiche, CK, PK und TK sowie deren Schnittmengen werden hier integriert. Das bedeutet TPCK „[...] bezieht sich darauf, wie eine bestimmte Technologie in einem bestimmten Fachgebiet didaktisch sinnvoll eingesetzt werden kann.“ (Krannich, Petko & Schmid, 2020, S. 119) Dieses Modell gilt als Grundlage für die Gestaltung von qualitativ hochwertigem Unterricht mit Einbezug von Technologien und gibt der technologiebezogenen Wissenskomponente eine tragende Rolle in Bezug auf die geforderten Kompetenzen von Lehrpersonen (Gerhard, Jäger-Biela, Kaspar, König, Kramer & Rüth, 2020, S. 365f).

3.3.2 Digital Competence Framework for Educators (DigCompEdu)

Die Europäische Kommission machte es sich 2017 zur Aufgabe einen einheitlichen Referenzrahmen zu den benötigten digitalen Kompetenzen Lehrender zu verfassen, der auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene Anwendung finden kann. Daraus entstand der ‚European Framework for the Digital Competence of Educators‘ oder ‚Digital Competence Framework for Educators‘, im weiteren Verlauf als DigCompEdu bezeichnet, der speziell für Lehrende aller Bildungsebenen entwickelt wurde, um den Aufbau ihrer eigenen digitalen Kompetenzen zu vereinheitlichen und sichtbar zu machen. Beim Verfassen wurde auf eine einheitliche Logik und Sprache geachtet, daher wurde dieser Kompetenzrahmen auf Englisch verfasst. 2019 übersetzte das Goethe Institut den Referenzrahmen unter dem Namen ‚Europäischer Rahmen für die digitale Kompetenz Lehrender‘ ins Deutsche. Im folgenden Kapitel wird auf diese deutsche Übersetzung Bezug genommen.

DigCompEdu ist eine Weiterentwicklung des ‚Digital Competence Framework for Citizens (DigComp)‘, welcher, inner- und außerhalb von Europa, als Mittel zur Ermittlung und zum Nachweis digitaler Kompetenzen dient. Alle Bürger*innen sollten über diese dort angeführten Kompetenzen verfügen, damit sie aktiv an der heutigen digitalen Gesellschaft teilnehmen können. Lehrer*innen erfüllen zwei Rollen: Einerseits sind sie Bürger*innen und möchten auf persönlicher Ebene an der digitalen Welt teilhaben und brauchen folglich das im DigComp angeführte Wissen für ihr Privatleben. Andererseits haben sie auch eine bedeutsame berufliche Funktion, sie sind Lernförderer, Vorbilder und sollen Schüler*innen dazu befähigen ihre eigenen digitalen Kompetenzen zu entwickeln. Um ihren Beruf als digital geschulte Lehrer*innen ausführen zu können

und um das Potenzial digitaler Medien im Bildungsbereich nutzen zu können, brauchen Lehrende im Rahmen ihrer Tätigkeit zusätzliche spezifische Kompetenzen. Im DigCompEdu wird nun genau auf diese eingegangen. Das Kompetenzmodell dient folglich der Orientierungshilfe für Lehrende und (inter)nationale Schulungsprogramme und Tools können direkt daran angepasst werden. DigCompEdu gliedert sich in sechs Bereiche und insgesamt 22 unterschiedliche Kompetenzen, welche die verschiedenen Aspekte der beruflichen Aktivität Lehrender abdecken (Punie & Redecker, 2019, S. 3). Angelehnt wurde es an den GERS (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen), der ebenfalls in sechs Stufen, A1 bis C2, eingeteilt ist (Schramm, 2019, S. 240). Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über das Modell:

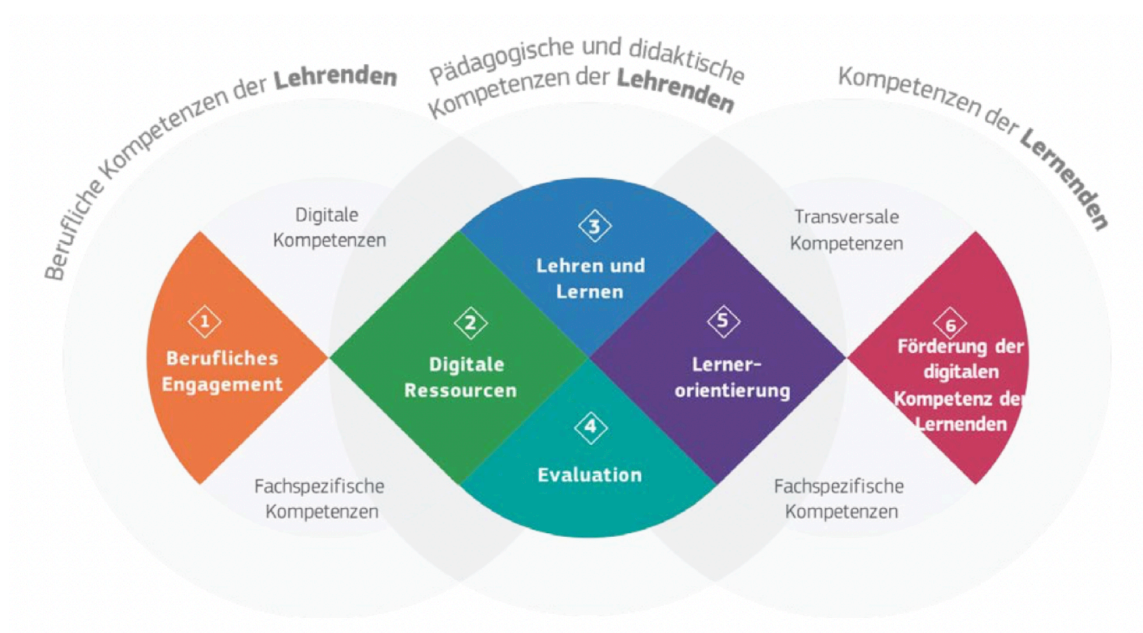


Abbildung 10: Gebiete und Umfang des DigCompEdu (Punie & Redecker, 2019, S. 4)

Interessant sind hier das Ineinandergreifen und der Aufbau dieser sechs Bereiche. Die Kernbereiche bilden die Nummern zwei bis fünf, die die didaktischen und pädagogischen Kompetenzen der Lehrenden beinhalten. Umrahmt werden sie von Bereich eins und sechs, welche sich den spezifischen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien, einerseits aus der Perspektive der Lehrenden, andererseits aus der der Lernenden, widmen. Um dieses Kompetenzmodell schlüssig darstellen zu können, wird zuerst auf die vier Kernbereiche eingegangen.

Bereich zwei widmet sich der Auswahl, dem Erstellen und Anpassen, sowie dem Schützen, Teilen und Organisieren von digitalen Ressourcen. Durch die große angebotene Vielfalt müssen Lehrende in der Lage sein, geeignete Inhalte, angepasst an die

Lerner*innengruppe, das Lernziel, den Kontext und des didaktischen Ansatzes, auszuwählen und in den Unterricht einzubringen. Des Weiteren sollen bestehende digitale Bildungsressourcen weiterentwickelt oder eigene kreiert werden, sodass sie von Eltern, Lernenden oder Kolleg*innen verwendet werden können. Die verantwortungsvolle Nutzung darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, besonders in Bezug auf das Urheberrecht oder Datenschutzgesetze.

Im dritten Bereich, dem ‚Lehren und Lernen‘ sollen Lehr- und Lernstrategien verbessert und gefördert werden. Die effektive Nutzungsgestaltung von digitalen Medien steht im Vordergrund. Er gliedert sich in vier Teile, Lehren, Lernbegleitung, Kollaboratives Lernen und Selbstgesteuertes Lernen. Besonders auf den ersten Teil, das ‚Lehren‘ wird ein besonderes Augenmerk gelegt, da erst durch die überlegte Einsetzung, Planung und Gestaltung von Medien eine Verbesserung bezogen auf die Effektivität von Lehrinterventionen zustande kommen kann. Die übrigen drei Teile stellen einen anderen wichtigen Aspekt dar und zwar die Rolle der Lehrperson. Ziel ist die Aufhebung des gänzlich lehrer*innenzentrierten Unterrichts, hin zur Lernbegleitung und zu selbstgesteuerten Lernprozessen. Die Rolle eines*r digital kompetenten Pädagog*in besteht darin Schüler*innen dazu befähigen möglichst autonom arbeiten zu können, sie werden folglich vermehrt zu Begleiter*innen und Mentor*innen. Wichtig ist es hier auch den Umgang in unterschiedlichen Sozialformen zu schulen, sodass nicht nur die Einzelarbeit, das selbstgesteuerte Lernen, sondern auch die Arbeit in der Gruppe, das kollaborative Lernen, gefördert werden (Punie & Redecker, 2019, S. 17).

‚Evaluation‘ stellt den vierten Bereich des DigCompEdu dar. Durch die Nutzung digitaler Medien wird ein breites Spektrum an Daten erfasst, insbesondere in Bezug auf die Lernenden. Die Interpretation, Nutzung und Analyse dieser Daten kann eine Hilfestellung geben, wie bestehende Bewertungsstrategien im Schulsystem überarbeitet werden können, von der Erhebung des Lernstandes, über die Analyse der Lern-Evidenzen bis hin zur Ermöglichung von zeitnahe Feedback. Auch Eltern soll die Möglichkeit gegeben werden digitale Informationen zu verstehen, sodass sie, gemeinsam mit den Schüler*innen, für Entscheidungsfindungen genutzt werden können (Punie & Redecker, 2019, S. 17ff).

Der fünfte Bereich ‚Lernerorientierung‘ bietet eine Reihe von Leitlinien, welche auch in den vorherigen Kernbereichen Anwendung finden sollen. Denn gleichzeitig zu den

Vorteilen, die digitale Medien bieten können, können auch Benachteiligungen dadurch verstärkt werden. Zu den zwei entscheidenden Vorteilen zählen die Individualisierung sowie Differenzierung und das Potenzial Lernende aktiver in den Lernprozess miteinzubinden. Lernaktivitäten können individueller an Interessen und Lernbedürfnisse jedes*r Einzelnen angepasst werden und auch die Differenzierung nach Klassen kann vereinfacht werden, die Variation der Lerngeschwindigkeiten und des Niveaus hilft dabei. Zudem können neue Lernkontexte geschaffen werden, da Lernende am Prozess selbst teilhaben können. Als Beispiele können hier die kreative Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen, die Förderung des kreativen Ausdrucks und tiefgründigen Denkens oder das Erstellen und die anschließende Reflexion eines eigenen Produkts genannt werden (Punie & Redecker, 2019, S. 17ff). Neben all diesen Vorteilen darf jedoch eines nicht außer Acht gelassen werden: Diese Verbesserungen sind nur dann zielführend und möglich, wenn gewährleistet wird, dass alle Lernenden, einschließlich Personen mit physischen, kognitiven oder kontextbezogenen Einschränkungen, digital teilhaben können. So muss nicht nur der Zugang zu digitalen Medien ermöglicht werden, sondern auch das Wissen zum sinnhaften Umgang. Umrahmt werden diese vier Bereiche von den spezifischen Kompetenzen, die Lehrenden und Lernenden zugeschrieben werden. Besonders die Seite der Lehrenden ist für die vorliegende Arbeit relevant, sie wird als ‚Berufliches Engagement‘ benannt. Dieser Kompetenzbereich bezieht sich auf das berufliche Umfeld der Lehrkräfte. Miteinbezogen werden die eigene berufliche Entwicklung, sowie die Nutzung digitaler Technologien im Umgang mit Eltern, Lernenden und Kolleg*innen (Becker & von Schassen, 2021, S. 63f).

Zusätzlich wurde in diesem Modell der Entwicklungsprozess miteingefasst, sodass Lehrende selbst den derzeitigen Stand ihrer digitalen Kompetenzen beurteilen und identifizieren, sowie in ihrer Stufe weiterentwickeln können. DigCompEdu wird somit auch als Progressionsmodell gesehen. Mit Hilfe sechs verschiedener Stufen, abgestimmt auf den typischen Entwicklungsverlauf beim Erwerb digitaler Kompetenzen, erfolgt die persönliche Einteilung. Sie reichen von Einsteiger*in (A1) und Entdecker*in (A2), hier steht die grundlegende Entwicklung digitaler Verfahren im Vordergrund, über Insider*in (B1) und Expert*in (B2), in dieser Stufe wird das erlernte Wissen ausgeweitet und eingesetzt, bis zu Leader*in (C1) und Vorreiter*in (C2), wo bereits die Weiterentwicklung, Weitergabe und Reflexion bestehender Verfahren im Vordergrund stehen (Punie & Redecker, 2019, S. 3ff). Dieser progressive Kompetenzrahmen zeigt die Fülle, Vernetzung und Ansprüche an Lehrende im Zeitalter der Digitalisierung gut auf,

wirft aber auch gleichzeitig die Frage auf, inwiefern diese Kompetenzen erworben werden. Dass sie unersetzlich sind, um den Bildungsauftrag in der heutigen Zeit zu erfüllen, steht außer Frage. Jedoch ist die Komplexität so hoch, dass das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung der angehenden und bestehenden Lehrer*innen gelegt werden muss. Es liegt zwar ein ausgereifter Rahmen dazu vor, der von den Pädagogen*innen jedoch nicht umgesetzt werden kann, da es an Ressourcen oder dem Angebot zum Erwerb dieser Kompetenzen fehlt. Die vorliegende Masterarbeit setzt nun genau hier an und möchte aufzeigen, welche der vorliegenden digitalen Lehr-Kompetenzen für einen digital gestützten Deutsch als Zweitsprache-Unterricht essenziell sind. Auf diese Kompetenzen könnte in weiterer Folge das Augenmerk in der Aus- und Weiterbildung gelegt werden.

3.3.3 Das Digi.kompP-Kompetenzmodell

Bezogen auf Österreich ist es ebenfalls dringend notwendig, dass das Lehrpersonal Schüler*innen bestmöglich auf den Umgang mit digitalen Medien vorbereitet. Jedoch gab es bis zum Jahr 2016 lediglich Kompetenzmodelle, die sich mit der Förderung der digitalen Kompetenzen von Schüler*innen befassten, siehe zum Beispiel digi.komp8. Aus diesem Anlass wurde dem Onlinecampus Virtuelle PH im Jahre 2016 vom damaligen Bundesministerium für Bildung und Frauen der Auftrag erteilt, ein Entwicklungsmodell der Medienkompetenz in Bezug auf Lehrende zu koordinieren, unter besonderer Berücksichtigung der unterschiedlichen Teile des Begriffs Digitale Kompetenz und dem Aufbau des österreichischen Schulsystems. So entstand das Modell der ‚Digitalen Kompetenzen Informatische Bildung‘, kurz Digi.kompP. 2019 wurde es aktualisiert und adaptiert. Vier grundlegende Prinzipien wurden dafür vorab festgesetzt: Die Struktur des Modells sollte einfach zu erfassen sein, internationale Rahmen- und Kompetenzmodelle sollten als Grundlage herangezogen werden, die Anschlussfähigkeit an die bestehenden österreichischen digi.komp Modelle muss gegeben sein und die Kategorisierung soll unter anderem für Weiter- und Fortbildungen dienen können (Virtuelle PH, 2021, S. 12ff). Unter diesen Gesichtspunkten wurden im Besonderen die Grundüberlegungen des TPCK Modell von Koehler und Mishra, des ICT Competency Framework for Teachers, sowie des Modell Digitale Bildung als Basis für das Digi.kompP Kompetenzmodell miteingebunden. Daher umfasst dieses Modell nun insgesamt acht Kategorien (Brandhofer, Kohl, Miglbauer & Nárosy, 2016, S. 1f), welche in vier Kompetenzstufen eingeteilt wurden. Diese Kompetenzstufen reichen von ‚einsteigen‘, über ‚entdecken‘, zu ‚einsetzen‘ bis zu ‚entwickeln‘.



Abbildung 11: Überarbeitetes Kompetenzmodell 2019 (Virtuelle PH, 2021)

Besonders Kategorie D ‚Digital Lehren und Lernen ermöglichen‘, sowie Kategorie E ‚Digital Lehren und Lernen im Fach‘, sind für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung. Daher werden ausschließlich diese beiden genauer betrachtet. Kategorie D beschäftigt sich mit der Planung, Durchführung sowie Evaluation von Lern- und Lehrprozessen, die beim Einsatz von digitalen Lernumgebungen und Medien eine Rolle spielen. Primär wird hier die Gestaltung des Unterrichts auf verschiedenen Ebenen in den Vordergrund gestellt. Je nach Kompetenzstufe werden verschieden ausgereifte Lehrkompetenzen angesprochen. Im folgenden Abschnitt werden die wichtigsten Punkte kurz zusammengefasst:

- Schüler*innen sollen eigene digitale Kompetenzen entwickeln und reflektieren können
- passende soziale Settings sollen bei der Nutzung technischer Medien gewählt werden, die Individualisierung, Differenzierung sowie Selbstorganisation der Lernprozesse der Schüler*innen sollen gefördert werden
- digitale Ressourcen sollen sowohl zur Evaluierung als auch für Prüfungssituationen und prozessorientierte Bewertung verwendet werden
- Die Kenntnisse seitens der Lehrperson über theoretische Hintergründe, wie das Wissen über Lerntheorien in digitalen Lernumgebungen, den aktuellen Diskurs und das sichere und verantwortungsvolle Verhalten im Internet müssen vorhanden sein

Kategorie E beschäftigt sich mit dem digitalen Lehren und Lernen im Fachbereich. Diese Kategorie ist für die vorliegende Masterarbeit von Bedeutung, da sich die Forschungsfrage mit den speziell geforderten Lehr-Kompetenzen im Fachunterricht von Deutsch als Zweitsprache beschäftigt. Betrachtet man diese Kategorie, so steht die fachspezifische Nutzung von digitaler Software, digitalem Content und digitalen Medien im Vordergrund. Differenzierter, kompetenzorientierter und aktivierender Unterricht mit digitalen Medien soll, unter anderem durch die Nutzung passender Applikationen, dem Einsatz von fertigen oder selbst kreierten Materialien und der Schaffung eines fachspezifischen Lernsettings, entstehen (Virtuelle PH, 2021, S. 12ff).

Das digi.kompP- Kompetenzmodell ist ähnlich aufgebaut wie der ‚Europäische Rahmen für die digitale Kompetenz Lehrender‘, beide umfassen acht Kategorien und beinhalten die Progression beim Erwerb digitaler Kompetenzen. Jedoch sind diese unterschiedlich benannt und auch die Fertigkeiten innerhalb der Kompetenzbereiche unterscheiden sich voneinander. Besonders hervorzuheben ist, dass beide das TPCK-Modell von Mishra und Koehler als Ausgangspunkt herangezogen haben, sodass die essenzielle Verknüpfung von digitalen Kompetenzen, der pädagogisch-didaktischen Ebene sowie des Fachwissens, welches im TPCK-Modell vordergründig ist, überall sichtbar wird. Sowohl ‚digi.kompP‘ als auch ‚DigCompEdu‘ zeigen jedoch, wie komplex und umfangreich die erforderlichen digitalen Lehr-Kompetenzen sind, um einen erfolgreich digitalen oder digital gestützten Unterricht durchführen zu können. Diese vorliegenden Kompetenzmodelle und Referenzrahmen sollen als Grundlage für zum Beispiel die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonal bilden. Durch die hohen Anforderungen und Komplexität der Beschreibungen, ohne dabei gleichzeitig konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zu bieten, wirken diese Modell jedoch sehr theoretisch und wenig praxisnah.

3.3.4 8-Punkte-Plan für den digitalen Unterricht

Im Zusammenhang mit dem Thema ‚Digitales Lehren‘ ist es, speziell für Österreich, notwendig, auch den 8-Punkte-Plan für den digitalen Unterricht nicht unerwähnt zu lassen. Bis 2023 hat es sich das Land Österreich zum Ziel gesetzt die Rahmenbedingungen und IT-Infrastrukturen für digitalen Unterricht an Bundesschulen so zu verbreiten, dass digitales Lernen in allen Schulen ab 2024 gut verankert ist. Dazu zählen die Schaffung einheitlicher Kommunikationsprozesse für jeden Standort inklusive einer einheitlichen Plattform für Anwendungen im Schulalltag, der allgemeine Ausbau der Basis-IT-Infrastruktur, der Bereitstellung digitaler Endgeräte für Schüler*innen wie

auch Lehrer*innen, sowie die Schaffung einer digitalen Medienbibliothek, die mit zertifizierten Lehr- und Lernmaterialien ausgestattet werden soll (BMBWF, 2020, S. 1f). Damit können Lernende und Lehrende aus einem großen Angebot an hochwertigen, qualitätsgesicherten und innovativen Bildungsmedien schöpfen (BMBWF, 2020). Auch das Etablieren eines Massive Open Online Course (MOOC) stellt einen der Punkte der Agenda dar (BMBWF, 2020, S. 1f). Dieser MOOC soll alle Pädagogen*innen, auch Volksschullehrer*innen, auf digital unterstütztes Lehren im Zuge einer Qualifizierungsoffensive vorbereiten (BMBWF, 2020). Welche Inhalte diese Kurse genau beinhalten sollen und ob die Durchführung verpflichtend oder freiwillig erfolgt, wird nicht näher beschrieben. Des Weiteren finden sich keine Informationen inwieweit die gesetzten Ziele bis dato erreicht und umgesetzt wurden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass Volksschulen keine Bundes- sondern Landesschulen sind, daher sind sie in diesem expliziten Plan nicht direkt enthalten. Jedoch gibt es eine Wiener Initiative ‚Schule digital‘, die Schulen unter anderem mit flächendeckendem WLAN ausstatten soll. Volksschulen sind jedoch nur dann miteinbezogen, wenn sie Teil einer höheren Schule im selben Schulgebäude sind (Stadt Wien, o.J.). Inwiefern eigenständige Volksschulen einen Zugang erhalten, bleibt offen. Auf Anfrage bei der MA 01 Kommunikation konnte festgestellt werden, dass es zurzeit eine laufende politische Beschlussfassung zu diesem Thema gibt. Auch ein eigener Plan zur Digitalisierung an Volksschulen und die notwendige Ausstattung der Lehrpersonen mit technischen Endgeräten wird dabei besprochen. Nähere Informationen zu den konkreten Umsetzungsmaßnahmen konnten leider nicht bekanntgegeben werden. Die Bitte um nähere Details beim Fachbereich Digitale Schule des BMBWF, die für diese Fragestellungen zuständig sind, bleibt leider bis dato unbeantwortet.

Nach der Erfassung des theoretischen Hintergrunds, sowohl im Bereich Deutsch als Zweitsprache als auch der digitalen Lern- und Lehrkompetenzen, widmet sich das folgende Kapitel nun der empirischen Forschung und deren Durchführung.

4 Forschungsdesign

Für die vorliegende Masterarbeit wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt und mit einer quantitativen Methode ergänzt, da das Ziel dieser Arbeit zwei Aspekte beinhaltet, die sich gegenseitig beeinflussen. Einerseits soll herausgefunden werden, welche spezifischen digitalen Lehr-Kompetenzen DaZ-Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen Unterricht benötigen. Dazu sind konkrete Fragestellungen notwendig, die durch standardisierte Fragebögen gut erfasst werden können (Mayer, 2013, S. 58). Der zweite Aspekt ist das konkrete Vorhandensein dieser digitalen Kompetenzen. Da hier viele persönliche und strukturelle Bereiche eine Rolle spielen, ist die Erfassung der Daten durch einen Fragebogen nicht zielführend. Denn wie viele Untersuchungsbereiche in den Humanwissenschaften hat auch dieses Feld keine rein objektive Sichtweise, da fast alles, das vom Menschen selbst hervorgebracht wurde, auch subjektive Interpretationen beinhaltet. Diese müssen in Forschungen miteingeholt werden um die Gründe, für zum Beispiel verschiedene Herangehensweisen zu einem Thema, erfassen zu können (Mayring, 2016, S. 22). Interviews ermöglichen es, die subjektive Sichtweise auf bestimmte Themen nachvollziehbar zu machen, da sie als teilweise offene Verfahren sehr gut an die Interessenslagen und Strukturierungsleistungen der interviewten Personen anschließen (Mey & Schwentesius, 2019, S. 7). Genau diese nehmen im Zuge des zweiten Teils der Forschungsfrage einen großen Stellenwert ein, daher wurde als Befragungsform das Leitfadeninterview, genauer gesagt das Expert*inneninterview, gewählt. Die folgende Abbildung gibt einen kurzen grafischen Überblick über das Forschungsdesign, welches in der vorliegenden Masterarbeit verwendet wurde.

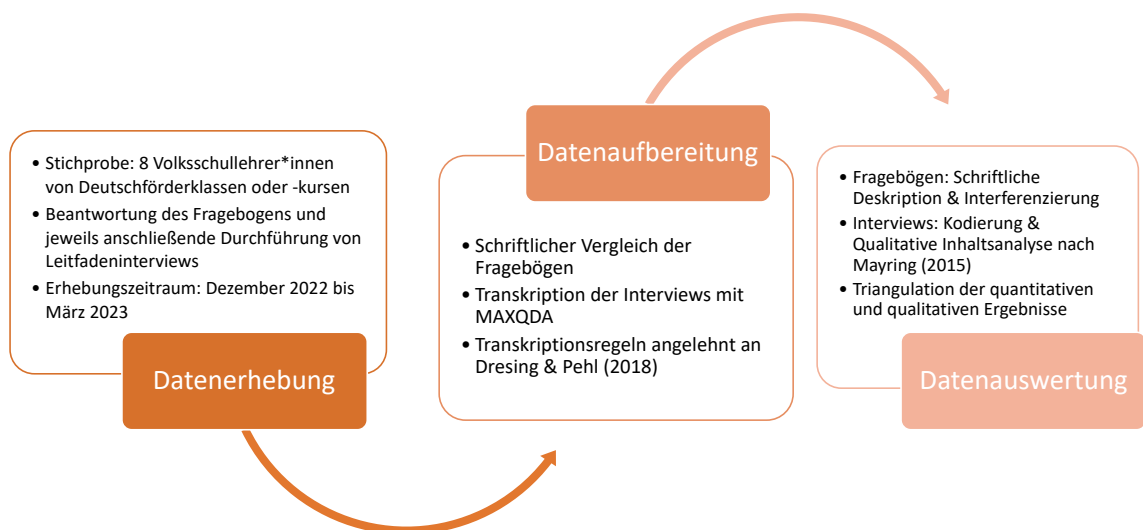


Abbildung 12: Grafische Darstellung des Forschungsdesigns dieser Masterarbeit (eigene Darstellung)

Die nachfolgenden Teile dieses Kapitels widmen sich nun dem Aufzeigen des genauen Forschungsprozesses. Im Zuge dessen wird ebenfalls beschrieben, inwiefern die Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden möglich und sinnvoll ist und welche Gütekriterien während der Forschung eingehalten wurden.

4.1 Datenerhebung

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels acht Leitfadeninterviews, da sich diese Methode sehr gut eignet, um das subjektive Verständnis und Befinden von Personen einzufangen (Vogl, 2021, S. 142). Vor den Interviews wurde von den Interviewpartner*innen ein Kurzfragebogen ausgefüllt, auf den während des Gesprächs Bezug genommen wurde. Die folgenden Unterkapitel zeigen nun den genauen Vorgang bei der Auswahl der Stichprobe und der gewählten Methodik dar.

4.1.1 Stichprobe

Für die vorliegende Masterarbeit wurde eine Stichprobenerhebung durchgeführt, sprich es wurde eine repräsentative Gruppe stellvertretend für die Grundgesamtheit ausgewählt (Ebster & Stalzer, 2017, S. 175). Das Problem bei der qualitativen Forschung ist jedoch das der Verallgemeinbarkeit der Ergebnisse, näheres dazu in Kapitel 4.4. Durch die Wahl einer kleinen Stichprobe, die nach bestimmten Kriterien oder zufällig erfolgt, kann nicht gewährleistet werden, dass die erhobenen Daten immer und für jeden gleich gelten. Daher ist es notwendig zu argumentieren, warum die gesammelten Ergebnisse für die gesamte repräsentierte Gruppe gelten können (Helfferich, 2011, S. 23f).

Dabei muss vorerst auf das präzise inhaltliche Interesse an der bestimmten Gruppe geachtet werden. Anschließend sollte auf das Gütekriterium der inneren Repräsentation eingegangen werden. Hier wird ermittelt, ob sowohl der Kern als auch die abweichenden Vertreter*innen des Feldes in die Stichprobe aufgenommen wurden. Abschließend muss das Gütekriterium der Limitation geprüft werden. Hierbei wird erfasst, ob bestimmte Konstellationen und Personengruppen nicht in der spezifischen Stichprobe vorkommen. So kann die Auswahl der Personen sukzessive erfolgen (Helfferich, 2011, S. 173f). Angelehnt an diese Prinzipien wurde die für diese Masterarbeit interessante Stichprobe ausgewählt. Da die Repräsentativität folglich kein sinnvolles, da schwer zu erreichendes, Kriterium für die Durchführung qualitativer Studien darstellt, muss bei der Auswahl der Stichprobe auf andere Merkmale geachtet werden. Aus diesem Grund sei an dieser Stelle erwähnt, dass in dieser Arbeit nur eine sehr kleine Gruppe befragt wurde, sodass die

Erkenntnisse dieser Arbeit lediglich einen Ausschnitt der Situation darstellen und einen Anstoß in diese Thematik geben sollen.

Die Auswahl der Interviewpartner*innen fand aufgrund inhaltlicher Aspekte statt, die befragten Lehrkräfte mussten eine Deutschförderklasse oder einen Deutschförderkurs an einer öffentlichen oder privaten Volksschule in Wien leiten. Miteinbezogen wurden sowohl Lehrer*innen, die bereits viele Dienstjahre absolviert haben, aber auch Lehrkräfte, welche erst seit wenigen Jahren in diesem Berufsfeld arbeiteten. Unter den befragten Lehrpersonen befanden sich auch zwei, die in ihrer Ausbildung den Schwerpunkt Medienbildung gewählt haben. Da die hier explizit erwähnten Deutschförderklassen und -kurse erst im Schuljahr 2018/19 etabliert wurden, ist der Erfahrungszeitraum für den DaZ-Unterricht in dieser Form erst seit maximal fünf Schuljahren möglich. Die allgemeinen Dienstjahre im Lehrberuf an sich können jedoch stark variieren. Zunächst konnte für ein Probeinterview und einen Pretest des Kurzfragebogens eine Person im Arbeitskreis der Autorin dieser Arbeit gefunden werden, das Interview wurde persönlich durchgeführt. Da sich die Ergebnisse als sehr aufschlussreich herausstellten, wurde ein/e zweite Interviewpartner*in gesucht. Auch das zweite Interview fand im persönlichen Rahmen statt. Danach stellte sich die Suche nach weiteren geeigneten Interviewpartner*innen jedoch aus mehreren Gründen als schwierig heraus. Erstens liegen keine offiziellen Listen von Deutschförderklassenlehrer*innen oder Kontaktpersonen auf. Daher versuchte die Autorin über den erweiterten Bekannten- und Arbeitskreis weitere Freiwillige zu finden. Des Weiteren war der Zeitpunkt der Durchführung nicht optimal, da mehrere schulische Termine in dieser Zeit stattfanden. Dennoch konnten in der Woche vor den Semesterferien drei weitere Interviewpartner*innen, sowie nach den Ferien die fehlenden, gefunden und via ZOOM und interviewt werden. Ein Interview fand telefonisch statt. So konnte die Datenerhebung Anfang März abgeschlossen werden.

4.1.2 Methodik

Bei jeder Forschung stellt sich die Frage nach der passenden Methode, um die Forschungsfrage(n) ausreichend beantworten zu können. Dabei kann folgender Grundsatz befolgt werden: „Der Erkenntnisgegenstand bestimmt die Erkenntnismethode.“ (Ellinger & Koch, 2015, S. 15) Das Ziel dieser Arbeit setzte sich aus zwei Teilbereichen zusammen, welche durch die Formulierung der Forschungsfrage deutlich wird. Einerseits sollte im Zuge dieser Arbeit ermittelt werden welche digitalen

Kompetenzen von DaZ-Lehrenden benötigt werden. Um diese Frage beantworten zu können, wurde ein Kurzfragebogen entwickelt. Andererseits lag der Fokus auf dem Vorhandensein dieser Kompetenzen. Da hier viele unterschiedliche, teilweise persönliche, Faktoren miteinfließen, wurde zur Beantwortung die Interviewform gewählt. Auf den folgenden Seiten wird nun näher auf die verwendeten Forschungsmethoden und ihre Vereinbarkeit eingegangen.

Kurzfragebogen

Die Idee der Nutzung eines Fragebogens kam während der Erstellung des Interviewleitfadens auf. Vorerst sollte sich das Design lediglich auf Expert*inneninterviews beschränken, näheres dazu im nachfolgenden Unterkapitel. Jedoch stellte sich bald heraus, dass einige Inhalte nur umständlich als offene Frage zu formulieren waren, besonders in Bezug auf den ersten Teil der Forschungsfrage ‚Welche digitalen Kompetenzen benötigen DaZ-Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen Unterricht in der Volksschule?‘ Da diese Elemente durch einen standardisierten Bogen schneller und besser erfasst werden können (Dresing, Grunenberg & Kuckartz, 2007, S. 81), wurde zusätzlich ein Kurzfragebogen erstellt. Bei jeder standardisierten Befragung, so wie dieser, sind drei Grundüberlegungen nötig, die eng zusammenhängen. Es muss geklärt werden welche spezifischen Fragen gestellt, in welcher Form sie formuliert werden sollen, sowie welche Antwortkategorien dazu am besten geeignet sind. Sinnvoll ist es in dieser bestehenden Reihenfolge vorzugehen (Franzen, 2014, S. 701). Zunächst ist es folglich wichtig zu überlegen, welchen Zweck der Kurzfragebogen erfüllen soll. Hier ist es notwendig zu definieren, welcher Fragetyp oder welche Typen eingesetzt werden sollen (Mayer, 2011, S. 176).

Da mit diesem Kurzfragebogen die Einstellung und Meinung zu bestimmten digitalen Kompetenzen erfasst werden sollte, wurde auf diesen Fragetypen zurückgegriffen. Insgesamt entstand so ein Fragebogen mit 20 kurz formulierten Statements, welche zur besseren Gliederung und Übersicht in sechs farblich getrennte Kategorien eingeordnet wurden. Die Kategorien gliedern sich in persönliche Kompetenzen, digitale Ressourcen, Lerner*innenorientierung, fachdidaktische Kompetenzen und Evaluation. Die gewählten Kategorien orientieren sich sowohl am DigCompEdu wie auch am Digi.kompP-Kompetenzmodell. Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem eingesetzten Kurzfragebogen. Die drei hier ersichtlichen Spalten stellen dabei die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten dar, welche nun genauer beschrieben werden.

Digitale Ressourcen			
Die Lehrkraft kann geeignete digitale Lernmaterialien, hinsichtlich des Kontexts und Lernziels, auswählen.			
Die Lehrkraft kann digitale Lernmaterialien selbst erstellen. (z.B. Online-Arbeitsblätter, Aufgaben in Lern-Apps)			
Die Lehrperson kann digitale Medien nutzen, um die organisatorische Kommunikation mit Lernenden, Eltern und Dritten zu verbessern.			

Abbildung 13: Ausschnitt des Kurzfragebogens (eigene Darstellung)

Die Auswahl der Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten spielt, wie bereits oben erwähnt, eine wichtige Rolle. Die Frage nach offenen oder geschlossenen Antwortformaten (Mayer, 2011, S. 178) konnte schnell beantwortet werden. Da das Ziel dieser Arbeit die genaue Erfassung der benötigten digitalen Lehrkompetenzen für den DaZ-Unterricht darstellt, wurde auf ein ausschließlich geschlossenes Format zurückgegriffen. Die Antwortmöglichkeiten wurden zudem in ein mehrkategorielles Antwortsystem eingebaut, welches in Abbildung 11 durch drei getrennte Spalten ersichtlich ist. Dieses System lässt mehrere Antwortmöglichkeiten zu und die Intensität konnte in diesem Fall genauer dargestellt werden (Mayer, 2011, S. 178). Diese Skalierung ist notwendig, um die Messung unterschiedlicher Merkmalsausprägungen zu ermöglichen (Saliterer, 2019, S. 6). In der vorliegenden Ratingskala wurden daher drei Kategorien erstellt, ‚sehr wichtig‘, ‚wichtig‘ und ‚nicht wichtig‘. Durch die Reduzierung auf diese drei, konnte die damit verbundene Intensität und Zustimmung gut aufgezeigt werden. Neben den fünf oben erwähnten Kategorien wurden auf der Rückseite des Kurzfragebogens zwei abschließende Fragen unter der Bezeichnung ‚Persönliche Voraussetzungen‘ gestellt. Diese bezogen sich auf die individuelle Einschätzung der befragten DaZ-Lehrenden in Bezug auf ihre eigenen digitalen Kompetenzen. Daher wurde hier die Antwortkategorie auf ‚stimme voll zu‘, ‚stimme zu‘ und ‚stimme nicht zu‘ abgeändert. Wie empirische Studien nachweisen, führt eine semantische Kennzeichnung der Antwortkategorien, sprich eine verbale Abstufung, zu einer höheren Reliabilität, näheres dazu in Kapitel 4.4 (Franzen, 2014, S. 707).

Einer der Vorteile, der sich aus der Kombination von Interview und Kurzfragebogen ergab, war, dass sich die Rücklaufquote des Fragebogens auf 100% belief. Hätte die Befragung rein durch einen Fragebogen, postalisch oder online, stattgefunden, so stellt sich oft das Problem des geringen Rücklaufs. Da zudem nicht genau kontrolliert werden kann, wer diesen Fragebogen wirklich ausgefüllt hat, kann es zu Verzerrungen kommen

(Ebster & Stalzer, 2017, S. 200f), die während dieser Forschung nicht auftraten. Eine weitere positive Auswirkung ergab sich in der Möglichkeit, dass Fragen zum Fragebogen und zur Beantwortung im Zuge des Interviews gestellt werden konnten. Ein großer Nachteil schriftlicher Befragungen ist nämlich der fehlende persönliche Kontakt zu den befragten Personen. Auch auf auftretende Unklarheiten bei der Beantwortung der Fragen kann üblicherweise nicht eingegangen werden (Mayer, 2011, S. 173). All dies konnte durch die Reihenfolge der Durchführung, vorerst das Ausfüllen des Fragebogens und erst anschließend das Interview, kompensiert werden. Des Weiteren konnten Empfindungen und Meinungen, die während der Beantwortung der Fragen auftraten, später miterfasst werden. Auch der sonst notwendige Beibrief, ein Deckblatt oder eine nähere Erklärung zum Fragebogen (Mayer, 2011, S. 184) waren nicht mehr notwendig, da durch die persönliche Kontaktaufnahme alle Details einfach vermittelt werden konnten.

Leitfaden-Interview

Der zweite Teil der Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit diese digitalen Kompetenzen bei den Lehrenden vorhanden sind und welche Faktoren das Vorhandensein beeinflussen. Da hier mehrere individuelle Faktoren eine Rolle spielen, wurde zusätzlich zum Fragebogen jeweils ein leitfadengestütztes Interview durchgeführt, da sich qualitative Interviews sehr gut eignen, um die subjektive Perspektive der befragten Personen zu erfassen (Reinders, 2015, S. 94). So ist es möglich nicht nur formale Antworten, sondern auch emotionale Annahmen, Ansichten, Motive und Einstellungen der befragten Personen aufzuzeigen (Dresing & Pehl, 2018, S. 7). Bei Unklarheiten konnte nochmals nachgefragt und auf konkrete Äußerungen individuell eingegangen werden.

Da die Auskunftspersonen dieser qualitativen Forschung nur tatsächliche Lehrer*innen einer aktuellen Deutschförderklasse oder eines Deutschförderkurses sein mussten, kann in diesem Zusammenhang von Expert*inneninterviews gesprochen werden. Bei dieser Form des qualitativen Interviews werden nur Personen mit spezifischem Fachwissen befragt (Ebster & Stalzer, 2017, S. 210f). Im Fall der vorliegenden Arbeit waren dies Lehrer*innen, die Deutsch als Zweitsprache an einer Wiener Volksschule unterrichten. Zur Befragung von Expert*innen wird oftmals auf die Hilfe eines Gesprächsleitfadens zurückgegriffen. Diese Interviewform wird als semi-strukturierte Erhebungsform bezeichnet (Misoch, 2019, S. 65), da zwar ein, von dem/r Forschenden bereits vorab formulierter Leitfaden vorliegt, dieser jedoch im Laufe des Interviews verändert oder

ergänzt werden kann (Reinders, 2015, S. 103). Mit Hilfe dieser Form war es möglich einerseits die konkreten Themenblöcke des Interviews nicht außer Acht zu lassen und sich andererseits auf die im Gespräch auftretenden Themen einzulassen (Atteslander, 2010, S. 135). Teilstrukturierte oder leitfadenbasierte Interviews sind in der qualitativen Sozialforschung die meistverbreitete Interviewform. Dabei werden die Fragestellungen und Themenblöcke, die während des Interviews erfragt werden sollen, auf Basis theoretischer Vorüberlegungen und der Forschungsfrage(n) gebildet. Anschließend werden sie zu einem Leitfaden verdichtet. Die Erstellung eines solchen Leitfadens ist mit einigen Hürden und Schwierigkeiten verbunden, damit am Ende eine qualitative, die Forschungsfrage beantwortende, Ergebnissicherung gewährleistet werden kann. Sinnvoll kann es daher sein mit Hilfe eines Brainstormings vorerst alle Fragestellungen zu sammeln, die in Bezug auf die Forschungsfrage(n) interessant sein könnten. Sobald abgesichert ist, dass alle relevanten Themenbereiche erfasst wurden, können die Fragen in eine zeitlich sinnvolle Reihenfolge gebracht werden. Dabei ist es hilfreich mit einer einfachen und persönlichen Frage zu beginnen, ähnlich wie bei einem narrativen Interview. Jedoch ist dabei darauf zu achten, dass auch diese Fragestellung ungefähr auf das Interessensgebiet fokussiert ist. Danach liefert der Leitfaden eine Art Gerüst, sowohl für das Interview an sich als auch für die spätere Auswertung. So kann sichergestellt werden, dass die erlangten Ergebnisse vergleichbar werden (Zepke, 2016, S. 49f).

Aus diesem Grund wurde der Leitfaden angelehnt an die SPSS-Methode von Helfferich (2014, S. 567) erstellt. Diese Formel erleichtert es eine Offenheit bei der Erstellung der Fragen zu bewahren und den Fokus nicht auf Detailfragen zu legen. Vier Schritte sind dabei notwendig: das Sammeln von Fragen (S), das Prüfen der Fragen (P), das Sortieren (S) sowie das Subsumieren (S). Im ersten Schritt, dem Sammeln von Fragen, werden alle möglichen Teilaspekte der Forschungsfrage in Form von Fragen zusammengetragen, auf eine korrekte Strukturierung oder Formulierung wird dabei noch nicht geachtet. Anschließend werden die Fragen geprüft, sprich sie werden mit einem kritischen Blick auf das eigentliche Forschungsinteresse betrachtet. Drücken Fragen bereits eine bestimmte Erwartung aus oder hemmen sie die Äußerungsmöglichkeiten der Befragten, so werden sie entweder entfernt oder zum Beispiel in einen Fragebogen ausgelagert (Helfferich, 2014, S. 567).

Dieser letzte genannte Punkt trat auch bei der Erstellung des Leitfadens für diese Masterarbeit auf. Während der Durchsicht der gefundenen Fragestellungen wurde der

Autorin bewusst, dass sich einige Inhalte besser mit einem Kurzfragebogen erheben lassen. Konkret wurden alle Fragen, die sich mit den benötigten digitalen Kompetenzen der Lehrenden beschäftigten, umformuliert und in einen Kurzfragebogen eingefügt. So war es möglich alle benötigten Informationen sinnvoll zu erfassen. Im dritten Schritt, dem Sortieren, werden die restlichen Fragen nach inhaltlichen, richtungsspezifischen sowie zeitlichen Kriterien geordnet und gebündelt, damit zuletzt eine Subsumierung stattfinden kann. Dabei wird für jeden Themenblock, jedes Bündel von Fragen, ein Impuls gesucht, unter dem die anderen Inhalte subsumiert, also untergeordnet werden können. Dieser Impuls soll den Einstieg in ein neues Thema erleichtern und erzählgenerierend wirken. Die untergeordneten Aspekte sollen als Anstoß dienen, wenn bestimmte Bereiche der Impulsfragen nicht beantwortet wurden, sie können aber auch obligatorisch abgefragt werden (Helfferich, 2014, S. 567f). Die folgende Abbildung zeigt nun einen Ausschnitt des Leitfadens, der zur Durchführung der Interviews dieser Masterarbeit verwendet wurde.

Gibt es an Ihrem Schulstandort regelmäßige Evaluationen und Austausche zur Umsetzung von digitalen Lernelementen?	- Rahmenbedingungen am Schulstandort	- Wie und wie oft findet diese Evaluierung statt? - Warum findet diese Evaluierung nicht statt? - Wie gestalten sich die Rahmenbedingungen für digital gestützten Unterricht an Ihrem Schulstandort? Welche digitalen Medien sind vorhanden? - Hat sich der Einsatz von digitalen Lernelementen im Unterricht an Ihrem Schulstandort seit der Corona-Pandemie verändert, wenn ja wie? - Sind Ihnen im Rahmen Ihres digital unterstützten Unterrichtes auch Grenzen gesetzt? (WLAN, Verfügbarkeit)	- Beeinflusst das den Einsatz von digitalen Medien in Ihrem Unterricht? - Organisieren Sie sich wenn nötig selbst das benötigte Equipment?
---	--------------------------------------	---	---

Abbildung 14: Ausschnitt des Interview-Leitfadens (eigene Darstellung)

Die erste Spalte, in diesem Fall die Frage ‚Gibt es an Ihren Schulstandort regelmäßige Evaluationen und Austausche zur Umsetzung von digitalen Lernelementen?‘, stellt dabei die Impulsfrage dar. In der zweiten Spalte findet sich die jeweilige Kategorisierung, mit deren Hilfe eine leichtere Auswertung und Codierung möglich war, näheres dazu in Kapitel 4.3. Weiters finden sich in der nächsten Spalte sogenannte ‚Konkrete Fragen‘, also Fragen, die zum größten Teil obligatorisch gestellt wurden, da sie die Erfassung näherer Hintergrundinformationen ermöglichten. Abschließend finden sich Detailfragen, die, wie von Helfferich beschrieben, als Anstoß dienen sollten, wenn eine Konkretisierung in einem bestimmten Bereich notwendig war. Diese Strukturierung wurde von der Autorin als sehr gewinnbringend und hilfreich empfunden, sodass gute Ergebnisse erzielt werden konnten. Inwiefern der Leitfaden am Ende strukturiert ist,

bleibt den Forschenden selbst überlassen, wichtig ist nur, dass er gut umsetzbar ist (Zepke, 2016, S. 52).

Der in dieser Arbeit angewandte Leitfaden wurde in sieben Themenblöcke mit insgesamt 29 Leit-, Detail- und konkreten Fragen unterteilt. Ziel ist sowohl die Beantwortung des zweiten Teils der Forschungsfrage ‚Inwiefern sind die digitalen Kompetenzen bei den DaZ-Lehrenden vorhanden?‘ wie auch die Erfassung möglichst vieler Einfluss- und Beurteilungsfaktoren, die bei der Beantwortung des Fragebogens auftraten. Als Einstiegsfrage und somit auch erste Leitfrage wurde die Frage ‚Sie unterrichten Deutsch als Zweitsprache an einer Wiener Volksschule. Können Sie mir über die Gestaltung des Unterrichts an Ihrem Schulstandort erzählen?‘ gestellt. Dabei sollten der Unterrichtsaufbau sowie die strukturellen Gegebenheiten und Schwerpunktsetzungen erfasst werden. Die zweite Leitfrage ‚Inwieweit sollte Ihrer Meinung nach die regelmäßige Nutzung von digitalen Lernformaten Einzug in den Volksschulunterricht finden?‘ beschäftigte sich mit der Nutzung digitaler Medien im Unterricht. Der Fokus lag dabei sowohl auf dem allgemeinen Einsatz in der Volksschule wie auch auf dem individuellen Einsatz im jeweiligen DaZ-Unterricht der Lehrer*innen. Im Zuge dessen sollte festgestellt werden welche Vor- und Nachteile sich aus Sicht der Lehrpersonen beim Einsatz von digitalen Medien ergeben können und inwiefern sich der Unterricht dadurch verändert. Auch die benötigten Voraussetzungen und die dadurch eingenommene Rolle seitens der Lehrkraft wurden ermittelt. Ziel der dritten Leitfrage ‚Wie würden Sie ihr persönliches Interesse an dem Thema digitale Medien beschreiben?‘ war die Erfassung des persönlichen Interesses. Denn wie bereits in Kapitel 1.4 erwähnt, hat dieses einen hohen Einfluss auf den Einsatz von digitalen Lernelementen im Unterricht.

Daran anschließend wurde die Frage ‚Wenn Sie sich von Ihrem Fragebogen eine digitale Lehr-Kompetenz aussuchen müssten, welche wäre Ihrer Meinung nach im Kontext des DaZ-Unterrichts am wichtigsten?‘ gestellt. Dabei sollte zu dem bereits vorher ausgefüllten Fragebogen Stellung bezogen werden, indem sowohl die wichtigsten wie auch unwichtigsten und fehlenden Kompetenzen erfasst und begründet werden sollten. Auch der mögliche Erwerb dieser sowie die Einschätzung der eigenen digitalen Kompetenzen wurde hier erfragt. Die fünfte Leitfrage beschäftigte sich mit der Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen. Die Frage ‚Haben Sie Ihrer Meinung nach in Ihrer Grundausbildung zur Volksschullehrerin ausreichenden Kompetenzen zur Gestaltung von digital gestütztem Unterricht erhalten oder hätten Sie dazu mehr benötigt?‘ stellt dabei

den Anstoß in diese Thematik dar. Das Ausmaß der besuchten Fortbildungen, die Erfahrungen im Kollegium und die mögliche verpflichtende Aus- oder Fortbildung in diesem Bereich wurden hierbei miterfasst. Anschließend wurden die Rahmenbedingungen am jeweiligen Schulstandort mit Hilfe der Leitfrage ‚Gibt es an Ihrem Schulstandort regelmäßige Evaluationen und Austausch zur Umsetzung von digitalen Lernelementen?‘ erfasst. Dazu wurden konkrete Fragen zu dem Vorhandensein digitaler Geräte, der Verfügbarkeit und Wartung, sowie der Organisation für den eigenen Unterricht gestellt. Abschließend bot die Leitfrage ‚Im Oktober 2020 wurde der 8-Punkte Plan für den Unterricht präsentiert. Ziel des Bildungsministeriums ist es ab 2023 an allen Bundesschulen flächendeckend die Rahmenbedingungen für digital unterstützten Unterricht zu setzen, damit ab 2024 digitales Lernen in allen Schulen verankert ist. Für Volksschulen gibt es ähnliche Pläne. Wie realistisch sehen Sie diese Ziele?‘ einen Ausblick in die Zukunft.

Um den erstellten Leitfaden zu testen, wurde ein Probeinterview Ende Dezember durchgeführt. Für das Probeinterview konnte eine Person im Arbeitskreis der Autorin gefunden werden, das Interview wurde dann persönlich durchgeführt. Dieses wurde anschließend transkribiert und ausgewertet, um herausfinden zu können, ob die gewählten Fragestellungen auch alle Aspekte der Forschungsfrage beantworten könnten. Da die Ergebnisse sehr zufriedenstellend waren, wurde mit diesem Leitfaden weiterhin gearbeitet.

Triangulation

Wie bereits aufgezeigt, wurde in der vorliegenden Masterarbeit sowohl eine qualitative wie auch eine quantitative Forschungsmethode gewählt. Bei dieser Form des Forschungsdesigns, auch Mixed Methods genannt, bestimmt die Forschungsfrage an sich die Wahl der Methoden, nicht umgekehrt. Durch die steigende Komplexität der Fragestellungen steigt auch das Bedürfnis nach multimethodischen Zugängen (Jörke, Meyer & Völcker, 2019, S. 104). Gerade das Zusammenführen von qualitativen und quantitativen Methoden kann sehr gewinnbringend sein. Die Erfassung bestimmter Aspekte mittels eines vorab auszufüllenden Fragebogens kann anschließend für eine gezielte Nachbefragung genutzt werden (Ellinger & Koch, 2015, S. 16f). Das folgende Schema nach Kuckartz beschreibt dabei, wie bei einem solchen parallelen Modell vorgegangen wird.

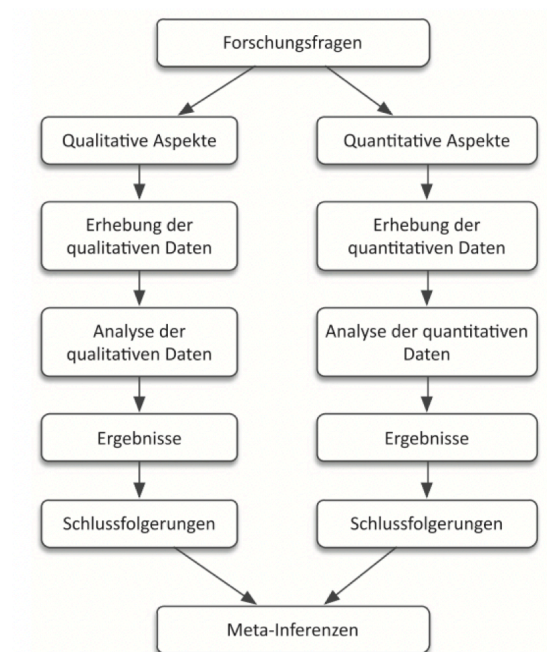


Abbildung 15: Detailliertes Ablaufschema beim parallelen Design (Kuckartz, 2014, S. 74)

Dieses Vorgehen, die Verbindung von qualitativen und quantitativen Designs wird als methodenübergreifende Triangulation bezeichnet. Auch wenn eine kontroverse Diskussion über die Vereinbarkeit besteht, kann, von einem pragmatischen Standpunkt aus gesehen, diese Kombination zu einer Erweiterung der Perspektive führen (Mayer, 2011, S. 120). Denn durch diese Triangulation besteht die Möglichkeit einen Forschungsgegenstand aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu erfassen und zu untersuchen (Ebster & Stalzer, 2017, S. 152). Dieses Prinzip wurde bei der vorliegenden Masterarbeit angewandt. Vor der Durchführung des Interviews wurde von den Teilnehmer*innen ein Kurzfragebogen ausgefüllt. Erst anschließend wurde das Interview per se durchgeführt, in welchem auch auf den vorab ausgefüllten Fragebogen Bezug genommen wurde. Abschließend wurden sowohl die Interviews als auch die Fragebögen ausgewertet und die Ergebnisse verschriftlicht. In einem letzten Schritt wurden sowohl die quantitativen sowie die qualitativen Aspekte miteinander verglichen und in Beziehung zueinander gestellt. So war es möglich beide Teile der Forschungsfrage ausreichend beantworten zu können und mögliche Verbindungen und Zusammenhänge aufzuzeigen zu können.

4.2 Datenaufbereitung

Bei der Aufbereitung der Daten musste ebenfalls auf zwei unterschiedliche Systeme zurückgegriffen werden. Ziel der Datenaufbereitung ist es eine gute Möglichkeit zu

finden, um die gewonnenen Daten für die Formulierung von Schlussfolgerungen nutzen zu können (Lüdders & Zeeb, 2020, S. 98). Bei großen Datenerhebungen von quantitativen Forschungsdesigns, wie zum Beispiel bei Fragebögen, wird zur statistischen Analyse üblicherweise auf den Aufbau einer eigenen Datenmatrix zurückgegriffen. Dies ist technisch höchst anspruchsvoll und sollte keinesfalls unterschätzt werden (Landrock & Lück, 2014, S. 397). Da in der vorliegenden Masterarbeit der Fragebogen sowohl nur eines von zwei Erhebungsinstrumenten darstellt als auch lediglich eine sehr kleine Stichprobe beinhaltet, die daher statistisch nicht repräsentativ ist, wird bei der Aufbereitung der Daten auf eine einfache Form zurückgegriffen. Die Antworten der Fragebögen werden miteinander verglichen, Häufigkeiten, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden schriftlich erfasst und in einem Text, sowie ausgewählten Grafiken, dargestellt.

Zur Aufbereitung der gewonnenen Daten der Interviews wurde die Software MAXQDA gewählt. Die aufgenommenen Audiodateien können hierbei problemlos, auch in unterschiedlichen Formaten, importiert werden, sodass sofort mit der Transkription begonnen werden kann. Obwohl der Import sehr leicht erfolgt, darf dabei die Transkriptionsdauer selbst nicht unterschätzt werden. Sie ist abhängig von der Tippgeschwindigkeit sowie der Komplexität des gewählten Transkriptionssystems. Für eine Transkription wird folglich eine fünf- bis zehnfach höhere Dauer als die der Interviews selbst beansprucht (Dresing & Pehl, 2018, S. 27). Um die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit beantworten zu können, wurde der Fokus lediglich auf die inhaltlichen Aspekte der Interviews gelegt. Morphologische oder grammatikalische Besonderheiten hatten keinen Einfluss auf die Ergebnisse und wurden daher nicht erfasst. Aus diesem Grund wurde auf ein vereinfachtes Transkriptionssystem, angelehnt an Dresing & Pehl, zurückgegriffen. Der Vorteil dieses Systems ist der Fokus auf die semantisch-inhaltliche Ebene, welcher in dieser Masterarbeit die meiste Bedeutung zukam. Die Transkription erfolgte somit wörtlich und auftretende Dialekte wurden, wenn möglich, ins Hochdeutsche übersetzt. Stellten Rezeptionssignale die alleinige Antwort auf eine Frage dar, so wurden sie transkribiert, ansonsten wurden sie weggelassen. Nonverbale emotionale Äußerungen wurden hingegen in Klammer notiert, da die Reaktion auf bestimmte Fragen und der emotionale Bezug eine Rolle spielten. Auf die von Dresing und Pehl in ihrem Buch definierten ‚erweiterten semantisch-inhaltliche Transkriptionsregeln‘ wurde bewusst verzichtet (Dresing & Pehl, 2018, S. 21ff).

4.3 Datenauswertung

Dieses Kapitel widmet sich der genaueren Beschreibung der Auswertung der gewonnenen Daten. Da die Autorin dieser Arbeit zwei unterschiedliche Forschungsdesigns wählte, bedarf es auch einer dualen Datenauswertung. Welche Methoden dabei ausgewählt wurden, wird hier aufgezeigt.

4.3.1 Auswertung Fragebögen

Da es sich hier um ein quantitatives Forschungsdesign handelt, muss bei der Auswertung eine alternative Methode angewandt werden. Üblicherweise werden dazu bei quantitativen Formaten eine deskriptive und eine schlussfolgernde Statistik erstellt. Ziel der Deskription ist es sich einen Überblick über die Daten zu verschaffen und sie zu beschreiben (Gniewosz & Reinders, 2015, S. 132ff). In dieser Masterarbeit wurde dies in einer schriftlichen Form umgesetzt, die gewonnen Daten wurden folglich analysiert und verschriftlicht. In einem zweiten Schritt erfolgte die Interferenzierung, im Zuge dessen sollten erste Schlussfolgerungen gezogen und Zusammenhänge erkannt werden. In diesem Zusammenhang kann von einer Form der explorativen Auswertung gesprochen werden, sprich der Erforschung interessanter Zusammenhänge und Muster innerhalb der Daten (Schäfer, 2010, S. 99). Auch diese Schlussfolgerungen wurden in eine schriftliche Form gebracht, sodass sie bei der Triangulation der Daten einfach zu nutzen waren. Für die Darstellung der erzielten Ergebnisse wurde des Weiteren auf die Erstellung von Grafiken zurückgegriffen, da sich Inhalte durch eine graphische Darstellung sichtbarer und somit schneller erschließen lassen (Kirchhoff, Kuhnt, Lipp & Schlawin, 2010, S. 59). Die gewählte Stichprobe stellt nur einen sehr kleinen Ausschnitt der betroffenen Personengruppe dar, sodass, wie es sonst bei quantitativen Forschungen der Fall wäre, keine Wahrscheinlichkeitsaussagen für die gesamte Bevölkerungsgruppe getroffen werden können (Gniewosz & Reinders, 2015, S. 135). Jedoch können durch die Triangulation der Daten beider Forschungsdesigns andere wichtige Zusammenhänge aufgezeigt werden. Dazu wurden die Ergebnisse beider Methoden miteinander in Verbindung gesetzt und in Kapitel 6 dargestellt.

4.3.2 Auswertung Interviews

Zur Auswertung der Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewandt. Der Inhalt jeder Inhaltsanalyse ist Kommunikation, genauer gesagt fixierte Kommunikation. Eine Protokollierung dieser ist also erfolgt, im Falle dieser Arbeit durch die Aufnahme einer Audiodatei. Die anschließende Analyse des Materials soll konkreten

Regeln und Kriterien folgen, näheres dazu in Kapitel 4.4. Zudem ist es notwendig das Material anhand einer theoretischen Fragestellung zu untersuchen. So kann der theoretische Hintergrund mit den erhaltenen Ergebnissen verknüpft werden. Dadurch wird es möglich Rückschlüsse zu ziehen, weshalb die Inhaltsanalyse auch als schlussfolgernde Methode bezeichnet wird. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Ziel der Inhaltsanalyse ist es mit Hilfe eines regel- und theoriegeleiteten Vorgehens fixierte Kommunikation so zu analysieren, dass Rückschlüsse auf spezifische Aspekte dieser Kommunikationen geschlossen werden können (Mayring, 2015, S. 12f).

In der qualitativen Inhaltsanalyse wird auf die Bildung von Kategorien zurückgegriffen. Die Definition, was eine Kategorie genau sei, ist jedoch nicht eindeutig, sondern im Gegenteil sehr vielfältig. In folgender Masterarbeit erfolgte die Kategorienbildung aufgrund thematischer Merkmale. Hier werden bestimmte Textstellen markiert, die jeweils Informationen zu einer inhaltlichen Kategorie enthalten. Dabei spielt auch die Form der Kategorienbildung eine wichtige Rolle. In dieser Arbeit erfolgte die Bildung a-priori, sprich bereits vor dem Erhalt der ersten Ergebnisse (Kuckartz, 2016, S. 34ff). Wie in Abbildung 13 ersichtlich, wurde der in dieser Masterarbeit verwendete Interviewleitfaden in vier Spalten geteilt. Die zweite Spalte stellte dabei die Namen der gewählten deduktiven Kategorien dar. So konnte bei der erstmaligen Codierung eine einfache Zuordnung einzelner Kommunikationspassagen erfolgen. Allerdings können bei dieser Art der Kategorienbildung zwei Probleme auftreten. Erstens muss die Formulierung der jeweiligen Kategorien sehr präzise erfolgen, damit eine genaue Zuordnung möglich wird. Andererseits sollen alle gewählten Kategorien den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen (Kuckartz, 2016, S. 67). Da im Zuge der weiteren Codierung der Interviews beide Probleme auftraten, wurde die Kategorienbildung induktiv ergänzt. So wurde es möglich alle relevanten Informationen der durchgeführten Interviews auszuwerten. Diese induktiv-deduktive Vorgehensweise entsteht oftmals bei der systematischen Durcharbeitung des Datenmaterials (Kuckartz & Rädiker, 2014, S. 395). Mithilfe qualitativer Analysen ist es ebenfalls möglich Hypothesen und Theorien zu überprüfen. Denn bereits eine einzige Ausnahme kann eine Annahme falsifizieren (Mayring, 2015, S. 25). Da zu Beginn dieser Arbeit vier Annahmen vorgestellt wurden, sollten diese auch im Zuge der Auswertung überprüft werden. Eine Software kann an dieser Stelle eine enorme Unterstützung hinsichtlich der Analyse, Sortierung und Strukturierung leisten (MAXQDA, o.J.), aus diesem Grund wurde zur Codierung und weiteren Auswertung die computergestützte Software MAXQDA herangezogen. Die

Verwendung stellte sich als besonders vorteilhaft heraus, da die fachliche Grundlage für die Codierung in MAXQDA die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring darstellt (NOVUSTAT, 2021). Für die vorliegende Arbeit waren zwei Funktionsweisen von MAXQDA besonders vorteilhaft. Erstens ist es mit Hilfe dieses Programms relativ einfach bestimmte Teile eines Dokuments vorher erstellen Codes zuzuordnen und zweitens kann innerhalb einer Codierung eine hierarchische Struktur erstellt werden (Kuckartz & Rädiker, 2019, S. 5). Welche genauen Codierungen und Subcodes dahingehend entstanden sind ist in Kapitel 5 nachzulesen. Abschließend wurden alle Codes und Subcodes in vier Kategorien, angelehnt an die in dieser Masterarbeit aufgestellten Thesen, eingeteilt, nämlich *Spezifische digitale Kompetenzen*, *Ausprägung digitaler Lehr-Kompetenzen*, *Durchführung von digital gestütztem Unterricht* und *Fortbildung*. Weitere Ausführungen finden sich im Fazit. Nachfolgend wird noch auf die notwendigen Gütekriterien eingegangen, welche bei jeder Art von Forschung beachtet werden müssen.

4.4 Gütekriterien

In der empirischen Forschung, so auch in der Sozialforschung, wird versucht die Qualität von Forschungsergebnissen anhand von Gütekriterien zu definieren. Dazu sollen Standards definiert werden, nach welchen die Forschung beurteilt werden kann (Rechberg, 2016, S. 23). Das folgende Unterkapitel beschreibt diese Kriterien und zeigt auf, welche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Probleme in Bezug auf quantitative und qualitative Forschungsansätze bestehen. Des Weiteren wird aufgezeigt, auf welche Gütekriterien in dieser Masterarbeit Bezug genommen wurden.

4.4.1 Quantitative Forschung

Bezogen auf quantitative Forschungsansätze und -methoden, wie bei der Durchführung eines Fragebogens, werden meist drei Gütekriterien definiert, die beachtet werden müssen und zwar Reliabilität, Validität und Objektivität.

Reliabilität

Reliabilität bedeutet so viel wie Beständigkeit oder Zuverlässigkeit. Dieses Kriterium zeigt an, ob die Messung in genau derselben Art und Weise wiederholbar sind und somit immer die gleichen Ergebnisse liefert (Breuer, Dieris & Muckel, 2019, S. 358). Dieses Kriterium bezieht sich folglich auf die Replizierbarkeit der Messungen und beinhaltet damit auch die Genauigkeit, mit der Objekte erfasst werden, ohne dabei auf den Inhalt

einzugehen (Krebs & Menold, 2014, S. 428). Gerade in Bezug auf Fragebögen treten dabei einige Schwierigkeiten auf. Zum Beispiel ist strittig, inwiefern eine gerade oder ungerade Anzahl an Antwortkategorien die Reliabilität erhöht. Das Problem mit einer mittleren Antwortkategorie ist, dass sie zu Fehlmessungen führen kann, da sie oft von befragten Personen gewählt wird, die keine klare Meinung zu einem Thema haben. Während einige Forschungen eine gerade Anzahl befürworten, um die ansonsten entstehende Mitte zu vermeiden, sprechen sich andere Forschungen gegen einen Unterschied zwischen den beiden Möglichkeiten aus (Franzen, 2014, S. 706).

Validität

Im Gegensatz zur Reliabilität, die die Genauigkeit erfasst, befasst sich die Validität mit der Gültigkeit (Krebs & Menold, 2014, S. 430). Dieses Gütekriterium erfasst, ob wirklich die Elemente erfasst wurden, die es auch zu erfassen galt (Breuer et al., 2019, S. 358). Validität ist nicht einfach vorhanden oder nicht, sondern es kann immer nur über das vorhandene Ausmaß davon gesprochen werden. Dazu muss ein Vergleich mit einem anderen Maßstab stattfinden. Vier unterschiedliche Formen werden dabei unterschieden. Erstens die Inhaltsvalidität, es sollten möglichst alle vorhandenen inhaltlichen Dimensionen in der Forschung beinhaltet sein, zweitens die Augenscheinvalidität, die kritische Beurteilung des Instruments auf dessen voraussichtliche Gültigkeit. Dazu kommen die Konstruktvalidität, inwiefern das Testinstrument ein Merkmal oder theoretisches Konstrukt erfassen kann sowie viertens die Kriteriumsvalidität, die Zusammenhänge zwischen den eigenen und aus ähnlichen Forschungsarbeiten erhaltenen, Ergebnissen darstellt (Mayer, 2011, S. 228ff). Wichtig in diesem Zusammenhang ist es, besonders auf das Messinstrument des Fragebogens hin, zu erwähnen, dass die Validität des verwendeten Designs weniger von den Antwortmöglichkeiten als von den Fragestellungen und -formulierungen abhängt (Franzen, 2014, S. 703).

Objektivität

Das dritte Gütekriterium quantitativer Forschung stellt die Objektivität dar. Die Unabhängigkeit der Testergebnisse steht hier im Vordergrund (Mayer, 2011, S. 95). Hierbei wird angegeben, inwiefern die empirische Forschung unabhängig von dem/der Forschenden ist (Breuer et al., 2019, S. 358). Dabei wird zwischen Interpretations-, Durchführungs- und Auswertungsobjektivität unterschieden. Interpretationsobjektivität ist kaum zu erreichen, da die Daten nach der Aufbereitung stets subjektiv bewertet werden

(Krebs & Menold, 2014, S. 427). Die Durchführungsobjektivität ist stark abhängig vom Standardisierungsgrad der verwendeten Messinstrumente. Je höher die Standardisierung desto mehr steigt die Objektivität bei der Datenerhebung und -auswertung (Mayer, 2014, S. 81). Um die Objektivität bei der Auswertung der Daten zu erreichen ist es notwendig den Vorgang dabei genau zu dokumentieren (Krebs & Menold, 2014, S. 426f).

4.4.2 Qualitative Forschung

Auch für die Durchführung qualitativer Forschungen müssen Kriterien entwickelt werden, an denen festgehalten werden kann. Jedoch ist die Einhaltung der klassischen drei in einem qualitativen Forschungsfeld nur schwer möglich. Durch den Fokus auf subjektive Sichtweisen, lässt sich Reliabilität nicht umsetzen, Interviews zum Beispiel können nicht immer die identischen Antworten hervorrufen. Validität wird nur durch möglichst hohe Standardisierung der Auswertungs- und Erhebungsform erreicht, doch steht dies oft im Widerspruch mit den eigentlich angestrebten Zielen eines qualitativen Designs. Zusätzlich ist die Objektivität meist nicht gegeben, da die Auswertung der Ergebnisse interpretativer erfolgt. Folglich müssen andere Gütekriterien, angelehnt an diese drei, als Grundlage gewählt werden (Flick, 2020, S. 249). Die Formulierung einheitlicher Gütekriterien ist jedoch in der quantitativen Forschung weitaus einfacher als bei der qualitativen. Die bereits vorhandenen können nicht einfach umformuliert und auf qualitative Formate übertragen werden (Mayer, 2014, S. 82). Daher wurden für die qualitative Sozialforschung unterschiedliche Kriterienkataloge entwickelt, abhängig von den Fachgebieten, Sprachräumen und methodologischen Schulen. In folgender Arbeit wird auf die fünf Gütekriterien von Jörg Strübing und seinem Team Bezug genommen, welche 2018 veröffentlicht wurden. Wichtig dabei ist zu beachten, dass diese Kriterien als begleitende Reflexion während des gesamten Forschungsprozesses sowie der abschließenden Beurteilung durch die Forschenden und beteiligten außenstehenden Personen Anwendung finden. Daher sollen die Kriterien je nach Thema und Forschungsprozess abgewogen und umgesetzt werden (Breuer, Dieris & Muckel, 2019, S. 356ff). Da diese Gütekriterien aktualisierte und überarbeitete, sowie für die vorliegende Masterarbeit passende, Überlegungen enthalten, wurden sie von der Autorin ausgewählt.

Gegenstandsangemessenheit

Einfach ausgedrückt muss die Methode passend für das spezifische empirische Phänomen gewählt werden. Dieses Kriterium begleitet den Forschungsprozess von Anfang an,

beginnend bei der Formulierung der Forschungsfrage. Doch nicht nur die Methode ist entscheidend, sondern auch das Verhältnis zwischen Theorie, der Methode, dem empirischen Fall sowie der Fragestellung muss stimmen. Nur durch eine fortgesetzte Anpassung ist es möglich dieses aufrecht zu erhalten, die Fragestellung muss somit immer wieder hinterfragt und mit den verwendeten Methoden abgeglichen werden. Die Methode muss vom Gegenstand ausgehen, auch wenn sie in einem klassischen Zusammenhang als nicht passend angesehen werden würde (Ayaß, Hirschauer, Krähnke, Scheffler & Strübing, 2018, S. 86). Wie in Kapitel 4.1.2 Methodik nachzulesen wurde genau dieses Gütekriterium für die vorliegende Arbeit angewandt.

Empirische Sättigung

Um dieses Gütekriterium zu erreichen sind drei Teilbereiche notwendig. Erstens der Feldzugang sowie der Rapport zum Feld an sich. Damit ist sowohl die Beziehung zwischen den Forschenden und dem untersuchten Feld gemeint wie auch welches Feld untersucht wird. Mit Hilfe der Reflexivität kann erörtert werden, inwieweit dieses Kriterium erfüllt wurde. Zweitens spielt die Analyseintensität eine tragende Rolle. Dabei fließen die Gewinnung und die Analyse der Daten ineinander, zum Beispiel durch das Umformulieren oder Hinzufügen von Fragen während der Interviews. Ab dem Moment der ersten Datengewinnung fließt eine Interpretation unweigerlich mit ein. Eine empirische Sättigung tritt dann ein, wenn keine neuen Ansichten durch neues Datenmaterial möglich sind. Zudem ist sie eng verbunden mit der Generierung des Materials. Ziel ist die breite empirische Verankerung, welche durch Datenpluralität, zum Beispiel durch Triangulation, erreicht werden kann (Ayaß et al., 2018, S. 88f). Entsprechend dem letzten Punkt wurde für die vorliegende Masterarbeit auf zwei Erhebungsinstrumente zurückgegriffen, die in Kapitel 6 miteinander in Beziehung gestellt werden.

Theoretische Durchdringung

Dieses Kriterium bekräftigt die Notwendigkeit von theoretischem Vorwissen. Dieses muss richtig dosiert sein, damit es einen wichtigen Beitrag zur Qualität der Studien leisten kann. Theoretische Durchdringung steht zwar komplementär zur empirischen Durchdringung, jedoch sind beide Kriterien notwendig, um Gegenstandsangemessenheit zu erreichen. So können die gewonnenen empirischen Daten mit den vorliegenden Theorieperspektiven verknüpft und interpretiert werden, sie bedingen einander folglich gegenseitig (Ayaß et al., 2018, S. 90f). Dieses Kriterium wurde von der Autorin ebenfalls

erfüllt, da vor, beziehungsweise während der Erstellung und Durchführung der empirischen Forschung, sowie im Zuge des Schreibprozesses dieser Arbeit immer wieder der Bezug zur Literatur hergestellt wurde.

Textuelle Performanz

Forschende, die ein qualitatives Design gewählt haben, müssen nicht nur die Rolle eines/r Analytiker*in oder eines/r Theoretiker*in übernehmen, zudem sind sie auch Autor*innen (Ayaß et al., 2018, S. 93f). Gemeint ist dabei nicht nur die intersubjektive Nachvollziehbarkeit, wie sie Steinke 1999 formulierte (Breuer et al., 2019, S. 359). Denn die Ergebnisse einer Untersuchung können nicht für sich sprechen, sie müssen logisch ausformuliert und formatiert werden. Da das vorhandene Wissen und die Erfahrungsräume zwischen einem wissenschaftlichen Publikum und dem Forschungsfeld teils stark variieren, muss eine hermeneutische Vermittlung durch den/die Forschende*n stattfinden. Beide Gruppen müssen bei der Verschriftlichung der Daten miteinbezogen werden, sodass der eigene Denkprozess für Dritte nachvollziehbar wird. Zudem soll durch anregende Bilder oder Tabellen das Interesse der Leser*innen angeregt sowie die verständliche und logische Nachvollziehbarkeit erreicht werden (Ayaß et al., 2018, S. 93f). Mithilfe von unterschiedlichen Abbildungen und dem Versuch eine zwar wissenschaftliche, jedoch auch einfach nachvollziehbare, Verschriftlichung zu erreichen, wurde in dieser Masterarbeit auch das Gütekriterium der textuellen Performanz berücksichtigt.

Originalität

Mit dem letzten Kriterium ist das Ziel des Erkenntnisgewinns an sich gemeint, welcher im Fokus einer empirischen Forschung steht. Dabei soll er nicht nur individuell betrachtet, sondern als Anknüpfungspunkt an ähnliche Themen gesehen werden, folglich interaktiv wirken. Die qualitative Forschung soll anregen und zur Diskussion einladen, jedoch bestimmte Standards und Normen enthalten sowie einen möglichst aktuellen Forschungsstand aufweisen. Eine wichtige Rolle nehmen in diesem Zusammenhang auch die Leser*innen selbst ein, da sie die Relevanz der Erkenntnisse für beispielsweise eigene Forschungen beurteilen (Ayaß et al., 2018, S. 94f). Um auch dieses Gütekriterium zu erfüllen, finden sich in den nachfolgenden Kapiteln alle erlangten Ergebnisse im Detail, eine kritische Auseinandersetzung damit sowie eine Reflexion und ein Ausblick.

5 Ergebnisdarstellung

Zur Auswertung der gewonnenen Daten wurde, wie bereits im Forschungsdesign beschrieben, auf zwei unterschiedliche Aufbereitungs- und Auswertungsmethoden zurückgegriffen. Einerseits wurden die Ergebnisse der Fragebögen zusammengefasst und verschriftlicht, zusätzlich dazu wurden zwei Grafiken zur besseren Veranschaulichung erstellt. Andererseits wurden die durchgeführten Interviews mit Hilfe der Software MAXQDA transkribiert und codiert sowie, angelehnt an die Inhaltsanalyse von Mayring, kategorisiert. Durch die Vorstrukturierung der Leitfadeninterviews und der deduktiven Kategorienbildung gestaltete sich die Zuordnung einzelner Segmente der Interviews einfach. Jedoch wurden während der Codierung einige Codes durch zusätzliche induktive Subcodes ergänzt, sodass die Ergebnisdarstellung noch eindeutiger und strukturierter gestaltet werden konnte. Insgesamt ergaben sich so sieben Codes, welchen jeweils drei bis neun Subcodes zugeordnet wurden. Diese sieben wurden anschließend, angelehnt an die vier in Kapitel 1.4 aufgestellten Thesen, in vier Kategorien eingeteilt. Durch diese Einteilung konnten alle relevanten Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage sowie der aufgestellten Annahmen ganzheitlich zusammengefasst werden. Dadurch war das Ziehen von Schlussfolgerungen und das Aufzeigen von Zusammenhängen deutlicher möglich. Die folgende Grafik veranschaulicht den in dieser Masterarbeit verwendeten Codierbaum sowie die vier verwendeten Kategorien.

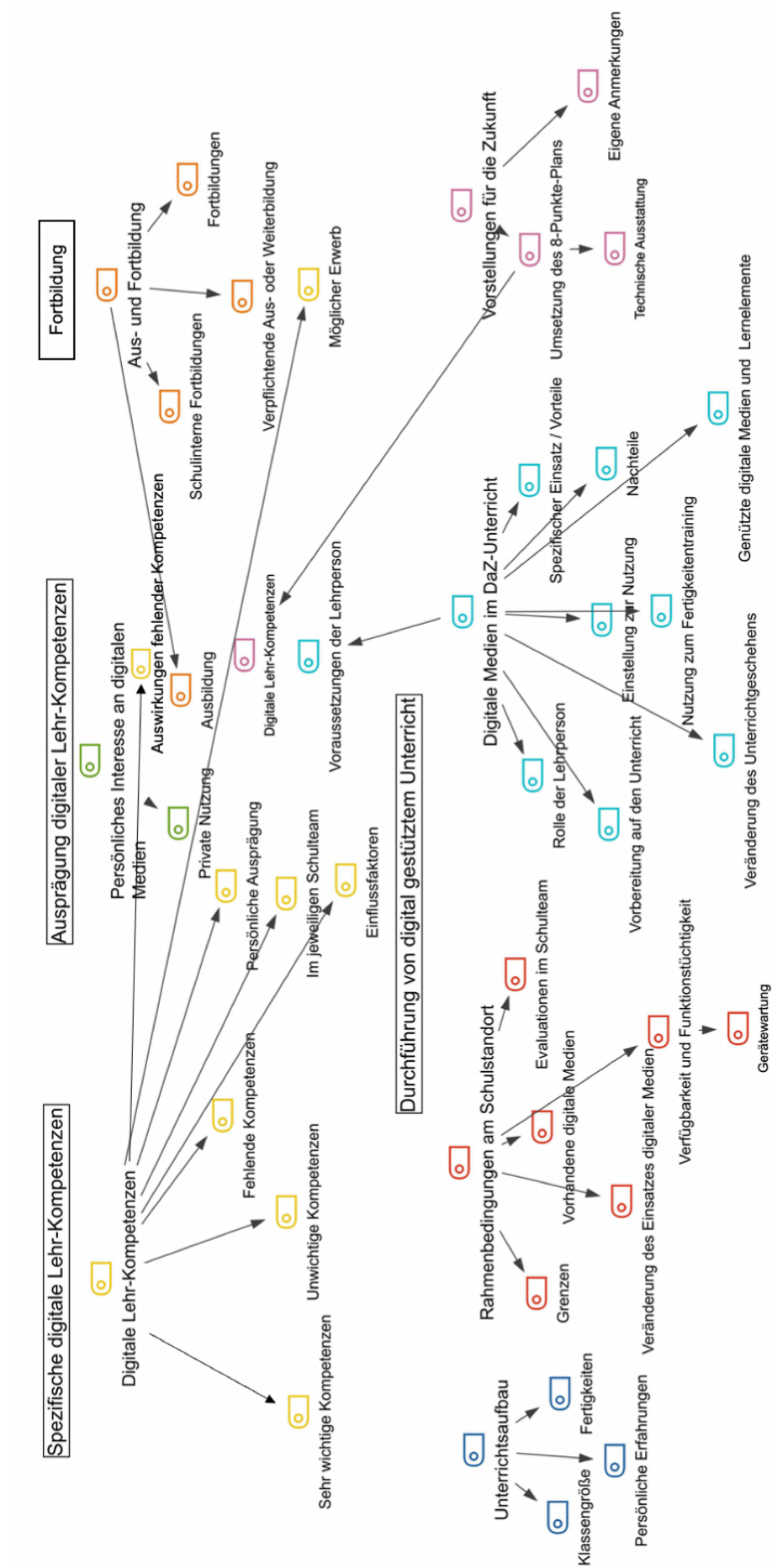


Abbildung 16: Visualisierung des Codierbaums und der Kategorien (eigene Darstellung)

Wie hier abgebildet, wurden alle definierten Codes und Subcodes den Kategorien *Spezifische digitale Kompetenzen*, *Ausprägung digitaler Kompetenzen*, *Durchführung von digital gestütztem Unterricht* oder *Fortbildung* zugeordnet. Auch die Ergebnisse der Fragebögen wurden in den jeweils thematisch passenden Kategorien miteingebunden, sodass ein umfang- und aufschlussreicher Überblick über alle durch diese empirische Forschung erlangten Ergebnisse gegeben werden konnte. Auch eine Triangulation der Daten war so eindeutig und übersichtlicher möglich. Dieses Kapitel widmet sich nun der Darstellung aller Erkenntnisse, die im Zuge dieser Masterarbeit gewonnen werden konnten. Dazu wurden auch direkte Zitate aus den geführten Interviews angeführt, sodass bestehende Meinungen und Ansichten deutlicher unterstrichen und vertieft dargestellt werden konnten.

5.1 Spezifische digitale Lehr-Kompetenzen

Um der ersten These sowie der Forschungsfrage an sich nachgehen zu können, ob und wenn ja welche spezifischen digitalen Lehr-Kompetenzen im DaZ-Unterricht benötigt werden, wurden sowohl Teile der Ergebnisse der Fragebögen als auch die Gesprächssegmente des Codes *Digitale Lehr-Kompetenzen* dargestellt und in Verbindung gebracht. Die dazu mit eingeteilten Subcodes *Sehr wichtige Kompetenzen*, *Unwichtige Kompetenzen* sowie *Fehlende Kompetenzen* fließen im Zuge dessen mit ein. So war es möglich zusammenhängende Faktoren und Begründungen zu den Antworten in den Kurzfragebögen miteinfließen zu lassen. Die erhaltenen Ergebnisse spiegeln dabei die subjektive Sichtweise der betroffenen DaZ-Lehrpersonen wider. Zudem konnte dadurch die anschließende Thesenüberprüfung im Fazit einfacher erfolgen. Bevor mit der genauen Ergebnisdarstellung begonnen werden kann, muss auf eine interessante Tatsache hingewiesen werden. Im Zuge der Befragungen stachen zwei Befragte aufgrund ihrer Einstellung zum Thema digitale Lehr-Kompetenzen besonders hervor. Eine Lehrkraft erachtete alle digitalen Kompetenzen des Fragebogens als wichtig oder sehr wichtig, keine wurde als unwichtig definiert. Bei genauerer Nachfrage wurde das Motiv dahinter klar.

„Also wenn ich, also ich habe mir es selbst vorgelesen und nachgedacht und dachte mir so, irgendwie ist das ja schon wichtig. Und bei keinem habe ich mir gedacht das ist nicht wichtig, deshalb habe ich es nicht angekreuzt.“ (B5, Pos. 56)

Eine andere Lehrperson wiederum entschied sich genau für das Gegenteil, keine Kompetenz wurde als sehr wichtig angesehen. Als Begründung wurde folgendes angegeben:

„Also ich habe deswegen nicht sehr wichtig (angekreuzt?), weil wichtig eh schon wichtig genug ist.“ (B2, Pos. 42)

So zeigt sich, dass bereits die Grundeinstellung der befragten Lehrpersonen sehr unterschiedlich ist. Mit Hilfe der Leitfadeninterviews wurde es somit möglich auch die Gedanken beim Ausfüllen zu hinterfragen und wichtige Informationen wie diese zu erhalten.

5.1.1 Relevante digitale Lehr-Kompetenzen

Bei der Analyse der Fragebögen zeigte sich, dass einige digitale Kompetenzen von mindestens der Hälfte aller befragten Lehrenden dezidiert als wichtig oder sogar sehr wichtig im DaZ-Unterricht bezeichnet wurden. Insgesamt zehn Kompetenzen konnten dabei definiert werden. Die folgende Grafik gibt einen ersten Einblick in die Ergebnisse, geordnet nach den verwendeten Kategorien im Fragebogen.

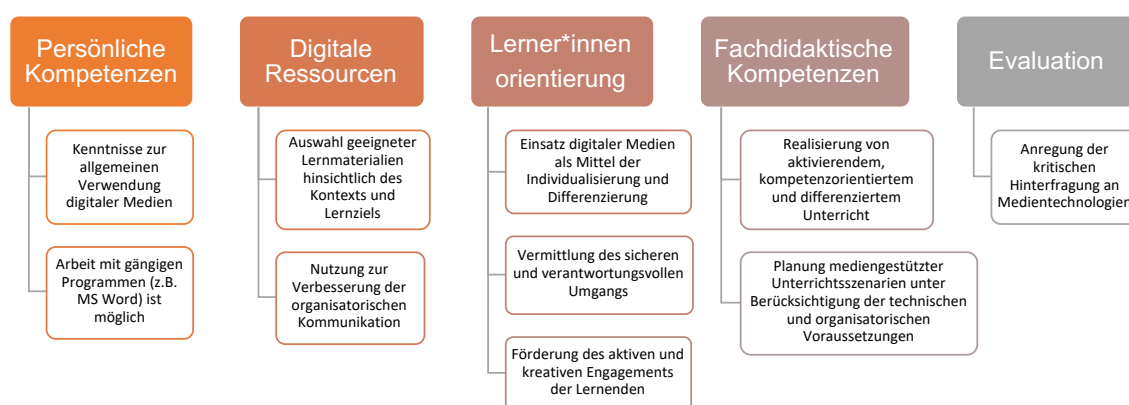


Abbildung 17: Relevante digitale Lehr-Kompetenzen (eigene Darstellung)

Das folgende Unterkapitel widmet sich nun der genaueren Erklärung der dargestellten Grafik. Aus der Kategorie ‚Persönliche Kompetenzen‘ wurden zwei digitale Kompetenzen besonders hervorgehoben. Einerseits wurde die Notwendigkeit von Kenntnissen zur allgemeinen technischen Verwendung von digitalen Medien betont. Andererseits sollten Lehrpersonen mit gängigen Programmen, wie beispielsweise Microsoft Office, arbeiten können.

„Also zum Beispiel diese Grundkompetenzen. (...) Das ist zum Beispiel wichtig.“ (B2, Pos. 42)

„Also für mich an erster Stelle einmal die persönlichen Kompetenzen, dass man sich als Lehrperson gut auskennt mit den Medien, Computer, Laptop, Beamer, Smartphone, das ist unumgänglich für mich, überhaupt jetzt als Lehrer.“ (B7, Pos. 50)

Im Bereich ‚Digitale Ressourcen‘ wurden ebenfalls zwei Kompetenzen als sehr wichtig beziehungsweise wichtig erachtet. Zum einen die Auswahl geeigneter digitaler Lernmaterialien hinsichtlich des Kontexts und Lernziels. Als Begründung dafür wurde festgehalten, dass Lernmaterialien immer, gleich ob bei analogem oder digital gestütztem Unterricht, zum Kontext und gesetztem Lernziel passen müssen.

„(...) ich würde sagen, die Auswahl geeigneter digitaler Lernmaterialien hinsichtlich des Kontextes und des Lernziels. Weil das sozusagen den Unterricht ausmacht finde ich. Also dass man das richtige digitale Medium auswählt, das halt auch wirklich zum Inhalt passt. Dann kann man einfach damit arbeiten konkret, praktisch.“ (B3, Pos. 44)

Zum anderen wurde auch die Nutzung von digitalen Medien zur organisatorischen Kommunikation mit Lernenden, Eltern und Dritten als wichtig und notwendig erachtet. Besonders die Kommunikation mit den Eltern wurde dabei hervorgehoben.

„Also im Moment ist das doch, mit den Eltern zu kommunizieren, jetzt heutzutage fast nicht wegzudenken.“ (B2, Pos. 48)

In der Kategorie ‚Lerner*innenorientierung‘ wurden drei digitalen Kompetenzen besonders hervorgehoben. Der Einsatz von digitalen Medien zur Individualisierung und Differenzierung wurde von allen beteiligten Lehrpersonen als wichtig erachtet. Auch die Nutzung zur Förderung des aktiven und kreativen Engagements mit einem Thema wurde einstimmig für wichtig empfunden. Besonders stach die Kompetenz heraus, dass Lehrer*innen den Schüler*innen den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Medien vermitteln können.

„Ja, also das eine wäre mit dem sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Medien, das finde ich sehr wichtig heutzutage.“ (B5, Pos. 60)

Ein/e andere Pädagog*in führte ihre/seine Wahl näher aus.

„Ich finde das irrsinnig wichtig, dass Kinder dem Ganzen kritisch gegenüberstehen. Beziehungsweise selbst einen verantwortungsvollen Umgang damit erlernen. Medien zu nutzen ist die eine Sache und sie im Unterricht oder zuhause zu verwenden ist schön und gut. Was das mit Kindern macht oder machen kann, das Wissen darüber ist viel wichtiger. Und ich glaube deshalb fände ich es auch wichtig, dass ein Lehrer das auch vermitteln kann, eigentlich.“ (B4, Pos. 40)

Die Ergebnisse der Fragebögen zeigten zudem auf, dass im Bereich ‚Fachdidaktische Kompetenzen‘ beide dort beschriebenen Kompetenzen als relevant erachtet wurden. Dazu zählt einerseits die Planung von mediengestützten Unterrichtsszenarien unter Berücksichtigung der technischen und organisatorischen Voraussetzungen. Andererseits wurde die Realisierung von aktivierendem, kompetenzorientiertem und differenziertem Unterricht mit Hilfe von digitalen Medien beschrieben. Da die Gestaltung eines

individualisierten und differenzierten DaZ-Unterrichts als Grundlage für die Unterrichtsplanung gesehen wird, muss dies auch auf digitaler Ebene erfolgen.

„Na ich denke mir, die Lehrperson kann aktivierenden, kompetenzorientierten und differenzierten Unterricht mit Hilfe von digitalen Medien realisieren, weil es im DaZ-Unterricht eben sehr stark darum geht zu differenzieren. Ja. Und die Kinder zu aktivieren und ja kompetenzorientiert ist es eh immer. Das halte ich eigentlich für besonders wichtig.“ (B1, Pos. 50)

Im fünften definierten Teilbereich ‚Evaluation‘ wurde die Anregung zur kritischen Hinterfragung von Medientechnologien seitens der Schüler*innen als sehr wichtig erachtet. Kinder sollten im Unterricht nicht nur den verantwortungsvollen und sicheren Umgang erlernen, sondern auch dahingehend gefördert werden eine eigene kritische Meinung zu entwickeln, sodass sie digitale Elemente selbst auf ihre Verwendung hin überprüfen können.

„Weil die Kinder zu fördern ihre eigene Meinung zu haben und sich zu fragen, okay ist das jetzt gut so oder einfach das zu hinterfragen, ob das jetzt gut ist oder nicht, sie dürfen das ja. Also ich finde es sehr wichtig, dass sie den Raum dazu haben.“ (B5, Pos. 58)

„Ich glaube, das ist auch wichtig alles kritisch zu hinterfragen was man im Internet findet, nicht alles einfach so zu verwenden.“ (B4, Pos. 48)

Zusätzlich dazu wurde im Zuge der Leitfadeninterviews erfasst, ob eine oder mehrere digitale Lehr-Kompetenzen noch hinzugefügt werden müssten, welche im Fragebogen nicht aufscheinen. Alle acht befragten Personen waren sich einig, dass keine digitale Kompetenz ergänzt werden müsste, um digital gestützten DaZ-Unterricht in der Volksschule zu ermöglichen.

„So im Moment fällt mir jetzt nichts dazu ein. Ich denke das Wichtigste ist hier schon einmal aufgelistet, woran man sich jetzt auch als Lehrer selbst Gedanken machen kann, was kann ich, was kann ich nicht. Sich auch persönlich reflektieren. Da wird einem schon klar, was da alles dazu gehört, was dann auch bei einem selbst noch fehlt, woran man dann arbeiten kann.“ (B7, Pos. 70)

„Nein, eigentlich nicht. Da würde mir jetzt nichts einfallen.“ (B3, Pos. 54)

5.1.2 Irrelevante digitale Lehr-Kompetenzen

Neben der Aufzählung der von den Lehrpersonen genannten (sehr) wichtigen Kompetenzen, zeigen die Ergebnisse dieser Masterarbeit ebenfalls auf, dass insgesamt fünf Kompetenzen als besonders unwichtig definiert wurden. Diese Kompetenzen wurden wiederum von mindestens der Hälfte der acht befragten Lehrpersonen in der Kategorie ‚Nicht wichtig‘ im Fragebogen angekreuzt. Um abermals einen ersten Überblick zu geben, fasst die nachfolgende Grafik die in diesem Kontext gewonnenen Ergebnisse zusammen.

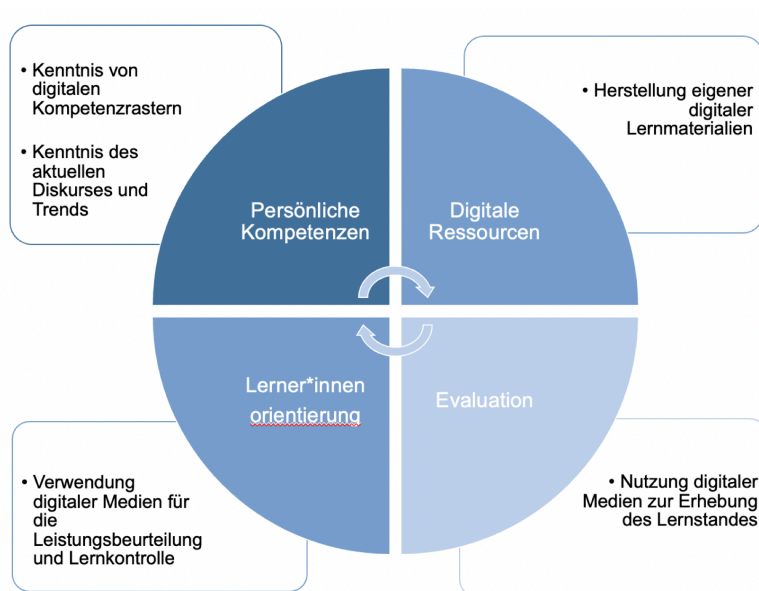


Abbildung 18: Irrelevante digitale Lehr-Kompetenzen (eigene Darstellung)

Im Bereich der ‚Persönlichen Kompetenzen‘ wurden Kenntnisse von digitalen Kompetenzrastern von der Hälfte der befragten Lehrkräfte als nicht relevant gesehen. Ebenfalls die Hälfte der Lehrenden sprach sich gegen die Notwendigkeit von Kenntnissen zu aktuellen Diskursen und Trends in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien aus, da sich diese regelmäßig verändern und variieren. Zudem wäre dieses Wissen für den konkreten DaZ-Unterricht in der Volksschule nicht erforderlich.

„Naja weil ich mir gedacht habe, der aktuelle Diskurs und die Trends, das ändert sich einfach die ganze Zeit. Da am neuesten Stand zu sein ist vielleicht dann auch unrealistisch, wenn man sich nicht so dafür interessiert oder es nicht so, wie soll ich sagen. Wenn man gut auskommt mit den digitalen Medien, die man im Unterricht verwendet, muss man jetzt nicht jeden aktuellen Trend verfolgen. Das ist dann vielleicht ein bisschen viel verlangt für eine Lehrperson“. (B3, Pos. 46)

Im Themengebiet ‚Digitale Ressourcen‘ konnte festgestellt werden, dass die Erstellung eigener digitaler Lernmaterialien als irrelevante Kompetenz eingestuft wurde. Als Begründung für diese Entscheidung wurde zumeist angegeben, dass die Vermutung da sei, dass bereits genügend digitale Lernmaterialien zur Verfügung stünden. Somit sei die eigene Erstellung nicht mehr notwendig.

„Naja es gibt wahrscheinlich eh schon genug worauf man zugreifen kann, man muss es nur finden, suchen können. Aber dass man selbst erstellt, das muss man nicht.“ (B2, Pos. 54)

„Na, dass ich digitale Lernmaterialien selbst erstellen kann, weiß ich nicht, es gibt so viele schon erstellte, wieso soll ich dann digitale Lernmaterialien selbst erstellen?“ (B1, Pos. 54)

Eine befragte Person erklärte weiters:

„Unwichtig ist relativ, aber das wäre zum Beispiel, dass die Lehrperson digitale Lernmaterialien selbst herstellen kann. Da habe ich jetzt zum Beispiel nicht wichtig angegeben, weil ich der Meinung bin es gibt vieles und sie muss es nicht können. Also ich finde irgendwie muss eine Lehrerin auch nicht alles können und irgendwo darf das aufhören. Und wenn das bei einem Lehrer der Fall ist, dass sie nicht selbst eine Learning-App erstellen kann, ist das auch okay.“ (B4, Pos. 46)

Betrachtet man den Bereich der ‚Lerner*innenorientierung‘ so zeigt sich, dass nur eine digitale Kompetenz von der Hälfte der der DaZ-Lehrenden als nicht wichtig erachtet wurde, da in diesem Bereich keine digitale Unterstützung notwendig sei. Das gleiche Ergebnis wurde auch für eine ähnliche Kompetenz in der Kategorie ‚Evaluation‘ erzielt. Diese digitalen Lehr-Kompetenzen beschreiben die Verwendung von digitalen Medien für die Leistungsbeurteilung und Lernkontrolle.

„Und dass es zur Leistungsbeurteilung und Kontrolle verwendet werden kann finde ich nicht wichtig. Ich finde es gut, wenn man es kann, aber ich finde es ist nicht wichtig, weil ich finde es gibt genug analoge Möglichkeiten das zu machen, wo noch nichts Digitales notwendig ist, besonders in der Grundschule würde ich sagen [...] überhaupt im DaZ-Unterricht. Das höre ich mündlich, das spreche ich mit ihnen, da brauche ich keine Medien [...].“ (B4, Pos. 46)

„[...] ich habe mir dann gedacht da brauche ich jetzt keinen Computer oder irgendetwas, weil ich sehe die Leistung der Kinder, ich weiß was das kann. [...] Deswegen habe ich mir gedacht das wäre mir jetzt nicht wichtig, dass ich da irgendetwas Digitales hätte.“ (B8, Pos. 40)

Das gleiche Ergebnis wurde auch bei einer ähnlichen Kompetenz in der Kategorie ‚Evaluation‘ erzielt. Mehrmals wurde betont, dass Lehrpersonen auch ohne digitale Elemente, nur durch den intensiven Umgang mit den Schüler*innen, einen sehr genauen Überblick darüber haben wie weit der Lernstand der einzelnen Kinder fortgeschritten ist und wie man sie beurteilen müsste.

„Also, ich gehöre zu den Lehrern noch, die schon sehr früh gesagt haben, ich bräuchte nicht einmal eine Schularbeit oder einen Test um beurteilen zu können was meine Schüler kennen und was sie nicht können. Das macht man dann vielleicht für manche Eltern, um sie wachzurütteln oder weil es eben gesetzlich ist, man kommt eh nicht anders heraus, aber ich als Lehrer habe immer ganz genau gewusst, wo meine Schüler stehen. Also ich bräuchte nicht einmal das andere deshalb brauche ich schon gar nicht den digitalen Bereich.“ (B6, Pos. 44)

Nach dem Aufzeigen der ermittelten relevanten und irrelevanten digitalen Lehr-Kompetenzen, beschäftigt sich das nachfolgende Kapitel nun mit der derzeitigen Ausprägung dieser.

5.2 Ausprägung digitaler Lehr-Kompetenzen

Der zweiten Kategorie wurde der Code *Persönliches Interesse an digitalen Medien* mit dem dazugehörigen Subcode *Private Nutzung* zugeordnet. Da thematisch dazu passend, wurden hier sieben weitere Subcodes miteinbezogen, nämlich *Persönliche Ausprägung*,

Im jeweiligen Schulteam, Auswirkungen fehlender Kompetenzen, Einflussfaktoren, Ausbildung und Voraussetzungen der Lehrperson. Auch die *Digitalen Lehr-Kompetenzen*, bezogen auf den 8-Punkte-Plan, werden hier dargestellt. Dieses Kapitel beschreibt somit inwiefern digitale Lehr-Kompetenzen bei den befragten DaZ-Lehrpersonen und in ihrem Umfeld vorhanden sind und welche Faktoren den Erwerb beeinflussen können. Da hier Ergebnisse einerseits von den verwendeten Fragebögen und andererseits aus den Expert*inneninterviews relevant sind, werden die erlangten Ergebnisse wieder gemeinsam dargestellt.

5.2.1 Derzeitiger Stand

Vorerst wird darauf eingegangen, inwieweit digitale Lehr-Kompetenzen bei den befragten Lehrpersonen, laut ihrer persönlichen Einschätzung, bei ihnen selbst und in ihrem Schulteam vorhanden sind. Drei Viertel der befragten DaZ-Lehrenden gaben in den Interviews an ihre digitalen Kompetenzen als gut oder sehr gut einzuschätzen.

„Ja, das ist schon in Ordnung. Diese digitalen Kompetenzen liegen mir zu 70-80%.“ (B2, Pos. 52)

„Also es ist halt so, dass jeder, also fast jeder, digitale Medien verwendet. So selbstverständlich. Deshalb würde ich sagen, dass ich mich ganz gut, also soweit auskenne, dass es für den Unterricht reicht. Ja.“ (B3, Pos. 52)

Bei der Auswertung der Antworten wurde sichtbar, dass mehrere Faktoren das Vorhandensein der digitalen Kompetenzen beeinflussen. Dabei wurden die Ausbildung sowie das persönliche Interesse angesprochen.

„Ja ich habe eh schon angekreuzt, dass ich glaube, dass ich das sehr gut kann und mich sehr gut auskenne aufgrund meiner Ausbildung auf alle Fälle und meines persönlichen Interesses an digitalen Medien.“ (B4, Pos. 56)

„Ich würde sagen viele Kompetenzen sind eher weniger vorhanden. Also es gibt Kolleginnen, die sich sicher viel besser auskennen und auch das zu nutzen wissen und wissen, wo sie Sachen herbekommen. Einfach ein Interesse haben und aus dem Interesse heraus einfach schon ganz anders agieren können.“ (B1, Pos. 66)

Haben Student*innen bereits in ihrer Ausbildung zum/r Volksschullehrer*in die Möglichkeit den Einsatz von digital gestütztem Unterricht zu erlernen, so sind ihre Kompetenzen folglich ausgeprägter als bei Personen, die bis dato keine Berührungspunkte mit diesem Thema hatten. Zusätzlich dazu spielt das persönliche Interesse eine tragende Rolle, es kann hemmend oder verstärkend wirken. Ist es nicht oder wenig vorhanden steigt die Wahrscheinlichkeit, dass digitale Kompetenzen nicht/wenig vorhanden sind oder später erlernt werden wollen. Da diese beiden ausschlaggebenden Faktoren, das persönliche Interesse und die Ausbildung, ebenfalls im Zuge dieser

empirischen Forschung erfasst wurden, wird nachfolgend näher auf die erhaltenen Ergebnisse eingegangen. Eine weitere wichtige Erkenntnis konnte zudem gewonnen werden, wenn zusätzlich die angekreuzten Antworten aus den Kurzfragebögen miteinbezogen werden. Wie bereits in Kapitel 4.1.2 näher beschrieben, wurde am Ende des Fragebogens die Selbsteinschätzung der DaZ-Lehrkräfte in Bezug auf ihre persönlichen digitalen Kompetenzen erfasst. Sie sollten dabei ankreuzen, ob sie sich selbst dazu in der Lage fühlen digital gestützten DaZ-Unterricht erfolgreich und zielführend durchzuführen. Die Hälfte der Lehrpersonen gab an, dass sie sich nicht ausreichend kompetent fühlen, um diese Aufgabe erfüllen zu können.

„Ich würde sagen viele Kompetenzen sind eher weniger vorhanden.“ (B1, Pos. 66)

„Gebe ich ehrlich zu, sicher zu wenig.“ (B6, Pos. 50)

Lediglich eine Lehrkraft schätzte die eigenen digitalen Kompetenzen als ausreichend ein. Zudem merkte eine andere Lehrkraft an, dass sie zwar ihre allgemeinen digitalen Kompetenzen als ausreichend für den Unterricht einstuft, sie aber speziell im DaZ-Bereich noch viel Verbesserungsmöglichkeit sieht, um wirklich digital gestützt arbeiten zu können.

„(...) Also es ist halt so, dass jeder, also fast jeder, digitale Medien verwendet. So selbstverständlich. Deshalb würde ich sagen, dass ich mich ganz gut, also soweit auskenne, dass es für den Unterricht reicht. Ja. Auch wenn ich jetzt ein Smartboard in der Klasse hätte, könnte ich das ein bisschen einbinden. Aber es, wie gesagt, ich würde einen Überblick gut finden, was wäre grundsätzlich alles möglich. Also ich glaube es wäre sozusagen noch Luft nach oben bei mir.“ (B3, Pos. 52)

Folglich konnte aufgezeigt werden, dass zwar drei Viertel der befragten Lehrpersonen ihre persönlichen digitalen Lehr-Kompetenzen als ausreichend betrachteten, sich jedoch nur die Hälfte dazu befähigt fühlt selbstständig einen zielführenden und erfolgreichen digital gestützten DaZ-Unterricht durchzuführen. Im Zuge dieser Forschung wurde aber nicht nur die Einschätzung der eigenen digitalen Kompetenzen, sondern auch die des jeweiligen Schulkollegiums miteinbezogen um einen umfassenderen Einblick in den derzeitigen Stand zu erhalten. Laut Einschätzung der befragten Lehrpersonen hätten zirka die Hälfte bis drei Viertel der derzeitigen Volksschullehrer*innen ausreichende digitale Lehr-Kompetenzen.

„Ich glaube zu 70% an der Schule sind die Lehrer gut ausgebildet.“ (B2, Pos. 84)

Offensichtlich wurde in diesem Zusammenhang, dass das jeweilige Alter der Lehrenden hier eine entscheidende Rolle spielt. Während die Kompetenzen bei älteren Kolleg*innen mit mehr Dienstjahre eher niedriger eingestuft wurden, wurde jüngeren Kolleg*innen mit

weniger Dienstjahren ein höheres Maß zugeschrieben. Folgende Zitate unterstreichen diese Annahme.

„Also ich würde sagen es kommt drauf an, weil bei uns ist das Kollegium sehr durchgemischt. Auch vom Alter. Und also einige haben Schwierigkeiten damit und ein paar eben nicht.“ (B3, Pos. 70)

„Wenn sie halt schon so 20 Jahre oder so unterrichten stelle ich es mir auch sehr schwierig vor, wenn man ihnen sagt du musst dir das jetzt aneignen und plane deinen Unterricht jetzt komplett um. Das ist schwierig für sie, es ist jetzt leichter für mich, wenn ich frisch von der Uni komme und ich beginne mit dem zu arbeiten, als wenn man jetzt, ich weiß nicht, diesen älteren Lehrerinnen den Unterricht ein bisschen anderes irgendwie aufzwingt.“ (B5, Pos. 104)

„Und zusätzlich glaube ich auch, weil es wird sich natürlich immer mehr ändern, desto mehr sich das Lehrerkollegium ändert, ja, also desto mehr die alten Generationen rausfallen und mehr Junge nachkommen, werden diese Kompetenzen sicher mehr vorhanden sein, das kann man jetzt auch beobachten.“ (B6, Pos. 66)

„Ja, was mir halt aufgefallen ist, wir hatten ja auch ein älteres Kollegium in letzter Zeit, von denen jetzt auch viele pensioniert sind. Sie haben sich schwer getan, natürlich haben sie langsamer gelernt, haben mehr Zeit gebraucht. Aber sie haben es auch gelernt.“ (B7, Pos. 88)

Betont wurden in diesem Zusammenhang die notwendige Zusammenarbeit und Reflexion im Kollegium. Durch den Austausch und gegenseitige Hilfestellungen von Kolleg*innen, die im digitalen Bereich versierter sind, könnten fehlende Kompetenzen ein wenig ausgeglichen werden. Jedoch unterscheidet sich hier je nach Schulstandort in welchem Ausmaß und ob überhaupt ein Austausch zum Thema digital gestützter Unterricht stattfindet. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass hier eine große Kontroverse erkennbar ist.

„Es gibt bei uns auch eine Lehrerin, die sozusagen, die wie sagt man, die Expertin in dem Gebiet. Also sie hat diese Aufgabe bekommen, sie ist da für die digitalen Medien (zuständig?) und sie hat auch immer gesagt sie ist eine Ansprechpartnerin, man kann immer gerne zu ihr kommen.“ (B8, Pos. 78)

„Also dafür muss es ja auch die Kolleginnen geben, die sich auszutauschen wissen.“ (B1, Pos. 90)

Neben der Erforschung des derzeitigen Stands der digitalen Lehr-Kompetenzen im Volksschulbereich, wurde im Zuge dieser empirischen Forschung auch erfasst, ob das Fehlen dieser Kompetenzen eine Auswirkung auf den Unterricht habe. Dieser Aussage wurde meist zugestimmt.

„Ja, auf jeden Fall hat es eine Auswirkung.“ (B1, Pos. 76)

Jedoch wurde auch angemerkt, dass nur aufgrund fehlender digitaler Lehr-Kompetenzen keine Benachteiligungen entstehen und alle Lehrer*innen trotzdem gleiche Berufschancen haben sollten.

„Nein man sollte nicht eine Person nicht anstellen, weil sie nicht den Computerführerschein gemacht hat oder sowas. Das sollte es auf keinen Fall sein.“ (B2, Pos. 44)

5.2.2 Einflussfaktoren

Bei der Auswertung der Interviews konnten mehrere Gründe definiert werden, warum digitale Lehr-Kompetenzen nicht bei allen bei DaZ-Lehrenden ausreichend ausgeprägt sind. Folgendes Zitat gibt einen ersten Einblick um welche es sich, laut Aussage der interviewten Lehrkräfte, handelt.

„Also ich will das nicht direkt so sagen, aber wahrscheinlich hängt das Alter damit zusammen, was sehr relevant ist, weil das mit dem persönlichen Interesse und mit dem Umgang damit einfach hineinspielt. Das merke ich schon. Aber nicht nur das, aber auch die Haltung, das habe ich glaube ich noch nicht erwähnt, die Haltung gegenüber digitalen Medien.“ (B4, Pos. 96)

Auffallend oft wurde das jeweilige Alter der Volksschullehrer*innen angesprochen. Viele Kolleg*innen unterrichten bereits seit vielen Jahren und/oder haben ihre Ausbildung vor einigen Jahren abgeschlossen. Dadurch, dass bis vor etwa fünf Jahren kaum digitale Medien im Unterricht eingesetzt wurden, waren digitale Lehr-Kompetenzen auch nicht notwendig. Zusätzlich dazu wuchsen einige Lehrkräfte vor dem digitalen Zeitalter auf, sodass ihre Lebenswelt weniger mit digitalen Elementen verwoben war. Diese Tatsachen können die Ausprägung der digitalen Kompetenzen maßgeblich beeinflussen.

„[...] weil so kennen die den Unterricht ja nicht, das stelle ich mir auch schwierig vor.“ (B5, Pos. 108)

Im Zuge der Leitfadeninterviews wurden die Lehrkräfte zudem dazu befragt, wie sie ihr eigenes Interesse am Thema digitale Medien beschreiben würden. Zirka die Hälfte gab an, nicht sonderlich begeistert von dieser Thematik zu sein.

„Eigentlich sehr wenig. Ich empfinde es als Belastung, ich empfinde es als Stress und ich empfinde es als wichtig selbst wieder zu lernen zu sagen ich nutze es als nützlich für mich und mache mich nicht davon abhängig oder lasse mich nicht davon abhängig machen.“ (B6, Pos. 36)

„Aber ich persönlich jetzt als Privatperson interessiere mich jetzt nicht für digitale Medien ehrlich gesagt.“ (B3, Pos. 38)

Betont wurde zudem, dass durch die ständige Abhängigkeit und Verwendung auch ein gewisser Stress entstünde, da eine ständige Erreichbarkeit und Flexibilität damit einher gehen würden. Auch die Zeit, die in die Verwendung von digitalen Medien einfließt, sollte regelmäßig reflektiert und überwacht werden. Wichtig wäre es daher, sich gezielt Auszeiten zu nehmen, um ein Bewusstsein zu entwickeln, wie sehr digitale Medien bereits in den Alltag miteinfließen.

„Also auch dieses, ich glaube auch dass dieses Bewusstsein der Anderen, der ist 24 Stunden für mich erreichbar, jeden einzelnen massiv in Stress versetzt und aus dem Grund versuche ich es auch da weiter immer weiter von mir wegzugeben. Und wirklich nur zu sagen ich nutze es dann, wenn ich es gerade brauche.“ (B6, Pos. 36)

„Ja digitale Medien sind eigentlich gut, aber sie sind sehr verlockend und sehr zeitraubend.“ (B2, Pos. 34)

Die andere Hälfte der befragten Lehrpersonen hingegen schrieb digitalen Medien einen hohen Stellenwert zu, da sie stets präsent sind und das private Leben bereits davon durchzogen ist.

„Ja, also ich finde es schon sehr wichtig, es ist ein Thema, das ständig da ist, was auch immer wichtiger wird.“ (B5, Pos. 46)

„Also digitale Medien haben für mich einen riesigen Stellenwert in meinem Leben. Sind irrsinnig wichtig, dauernd präsent.“ (B4, Pos. 36)

Nicht nur die Zeit während der Nutzung wurde angesprochen, auch die fehlende Zeit zur Auseinandersetzung. Selbst wenn Interesse am Arbeiten mit digitalen Medien und Erlernen neuer Elemente gegeben ist, so spielt die fehlende Zeit dafür eine tragende Rolle. Die befragten DaZ-Lehrer*innen finden in ihrer Schulzeit kaum Möglichkeiten sich auch mit digitalen Inhalten näher zu befassen, da bereits administrative oder andere innerschulische Verpflichtungen sehr zeitintensiv sind. Die Motivation sich in der Freizeit dann noch mit dieser Thematik auseinanderzusetzen sinkt zusehends.

„Das heißt Interesse ist finde ich immer da, es ist halt finde ich einfach echt die Zeit, die dann irgendwie fehlt, um sich damit auseinanderzusetzen.“ (B8, Pos. 36)

„Aber es ist wichtig, aber es gibt fast keine Luft mehr.“ (B2, Pos. 90)

Auch wenn das Interesse an sich nur bei der Hälfte der befragten Pädagog*innen vorhanden war, so nutzten doch die meisten digitale Medien in ihrer Freizeit. Geräte wie Computer, Laptops, Tablets oder Handys sind fast in jedem Haushalt vorhanden.

„Ja, meinen Laptop, Tablet, Handy und ja das war es eigentlich.“ (B5, Pos. 50)

Auch wenn die Ausstattung Ähnlichkeiten aufweist, so gibt es doch deutliche Unterschiede bei der regelmäßigen Nutzung. Hier konnte aufgezeigt werden, dass ältere Lehrpersonen digitale Medien weniger und ausgewählter verwenden als jüngere. Die einen sind digital sehr stark vernetzt und greifen in ihrer Freizeit auch gerne darauf zurück

„Genau, Fernseher, Laptop, also wir haben ein komplettes SmartHome mit Alexa und Co. Also schon sehr intensiv würde ich einmal sagen.“ (B4, Pos. 38)

Andere hingegen achten in ihrem Privatleben sehr darauf nur eingeschränkt digital zu leben, sodass daran nicht viel Zeit verloren geht. Wenn digitale Medien verwendet

werden, dann nur um gezielt Elemente anzusehen und das Medium danach wieder auszuschalten oder wegzulegen.

„Seit ich verheiratet bin haben wir den Fernseher hinausgeschmissen. Wir hatten kurz einen, zwei Monate, dann haben wir den wieder weggegeben, das ist ein Zeiträuber bis zum geht nicht mehr. Deswegen haben wir einen Beamer, dann schauen wir einen Film, dann schalten wir ihn wieder aus. Fertig. Und deswegen auch in unserer Kultur in vielen Familien läuft der Fernseher nebenbei stundenlang. Das wollen wir nicht.“ (B2, Pos. 40)

„Ja, also ich habe in meinem Privatleben noch nie einen Beamer verwendet zum Beispiel. Ich schaue mir schon Filme an online, ich habe keinen Fernseher mehr. Ich streame aber keine Musik, ich verwende kein Spotify.“ (B1, Pos. 40)

Trotz der unterschiedlichen privaten Nutzung konnten die Ergebnisse dieser empirischen Forschung aufzeigen, dass dennoch alle Lehrpersonen digitale Medien, besonders das Handy, den Laptop oder den Computer, zur Planung ihres eigenen Unterrichts verwenden. Dabei werden sie sowohl zum Schreiben der Planung an sich, meist in Microsoft Word, aber auch zum Heraussuchen von Unterrichtsmaterialien herangezogen.

„Also ich schreibe meine Planungen genauso am Computer und suche mir im Internet Dinge heraus, die ich in meiner Unterrichtsvorbereitung brauche oder mit denen ich dann arbeiten möchte.“ (B4, Pos. 36)

„Ja also Laptop, Handy und YouTube verwende ich ganz viel oder halt Pinterest, eben um solche Ideen zu suchen. Genau das sind so meine hauptsächlichen Medien für die Vorbereitung.“ (B8, Pos. 38)

Denn oftmals wird von schulischer Seite gefordert einfach erreichbar und mit den anderen Kolleg*innen vernetzt zu sein. Ohne Digitalität ist dies schwer zu erreichen, sodass auch Lehrende die sich lange gegen digitale Geräte gewehrt haben, letzten Endes erkennen mussten, dass es ohne diese in der heutigen Zeit nicht möglich ist in der Volksschule zu arbeiten.

„Ein Smartphone habe ich lange verweigert. Glücklicherweise habe ich mir dann, kurz bevor der erste Lockdown war, eines gewünscht zum Geburtstag. Ich habe auch eines bekommen. Ohne dem wäre der Unterricht nicht möglich gewesen, so wie ich ihn gemacht habe tatsächlich.“ (B1, Pos. 46)

Neben dem individuellen Interesse am Thema digitale Medien und der privaten und schulischen Nutzung wurde auch die jeweilige Ausbildung als entscheidender Faktor beim Vorhandensein digitaler Lehr-Kompetenzen bezeichnet. Die Ergebnisse zeigen deutlich auf, dass die Ausbildung der Lehrpersonen sehr unterschiedlich aufgebaut war. Entscheidend über die Inhalte sind sowohl das Alter wie auch die Wahl des Studienschwerpunkts. Lehrende über 30 Jahre haben in ihrer Ausbildung noch keine Bezugspunkte mit digital gestütztem Unterricht erfahren.

„Aber damals soweit ich weiß nicht. Vielleicht gab es ein Seminar, aber es war jetzt auf jeden Fall kein Schwerpunkt und es war auch nicht in dem Ausmaß da.“ (B3, Pos. 56)

„Sehr wenig wahrscheinlich. Natürlich haben wir damals unsere Arbeiten und so am Computer alles geschrieben. Aber für den Unterricht, okay nein, haben wir nur unsere Vorbereitungen so gemacht.“ (B2, Pos. 74)

Studierende, die zurzeit an Pädagogischen Hochschulen studieren haben jedoch nun die Möglichkeit den Studienschwerpunkt Medienbildung zu wählen, in dem speziell der Einsatz von digitalen Lernelementen, die damit auftretenden notwendigen Sicherheitsvorkehrungen und das theoretische Hintergrundwissen vermittelt werden.

„Aber der Großteil ist wirklich innerhalb dieses Schwerpunkts, Vorlesungen, Seminare, Übungen dazu im digitalen Raum. Also wir haben irrsinnig viel digital gemacht, viel mit dem Smartboard gearbeitet, mit Bee-Bots und mit Robotern gearbeitet, schon programmiert, solche Dinge. Also das war schon sehr vertiefend und aber auch die theoretischen Grundlagen waren schon sehr intensiv dazu. Also wir haben ganz viel gelernt darüber, wie Medienaneignung stattfindet im Kindesalter, bis zu Cybermobbing, bis zu Deep Fake Sachen, also wirklich intensiv, wirklich viel im Schwerpunkt. Und nach einem Semester hat man dann auch Praxis gehabt in dem Schwerpunkt. Also da hat man dann Schwerpunktpraxis im Sinn von, man soll besonders Medien einsetzen.“ (B4, Pos. 66)

Diese Vertiefung in die Thematik ist doch nur dann möglich, wenn sich Studierende aktiv und speziell für diesen Schwerpunkt entscheiden. Wird der Medienswerpunkt nämlich nicht gewählt, gibt es laut Aussage der befragten Volksschullehrer*innen keine oder kaum Seminare, die den Einsatz von digitalen Medien im Unterricht behandeln.

„Aber Medienbildung ist der einzige Schwerpunkt, wo wirklich, wo die Anderen das wirklich nicht machen. Sondern nur die, die im Schwerpunkt sind.“ (B5, Pos. 88)

5.2.3 Ausblick

Zudem wurden die teilnehmenden DaZ-Lehrkräfte in Bezug auf die Umsetzung eines an die Volksschulen angepassten 8-Punkte-Plans zur Digitalisierung von Schulen befragt. Die Ergebnisse zeigen deutlich auf, dass die digitalen Lehr-Kompetenzen bei Volksschullehrenden als noch nicht ausreichend genug eingeschätzt werden, um ab kommendem Jahr digital gestützten Unterricht flächendeckend einzuführen. Folgende Zitate unterstreichen diese Behauptung.

„Also wenn ich jetzt so einen Grobschnitt von den Lehrern aus meiner Schule nehmen würde, dann reichen die nicht aus.“ (B4, Pos. 92)

„Das glaube ich nicht, weil ich sehe mich halt selbst. Also wenn man ab nächstes Jahr beginnen würde, würde ich bis dahin wahrscheinlich immer noch immer nicht viel mehr wissen als jetzt.“ (B8, Pos. 94)

„Nein, ich glaube nicht.“ (B5, Pos. 144)

Nach der Fokussierung auf die digitalen Lehr-Kompetenzen der DaZ-Pädagog*innen, verlagert sich der Schwerpunkt nun auf den digital gestützten Unterricht.

5.3 Durchführung von digital gestütztem Unterricht

Diese Kategorie beinhaltet vier der sieben definierten Codes und dazugehörigen Subcodes. Neben dem *Unterrichtsaufbau* und den *Digitalen Medien im Unterricht* fließen hier auch die *Rahmenbedingungen am Schulstandort* und die *Vorstellungen für die Zukunft* mit ein.

5.3.1 Unterrichtsgestaltung und -struktur

Ob in der Volksschule digital gestützt gearbeitet wird, hängt unter anderem vom Aufbau und der Fokussierung im Unterricht ab. Um eine genauere Einsicht dazu erhalten zu können, wurde erörtert, welche Fertigkeit(en) im DaZ-Unterricht der befragten Lehrkräfte besonders gefördert wird. Alle bestätigten einstimmig, dass dem Sprechen der größte Stellenwert zugeschrieben wird. Die Begründung warum dem so ist, wurde unterschiedlich formuliert. Die Kinder im DaZ-Unterricht sollen vorerst einmal die Freunde an der Sprache entwickeln, sodass der Unterricht zum Sprechen einlädt. Sie sollen lernen sich selbst einfach auszudrücken, um sich möglichst schnell verständigen zu können.

„Und bei uns im Deutschförderkurs ist der Fokus auf Sprechen, Verbstellung auch, lustvoll, Spaß dabei zu haben zu sprechen, Sprachspiele zu spielen, Wortschatzerweiterung.“ (B4, Pos. 4)

„[...] aber Sprechen, so viel wie möglich sich zu artikulieren, zu sagen was man will, was man braucht und so.“ (B2, Pos. 10)

Zudem wurde betont, dass Kinder gerade in diesem Bereich noch einen großen Unterstützungsbedarf aufweisen, welcher besonders in den Deutschförderklassen und -kursen erfüllt werden soll.

„Auf das Sprechen. Schon. Weil auch die Kinder, also die Kinder brauchen da eben viel Unterstützung beim Sprechen.“ (B5, Pos. 6)

„Eigentlich meistens ist das Sprechen für mich das Wichtige, das ist wo ich am besten sehen kann, okay wortschatzmäßig, satzbaumäßig, wo ich merke wo ich die Kinder fördern kann.“ (B8, Pos. 8)

Aus den Interviews geht weiters hervor, dass Lehrende die Ansicht vertreten, dass Sprache nur durch Sprechen erlernt werden kann, daher sollte der Fokus besonders am Beginn des Spracherwerbs auf den mündlichen Kompetenzen liegen. Zusätzlich können diese oftmals nicht in der Regelklasse ausreichend gefördert werden, da die Zeit zu knapp und die Schüler*innenanzahl zu hoch ist, um jedem Kind eine individuelle Sprechzeit zu ermöglichen.

„Also im Moment ist es so, dass mein Fokus heuer extrem auf dem Sprechen liegt, ja, weil ich meiner Meinung nach Sprachen nur durch Sprechen lernen kann, in den Klassen das

Sprechen zu kurz kommt. Alleine schon aufgrund der Schülerzahl von 25 Kindern pro Klasse kann ich mir ausrechnen wieviel Zeit maximal für ein Kind in einer Stunde bleibt und meiner Meinung nach kann ich eine Sprache so nicht wirklich lernen.“ (B6, Pos. 8)

Oftmals ist es auch so, dass von der Direktion oder auch den Klassenlehrer*innen selbst vorgegeben wird, welche Inhalte und Fertigkeiten in den Deutschförderklassen und -kursen priorisiert werden sollen. Dabei fällt die Wahl wieder meist auf das Sprechen.

„Das ist halt auch von der Leitung so gewünscht, also von der Direktorin. Der Fokus liegt am Sprechen und auf der Satzstellung.“ (B3, Pos. 2)

Nach dem Sprechen wird oftmals die rezeptive Fertigkeit Hörverstehen miteinbezogen.

„Auf jeden Fall Hören und Sprechen. Schreiben ja, bei den Kindern die halt noch alphabetisiert werden nebenbei und aber hauptsächlich zielen wir schon darauf, dass sie wirklich viel sprechen und auch hören und das richtig auch wiedergeben können.“ (B7, Pos. 6)

Auch kleinere Lese-Übungen finden statt, jedoch ist der Einbezug abhängig davon, ob es sich um einen Deutschförderkurs oder eine Deutschförderklasse handelt. Im Kurs wird das Leseverstehen mehr einbezogen als in den Klassen.

„Wir machen einen sehr aktiven Unterricht, der sehr viel mit Sprechen und Lesen verbunden ist.“ (B1, Pos. 2)

Laut den Ergebnissen der Interviews wird dem Schreiben im DaZ-Unterricht der geringste Stellenwert zugeschrieben. Diese produktive Fertigkeit wird erst tragender, wenn die Kinder in ihrer Schullaufbahn weiter fortgeschritten sind und beispielsweise der Wechsel in den Deutschförderkurs erfolgt.

„Ab und zu gibt es eben auch so Lese-Übungen, aber mache ich nicht so oft und schreiben fast gar nicht.“ (B8, Pos. 8)

„Aktuell sprechen, bei den höheren Klassen, überhaupt dann bei Quereinsteigern und so, da war es dann schon so, dass wir auch viel Wert dann auf das Schreiben gelegt haben, weil es auch einfach wichtig war.“ (B4, Pos. 12)

Der Aufbau des DaZ-Unterrichts hängt auch maßgeblich von der jeweiligen Klassengröße ab. Die Schüler*innenanzahl in den Deutschförderklassen oder -kursen der befragten Lehrkräfte ist sehr unterschiedlich und variiert je nach vorhandenem Personal, schulinterner Aufteilung und Klassenanzahl. Die Anzahl reicht von drei bis 15 Kindern, wobei es auch während des Jahres zu Veränderungen kommen kann.

„[...] am Anfang hatte ich schon immer bis zu sieben Kinder eigentlich im Kurs, manchmal aber auch nur drei und jetzt habe ich eigentlich nur drei Kinder.“ (B8, Pos. 4)

„Also in meinem Kurs sind 14 Kinder.“ (B4, Pos. 8)

Größer wird die Anzahl oftmals, wenn Schüler*innen aus mehreren Klassen zusammengelegt werden. Dadurch erschwert sich aber auch die Organisation für die zuständige DaZ-Lehrperson.

„Also prinzipiell ist der Unterricht so, dass ich jetzt in den Klassen meistens zwischen 12 und 14 Schüler habe. Ja. Die werden drei Stunden pro Tag, also hat sich gestaltet, herausgenommen vom Unterricht und ich habe es bei mir so, dass ich aus fünf, aus vier bis fünf Klassen die Schüler dann teilweise herausnehmen muss. Ja das macht das Ganze natürlich dementsprechend mühsam, weil man auch immer aufpassen muss, dass man den Stundenplan irgendwie dann so hinbringt, dass man so viele Stunden wie möglich den Kindern die Förderung dann auch zukommen lässt.“ (B6, Pos. 2)

„Genau ja, wobei teilweise nehme ich die Kinder, die jetzt gerade gekommen sind auch in den anderen Kurs dazu, weil sie sowieso nicht in der Klasse mitmachen können.“ (B3, Pos. 14)

An anderen Schulen unterrichten DaZ-Lehrer*innen sogar mehrere Deutschförderkurse gleichzeitig.

„Also ich habe zwei verschiedene Gruppen, also jeweils von zwei verschiedenen Klassen. In einer Gruppe habe ich neun oder zehn, ja zehn, und in der anderen Gruppe habe ich sechs.“ (B5, Pos. 8)

5.3.2 Rahmenbedingungen

Im Zusammenhang mit der Durchführung digital gestützten Unterrichts dürfen auch die Rahmenbedingungen an den Schulstandorten nicht außer Acht gelassen werden. Deutlich wird, wie unterschiedlich die technische Ausstattung an Wiener Volksschulen aussieht. An einigen Standorten gehören ein oder zwei Computer zur Grundausrüstung eines jeden Klassenraumes.

„Wir haben in jeder Klasse zwei Computer, eh wie in jeder Schule.“ (B4, Pos. 80)

„Also wir könnten einen Computer nutzen.“ (B1, Pos. 96)

An anderen Volksschulen sind auch Tablets oder Laptops teilweise im Bestand, die Menge variiert stark. Jedoch werden diese nicht immer auf Kosten der Schule, sondern teilweise auch auf Eigeninitiative der Eltern oder Lehrer*innen angeschafft.

„Wir haben Laptops an der Schule, zwei oder drei Laptop Koffer schon, die aber über den Elternverein angeschafft wurden, also auch nicht von der Schule zur Verfügung gestellt werden.“ (B8, Pos. 72)

Oftmals werden zusätzlich Beamer bereitgestellt, die fix in den Klassen montiert sind.

„Beamer, Computer, einen CD-Player und das war es.“ (B2, Pos. 100)

„Was wir haben sind Beamer, also da haben wir zwei oder drei Stück. Weiß ich jetzt nicht hundertprozentig, weil das ändert sich auch wenn bei uns vom Budget her irgendwo machbar ist versuchen wir das aufzustocken.“ (B6, Pos. 74)

Erkennbar ist, dass sich nach den Schulschließungen während der Corona-Pandemie ein leichter Aufschwung und Ausbau ergeben hat. Einige interviewten Lehrkräfte berichteten von Um- und Neubauten an ihrem Schulstandort, wodurch auch die digitale Ausstattung, besonders durch Smartboards, erweitert wurde. Durch den Druck von außen, beispielweise durch den Einbezug von digitaler Bildung in den Volksschullehrplan, sind auch die Schulen aufgefordert die Digitalisierung voranzutreiben.

„Naja es war so, dass dann ein Teil der Schule dazu gebaut, renoviert wurde. Also der ist neuer. Und da wurden dann diese Smartboards gleich eingebaut sozusagen.“ (B3, Pos. 86)

„Genau also bei uns ist es so, es gibt zwei Altbauten und einen Neubau ist dazugekommen und in diesem gibt es vier Smartboardklassen, eben weil die erst vor vier Jahren eröffnet wurden. Da gibt es jeweils Smartboards, aber das war es soweit mit der digitalen Ausstattung.“ (B4, Pos. 80)

Bei einem genaueren Blick auf den DaZ-Unterricht klar, dass in diesem Bereich ein sehr großer Nachholbedarf besteht. Denn DaZ-Lehrer*innen unterrichten meist in separaten Räumlichkeiten und haben daher nur begrenzt Zugang zu den Klassenräumen. Diese extra DaZ-Räume sind kaum bis mangelhaft mit digitalen Geräten ausgestattet.

„Ja, weil das ist ein Freizeitraum eigentlich. Da ist eben nicht diese Klassenausstattung darin.“ (B3, Pos. 92)

„Ich habe keine Computer in der Klasse.“ (B6, Pos. 76)

DaZ-Lehrende sind folglich dazu angewiesen entweder persönliche Geräte in die Schule mitzubringen und zu verwenden oder sich selbst Möglichkeiten zur Nutzung der Geräte in den Klassenräumen zu suchen. Dies ist nur mit viel Aufwand möglich, sodass oftmals auf einen Gebrauch verzichtet wird.

„Aber es ist ein irrsinniger Aufwand natürlich. Ich hole die Kinder und dann gehe ich nicht in den Raum, in dem ich immer bin, muss das ganze Material mitschleppen, dass ich in die Smartboardklasse kann. Also ideal ist es so sicher nicht.“ (B4, Pos. 84)

„Meine eigenen privaten Laptops. Und wenn ich mich halt anmelde und organisiere, dann könnte ich sicher die Tablets auch von der Schule haben, das schon. Aber auch nicht immer, wir haben 15 Klassen, da kann man sich dann ausrechnen und dann wäre die Deutschklasse noch extra dazu, das wären dann 16 Klassen, also.“ (B8, Pos. 88)

Zusätzlich dazu erschweren eine mangelnde Wartung bestehender Geräte oder ein zu geringer Ausbau des Internetzugangs die Verwendung im Unterricht.

„Ich weiß jetzt nicht wie das mit dem Internet ist, angeblich sollte jede Klasse einen Internetanschluss habe. Aber soweit ich weiß ist der nicht für die Kinder gedacht.“ (B1, Pos. 96)

„Oder die Geräte müssen halt aktualisiert werden, mit der Zeit mitgehen. Vielleicht sind die jetzt fünf, sechs Jahre alt, da muss wieder ein neuer Computer her, der kostet wieder 1000€, keine Ahnung, mittlerweile gibt es vielleicht sogar Computer, die gar keinen HDMI Stecker mehr haben, das funktioniert wieder anderes und muss über WLAN laufen. Das ist dieses, kaum funktioniert es, muss man es wieder erneuern.“ (B2, Pos. 114)

Zumeist ist für die Wartung digitaler Medien eine Lehrkraft zuständig, die auch als Ansprechperson für alle Fragen zur Digitalisierung gesehen wird. Oder es gibt mehrere Kolleg*innen, bei denen digitale Medien im Interessensgebiet liegen, sodass sie eine Hilfefunktion erfüllen können.

„Ja also wir haben grundsätzlich eine Lehrerin, die für die ganzen Sachen zuständig ist, für die ganze Technik. Die würde das dann weitermelden. Also es gibt sozusagen im Kollegium eine Ansprechperson.“ (B3, Pos. 98)

„Aber da haben wir schon drei, vier Kollegen, die da sehr engagiert sind.“ (B6, Pos. 78)

Ein/e Lehrer*in betonte in diesem Zusammenhang, dass zwar eine Ansprechperson am Schulstandort vorhanden ist, die aber erst nach aktiver Kontaktaufnahme wirksam wird. Eine regelmäßige, autonome Wartung oder Aktualisierung der digitalen Geräte findet somit nicht statt. Zusätzlich zu den technischen Rahmenbedingungen an den Schulstandorten wurde im Zuge dieser Masterarbeit auch erfasst ob und in welchem Ausmaß eine Evaluation im Schulteam zum Thema digital gestützter Unterricht stattfindet. Lediglich eine befragte Lehrperson berichtete von einem regelmäßigen Austausch.

„Ja das haben wir schon. Dass wir dann immer wieder besprechen und ich bin zum Beispiel auch zuständig für die Schulbuchaktion und wenn da eben Geld zur Verfügung steht, dann wird auch geschaut was kann man eben (kaufen?). Jetzt haben wir wieder Bee-Bot Matten bestellt oder in diesen Bereichen, was eignet sich, das wird dann mit denjenigen abgesprochen, die sich gut auskennen, die das viel einsetzen.“ (B6, Pos. 82)

Alle anderen Lehrkräfte gaben an, dass keine Evaluation im Schulteam stattfinden würde, selbst an jenen Schulen, die einen digitalen Schwerpunkt gewählt haben. Die Gründe, warum zu diesem Thema keine regelmäßigen Konferenzen oder Sitzungen stattfinden sind vielfältig. Folgende direkte Zitate aus den durchgeführten Interviews geben einen Einblick, was aus Sicht der DaZ-Lehrpersonen die Ursachen dafür sein könnten.

„Aber grundsätzlich habe ich jetzt auch nicht das Gefühl, dass sie, also dass digitale Medien so innovativ eingebaut werden. Also ich glaube niemand beschäftigt sich so intensiv damit, deshalb gibt es da auch nicht so den Austausch.“ (B3, Pos. 84)

„Also dafür muss es ja auch die Kolleginnen geben, die sich auszutauschen wissen.“ (B1, Pos. 90)

„Interessanterweise nicht. Wir haben auch die Digitalisierung als SQM Thema, als einen der Hauptpunkte, der auch immer wieder bei pädagogischen Konferenzen vielleicht mal angeschnitten aber kaum besprochen wird. Und das finde ich eigentlich eine ziemliche Frechheit, weil wir haben auch SQM Punkte, mit denen wir uns sehr ausgiebig beschäftigen und Konzepte schreiben und was weiß ich was. [...] Es ist auch der regelmäßige Austausch nur da, wenn eine persönliche Bereitschaft da ist. Das ist dann einfach nur ein Reden unter den Kollegen, aber das es jetzt irgendwie größer besprochen wird bei uns in der Schule nicht.“ (B4, Pos. 76)

„Weil ich glaube, dass viele andere Punkte einen größeren Stellenwert haben als die digitalen Medien.“ (B8, Pos. 86)

5.3.3 Vor- und Nachteile

Den eigenen DaZ-Unterricht digital zu unterstützen birgt einige Vor- wie auch Nachteile, auf die an dieser Stelle näher eingegangen wird. Hierzu werden die Ergebnisse aus den Subcodes *Spezifischer Einsatz/Vorteile*, *Nachteile* und *Nutzung zum Fertigkeitentraining* ausgewertet und gemeinsam dargestellt. Im Kontext der durchgeführten Expert*inneninterviews wurde erforscht, welche konkreten Vorteile sich beim Einsatz digitaler Medien in den DaZ-Unterricht ergeben und wie sie spezifisch angewendet werden (können). Einerseits wurde auf die vielfältigen Möglichkeiten in Bezug auf die Förderung bestimmter Fertigkeiten hingewiesen. In diesem Zusammenhang wurden sowohl das Hör- wie auch das Leseverstehen positiv erwähnt, besonders das Hörverstehen wurde hervorgehoben.

„Einerseits also für das Hörverstehen zum Beispiel, da gibt es wirklich viele Sachen oder einfach zur besseren Visualisierung.“ (B3, Pos. 20)

„Hörverstehen ist glaube ich so etwas, das sehr gut damit geschult werden kann als Fertigkeit. Allgemein alles was irgendwie visuell, auditiv ist irrsinnig super darstellbar.“ (B4, Pos. 26)

Andererseits können Schüler*innen durch den Einbezug digitaler Lernelemente Möglichkeiten erhalten sich selbst auszudrücken, auch wenn ihnen dies im Klassenkontext sonst schwerfällt.

„Also was ich jetzt von den letzten paar Monaten sagen kann ist, dass die digitalen Medien, gerade über Microsoft Teams, die sind super, die finde ich ganz toll. Weil man gerade Schülerinnen und Schüler, die sehr schüchtern sind, super hören kann. Die reden die ganze Zeit nichts und dann denkst du dir ‚Welches Kind ist das?‘ Das gibt es ja gar nicht, wie kann die so einen tollen Satz sprechen. Einfach zack wunderschön. Da finde ich es ganz interessant, ganz wichtig.“ (B2, Pos. 16)

Doch nicht nur zur Weiterentwicklung und Förderung bestimmter Fertigkeiten kann der Einsatz digitaler Elemente vorteilhaft sein. Auch der vielseitige, kreative und spielerische Aspekt wurde hervorgehoben.

„Also es gibt da halt sicher einige Möglichkeiten, wie man es noch spielerischer gestalten kann, oder irgendwie vielseitiger und vielleicht verschiedene Sinne anregen grundsätzlich.“ (B3, Pos. 20)

Mit Hilfe digitaler Medien wird es möglich Unterricht lustbetonter zu gestalten und es wird damit Kindern die Möglichkeit gegeben, kontrolliert in die digitale Welt einzutauchen. So können Schüler*innen in der Volksschule bereits erlernen, wie sie sicher und technisch versiert mit digitalen Medien umgehen sollen.

„Sicher, dass man technische Fähigkeiten lernt, also der Umgang eben mit dem Tablet [...].“ (B8, Pos. 20)

„Vorteil ist sicher der richtige Umgang und dass man halt mit ihnen bespricht, wie man es am besten nutzt und nicht einfach, wie man es halt auch von zu Hause kennt, einfach nur

berieseln lassen von den ganzen Spielen und Apps, sondern ich finde das wäre ein guter Vorteil, um es in der Schule auch miteinzubinden.“ (B8, Pos. 12)

Dabei kann die Einbindung während des Unterrichts oder auch in den Pausen erfolgen. Ein/e Lehrer*in berichtete von einem digitalen Bewegungsspiel, dass die Kinder in der Pause selbstständig benutzen durften.

„Finde ich auch eigentlich ein guter Vorteil, weil du halt den Kindern andere Sachen anbieten kannst, als zu sagen gut, in der Pause spiele halt Uno, sondern du hast halt auch die Möglichkeit da jetzt auch ein bisschen in die digitale Welt hinein kommen irgendwie.“ (B8, Pos. 12)

Zusätzlich dazu wurden einige Vorteile genannt, die sich auch speziell für die Arbeit der Lehrer*innen ergeben. Einerseits wurde die Flexibilität hervorgehoben, die durch den schnellen Einsatz eines digitalen Geräts entsteht. Beispielweise können Fragen zum Wortschatz schneller geklärt werden, da an einem Smartboard problemlos ein passendes Bild gezeigt werden kann. Auch Lieder, Videos oder Hörgeschichten können einfach abgespielt und mit allen Kindern gemeinsam angehört und angesehen werden.

„Also ich finde wahnsinnig super, dass man eine schnelle Bereitschaft einfach hat von Dingen. Also man kann einfach viel einfacher irgendwelche Dinge herzaubern, wie man so schön sagt. Also ich habe auch sehr viel mit dem Smartboard gearbeitet und wenn ein Kind etwas fragt, da gibt es kein oh, da habe ich jetzt kein Bild. Oder mit dem Handy, ich verwende oft das Handy und kann ihnen dann Bildmaterial bereitstellen, wo ich ihnen zeigen kann was etwas ist.“ (B4, Pos. 16)

Andererseits kann auch der/die Lehrer*in mit Hilfe digitaler Medien multipliziert werden, sodass in weiterer Folge eine individuellere Auseinandersetzung mit Schüler*innen erfolgen kann, die eventuell mehr Hilfe benötigen. Zudem können administrative analoge Aufgaben ersetzt und vereinfacht werden.

„Wofür es helfen kann und da halte ich es auch für gut, ist dann zum Festigen, zum Wiederholen und den Lehrer sozusagen als Multiplikator zu ermöglichen. Ja das heißt eben wenn der Lehrer dann zu seinem Thema ein Tablet vorbereitet, bespricht oder so und das eben dann vervielfältigen kann auf viele Tablets, dann ist individuelle Zuwendung zu jedem einzelnen Kind vermutlich vermehrt möglich.“ (B6, Pos. 8)

„Die Kinder arbeiten sehr gern damit und jetzt für mich einmal, wenn ich jetzt an meine an meine Deutschförderklasse denke, an meine vier neuen Seiteneinsteiger und dann habe ich noch Kinder, die schon seit September in der Deutschförderklasse sind und alle haben ein unterschiedliches Niveau. Und während ich halt mit einer Gruppe an einem Unterrichtsthema weitermache, können die Seiteneinsteiger sage ich jetzt schon einmal die ersten Verben erarbeiten und mal auswendig lernen, damit ich mit ihnen dann gezielt weiterarbeiten kann, an Sätzen und Satzstrukturen, wo sie die gelernten neuen Vokabeln dann einsetzen und im Satz verwenden können. Ja sie sind dann also nebenbei beschäftigt mit Vokabellernen am digitalen Medium während ich dann, wie gesagt, mit den Anderen weitermachen kann. Weil sie ja auch unterschiedlich weit sind vom Lernstoff. Das erleichtert es mir persönlich, weil das ist dann wie eine Mehrstufenklasse dann in der Deutschförderklasse.“ (B7, Pos. 28)

„Weil man hat nicht so viel zum Kopieren, man kann auch das Klassenbuch digital gestalten oder auch das Mitteilungsheft. Es gibt da viele Möglichkeiten, also ich finde schon, dass das wichtig ist.“ (B5, Pos. 12)

Außerdem können digitale Elemente sowohl in der Schule wie auch zuhause, bei der Festigung und Wiederholung von bereits erlernten Inhalten hilfreich sein.

„[...] und ich erwähne auch immer, dass sie zu Hause am Handy der Eltern weiter üben können mit bestimmten Apps, dass sie das digitale Medien sinnvoll einsetzen lernen. Also dass man am Handy nicht nur spielt, sondern auch lernen kann und sich Wissen auch aneignen kann mit bestimmten Apps oder Suchfunktionen wie Google, wenn ich etwas nicht verstehe. Das ist eine ganz wichtige Kompetenz überhaupt jetzt in dieser Zeit, dass sie sich auch darüber bewusst werden.“ (B7, Pos.10)

Aufschlussreich sind ebenfalls die Ergebnisse des Codes *Nachteile*. Denn hier wurde sichtbar, dass wiederum zwei unterschiedliche Meinungen dazu vorherrschen. Einerseits wurde ausgesagt, dass sich keinerlei Nachteile beim Einsatz digitaler Medien in den Unterricht ergeben würden, da sie bereits in die Lebenswelt der Kinder miteingebunden sind.

„Sonst, nachteilmäßig, ich finde dadurch, dass es jetzt zu der Gesellschaft gehört, ist für mich jetzt kein Nachteil, dass die Kinder das irgendwie benutzen können.“ (B8, Pos. 12)

Dabei wurde jedoch auf zwei elementare Voraussetzungen hingewiesen. Zum einen soll der Unterricht nicht ausschließlich digital erfolgen, sondern es soll eine ausgewogene Mischung zum Einsatz kommen. So müssen wichtige Elemente wie die richtige Stifthaltung und das Schreibenlernen auch analog bleiben, andere Bereiche können dafür digital ergänzt oder ausgelagert werden.

„Nein, also ich finde, wenn man eine Mischung macht, können sich keine Nachteile bilden. Wenn man das zu viel macht mit den digitalen Medien, finde ich schon, dass da Nachteile entstehen, dass die Kinder etwas verlernen, so wie auf Blatt und Papier zu schreiben oder sich zu viel daran gewöhnen nur mit Tablets oder was auch immer zu arbeiten. Man sollte also nicht zu viel (machen?), es sollte auch dieses Schulische bleiben, ohne digitale Medien, ja.“ (B5, Pos. 16)

Zum anderen müssen die Rahmenbedingungen vorher festgesetzt werden. Dazu zählen sowohl der Zugang der Kinder zu digitalen Endgeräten wie auch das Wissen der Lehrperson um den richtigen und verantwortungsbewussten Zugang. Nur wenn beide Grundvoraussetzungen gegeben sind, können laut Aussagen der befragten Lehrpersonen keine wesentlichen Nachteile oder Gefahren entstehen.

„[...] ich habe überlegt, ob es vielleicht ablenkend sein könnte. Aber ich denke eher nicht. Das wäre dann eher, wenn ihnen das Internet so frei zur Verfügung stehen würde.“ (B3, Pos. 22)

„Ich sehe da eigentlich keine Nachteile, wenn man weiß wie man sie einsetzt, dass man halt sagt gut abwechseln, dass man das so ein bisschen kennenlernt. Ja, ich würde da jetzt keinen akuten Nachteil finden, warum man es nicht einsetzen sollte.“ (B8, Pos. 12)

Neben den getätigten, ausschließlich positiven, Kommentaren zum Einsatz digitaler Medien in den DaZ-Unterricht, hatten einige befragte Lehrkräfte jedoch auch große

Bedenken. Besonders hervorgehoben wurde der ungesund hohe Medienkonsum. Wie bereits des Öfteren in dieser Masterarbeit erwähnt, durchdringt die digitale Welt bereits die Lebenswelt der Kinder und nimmt in der Freizeit oft einen großen Platz ein. Genau diesem Umstand muss entgegengewirkt werden.

„Und wir, an unserer Schule, empfehlen den Eltern möglichst wenig Medienkonsum zuhause, also digitalen Medienkonsum zuhause. Und wenn ich dann in der Schule zwei Stunden am Tag ein Kind vor den Computer setze aber sage zuhause maximal zehn bis fünfzehn Minuten, dann passt das nicht zusammen, ja.“ (B1, Pos. 18)

Hier spielt augenscheinlich die jeweilige Positionierung des Schulstandorts eine tragende Rolle. Während ein/e Pädagog*in berichtete, dass an ihrer/seiner Schule der Unterricht eher wenig mit digitalen Medien gestützt wird, berichten andere von dem Vorhandensein mehrerer Smartboard-Klassen oder sogar einer eigenen wöchentlichen Tablet-Stunde. Nachteile können sich auch ergeben, wenn die Technik versagt oder Probleme macht. Wie im späteren Verlauf noch aufgezeigt wird, stellen oft die digitalen Geräte selbst den größten Nachteil dar. Schlechte Qualität, Wartung oder reines Unwissen zur Nutzung seitens der Lehrer*innen stellen die Durchführung eines digital gestützten Unterrichts immer wieder auf die Probe.

„Ja, die Technik geht halt manchmal nicht. Also mir ist es schon mal passiert, dass das Smartboard aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen dann nicht funktioniert, bis ich darauf gekommen bin, dass es einen Knopf gibt, den irgendein Schüler gedrückt hat. Der ist hinter dem Smartboard und es war aus für ein paar Tage.“ (B4, Pos. 18)

Dieses Unwissen der Lehrkräfte kann nicht nur bei der Benutzung selbst problematisch sein. Auch bei der konkreten Umsetzung digitaler Inhalte ist ein ausreichendes Wissen über den konkreten Einsatz unumgänglich. Sonst bringen Lehrende nicht nur sich selbst, sondern in weiterer Folge auch die Kinder und deren Eltern in eine komplizierte Lage. Dies kann zum Beispiel dann passieren, wenn Aufgabenstellungen zu umfangreich oder schwer gestellt werden. Ein/e Lehrer*in berichtete vom regelmäßigen Einsatz von Sprachaufnahmen, welche sich die Kinder zuhause anhören und anschließend selbst aufnehmen und hochladen sollen. Wenn diese Aufgaben nicht genügend besprochen werden und auch die technische Umsetzung zuhause nicht optimal funktioniert, werden Unzufriedenheit und Frust auf allen Seiten groß.

„Naja, ich kann mir vorstellen, mache Eltern haben davon berichtet, dass sie fast zwei Stunden gegessen sind an den vier Sätzen. Denn die Vorgabe ist ja, höre die Sätze dir an, lerne die auswendig und sprich sie in einem Zug wieder auf. Und da haben sich einige schon sehr schwer getan, einige tun sich immer noch schwer, die sagen dann nur zwei oder einen Satz auf, weil sie es einfach nicht schaffen.“ (B2, Pos. 18)

Doch nicht nur die technische Komponente spielt in Bezug auf die miteinbezogenen Eltern eine entscheidende Rolle, auch die Aufsicht während der Nutzung digitaler

Medien. Während sie in der Schule durch die Lehrpersonen aktiv vorhanden ist, sind gerade die Erziehungsberechtigten zuhause in der Verantwortung den Konsum zu verfolgen und zu beschränken.

„Und zuhause, gerade bei Volksschülern müssen dann auch Eltern darauf schauen wie wird das genutzt, wird da gelernt oder nebenbei auch gespielt oder andere Inhalte geschaut, was halt nicht kindgerecht ist. Dann müssen Eltern schon ein Auge darauf haben wie man, keine Ahnung, mit dem Handy auf einer App arbeitet.“ (B7, Pos. 12)

Ein weiterer gravierender Nachteil wird im Bereich der Beziehungsarbeit beschrieben. Das Lernen in der Volksschule basiert auf einer guten sozialen Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden. Kinder brauchen Bezugspersonen, menschliche Verbindungen, um gut und erfolgreich lernen zu können. Mit technischen Geräten ist genau diese Art der Beziehung nicht möglich, obwohl sie dringend notwendig wäre.

„Meiner Meinung nach das größte Manko im Bereich des digitalen Bereichs ist, dass ich keine Beziehung zu einem technischen Gerät aufbauen kann. Und lernen in der Altersklasse meiner Meinung nach zum größten Teil über Beziehung funktioniert und eine menschliche Beziehung kann ein technisches Gerät nicht ersetzen. Es kann ergänzend wirken, aber nicht ersetzend.“ (B6, Pos. 8)

„Also ich würde sagen, was bei den digitalen Medien sicher nicht so gut ankommen wird ist das Soziale. Also das was in der Klasse stattfindet, sie sind in einem Raum, dieses Miteinander, das fehlt natürlich, das wird nicht so gut sein.“ (B2, Pos. 26)

Bezogen auf das Training von Fertigkeiten konnte aufgezeigt werden, dass die befragten Lehrkräfte besonders im Bereich des Sprechens und Schreibens keine oder nur wenige Möglichkeiten zur Förderung mit digitalen Medien sahen. Denn besonders beim Sprechen bedarf es eines Gegenübers, welches adäquat antworten kann.

„Naja aktives Sprechen kann zum Beispiel nicht so gut gefördert werden. Weil, wie soll das, man braucht ein Gegenüber um sich zu unterhalten.“ (B1, Pos. 26)

„Also schreiben denke ich mir, kann man nicht wirklich unterstützen. Das geht sicher besser am Papier. Sprechen mit irgendeiner Spracherkennungssoftware ist wahrscheinlich auch nicht so gut über digitale Medien.“ (B3, Pos. 28)

Auch bezogen auf die Lernenden selbst werden zwei weitere Punkte aufgegriffen, die gegen den Einsatz von digital gestütztem Unterricht sprechen. Einerseits wird die immer schwächer werdende Aufmerksamkeit bei zu hohem Medienkonsum beschrieben, wodurch auch ein Desinteresse an der Schule per se entstehen kann. Andererseits wurde auf die fehlenden Möglichkeiten der Individualisierung hingewiesen, wenn zum Beispiel Kinder ein beeinträchtigtes Seh- oder Hörvermögen haben. Zudem wurde auf ein weiteres Manko in Bezug auf bereits vorhandene digitale Lernmaterialien hingewiesen. Der Großteil des verfügbaren Materials stammt aus Deutschland, teilweise auch aus der Schweiz, sodass auch der dort etablierte Wortschatz verwendet wurde. Einige Wörter

unterscheiden sich jedoch und werden in Österreich nicht verwendet, siehe die beiden Wörter Möhre und Karotte. Die Forderung nach eigenen österreichischen Ressourcen wurde mehrmals betont.

„Dass man wirklich in den nächsten Jahren daran arbeitet, wie gesagt, wirklich an österreichischen Apps, österreichische Lernsoftware mit österreichischen Wörtern, Vokabeln. Das wäre ich finde ich auch ganz wichtig. Also auch wenn ich jetzt zum Beispiel Lernmaterialien recherchiere, finde ich Vieles aus Deutschland oder aus der Schweiz, aber wenig aus österreichischen Websites.“ (B7, Pos. 101)

5.3.4 Konkreter Einsatz und daraus resultierende Veränderungen

Die Ergebnisse dieser empirischen Forschung zeigen auf, dass bei der grundsätzlichen Einstellung der Lehrpersonen zur Nutzung digitaler Medien im Unterricht zwei konträre Meinungen vorherrschen. Einerseits wird der Einsatz als sehr positiv und wichtig erachtet. Als Begründung wurde angegeben, dass digitale Medien bereits im Alltagsleben der Volksschulkinder eine wichtige Rolle spielen, sodass sie auch im Unterricht eingesetzt werden sollten.

„Ich sehe wie viel die Kinder am Handy sind und wie viel sie damit zu tun haben. Das gehört einfach zu unserem Alltag. Und ich finde falsch das jetzt wegzuwischen und zu sagen in der Schule nicht. Das gehört dazu und ich finde es gut, wenn man das sinnvoll auch noch einbauen kann.“ (B4, Pos. 14)

„Und ansonsten glaube ich ist es gut, wenn die Kinder schon auch mit dem in Berührung kommen.“ (B8, Pos. 10)

Zudem wurde betont, dass durch den Einsatz digitaler Medien ein zeitgemäßes Lernen stattfinden kann.

„Also, das ist wirklich SEHR wichtig, für mich persönlich auch. Und ich versuche das auch in meiner Deutschförderklasse irgendwie einzusetzen so gut es geht. Weil wir sind jetzt in einem digitalen Zeitalter und das ist unumgänglich, dass wir damit jetzt auch arbeiten mit diesen Medien und das ist zeitgemäß und dieses interaktive Lernen unterstützt es ja.“ (B7, Pos. 8)

„Und ich finde es dann auch GANZ wichtig, das in die Schule zu integrieren. Weil die Kinder haben einen Bezug zu digitalen Medien im privaten Leben und in der Schule sollte ihnen dann auch ein sicherer Umgang mit denen beigebracht werden, dass sie das dann auch lernen. Ich finde das schon sehr wichtig.“ (B5, Pos. 46)

Auf der Gegenseite wird der Einsatz digitaler Medien in den DaZ-Unterricht eher abgelehnt. Die dabei eingebrachten Argumente betonen nun genau das Gegenteil, digitale Medien seien schon so stark in das Leben der Kinder eingebunden, dass gerade die Institution Schule davon Abstand nehmen sollte.

„Meine Einstellung dazu ist halt schon, dass ich glaube, dass der Gebrauch von digitalen Medien schon sehr früh Einzug gehalten hat im privaten Bereich. Deswegen sollte die Schule meiner Meinung nach da schon ein Gegengewicht legen. Ja also so dieses, was derzeit glaube ich angestrebt wird, dass alles nur mehr auf digital und noch vermehrt und noch viel mehr halte ich für fragwürdig.“ (B6, Pos. 8)

Des Weiteren sei der Einsatz besonders im DaZ-Unterricht nicht zwingend notwendig, da die Klassenanzahl kleiner ist, einfacher auf die einzelnen Kinder eingegangen kann und dadurch weniger Differenzierungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen.

„Jetzt wirklich im DaZ-Unterricht ist es finde ich nicht so wichtig wie in der Klasse, wo man ja differenzieren muss und wo dann die Kinder auch sehr oft individuell am Computer arbeiten.“ (B3, Pos. 18)

Außerdem wurde erwähnt, dass das persönliche Interesse am Thema digitale Medien eine Rolle spielt, inwieweit sie im Unterricht genutzt werden. Besteht eine hohe Affinität ist die Wahrscheinlichkeit auch höher, dass jene Lehrkräfte digitale Medien einsetzen, als bei denen, wo das Interesse eher gering ist.

„Hätte ich mehr persönliche Affinität dazu, würde ich es wahrscheinlich auch eher machen.“ (B1, Pos. 64)

Diese empirische Forschung konnte zudem aufzeigen, dass sich, trotz der unterschiedlichen Grundeinstellungen, alle befragten Pädagog*innen darin einig sind, dass wenn digitale Medien im Unterricht verwendet werden die Mischung zwischen Analogem und Digitalem erhalten bleiben soll. Zudem müssen die Lehrpersonen wissen, wie digitale Lernelemente sinnvoll und zielführend einzusetzen sind.

„Wichtig dabei finde ich es halt nur, dass wir selber halt auch Kenntnisse darüber haben und halt uns super gut auskennen, weil wir dann kann ich es auch halt vermitteln.“ (B8, Pos. 10)

Ein/e befragte Pädagog*in merkte an, dass sie zwar prinzipiell eher weniger digitale Medien in ihrem Unterricht einsetzen möchte, jedoch gewillt wäre Elemente einzusetzen, wenn die Durchführung im Unterricht mit wenig Aufwand verbunden und alles nötige technische Equipment vorhanden wäre.

„Wenn es jetzt in der Schule, wenn eine Schule in jeder Klasse einen Laptop zur Verfügung stellt oder einen Standcomputer und dieser Standcomputer ist angeschlossen und ist funktionstüchtig und ist ausgestattet mit ausgewählten Lernmaterialien, dann tu ich mir leichter das zu verwenden in meinem Unterricht, als wenn ich mir den Computer, die Maus, die Kopfhörer, die Kabeln, alles selber checken muss, wo ich keine Ahnung habe, wie das alles zusammengehört.“ (B1, Pos. 60)

Neben der teilweise fehlenden Ausstattung wurde auch angemerkt, dass oftmals das Wissen darüber fehle welche Möglichkeiten es gibt und welche Applikationen oder Programme im Unterricht eingesetzt werden könnten. Aufgrund der unterschiedlichen Auffassungen in Bezug auf den Einsatz von digital gestütztem Unterricht ist es an dieser Stelle notwendig aufzuzeigen, welche konkreten Medien und Elemente nun derzeit im DaZ-Unterricht Anwendung finden. Auch hier zeichnet sich ein unterschiedliches Bild ab. Zum einen werden keinerlei digitale Elemente angewandt. Dies hat unterschiedliche

Ursachen, zum Beispiel fehlende Ressourcen oder das geringe Alter der Kinder, wodurch das selbstständige Arbeiten noch nicht gegeben ist.

„Nein, eben nicht, weil ich keinen Zugang dazu habe in der Schule.“ (B5, Pos. 32)

„Sonst habe ich wie gesagt keinen Computer oder kein Smartboard in der Klasse.“ (B3, Pos. 32)

Zum anderen werden digitale Medien im Unterricht schon eingesetzt, jedoch meist nicht regelmäßig und/oder der Einsatz ist abhängig von der Ausstattung am Schulstandort. Grundsätzlich lässt sich aus den gewonnenen Ergebnissen schließen, dass DaZ-Lehrkräfte meist auf den CD-Player zurückgreifen.

„Also ich verwende nur den CD-Player und die Tafel und Bildkarten.“ (B3, Pos. 34)

„Im Unterricht weniger da gibts nur die CD.“ (B2, Pos. 24)

Zusätzlich dazu werden teilweise der Computer, Laptop und Tablets, wenn vorhanden, sowie das eigene Smartphone genutzt. Oftmals müssen Lehrende ihre privaten Geräte einsetzen, da die Ausstattung an der Schule nicht ausreichend ist. Auffallend ist zudem, dass sich Lehrkräfte, wenn digitale Elemente eingesetzt werden, oft auf ein oder zwei bekannte Programme oder Apps beschränken, welche von Kolleg*innen empfohlen oder der Direktion vorgegeben wurden.

„Also wie gesagt nur das Padlet eigentlich.“ (B3, Pos. 32)

Lediglich zwei Lehrkräfte berichteten vom kontinuierlichen Einsatz digitaler Unterstützung in der Sprachförderung. Dieser ergab sich während der Schulschließungen zur Zeit der Corona-Pandemie und wurde danach weitergeführt, da gute Erfolge damit erzielt werden konnten. Das Programm Microsoft Teams wurde hier beispielsweise angewandt, um das Nachsprechen bestimmter Sätze und das Verinnerlichen von Satzstrukturen zu fördern.

„Also wir haben seit dem ersten Lockdown, also vor dem ersten Lockdown eigentlich schon für jedes Kind einen Teams Account (erstellt?), der weiterhin läuft seit dieser Zeit. Und gerade in der Sprachförderung haben wir damit eigentlich sehr gut gearbeitet, also jetzt nicht nur ich im vergangenen Jahr, sondern auch Kolleginnen parallel beziehungsweise vor mir, in unterschiedlicher Art und Weise.“ (B1, Pos. 116)

Im Zusammenhang mit diesem Thema wurde auch erfasst, ob sich Veränderungen im Unterrichtsgeschehen bemerkbar machen, wenn digitale Elemente miteinfließen. Hervorzuheben ist, dass einige der befragten Lehrpersonen den motivierenden Effekt, der bei den Schüler*innen ausgelöst wird, betonten.

„Ja auf jeden Fall, also ich beobachte jedes Mal, das ist das Highlight immer.“ (B7, Pos. 28)

„Also die Kinder machen das total gerne und sind auch SUPER neugierig und wollen einfach eh alles können und alles wissen und das ist schon eine große Motivation diese Stunde, das haben sie schon sehr gerne, da freuen sie sich sehr darauf.“ (B8, Pos. 24)

Einige Lehrpersonen merkten jedoch auch an, dass eine mögliche Veränderung im Unterrichtsgeschehen schwer zu beurteilen und definieren sei, da die Anwendung von digital gestütztem Unterricht noch in einem zu geringen Ausmaß erfolgt.

„Aber wenn ich die digitalen Ressourcen habe, dann verändert sich das auf alle Fälle, auch die Art vom Unterricht, natürlich. Also es gibt natürlich, nicht auf alle Belange, aber in vieler Art und Weise im Unterricht schon einmal, ja.“ (B4, Pos. 34)

„Das kann ich nicht sagen.“ (B1, Pos. 30)

Nicht nur die möglichen Veränderungen im Unterrichtsgeschehen, sondern auch die Rolle der Lehrperson wurde hinterfragt. Es konnte aufgezeigt werden, dass Veränderungen des Rollenbildes des/der Lehrer*in abhängig davon sind wie sie/er den digital gestützten Unterricht durchführt.

„Das hängt wirklich meiner Meinung nach extrem vom Lehrer ab und von der Arbeit, die er sonst macht.“ (B6, Pos. 14)

Eine große Veränderung wurde im Bereich der Fokussierung und Zeiteinteilung gesehen. Durch den Einsatz digitaler Medien kann der Unterricht lerner*innenzentrierter gestaltet werden, sodass einerseits Schüler*innen gefördert werden eigenständiger zu arbeiten, als auch der/die Lehrende mehr Zeit für individuelle Betreuung verwenden kann.

„Ich finde, dass man die Kinder dazu fördert selbstständiger zu werden. Man ist nicht immer als Lehrperson vorne und sagt und ist dann nicht immer im Mittelpunkt, sondern die Kinder können das schon selbstständig arbeiten.“ (B5, Pos. 22)

„Ja auf eine sehr positive Art und Weise, dass man vielleicht sich auch ein bisschen mehr Zeit nehmen kann, weil die digitalen Medien etwas abnehmen.“ (B4, Pos. 24)

Abschließend wird ein kurzer Blick in die zukünftige Entwicklung von digital gestütztem Unterricht in der Volksschule geworfen.

5.3.5 Zukünftige Entwicklung

Der in dieser Masterarbeit verwendete Interviewleitfaden beinhaltetete des Weiteren zwei Fragen bezogen auf die Realisierung des 8-Punkte-Plans zur Digitalisierung. Eine Frage beschäftigte sich mit der Umsetzung dieses Plans, bezogen auf die hinreichende Ausstattung mit technischen Geräten. Die Mehrheit der befragten Lehrkräfte stellte fest, dass die Durchführung von digital gestütztem Unterricht in der Volksschule ab dem kommenden Schuljahr durchaus realisierbar wäre.

„Also ich glaube so wie wir es bis jetzt gemacht haben ist es auf jeden Fall, natürlich, ist es auf jeden Fall möglich.“ (B6, Pos. 92)

In diesem Zusammenhang wurde jedoch auch eingeworfen, dass, um diese Frage wirklich beantworten zu können, das Ausmaß und die Form des geforderten Unterrichts konkretisiert werden müssten.

„Ja die Frage ist wie man halt jetzt digital gestützten Unterricht definiert.“ (B3, Pos. 106)

Notwendig für die Umsetzbarkeit digital gestützten Unterrichts sei aber nach wie vor die ausreichende Ausstattung mit digitalen Geräten in allen Klassen und die regelmäßige Aktualisierung und Wartung der vorhandenen Geräte.

„Ich glaube schon, dass es sicher möglich ist, man die Ressourcen hat.“ (B8, Pos. 92)

„Es muss dann auch wirklich Hand und Fuß haben und auf dem neuesten Stand sein, damit das wirklich funktioniert.“ (B2, Pos. 112)

Wie die Ergebnisse aufzeigen, stellt aber bereits eine ausreichende Grundausstattung an einigen Standorten bis heute eine große Hürde dar, wie bereits in diesem Kapitel aufgezeigt wurde. Daher sprechen sich auch einige Lehrer*innen gegen die rechtzeitige Realisierung aus.

„Aber so bezüglich, wenn ich mir die Schulen anschau, ich weiß von anderen Kolleginnen, von anderen Schulen, dass die Schulen eher veraltet sind und dass da eben nichts aussieht als würde da jetzt etwas gemacht werden.“ (B5, Pos. 142)

„Also in allen Schulklassen nein, das kann ich mir nicht vorstellen, weil einfach die technischen Ressourcen nicht da sein werden, die personellen Ressourcen nicht da sein werden. Also nein kann ich mir sehr schwer vorstellen. Ich glaube dazu braucht es noch ein bisschen mehr Vorlaufzeit oder mehr Unterstützung.“ (B4, Pos. 90)

An dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass die Sichtweise, bezogen auf die Grundausstattung mit digitalen Geräten, sehr unterschiedlich ist. Während einige der befragten Lehrkräfte bereits das Vorhandensein von einem Computer pro Klasse beziehungsweise für zwei Klassen übergreifend als ausreichend empfinden, sehen andere die Umsetzung von digital gestütztem Unterricht nur durch das Vorhandensein zusätzlicher Geräte wie Tablets oder Smartboards.

„Das ist glaube ich wieder eine Kostenfrage, wieviel man da Unterstützung bekommt. Zurzeit ist das jetzt nur in einer Klasse an einem Tag möglich bei uns, mit unseren Ressourcen. Wir müssen halt unsere Tablets jeden Tag einer anderen Klasse weitergeben. Das würde dann halt nicht jeden Tag stattfinden, sondern nur einmal in der Woche und das finde ich dann schon wenig, wenn man von digital gestütztem Unterricht redet. Man könnte schon da viel mehr finanziell unterstützen die Schule und das Equipment bereit haben für jede Klasse.“ (B7, Pos. 122)

Mehrmals betont wurden in diesem Zusammenhang auch die fehlenden digitalen Kompetenzen seitens der Volksschullehrenden, die zu einer womöglich unzureichenden Umsetzung von digital gestützten führen können, näheres dazu in Kapitel 5.1. An dieser Stelle muss zudem angemerkt werden, dass zum Zeitpunkt der Durchführung dieser

empirischen Forschung noch keine expliziten Vorgaben durch einen Digitalisierungsplan für die Volksschulen bekannt waren, sodass bis dato nicht klar ist welche Maßnahmen genau ergriffen und welche Pläne umgesetzt werden sollen.

5.4 Fortbildung

Die vierte und letzte Kategorie *Fortbildung* beschäftigt sich mit den Fortbildungsmaßnahmen. Dabei soll erörtert werden welche konkreten Maßnahmen den DaZ-Lehrenden zur Verfügung stehen, welche Erfahrungen sie damit bereits gemacht haben und welche Wünsche sie dahingehend äußern. Wie bereits in Kapitel 5.1 und 5.2 werden auch dieses Mal sowohl die einzelnen erhobenen Daten aus den Fragebögen wie auch Antworten aus den Leitfadeninterviews miteinander in Beziehung gestellt, um alle für diese Kategorie relevanten Daten zu vereinheitlichen. Vorerst werden die Ergebnisse der Interviews dargestellt, dafür wird der Code *Aus- und Fortbildung* mit den drei dazugehörigen Subcodes *Fortbildungen*, *Schulinterne Fortbildungen* und *Verpflichtende Aus- oder Weiterbildung* aufgeschlüsselt. Da die Ergebnisse des Subcodes *Möglicher Erwerb* hier thematisch passend sind, wurden sie in dieser Kategorie miteingebunden. Anschließend wird auf die im Fragebogen integrierte Fragestellung zu diesem Thema eingegangen.

5.4.1 Besuch, Ausmaß und Einstellung zur Verpflichtung

Im Subcode *Fortbildungen* wurden die bereits absolvierten Veranstaltungen der DaZ-Lehrkräfte erfasst. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass zirka die Hälfte der befragten Lehrpersonen zum Zeitpunkt der Befragung eine Fortbildung besucht hat. Diese fanden im Sprachförderzentrum oder an einer Pädagogischen Hochschule statt. Besonders die, im Zuge des 8-Punkte-Plans etablierten Massive Open Online Courses, waren nur weniger als der Hälfte der befragten Lehrpersonen bekannt. Doch auch wenn sie bekannt waren, wurde oftmals der Vorteil und Nutzen gegenüber anderen Kursen nicht gesehen.

„[...] , aber es ist ja im Endeffekt, ich kann ja auch eine Fortbildung an der PH machen. Also es kommt auf das Gleiche hinaus.“ (B3, Pos. 64)

Lediglich eine Lehrperson erzählte, dass sie/er einen MOOC bereits besucht habe.

„Also so MOOCs habe ich auch schon gemacht ein paar, auch im Rahmen des Studiums, aber die habe ich nachher jetzt schon als Fortbildungen anrechnen lassen.“ (B4, Pos. 70)

Aus den vorliegenden Ergebnissen konnte zudem die Erkenntnis gewonnen werden, dass einige Punkte jedoch den Besuch von Fortbildungen oder die Motivation weitere zu

besuchen behindern. Dabei wurden die Inhalte der Fortbildungen von mehreren Volksschullehrer*innen aus unterschiedlichen Perspektiven kritisiert. Das vorausgesetzte Niveau und die damit verbundenen Inhalte wurden des Öfteren angesprochen. Einerseits wurden die digitalen Voraussetzungen seitens der teilnehmenden Lehrenden und die Anforderungen der Fortbildungen zu hoch angesetzt.

„Aber es wird eben vorausgesetzt, dass man das alles kann. Und das erschwert meiner Meinung nach oft Älteren halt wirklich dann die Bereitschaft sich damit auseinanderzusetzen und auch mehr damit zu machen.“ (B6, Pos. 58)

„Da sind wir ja auch schon mittlerweile nicht mehr am Zug, wir hängen da hinterher.“ (B2, Pos. 64)

Andererseits wurde vom Gegenteil berichtet. Lehrer*innen, die bereits in ihrer Ausbildung den Medienschwerpunkt gewählt haben oder sich privat viel mit der Nutzung digitaler Medien auseinandersetzen beschreiben, dass die Inhalte der Fortbildungen zu einfach gewählt wurden.

„Ich habe auch schon ein paar Fortbildungen besucht, von denen war ich selber jetzt aber eher enttäuscht. Ich glaube das liegt aber eher daran, dass ich einfach wahnsinnig viel während meines Studiums gehört habe. Weil bis jetzt für mich nie wirklich viel Neues dabei war wo ich jetzt sage, davon kann ich aus dem Vollen schöpfen, das bringt mir etwas.“ (B4, Pos. 70)

„Aber wenn ich da jetzt wieder etwas Altes höre, was ich schon kenne, dann wäre das langweilig.“ (B5, Pos. 98)

Auch die Aufbereitung der Inhalte wurde eher negativ bewertet. Der praktische Bezug wurde vermehrt durch theoretische Einführungen und Erklärungen ersetzt, sodass das Erlernen als eher mühsam beschrieben wurde.

„Also ich habe jetzt auch in der Bildungskarenz einiges gemacht, aber ich sage mal, das ist so trocken. Wenn man sich da ja, klicken sie dort, machen sie das, das ist einfach zu ermüdend. Da muss man an einem praktischen Beispiel etwas machen um das zu erlernen finde ich.“ (B2, Pos. 60)

Zudem wurden Termine abgesagt aber keine Ersatzveranstaltungen angeboten, sodass einzelne Fortbildungen nicht stattfanden.

„Noch nicht, aber grundsätzlich habe ich mich letztes Semester mal angemeldet, das ist dann leider doch nichts geworden.“ (B3, Pos. 58)

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Interviews lässt sich außerdem schließen, dass ein weiterer ausschlaggebender Punkt den Besuch von Fortbildungen beeinflusst. Hierbei kann das grundsätzliche Interesse der jeweiligen Lehrperson am Thema digitale Medien definiert werden. Ist das Interesse nicht oder kaum vorhanden, ist ein Besuch unwahrscheinlich.

„Weil es mich nicht interessiert und weil ich eben auch digitale Medien im Unterricht als Zusatz empfinde und ganz andere Dinge als wichtiger halte und mich damit in meiner Fortbildungszeit auseinandersetzen will.“ (B1, Pos. 74)

Abschließend muss festgehalten werden, dass, auch wenn die Absolvierung von Fortbildungsmaßnahmen durch unterschiedliche Faktoren erschwert wird, eine überwiegend positive Einstellung zur Teilnahme herrscht, besonders bezogen auf den DaZ-Unterricht.

„Ja, also ich würde schon welche machen, wenn es sich um den DaZ-Unterricht dreht, weil ich da eben jetzt auch unterrichte im DaZ.“ (B5, Pos. 98)

Betrachtet man nun die Angebote und Durchführung schulinterner Fortbildungen zeigt sich, dass diese kaum angeboten werden. Lediglich eine Lehrkraft berichtete von einem Vortrag zu diesem Thema.

„Beziehungsweise, zu vorhin, wir haben auch an der Schule diese digitale Bildung hatten wir auch an der Schule. Aber da wurde halt auch gesagt das und das kann man machen und dort und dort und den Link und das [...]“ (B6, Pos. 62)

Alle anderen, selbst Schulstandorte mit dem expliziten Schwerpunkt digitale Bildung, boten bis zum Zeitpunkt der vorliegenden Datenerhebung keine schulinternen Fortbildungen an.

„Also seit ich in der Schule bin nicht. Aber wie gesagt ist das sozusagen unser Schwerpunkt.“ (B3, Pos. 66)

Neben den schulinternen und ausgelagerten Fortbildungsmöglichkeiten wurde im Subcode *Verpflichtende Aus- oder Weiterbildung* zusätzlich erfasst, wie die befragten DaZ-Lehrenden zu einem verpflichteten Besuch von Fortbildungen im Bereich digital gestützter Unterricht stehen würden. Wie bereits des Öfteren wurden auch hier zwei konträre Meinungen sichtbar. Einerseits wurde eine Verpflichtung kategorisch abgelehnt. Es wurde angegeben, dass dadurch auch Lehrer*innen daran teilnehmen müssten, deren Interesse an diesem Thema wenig bis gar nicht gegeben ist. Ein Mehrwert wird für diese Personen dann nicht gesehen.

„Also von verpflichtend halte ich nicht viel, ja. [...] Alles was verpflichtend ist hat halt noch immer so den Beigeschmack, ich kann mich dort hineinsetzen und das an mir durchrieseln lassen, weil es jetzt verpflichtend ist und mich eigentlich nicht interessiert. Es wird aber trotzdem mich nicht weiterbringen in meinem Arbeiten ja.“ (B6, Pos. 70)

„Ja und wenn man sich dafür interessiert dann ja, aber wenn man schon etwas verpflichtend macht, dann würde ich etwas anderes vorziehen.“ (B1, Pos. 86)

Zusätzlich wurde eingeworfen, dass gerade ältere Kolleg*innen welche in ihrer Ausbildung noch keine dazu passenden Inhalte erlernt und in ihrem bisherigen

Berufsleben und/oder Privatleben kaum mit digitalen Medien konfrontiert waren, nicht verpflichtet werden sollten.

„Ich würde nicht sagen, dass dann Kolleginnen, die im Beruf stehen und die auch länger auch in der Schule stehen, dass die jetzt das machen müssen. Weil das sollte man ihnen nicht aufzwingen.“ (B5, Pos. 112)

Andererseits wurde die Verpflichtung auch begrüßt und als wichtig empfunden.

„Also für mich wäre das überhaupt kein Problem. Ich würde meinen Unterricht auch gerne digital unterstützen und mich auch gerne fortbilden.“ (B2, Pos. 90)

„Ja, ich finde das ist eine gute Idee.“ (B4, Pos. 74)

Angemerkt wurde jedoch auch, dass es hier sehr stark von den Inhalten abhängt, die in diesen Fortbildungen behandelt werden würden. Zusätzlich zu den Fragestellungen in den Leitfadeninterviews wurde auf der Rückseite aller für diese Masterarbeit verwendeten Kurzfragebögen erfasst, ob sich die befragten DaZ-Lehrenden mehr Fort- und Weiterbildungen zum Einsatz von digitalen Lernelementen in den DaZ-Unterricht wünschen würden. Hier stimmte die Hälfte der befragten Pädagog*innen für ‚Stimme voll zu‘, lediglich eine Person stimmte für ‚Stimme nicht zu‘.

5.4.2 Möglichkeit zum Erwerb digitaler Lehr-Kompetenzen

In Bezug auf die Frage wie digitale Lehr-Kompetenzen am besten erworben werden können, wurde der Besuch von Fortbildungen als sinnvollste Option gesehen.

„Naja wahrscheinlich durch eine Fortbildung einfach.“ (B3, Pos. 50)

„Aber halt einen Kurs anbieten, eine Fortbildung, ja.“ (B2, Pos. 60)

Neben diesen Fortbildungen muss aber vorerst das persönliche Interesse angefacht werden, sodass eine aktive und zielführende Beschäftigung mit dem Thema gelingen kann.

„Einfach Interesse daran zeigen und immer wieder sich in seinem Leben damit beschäftigen. Das außerhalb mal von der Ausbildung ist glaube ich wichtig, weil nur so erlernt man diese Fertigkeiten eigentlich so einfach. Wenn man das immer nur in der Ausbildung macht, wird man nie so gut jetzt mit einem Handy umgehen können, wie wenn man das privat auch macht und sich interessiert und sich das anschaut.“ (B4, Pos. 54)

„Ich gehe einmal davon aus, erstens einmal, wenn ich persönlich sage okay ich habe den Drang jetzt so groß danach, dass ich einfach selber Initiative ergreife und sage ich schaue mir das an [...]“ (B8, Pos. 48)

„Gute Frage, indem man sich damit auseinandersetzt, sowie mit allen Dingen.“ (B1, Pos. 58)

Zudem dazu muss der Einsatz digitaler Medien bereits in der Ausbildung Einzug finden, sodass Lehrer*innen mit einem Grundwissen in die Schulen entlassen werden.

„Dann als nächstes würde ich sagen in der Ausbildung auf alle Fälle. Das muss viel intensiver werden. Ich habe den Medienschwerpunkt besucht, da war das schon um einiges intensiver. Also ich weiß, was die anderen für Seminare besucht haben, die musste ich auch besuchen, die Standard-Seminare. Das war fast nichts. Das war viel zu wenig in der Ausbildung verankert meiner Meinung nach.“ (B4, Pos. 54)

Nach der Darstellung aller im Zuge dieser empirischen Forschung erlangten Ergebnisse, zieht das vorletzte Kapitel ein Fazit und beinhaltet sowohl die Beantwortung der Forschungsfrage wie auch eine Falsifizierung der Thesen, welche zu Beginn dieser Masterarbeit aufgestellt wurden.

6 Fazit

Nach der theoretischen Einbettung und dem detaillierten Aufzeigen der erlangten Ergebnisse widmet sich dieses Kapitel nun der Formulierung von Schlussfolgerungen, sowie der Beantwortung der Forschungsfrage. Auch die in Kapitel 1.4 aufgestellten Thesen sollen im Zuge dessen geprüft werden. Die Forschungsfrage, die es im Laufe dieser Masterarbeit zu beantworten galt, wurde wie folgt formuliert:

Welche digitalen Kompetenzen benötigen Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht in der Volksschule und inwieweit sind diese bei den Lehrenden vorhanden?

Um diese Frage ausführlich beantworten zu können, wird die Frage wieder in ihre beiden Fragestellungen getrennt. Vorerst widmet sich die Autorin dieser Arbeit der Beantwortung der Frage ‚Welche digitalen Kompetenzen benötigen Lehrende für einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht in der Volksschule?‘. Wie bereits in Kapitel 5 grafisch dargestellt wurde, konnten im Zuge dieser empirischen Forschung zehn digitale Kompetenzen definiert werden, welche von mindestens der Hälfte der befragten DaZ-Lehrenden als notwendig in Bezug auf digital gestützten Unterricht bezeichnet wurden. Diese zehn werden im folgenden Abschnitt nun näher beschrieben.

Im Bereich der persönlichen Kompetenzen wurden der allgemeine Umgang mit digitalen Medien und die Verwendung gängiger Programme als essenziell identifiziert. Diese beiden wurden als Grundlage bezeichnet, ohne die ein Arbeiten mit digitalen Medien in erster Linie nicht möglich wäre. Zudem wurde die Auswahl geeigneter Lernmaterialien als wichtig erachtet, da alle Materialien für den Unterricht, ganz gleich ob analog oder digital, immer hinsichtlich des Kontexts und des Lernziels ausgewählt werden sollten. Zusätzlich nutzten alle befragten Pädagog*innen digitale Medien zur organisatorischen Kommunikation, sodass auch diese Kompetenz für DaZ-Lehrende notwendig ist. Die Lerner*innenorientierung wurde speziell hervorgehoben, drei digitale Lehr-Kompetenzen wurden hier als relevant definiert. Differenzierung und Individualisierung spielen im Sprachunterricht eine tragende Rolle, digitale Medien können hier helfen diesen Anspruch zu erfüllen. Zudem sollen Lehrende den Lernenden sowohl einen verantwortungsvollen als auch kreativen Zugang und Umgang ermöglichen. In der Kategorie ‚Fachdidaktische Kompetenzen‘ wurde die Realisierung von aktivierendem,

kompetenzorientiertem und differenziertem Unterricht besonders betont. Dieser Fokus findet sich beispielsweise schon im Zehnerkatalog von Meyer (2011, S. 17) wieder. Zudem stellt die Planung mediengestützter Unterrichtsszenarien unter Berücksichtigung der technischen und organisatorischen Voraussetzungen eine entscheidende digitale Lehr-Kompetenz dar. Als zehnte relevante Kompetenz wurde schließlich die Anregung zur kritischen Hinterfragung von Medientechnologien definiert. Diese reflexive und kritische Auseinandersetzung wurde von den befragten Lehrpersonen besonders betont, wie in Kapitel 6.1 sichtbar wird. Der zweite Teil der Forschungsfrage legte den Fokus darauf, inwiefern diese digitalen Lehr-Kompetenzen bei den DaZ-Lehrenden vorhanden sind. Um diese Frage gesamtheitlich beantworten zu können, muss auf die unterschiedlichen Faktoren eingegangen werden, die das Vorhandensein dieser beeinflussen. Vier damit im Zusammenhang stehende Punkte lassen sich nach der Analyse der Forschungsergebnisse formulieren, welche gemeinsam und/oder einzeln, beeinflussen inwiefern digitale Lehr-Kompetenzen bei den DaZ-Lehrenden vorhanden sind: das persönliche Interesse am Thema digitale Medien, die individuelle Einstellung zur Nutzung im Unterricht, das Alter, sowie die damit zusammenhängende Ausbildung. Zwei Punkte wurden dabei von dem Großteil der befragten Personen als besonders ausschlagend angesehen, nämlich das Alter und das persönliche Interesse, nähere Ausführungen finden sich in Kapitel 6.2.

Nach der Beantwortung der Forschungsfrage wird in den folgenden Unterkapiteln auf die vier Thesen eingegangen, welche in Kapitel 1.4 bereits vorgestellt wurden. Es soll geklärt werden inwiefern diese Annahmen, nach der Durchführung der empirischen Forschung, bestätigt oder widerlegt werden können. Aufgrund der kleinen Stichprobe können keine generalisierenden Aussagen getroffen werden, jedoch kann ein Einblick in die derzeitige Situation ermöglicht werden, der ausschlaggebende Tendenzen aufzeigt.

6.1 Benötigte digitale Kompetenzen

In der ersten Annahme wurde suggeriert, dass DaZ-Lehrende nur spezifische digitale Kompetenzen benötigen, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht zu gestalten. Diese These konnte im Zuge dieser empirischen Forschung bestätigt werden. Auch wenn die in dieser Masterarbeit ausgewählten Stichprobe nur einen sehr kleinen Teil der DaZ-Lehrenden darstellt, so konnten hier bereits Tendenzen aufgezeigt werden. Welche digitalen Lehr-Kompetenzen nun explizit als relevant und wichtig eingestuft wurden, wurde bereits am Beginn dieses Kapitels genauer beschrieben.

Im Zusammenhang mit der Spezifizierung digitaler Lehr-Kompetenzen wurden bei der Auswertung der Interviews weitere wichtige Punkte sichtbar, auf die im folgenden Unterkapitel näher eingegangen wird. Aus den gewonnenen Ergebnissen lässt sich erschließen, dass zwei der fünf im Fragebogen erfragten Kompetenzbereiche besonders hervorgehoben wurden, nämlich die Lerner*innenorientierung und die Evaluation. Alle vier digitalen Lehr-Kompetenzen, die in diesen Bereichen im Zuge der empirischen Forschung als relevant deklariert wurden, nehmen dabei einen hohen Stellenwert ein. Dazu zählen der sichere und verantwortungsvolle Umgang mit digitalen Medien sowie die Entwicklung einer kritischen Sichtweise. Besonders jene zwei Lehrkräfte, welche in ihrer Ausbildung bereits den Medienschwerpunkt gewählt haben, betonten dabei die Bedeutsamkeit dieser beiden Lehr-Kompetenzen. Genau diesen wichtigen Punkt betonte auch Döbli Honegger, indem er feststellt, dass bereits in der Volksschule der verantwortungsbewusste sowie sichere Umgang mit digitalen Medien pädagogisch begleitet werden sollte (Irion, 2018, S. 4ff). Der neue Lehrplan der Schule schreibt im Bereich der Medienbildung ebenfalls explizit von einem kritischen wie auch kreativen Umgang mit Medientechnologien, der von den Schüler*innen erlernt werden soll (BMBWF, 2022, S. 3ff). Neben dem Erlernen der Verantwortung und einer kritischen Sichtweise, wurden auch der Einsatz als Mittel zur Differenzierung und Individualisierung, sowie die Förderung des kreativen und aktiven Umgangs betont.

Der Fokus auf die Perspektive der Lernenden wird auch von Kalmbach (2020, S. 12f) betont, da sie so die Möglichkeit erhalten das Unterrichtsgeschehen mitzugestalten, sodass der Unterricht stärker an ihren Interessen und Bedürfnissen ausgerichtet werden kann. Dabei spielen die Individualisierung und Differenzierung im DaZ-Unterricht, egal ob analog, digital oder digital gestützt, eine tragende Rolle. Jede/r Schüler*in ist einzigartig und diese individuelle Förderung hat einen hohen Stellenwert in der Schulpraxis (Sonnenburg, S. 121ff), damit bereits Kinder bei der Bildung und Stärkung ihrer eigenen Persönlichkeit unterstützt werden können (Nida-Rümelin & Weidenfeld, 2021, S. 152f). Die Relevanz digitaler Lehr-Kompetenzen im Bereich der Lerner*innenorientierung deckt sich auch mit den Ansichten von Hilbert Meyer (2020), welcher als übergeordnetes Bildungsziel Medienmündigkeit definierte, welche das selbstbestimmte Handeln und Hinterfragen beinhalten soll. Auch der lustbetonte Umgang und die Förderung im aktiv kreativen Bereich wurden betont, da Lehrer*innen eben auch dazu beitragen sollen, dass Schüler*innen ihre eigenen digitalen Kompetenzen entwickeln können (Punie & Redecker, 2019, S. 3). Bei genauerer Betrachtung der, von

den befragten Lehrpersonen ausgewählten, relevanten digitalen Kompetenzen fällt zudem ein weiterer sehr interessanter Aspekt auf. Miteinbezogen wurden pädagogische Kompetenzen, wie beispielsweise der Einsatz digitaler Medien als Mittel der Individualisierung und Differenzierung, fachdidaktische/methodische Kompetenzen, wie die Planung mediengestützter Unterrichtsszenarien, aber auch technische Kompetenzen, wie die Kenntnisse zur allgemeinen Verwendung digitaler Medien. Auch Mischformen dieser drei Kompetenzbereiche sind sichtbar. Die Notwendigkeit des Einbezugs und die Verbindung von sowohl pädagogischen wie auch fachdidaktischen und technischen Aspekten wird bereits im TPACK-Modell von Mishra & Koehler (2016, S. 1021ff) aufgegriffen und von Boeckmann et al. (2020, S. 43) bestätigt.

Abgesehen von den Ergebnissen der Fragebögen kann ein weiterer wichtiger Faktor benannt werden, der bekräftigt, dass nur bestimmte digitale Kompetenzen im DaZ-Unterricht notwendig sind. Alle acht befragten Lehrkräfte gaben an, dass das Sprechen im Unterricht der Deutschförderklassen und -kurse absolute Priorität hat. Da hier ein eindeutiger Fokus erkennbar ist, muss dieser auch ausreichend Beachtung finden. Denn digitale Elemente können auch diese Fertigkeit gut schulen und Vorteile bringen, wenn den Lehrenden Möglichkeiten dazu bekannt sind. Die Auswahl geeigneter analoger und/oder digitaler Lernelemente für den Unterricht ist folglich absolut notwendig. Wenn jedoch keine Materialien dazu bekannt sind, sinkt auch die Wahrscheinlichkeit, dass der Unterricht digital gestützt wird, näheres dazu in Kapitel 6.3. Das nächste Unterkapitel widmet sich nun dem derzeitigen Stand der digitalen Lehr-Kompetenzen von DaZ-Lehrenden im Volksschulbereich.

6.2 Derzeitiger Stand digitaler Lehr-Kompetenzen

Die zweite Annahme beschäftigte sich mit dem Stand der digitalen Lehr-Kompetenzen, genauer gesagt wurde die These aufgestellt, dass die digitalen Lehr-Kompetenzen bei Wiener Volksschullehrer*innen noch nicht ausreichend vorhanden sind, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht zu gestalten. Wie in Kapitel 5.2.1 bereits aufgezeigt wurde, konnte im Zuge der Befragung durch den Kurzfragebogen ermittelt werden, dass sich die Hälfte der befragten Lehrer*innen nicht ausreichend digital kompetent fühlt, um digital gestützten DaZ-Unterricht durchzuführen. Antworten, bezogen auf die genauen Beweggründe für die Auswahl dieser Antwort, konnten mit Hilfe der durchgeführten Interviews gefunden werden. Mehrere Personen erzählten im Laufe der Interviews, dass ihnen oftmals der mögliche Handlungsspielraum

speziell im DaZ-Unterricht fehle. Denn auch wenn die allgemeinen digitalen Kompetenzen gut ausgereift sein mögen, so erfordert digital gestützter Unterricht, im Besonderen DaZ-Unterricht, zusätzliche Lehr-Kompetenzen. Genau auf diese spezifischen Bereiche sollte in den Aus- und Fortbildungen ein größerer Fokus gelegt werden. Diese essenzielle Verbindung von technischen, aber auch pädagogisch-didaktischen und fachspezifischen Elementen, wurde bereits im TPCK-Modell gefordert (Mishra & Koehler, 2016, S. 1021ff), scheint aber bis jetzt nicht ausreichend Einzug in die bestehenden Aus- und Weiterbildungen gefunden zu haben.

Wie bereits bei der Beantwortung des zweiten Teils der Forschungsfrage aufgezeigt, ließen sich im Zuge dieser Masterarbeit vier Faktoren feststellen, die das Vorhandensein von digitalen Lehr-Kompetenzen mitbeeinflussen: das persönliche Interesse am Thema digitale Medien, die individuelle Einstellung zur Nutzung im Unterricht, das Alter sowie die damit oftmals zusammenhängende Ausbildung. Auf diese vier wird im folgenden Unterkapitel näher eingegangen. Das persönliche Interesse am Thema digitale Medien an sich hat einen großen Einfluss auf das Vorhandensein digitaler Lehr-Kompetenzen. Einerseits hat die private Nutzungshäufigkeit und andererseits die Einstellung zur Nutzung eine Auswirkung. Personen, welche in ihrem Privatleben auf digitale Medien eher weniger zurückgreifen oder sogar bewusst verzichten, setzen diese auch weniger im eigenen Unterricht ein. Hier fließt auch die Einstellung zur Nutzung im konkreten DaZ-Unterricht mit ein. Die vorliegende empirische Forschung konnte aufzeigen, dass jene Befragten, welche sich auch in ihrer Freizeit interessiert mit Medien beschäftigen und die positive Wirkung im Unterricht bekräftigten, ihre digitalen Kompetenzen höher einschätzten als jene, die dieser Thematik eher skeptisch oder negativ gegenüberstehen. Dies deckt sich mit den Aussagen von Standop (2022, S. 149f), dass die Überzeugungen und Einstellungen der Lehrkräfte zur Nutzung von digitalen Elementen auch den Einsatz im Unterricht selbst fördern oder behindern kann. Ebenso spielt das Alter der Lehrenden eine entscheidende Rolle. Lehrpersonen über 40 Jahre sind zumeist nicht mit digitalen Medien und Geräten aufgewachsen, ihre Lebenswelt ist nicht so verwoben damit, wie es heutzutage der Fall ist. Daher ist der Erwerb digitaler Kompetenzen oftmals mit mehr Aufwand verbunden. Fehlt zusätzlich das Interesse dafür und/oder wird der Einsatz im Volksschulunterricht als nicht notwendig oder zielführend angesehen, so sind die digitalen Lehr-Kompetenzen dieser Personen meist unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Doch nicht nur das Interesse, die Einstellung und das Alter beeinflussen die Ausprägung der digitalen Lehr-Kompetenzen, sondern auch die jeweilige Ausbildung. Im Zuge dieser empirischen Forschung wurde bestätigt, dass Personen über 30 Jahre in ihrer Ausbildung zum/r Volksschullehrer*in noch keine Berührungspunkte mit dem Einsatz digitaler Medien im Unterricht hatten. Drossel et al. (2019, S. 222ff) sprechen von Personen über 50 Jahren. Hingegen jüngere Lehrer*innen haben mittlerweile sogar die Möglichkeit einen Medienswerpunkt im Laufe ihres Studiums zu wählen. Jene Lehrpersonen, welche sich bewusst für diesen Schwerpunkt entschieden haben, schätzten ihr eigenes Wissen in Bezug auf die Durchführung von digital gestützten DaZ-Unterricht auch höher ein als jene ohne einschlägige Ausbildung in diesem Bereich. Dazu muss jedoch folgendes ergänzt werden: Im Zuge der Ausbildung mit dem Medienswerpunkt werden drei Viertel der verpflichtenden Seminare auf dieses Themengebiet ausgelegt. Wählt man diesen Schwerpunkt jedoch nicht, so haben diese Studenten*innen nur vereinzelt, meist rein theoretisch angelegte, Vorlesungen oder Übungen dazu, während hingegen Lehramtsstudierende mit Medienswerpunkt zu allen anderen Vertiefungsmöglichkeiten wie Musik, Sport oder Kreatives Arbeiten, vermehrt Inhalte vermittelt bekommen. Diese Erkenntnis deckt sich mit den deutschen ICILS-Studienergebnissen von 2018, welche aufzeigten, dass nur etwa ein Viertel aller Lehrer*innen die Nutzung von digitalen Medien während ihrer Ausbildung erlernt haben. Hier stellt sich die Frage wieso die Wichtigkeit und Notwendigkeit von digitalen Medien in vielen öffentlichen Schriften, zum Beispiel dem österreichischen Lehrplan für Volksschulen, sehr betont, jedoch in der allgemeinen Ausbildung weniger fokussiert wird. Warum diese Vorgehensweise für die Ausbildung gewählt wurde, kann in dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Zusätzlich dazu muss auch erwähnt werden, dass jene Lehrpersonen mit Medienswerpunkt ihre digitalen Lehr-Kompetenzen zwar tendenziell höher einschätzen, eine der beiden interviewten Lehrenden jedoch trotzdem bekräftigte, dass sie sich mehr speziellere Inhalte für Deutsch als Zweitsprache wünschen würde.

Bleibt der Erwerb von digitalen Lehr-Kompetenzen in der Ausbildung aus, so liegt es meist rein am jeweiligen Interesse der Lehrperson, inwiefern sie sich mit digitalen Medien beschäftigt. Ein hohes Commitment ist folglich notwendig, wie Boeckmann et al. (2020, S. 43) ebenfalls betonen. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen dieser Forschung, da das persönliche Interesse ebenfalls das Vorhandensein von digitalen Lehr-Kompetenzen beeinflusst. Der andere Grund für den Erwerb digitaler Kompetenzen, beziehungsweise

der Auseinandersetzung mit diesem Thema, wäre dann der Zwang, indem, beispielsweise aufgrund eines Schulschwerpunktes, Lehrkräfte dazu verpflichtet werden bestimmte Fortbildungen zu besuchen. Bezüglich der aufgestellten These, dass die digitalen Lehr-Kompetenzen bei Wiener Volksschullehrer*innen noch nicht ausreichend sind, um einen zeitgemäßen, zielführenden und erfolgreichen DaZ-Unterricht zu gestalten, wurde eine weitere wichtige Erkenntnis gewonnen. Werden nun die von den Lehrpersonen selbst identifizierten relevanten digitalen Lehr-Kompetenzen in Verbindung mit den Ergebnissen der fit4internet Studie (2022) gebracht, so ergibt sich eine eher ernüchternde Bilanz. Gerade in den Kompetenzbereichen ‚Grundlagen und Zugang‘ sowie ‚Sicherheit‘, also jene Bereiche, welche von den befragten Pädagog*innen als besonders essenziell beschrieben wurden, erzielte die Bevölkerungsgruppe der Personen im Bildungswesen unterdurchschnittliche Ergebnisse. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass in der Aus- und/oder Fortbildung von Lehrenden noch Aufholbedarf besteht. Auch die in dieser Forschungsarbeit erlangten Interviewergebnisse zeigen deutlich, dass DaZ-Lehrende bei der Umsetzung des 8-Punkte-Plans zur Digitalisierung als größte Hürde die digitalen Lehr-Kompetenzen sehen. An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass die ausreichende Medienkompetenz der Lehrenden als eine der wichtigsten Voraussetzungen gesehen wird, um Kindern Handlungsmöglichkeiten in der digitalen Welt eröffnen zu können (Tulodziecki, 2021, S. 174). Nach den Ergebnissen der empirischen Forschung dieser Masterarbeit ist diese Notwendigkeit leider zumeist nicht gegeben.

6.3 Ausmaß digital gestützten Unterrichts

Die dritte These befasste sich mit dem konkreten Ausmaß des Unterrichts und wurde wie folgt formuliert: ‚Digital-gestützter DaZ-Unterricht findet in der Volksschule nur in sehr geringem Ausmaß statt.‘ Um diese Annahme bestätigen oder revidieren zu können, muss vorerst erörtert werden was genau, aus Sicht der Lehrenden unter digital gestütztem Unterricht verstanden wird. Während einige vom Einsatz einmal pro Woche sprechen, wird für andere hingegen nur dann digital gestützt gearbeitet, wenn digitale Medien zwei- bis dreimal die Woche eingesetzt werden. Der gemeinsame Faktor ist die Regelmäßigkeit und die variiert sehr stark. Dieser Umstand ist verschiedenen Punkten geschuldet. Die technische Ausstattung am Schulstandort spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle. Wie sich während der Interviews herausstellte, sieht diese nämlich sehr unterschiedlich aus. Zum einen gibt es Wiener Volksschulen, in denen manchmal sogar zwei Computer und/oder Smartboards pro Klassenraum vorhanden sind. An anderen Standorten ist die Ausstattung eher dürftig, Geräte funktionieren nicht oder sind

nicht an die Bedürfnisse der Lehrpersonen angepasst. Zwei Lehrer*innen bestätigen, dass in ihrer Schule zwar theoretisch Möglichkeiten zur digitalen Unterstützung durch zum Beispiel Computer gegeben wären, jedoch das Internet nicht funktioniert oder benutzt werden darf, sodass die Funktion dieser Geräte eingeschränkt ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Evaluation der Deutschförderklassen (Holzer et al., 2022, S. 22ff), in der auf mangelnde, aber notwendige Ressourcen, wie zum Beispiel der Zugang zu einem funktionierenden Internet, hingewiesen wurde. Die sehr unterschiedliche Ausstattung der Wiener Volksschulen stellt ein großes Problem dar. Wie bereits die Studie ‚Shaping Europe’s digital future‘ von 2019 bestätigte liegt diese unter dem EU-Durchschnitt. Seit 2019 scheint sich dieser Umstand nur wenig verändert zu haben, auch wenn in manchen Schulen ein Trend zur Erweiterung des digitalen Unterrichts sichtbar ist, besonders seit den Schulschließungen aufgrund der Corona-Pandemie. Fraglich ist es wie die Zukunft aussieht, da der 8-Punkte-Plan nicht für Volksschulen gilt, sondern ein eigener Plan zur Digitalisierung erst in Bearbeitung ist, dieser zum Zeitpunkt der Erstellung der Masterarbeit noch nicht einsehbar war. Doch sogar an den Schulen, die technisch umfassender ausgestattet sind, zeigt sich ein gemeinsames Problem. Speziell in den DaZ-Unterrichtsräumen finden sich oftmals keine eigenen digitalen Geräte, die verwendet werden können. Lehrer*innen müssen, um digital gestützt unterrichten zu können, entweder ihre persönlichen Geräte mitnehmen oder sind abhängig von den Stundenplänen der anderen Klassen, um deren Equipment nutzen zu können.

Ein weiterer Punkt, der den Einsatz von digital gestütztem Unterricht beeinflusst, sind die vorhandenen digitalen Kompetenzen der Lehrpersonen. Da sich Kapitel 6.2 bereits intensiv mit diesem Thema befasst, wird hier nur kurz darauf eingegangen. Wie zwei interviewte Lehrer*innen berichteten, waren an ihrem Schulstandort zwar technische Geräte wie zum Beispiel Smartboards vorhanden, jedoch gab es für die Lehrer*innen, sowohl Klassen- als auch DaZ-Lehrpersonen, keine offizielle Einführung wie diese im Unterricht zielführend und effektiv genutzt werden können. Das volle Potenzial dieses digitalen Mediums konnte somit nicht ausgeschöpft werden. Wie sich zeigt reicht es nicht aus Schulen nur digital auszustatten, um digital gestützten Unterricht zu ermöglichen, es müssen auch die Lehrkräfte für den konkreten Einsatz ausreichend geschult werden. Denn nur durch die Auswahl geeigneter Lerntechniken kann der Lernprozess bei Schüler*innen zielführend und erfolgreich angeregt werden (Dresel et al., 2019, S. 338ff), ganz gleich ob mit analogen oder digitalen Medien gearbeitet wird.

Neben der technischen Ausstattung und der digitalen Kompetenzen der Lehrenden spielt auch die Einstellung zur Nutzung im Unterricht eine entscheidende Rolle. Ein Teil der befragten Lehrer*innen betonte, dass gerade digitale Medien in der Schule weniger genutzt werden sollten, da sie bereits in der Freizeit der Kinder einen hohen Stellenwert haben und teilweise viel zu präsent sind. Deshalb wäre es notwendig dem entgegenzusteuern und sich bewusst auf alle anderen Unterrichtsformen zu fokussieren. Zusätzlich dazu betonten einige Lehrpersonen, dass besonders die soziale Komponente beim Einsatz digitaler Medien im Unterricht verloren gehe, diese jedoch entscheidend für das Lernen bei Volksschulkindern sei. Daher sprachen sie sich eher gegen den regelmäßigen Einsatz aus. Im Gegensatz dazu befürworteten andere Lehrpersonen, speziell jene mit dem Medienswerpunkt in der Ausbildung, ganz besonders die Nutzung im Unterricht. Es wurde argumentiert, dass digitale Medien schon eng mit dem Leben der Kinder verwoben sind und ihr Einfluss nicht mehr ausgeblendet werden kann. Daher ist es wichtig den Kindern bereits im Volksschulalter den sicheren Umgang in der digitalen Welt beizubringen. Ziel ist es Schulkinder dazu zu befähigen selbstständig arbeiten und kommunizieren zu können, sowie die Reflexion des eigenen Lernprozesses anzuregen und somit auch Verantwortung über diesen zu erlangen. Dieses angestrebte Ziel heben sowohl die befragten DaZ-Lehrkräfte als auch Altmayer et al. (2021, S. 249) hervor. Beißwenger et al. (2020, S. 145ff) betonen zudem die kooperativen und lernendenzentrierten Aspekte, die durch den Einsatz digitaler Medien in den Präsenzunterricht gefördert werden können.

Ein weiterer wichtiger Faktor stellt das oftmals fehlende Wissen bezogen auf mögliche einsetzbare digitaler Lernelemente und deren Umsetzung dar. Bei der Auswertung der Interviews fiel auf, dass beinahe alle Befragten gewillt wären digitale Elemente in ihrem DaZ-Unterricht anzuwenden, da viele mögliche Vorteile aufgezählt wurden. Jedoch sind vielen Lehrpersonen kaum einsetzbare digitale Elemente bekannt. Wie die Ergebnisse dieser empirischen Forschung zeigen, findet zusätzlich selten oder sogar gar kein regelmäßiger Austausch oder eine Evaluation diesbezüglich statt, sodass die Möglichkeiten im Verborgenen bleiben. Dabei sprachen sich besonders jene Lehrer*innen, deren persönliches Interesse und auch Einsatz digitaler Medien im Unterricht eher geringer bewertet wurden, sehr positiv darüber aus, digitale Elemente dann einzusetzen, wenn sie ihnen von anderen Kolleg*innen empfohlen werden würden. Wie ein/e Lehrer*in berichtete, gibt es auch keine eigenen Seiten für Deutsch als Zweitsprache auf denen zum Beispiel mögliche Lern-Apps oder Programme vorgestellt

werden. Zusätzlich dazu beinhalten viele Applikationen einen deutschen, keinen österreichischen Wortschatz, sodass sie für den DaZ-Unterricht nicht verwendet oder erst adaptiert werden müssten. Die Suche nach geeigneten Elementen gestaltet sich somit sehr schwierig und zeitaufwendig, sodass dadurch oftmals keine digitale Unterstützung stattfindet. Dabei betont besonders das Bildungsministerium die vielfältigen methodischen und didaktischen Unterrichtsmöglichkeiten, sowie vielen Vorteile, die sich durch den Einsatz digitaler Medien ergeben können. Dabei soll auf möglichst innovative Lehr- und Lernformate zurückgegriffen werden (BMBWF 2022), sodass Kinder die Verknüpfung von Erfahrung und Wissen in verschiedenen Interaktionsformen erleben können (Günther & Jung, 2016, S. 21). Doch wie kann dieses Ziel erreicht werden, wenn den betroffenen Lehrer*innen diese Möglichkeiten nicht vermittelt werden?

Trotz aller Schwierigkeiten, die die konkrete Umsetzung von digital gestütztem DaZ-Unterricht beeinflussen, sei auf einen wichtigen Punkt hingewiesen. Im Zuge der durchgeführten Expert*inneninterviews konnte festgestellt werden, dass sich alle, bis auf eine Lehrperson, positiv für den Einsatz digitaler Lernelemente im DaZ-Unterricht aussprachen. Diese grundsätzliche bejahende Einstellung bestätigen auch die Ergebnisse der Umfrage der Initiative D21 (2021, S. 55ff). Betrachtet man die Annahme nun unter Berücksichtigung aller genannten Punkte so stellt sich heraus, dass digital gestützter DaZ-Unterricht in Volksschulen wirklich nur in geringem Ausmaß, wenn überhaupt, stattfindet. Dabei wird in der Literatur immer wieder betont, wie wichtig eine Adaption des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule ist (Endberg & Lorenz, 2019, S. 62), da die Vermittlung digitaler Kompetenzen mittlerweile einen wichtigen Aspekt im Unterricht einnimmt (Ihme et al., 2021, S. 1).

6.4 Fortbildung

Die vierte und letzte Annahme lautete ‚Wiener Volksschullehrer*innen haben bis dato wenig Fortbildungsmöglichkeiten zum Thema ‚digital gestützter Unterricht‘ besucht.‘ Diese These ist im Zusammenhang mit dieser Masterarbeit deshalb wichtig, da sich mediendidaktische Kompetenzen vorwiegend durch den Besuch von Weiterbildungen und kontinuierliches Coaching entwickeln können, wie unter anderem Boeckmann et al. (2020, S. 43) beschreiben. Um die Forschungsfrage umfassend beantworten zu können, muss daher auch dieser Teilbereich näher beleuchtet werden. Grundsätzlich lässt sich diese Annahme aufgrund der durchgeführten empirischen Forschung bestätigen, wie bereits die Ergebnisse aus der Studie ‚Shaping Europe’s digital future‘ von 2019, siehe

Kapitel 1.4, aufzeigen. Besonders interessant sind aber die Hintergründe dazu, da sie sehr vielseitig sind. Wie die Ergebnisse des Fragebogens aufzeigen, wären die meisten Lehrkräfte eigentlich schon gewillt und motiviert Fortbildungen zu besuchen. Jedoch lassen sich einige hemmende oder negative Faktoren feststellen, warum die befragten Lehrerinnen und Lehrer letzten Endes doch kaum Fortbildungen besuchten. Interessant ist, dass nur jenen Personen unter 30 Jahren die Massive Open Online Courses (MOOC) oder andere konkrete Fortbildungsmöglichkeiten überhaupt bekannt waren. Doch besonders für Lehrer*innen, die in ihrer Ausbildung noch nicht die Möglichkeit hatten einen Medienswerpunkt zu wählen, wäre es hilfreich genau diese zu besuchen. Denn gerade MOOCs sind für Lehrpersonen aller Schulstufen und -arten gratis zugänglich, zudem sind die flexibel absolvierbar, da sie Teil der Qualifizierungsoffensive sind (BMBWF, 2020). Hier stellt sich die Frage, wieso sie besonders in jenen Personenkreisen nicht bekannt sind, die am meisten davon profitieren könnten. Eine befragte Person meinte zudem, dass sie sich zwar für eine Fortbildung angemeldet hätte, jedoch diese dann kurzfristig abgesagt und nicht ersetzt wurde. Dies erschwert den Zugang zu Fortbildungsmöglichkeiten zusehends.

Ein weiterer Grund, warum einige Lehrkräfte keine bis wenige Fortbildungsmöglichkeiten bis dato besucht haben, sind der Aufbau und der Inhalt dieser. Wie einige befragte Lehrer*innen im Zuge der Interviews angaben, sind die Seminare und Kurse oftmals wenig praxisnah und eher theoretisch angelegt, sodass der Nutzen, den man für den Unterricht ziehen könnte, nur sehr gering ist. Ziel sollte es jedoch sein zu erlernen, wie der Einsatz von digitalen Elementen ganz konkret im Unterricht erfolgen kann. Besonders bezogen auf DaZ lässt sich feststellen, dass hier der Fokus besonders auf die Fertigkeit Sprechen gelegt wird, im Gegensatz zum regulären Deutsch-Unterricht. Die befragten DaZ-Lehrer*innen haben folglich den Wunsch ganz speziell zu erlernen, wie sie zum Beispiel diese Fertigkeit mit Hilfe von digitalen Lernelementen fördern können. Hier wäre eine Differenzierung nach Schulart, Klassenstufe und/oder Fach, sowie speziell Deutsch als Zweitsprache, von Nöten. Dieser Umstand sollte bei der inhaltlichen Zusammenstellung zukünftiger Weiter- und Fortbildungen berücksichtigt werden. Laut Angaben der befragten Personen sind diese Differenzierungen im Fort- und Weiterbildungsangebot jedoch leider nicht enthalten, dies bestätigt auch Waffner (2020, S. 67f). Doch nicht nur der fehlende Fokus bezüglich der Lernendengruppe wird in den Fortbildungen kritisiert, auch das Niveau der Lehrenden wird nicht berücksichtigt. Eine der teilnehmenden Personen besucht bereits den Medienswerpunkt im Zuge der

Ausbildung und empfand daher alle angebotenen Fortbildungen lediglich als Wiederholung, da keine neuen Inhalte besprochen wurden. Wiederum ein/e andere Lehrer*in berichtete, dass sie sich in den Fortbildungen sehr verloren fühlte, da grundlegende digitale Kompetenzen vorausgesetzt wurden, sie diese jedoch nicht hätte. Hier müsste eine Differenzierung, auch bezogen auf die vorhandenen digitalen Kompetenzen der Lehrpersonen, stattfinden. Die Selbsteinschätzung könnte mithilfe eines der bereits bekannten Rahmenmodelle erfolgen, wie zum Beispiel des Digital Competence Framework for Educators (DigCompEdu), da dieses Modell auch die Progression der Lehrkräfte beinhaltet und dezidiert als Orientierungshilfe für (inter)nationale Schulungsprogramme dienen soll (Punie & Redecker, 2019, S. 3ff). Auch das Digi.kompP-Kompetenzmodell wäre eine gute Möglichkeit, um die Fortbildungen in Niveaustufen differenzieren zu können, besonders aus dem Grund, da dieses Modell speziell für Österreich entwickelt wurde. Zusätzlich dazu wurde als eines der vier grundlegenden Prinzipien dieses Modells formuliert, dass es als Kategorisierung für Weiter- und Fortbildungen dienen soll (Brandhofer et al., 2016, S. 1f). Durch die fehlende Differenzierung tritt ein weiteres Problem auf. Betrachtet man zum Beispiel das Digi.kompP-Kompetenzmodell so zeigt sich wie umfangreich die digitalen Kompetenzen der Lehrenden eigentlich sein sollten. All diese zu erreichen ist jedoch mit einem hohen Zeitaufwand und einer großen Motivation seitens der Lehrpersonen verbunden. Es stellt sich im Zuge dessen auch die Frage, ob alle diese Kompetenzen für jeden Lehrenden notwendig sind und erworben werden müssen. Den Ergebnissen der empirischen Forschung dieser Masterarbeit nach zu urteilen ist dies nicht der Fall. Daher wäre es notwendig die Fortbildungen genauer zu spezifizieren, um dadurch eine höhere Beteiligung zu erreichen, sodass digital gestützter Unterricht auch in der Volksschule und speziell im DaZ-Unterricht mehr Einzug findet. Begründungen zu finden, warum diese Modelle als Grundlage dennoch nicht zum Einsatz kommen, würde den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der bereits im vorherigen Absatz miteingeflossen ist, ist die Zeit. Einige der befragten Lehrpersonen gaben an, dass allein die innerschulischen Aktivitäten und Verpflichtungen viel Zeit beanspruchten, sodass sich der Besuch von Fortbildungen oftmals schwierig gestaltet. Waren die besuchten Fortbildungen dann zusätzlich wenig praxisorientiert, vermittelten sie bereits erworbenes Wissen oder war das vorausgesetzte Niveau zu hoch, so wurde die Zeit oftmals als verloren angesehen. Zusätzlich dazu gaben einige Befragte an, dass andere Themengebiete als die digitalen

Medien einen höheren Stellenwert in ihrem Unterricht hätten und Fortbildungen dazu wenig attraktiv erscheinen. Es hat somit den Anschein, als ob diesen Lehrpersonen oftmals nicht bewusst ist welche Vorteile und Möglichkeiten sich aus dem Einbezug von digitalen Lernelementen in den DaZ-Unterricht ergeben können. Gesehen wird lediglich der Aufwand, nicht der Nutzen. Es bedarf hier folglich einer Aufklärungsarbeit und einer Verbreitung der Neugier an diesem Thema. Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten werden daher meist nur dann genutzt, wenn sie verpflichtend sind. Mehrmals wurde angegeben, dass das Thema der digitalen Medien einer der Schwerpunkte am Schulstandort sei. Die Lehrenden waren folglich dazu angewiesen zu diesem oder einem anderen von der Schule gesetzten Schwerpunkt eine Fortbildung zu besuchen. Dieser obligatorische Besuch wurde in der Befragung der InitiativeD21 (2021, S. 55ff) von drei Viertel der Befragten begrüßt, insbesondere von den Lehrkräften selbst. Es sollte jedoch zum Nachdenken anregen, wenn der Besuch solcher Fortbildungen nur durch eine Verpflichtung gewährleistet werden könnte. Unter einem anderen Gesichtspunkt wäre die obligatorische Teilnahme jedoch zu überdenken. Wie aus den Ergebnissen hervorgeht, wurde in einigen Schulen nach den Schulschließungen aufgrund der Corona-Pandemie die technische Ausstattung verbessert. Besonders das Smartboard scheint Einzug in das Klassenzimmer gefunden zu haben. Jedoch tritt das Problem auf, dass Lehrer*innen dieses nun benützen könnten, jedoch keine Einführung in das Arbeiten damit erhalten. Daher wird das Smartboard oftmals nur für banale Zwecke, zum Beispiel zum Zeigen von Buchseiten, verwendet, obwohl der Pool an Anwendungsmöglichkeiten weitaus höher wäre. Die Frage, die sich nun aufdrängt, ist, ob hier eine verpflichtende Fortbildung nicht zielführend wäre. Denn digital gestützter Unterricht kann nur dann zeitgemäß erfolgen, wenn auch die Medienkompetenz seitens der Lehrkräfte ausreichend vorhanden ist (Tulodziecki, 2021, S. 174).

Nach der ausführlichen Beantwortung der Forschungsfrage, sowie der Bestätigung und/oder Revidierung der vier aufgestellten Thesen, werden im letzten Kapitel dieser Masterarbeit der gesamte Forschungsprozess reflektiert, mögliche interessante Folgeforschungen sowie Visionen aufgezeigt und ein abschließender Ausblick gegeben.

7 Reflexion und Ausblick

Bei der Reflexion dieser Masterarbeit konnten, bezogen auf das angewandte Forschungsdesign, durchwegs positive Aspekte erkannt werden. Die Durchführung von Kurzfragebögen in Kombination mit leitfadenbasierten Interviews stellte sich für diese Forschung als besonders gewinnbringend heraus. Durch die abschließende Triangulation der gewonnenen Ergebnisse konnten hilfreiche Zusammenhänge und Begründungen erfasst werden. Besonders bei der Frage welche Kompetenzen als (nicht) relevant empfunden werden, konnten auch die Hinter- und Beweggründe der befragten DaZ-Lehrenden erhoben werden. Dadurch war eine umfangreichere Beantwortung der Forschungsfragen möglich. Die Autorin empfiehlt daher die Kombination dieser zwei Forschungsmethoden weiter. In diesem Zusammenhang darf aber die Zeit zur Aufbereitung und Auswertung der Daten nicht unterschätzt werden, da durch die Kombination von zwei Methoden eine deutlich höhere Datenmenge entsteht. Zudem lässt sich ein Kritikpunkt in Bezug auf die gewählte Stichprobe formulieren. Da keine offiziellen Listen oder Ansprechpartner*innen für DaZ-Lehrkräfte in Volksschulen aufliegen, gestaltete sich die Suche nach geeigneten Interviewpartner*innen langwierig und schwierig. Nur aufgrund einer hohen Eigeninitiative und der Hilfe aus dem persönlichen Umfeld war es der Autorin möglich, ausreichend passende Teilnehmer*innen zu finden. Konkrete Ansprechpartner*innen, beispielsweise im Bildungsministerium, würden hier eine große Unterstützung bieten können.

Als mögliche Folgeforschungen lassen sich viele interessante Themenschwerpunkte formulieren. Einerseits könnte das Curriculum der Ausbildung angehender Volksschullehrer*innen näher betrachtet werden. Besonders die Inhalte des Medienswerpunkts, wie auch der fehlende Einbezug in die allgemeinen Lehrveranstaltungen, könnten dabei im Fokus stehen. Andererseits wäre es interessant aufzuzeigen, auf welchen theoretischen Grundlagen und Konzepten der Schwerpunkt Medienbildung aufgebaut ist und ob Rahmenmodelle, wie beispielsweise das digi.kompP Kompetenzmodell, miteinbezogen wurden. Auch der Fortbildungsbereich bedarf einer weiteren Aufmerksamkeit, da im Zuge dieser Arbeit mehrfach betont wurde, dass sowohl die Inhalte als auch der Aufbau der angebotenen Fortbildungen von den befragten DaZ-Lehrpersonen als unzureichend eingestuft wurden. Hier könnten die bestehenden Möglichkeiten analysiert werden, sowie auf den Ergebnissen dieser Masterarbeit aufbauend, mögliche Weiterentwicklungen aufgezeigt werden. Zudem könnten Beobachtungen in digital gestützten Unterrichtsstunden in der Volksschule und/oder

anderen Schulstufen durchgeführt werden, um konkrete Möglichkeiten und/oder Grenzen bei der praktischen Umsetzung erfassen zu können. Im Zuge dessen könnte ebenfalls erörtert werden, ob durch die vermehrte Ausstattung der Schulen mit digitalen Endgeräten der digital gestützte Unterricht angestiegen ist. Durch einen Vergleich der Ergebnisse der ICILS Studie von 2023 mit den Ergebnissen dieser Masterarbeit könnten sich ebenfalls neue Themen und Diskurse ergeben. Es wäre aber auch möglich, die empirische Forschung dieser Masterarbeit zu erweitern und den hier entwickelten Fragebogen auszubauen, um ihn in einer quantitativen Folgestudie anwenden zu können. So könnte eine gesicherte Aussage darüber getroffen werden, welche digitalen Lehr-Kompetenzen für DaZ-Lehrende in der Volksschule relevant sind. Ebenso kann diese Forschung einen Anstoß geben, nicht nur den Volksschul- sondern auch andere Fachbereiche zu untersuchen, sodass die digitale Aus- und Fortbildung von Lehrenden noch zielführender und fächerspezifischer erfolgen kann.

Durch diese Masterarbeit konnte aufgezeigt werden, dass digital gestützter Unterricht bereits in der Volksschule Einzug finden sollte, um die Schüler*innen bestmöglich auf das spätere gesellschaftliche und berufliche Leben vorzubereiten. Um diesen Bildungsauftrag erfüllen zu können, müssen die digitalen Lehr-Kompetenzen bereits bei Volksschullehrer*innen ausreichend ausgeprägt sein. Jedoch ließ sich im Zuge dieser empirischen Forschung feststellen, dass diese derzeit nur bei etwa der Hälfte der befragten Volksschullehrer*innen im DaZ-Bereich ausreichend ausgeprägt sind. Dabei stellen digitale Lehr-Kompetenzen im heutigen Zeitalter Grundkompetenzen dar, die wie alle anderen Lehr-Kompetenzen erworben werden müssen, um einen zeitgemäßen Unterricht ermöglichen zu können. Es konnte zudem aufgezeigt werden, dass es einer Überarbeitung und Spezifizierung in der Aus- und Fortbildung bedarf sowie einer Bekanntmachung bereits vorhandener digitaler Lernelemente, welche direkt im Unterricht angewendet werden können. Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang zusätzlich stellt, ist inwiefern jene Lehrpersonen, die älter sind, in ihrer Ausbildung keine Vermittlung digitaler Lernelemente erlernt haben und deren persönliche Einstellung zu diesem Thema eher negativ behaftet wird, motiviert werden können oder sollen, ihre digitalen Lehr-Kompetenzen zu verbessern. Dazu muss auch die technische Ausstattung an allen Schulen vereinheitlicht werden. Denn eine gut ausgebildete Lehrkraft hat keinen Nutzen, wenn die technischen Geräte nicht vorhanden sind oder nur eingeschränkt funktionieren. Um digital gestützten Unterricht in den Deutschförderklassen und -kursen weiter zielführend etablieren und die digitalen Lehr-Kompetenzen der DaZ-Lehrenden

erfolgreich aufbauen und fördern zu können, ist es vorab absolut notwendig einen konkreten Plan für die Digitalisierung an Volksschulen zu etablieren. Erst dadurch wird es möglich, angepasste, sowohl technische wie auch aus- und fortbildungsbezogene, Maßnahmen zu ergreifen, sodass ein zeitgemäßer DaZ-Unterricht bereits in der Volksschule stattfinden kann. Die Frage wann genau eigene, vermutlich an den 8-Punkte-Plan angelehnte Ziele zu diesem Themenbereich publiziert werden, kann zum Zeitpunkt dieser Masterarbeit leider nicht beantwortet werden, da dazu noch keine genauen Daten vorliegen. Sollte jedoch in den nächsten Jahren dahingehend keine Einigung erzielt und formuliert werden, so sieht die Autorin eine Erweiterung der bereits bestehenden Differenzen. Die Vision der Autorin dieser Masterarbeit wäre es nun eine verpflichtende digitale Grundausbildung, in Bezug auf digital gestützten Unterricht, bereits in der Ausbildung zum/r Volksschulpädagog*in zu etablieren. Alle Lehrenden, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben, sollten zudem, angepasst an ihre persönlichen digitalen Vorkenntnisse und Unterrichtsfächer, die Möglichkeit erhalten, Fortbildungen zu diesem Thema zu besuchen. Diese müssen seitens der Fortbildungsstätten, wie beispielsweise den Pädagogischen Hochschulen, höher angepriesen werden, sodass die Notwendigkeit gesehen und das Interesse dahingehend gesteigert wird. Im Zuge dessen müssen die Inhalte der Fortbildungen überprüft, angepasst, weiter differenziert und praxisorientierter gestaltet werden. Auch bestehende MOOC's sollten weiter verbreitet werden, da sie eine autonome Möglichkeit der Weiterbildung bilden. Zusätzlich dazu sollten alle Lehrer*innen, die ein Smartboard in der Klasse besitzen, eine verpflichtende Einführungsveranstaltung zum konkreten Einsatz im Unterricht besuchen. Nur so kann gewährleistet werden, dass auch wirklich zielführend digital gestützt unterrichtet werden kann.

Abschließend bleibt nur zu wiederholen, dass Schulen die Aufgabe haben ihre Bildungsziele immer an die aktuell bestehenden Anforderungen anzupassen. Die Vermittlung einer Medienkompetenz gehört hier definitiv dazu. Ausschlaggebend dafür sind zumeist die Lehrkräfte.

Damit digitale Medien im Unterricht Wirkung entfalten können, bedarf es einer offenen und gegenüber technischen wie didaktischen Entwicklungen aufgeschlossenen Grundhaltung sowie entsprechender medienpädagogischer Kompetenzen bei Bildungsverantwortlichen. (Herzig, 2014, S. 23)

Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, B. (2014). Erstsprache-Zweitsprache-Fremdsprache. In Ahrenholz, B. & Oomen-Welke, I (Hrsg.). *Deutsch als Zweitsprache* (S. 3-16). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Ahrenholz, B. (2014). Zweitspracherwerbsforschung. In Ahrenholz, B. & Oomen-Welke, I (Hrsg.). *Deutsch als Zweitsprache* (S. 64-80). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Ainley, J., Duckwort, D., Fraillon, J., Friedman, T. & Schulz, F. (2020). Preparing for life in a digital world. IEA International Computer and Literacy Study 2018. International Report. Amsterdam: Springer Open.
- Aktionsrat Bildung. (2018). Digitale Souveränität und Bildung. Gutachten. Münster: Waxmann.
- Altmayer, C., Biebighäuser, K., Haberzettl, S. & Heine, A (Hrsg.). (2021). Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte-Methode-Konzepte. Berlin: J. B. Metzler.
- Aschenbrenner, K.-H. & Jeuk, S. (2021). Deutschunterricht und Sprachförderung mit mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen. Grundlagen, Unterrichtsideen und Planungsinstrumente. Berlin: Cornelsen.
- Atteslander, P. (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Ayaß, R., Hirschauer, S., Krähnke, U., Scheffer, T. & Strübing, J (2018). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. *Zeitschrift für Soziologie*, 47 (2), 83-100.
- Becker, P. & von Schassen, C. (2021). Diversität und Digitalisierung. In Senger, U (Hrsg.). *Qualitätsoffensive Diversität. Nachwuchsgewinnung und -bildung in verschiedenen Berufsfeldern* (S.49-72). Bielefeld: wbv.
- Beißwenger, M., Burovikhina, V. & Mexer, L. (2020). Präsenzunterricht bereichern mit digital gestützten Arbeitsformen. In Schmeink, D (Hrsg.). *Bildung, Schule, Digitalisierung* (S. 145-151). Münster: Waxmann.
- Bettinger, P. (2018). Praxeologische Medienbildung. Theoretische und empirische Perspektiven auf sozio-mediale Habitustransformationen. Wiesbaden: Springer.
- Bitkom. (2020). Corona-Note „mangelhaft“: Eltern gehen mit Schulen hart ins Gericht. URL: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Corona-Note-mangelhaft-Eltern-gehen-mit-Schulen-hart-ins-Gericht> [18.11.2022].
- BMBWF. (2018). Medienkompetenzen. URL: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/uek/medien.html> [02.01.2023].
- BMBWF. (2019). Deutschförderklassen und Deutschförderkurse. Leitfaden für Schulleiterinnen und Schulleiter. Wien: BMBWF.
- BMBWF. (2020). Digitale Schule. Der 8-Punkte-Plan für den digitalen Unterricht. Wien: BMBWF.
- BMBWF. (2020). Digitale Schule. Ziele. URL: <https://digitaleschule.gv.at/ziele/> [26.11.2022].
- BMBWF. (2022). Lehrplan der Volksschule. Wien: BMBWF.
- BMBWF. (2023). Sprachliche Bildung. URL: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/sprabi.html> [29.01.2023].
- Boeckmann, K-B., Hopp, C., Linhofer, S., Teufel, M. & Vogl, H. (2020). „Dann drückst du auf OK...“. Ergebnisse einer Studie zum digitalen Distanzunterricht für Deutsch als Zweitsprache. URL: https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20303/pdf/Boeckmann_et_al_2020_Dann_drueckst_du.pdf [26.11.2022].

- Bonanati, S. Buhl, H-M-. & Eickelmann, B. (2021). Schule in der digitalen Welt. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & CO.KG.
- Bos, W., Eickelmann, B. & Labusch, A. (2019). Die Studie ICILS 2018 im Überblick – Zentrale Ergebnisse und mögliche Entwicklungsperspektiven. In In Bos, W., Eickelmann, B., Gerick, J., Goldhammer, F., Schaumburg, H., Schwippert, K., Senkbeil, M. & Vahrenhold, J (Hrsg.). *ICILS 2018 # Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking* (S. 7-32). Münster, New York: Waxmann.
- Brandhofer, G., Kohl, A., Miglbauer, M., & Nárosy, T. (2016). Digi.kompP – Digitale Kompetenzen für Lehrende. Das digi.kompP-Modell im internationalen Vergleich und in der Praxis der österreichischen Pädagoginnen- und Pädagogenbildung. URL: https://www.virtuelle-ph.at/wp-content/uploads/2016/01/digi.kompP_wissenschaftlicher-Artikel.pdf [20.10.2022].
- Brandhofer, G. & Wiesner, C. (2018). Medienbildung im Kontext der Digitalisierung: Ein integratives Modell für digitale Kompetenzen. URL: <https://journal.ph-noe.ac.at/index.php/resource/article/view/574/600> [27.10.2022].
- Brandhofer, G. (2020). Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern in der digitalen Welt. Vom TPACK-Modell zu Kompetenzkatalogen. In Herrlinger, S. (Hrsg.) & Rothland, M. *Digital?! Perspektiven der Digitalisierung für den Lehrerberuf und die Lehrerbildung* (S.51-68). Münster: Waxmann.
- Breuer, F., Dieris, B. & Muckel, P. (2019). Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
- De Cillia, R. (2017). Spracherwerb in der Migration. Informationsblätter des Referats für Migration und Schule. (3). Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen.
- Dresing, T (Hrsg.), Grunenberg, H. & Kuckartz, U. (2007). Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). Praxishandbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: dr. dresing & pehl GmbH.
- Döbeli Honegger, B., Petko, D. & Prasse, D. (2018). Digitale Transformation in Bildung und Schule: Facetten, Entwicklungslinien und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. URL: https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17094/pdf/BzL_182_157-174Petkoetal.pdf [20.10.2022].
- Drossel, K, Eickelmann, B., Schaumburg, H. & Labusch, A. (2019). Nutzung digitaler Medien und Prädiktoren aus der Perspektive der Lehrerinnen und Lehrer im internationalen Vergleich. In Bos, W., Eickelmann, B., Gerick, J., Goldhammer, F., Schaumburg, H., Schwippert, K., Senkbeil, M. & Vahrenhold, J (Hrsg.). *ICILS 2018 # Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking* (S. 205-240). Münster, New York: Waxmann.
- Ebster, C. & Stalzer, L. (2017). Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Wien: facultas Universitätsverlag.
- Ellinger, S. & Koch, K. (2015). Empirische Forschung in der Sonderpädagogik zwischen quantitativen und qualitativen Zugängen. In Ellinger, S (Hrsg.) & Koch, K. *Empirische Forschungsmethoden in der Heil- und Sonderpädagogik* (S. 13-18). Göttingen: Hogrefe.
- Endberg, M., & Lorenz, R. (2019). Welche professionellen Handlungskompetenzen benötigen Lehrpersonen im Kontext der Digitalisierung in der Schule? Theoretische Diskussion unter Berücksichtigung der Perspektive Lehramtsstudierender. URL: <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2019.10.16.X>. [27.10.2022].

- European Commission. (2019). 2nd Survey of Schools: ICT in Education. Shaping Europe's digital future. URL: <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/2nd-survey-schools-ict-education>. [23.11.2022].
- Fischer, F. & Kollar, I. (2019). Lehren und Unterrichten. In Dresel, M., Fischer, F (Hrsg.). & Urhahne D. *Psychologie im Lehrberuf* (S. 333-352). Berlin: Springer.
- fit4internet. (2022). Digitale Fitness in Österreich. Wie #digitallyfit sind wir?. Wien: fit4internet.
- Flick, U. (2020). Gütekriterien qualitativer Forschung. In Mey, G. & Mruck, K (Hrsg.). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren* (S. 247-264). Wiesbaden: Springer.
- Franzen, A. (2014). Antwortskalen in standardisierten Befragungen. In Baur, N. & Blasius, J (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 701-712). Wiesbaden: Springer VS.
- Gehring, W. (2023). Fremdsprache Deutsch unterrichten. Kompetenzorientierte Methodik für DaF und DaZ. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Gerhard, K., Jäger-Biela, D., Kaspar, K., König, J., Kramer, C., & Rüth, M. (2020): Entwicklung eines Testinstruments zu Erfassung technologisch-pädagogischen Wissens von Lehrpersonen. In Schmeink, D (Hrsg.). *Bildung, Schule, Digitalisierung* (S. 364-367). Münster: Waxmann.
- Gniewosz, B. & Reinders, H. (2015). Quantitative Auswertungsverfahren. In Ditton, H., Gniewosz, B (Hrsg.), Gräsel, C. & Reinders, H. *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden* (S. 131-140). Wiesbaden: Springer VS.
- Grafe, S. (2019). Medienbildung. In Herzig, B., Kiel, E., Maier, U. & Sandfuchs, U (Hrsg.). *Handbuch Unterrichten an allgemeinbildenden Schulen* (S. 384-391). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Grafe, S., Herzig, B. & Tulodziecki, G. (2019). Medienbildung in Schule und Unterricht. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Groebe, J. (2020). Die Psychologie der Digitalkompetenz. In Friedrichsen, M. & Wulf, W. (Hrsg.). *Digitale Kompetenz. Herausforderungen für Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik* (S. 55- 60). Wiesbaden: Springer.
- Günther, H. & Jung, B. (2016). Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. Eine Einführung. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Harr, A-K-, Liedke, M. & Riehl, C-M. (2018). Deutsch als Zweitsprache. Migration-Spracherwerb-Unterricht. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Heine, L. (2016). Erkenntnisse aus der Fremd- und Zweitsprachenforschung und didaktische Implikationen mit besonderem Blick auf neu zugewanderte Deutschlernende. In Harboe, V.C., Heine, L (Hrsg.). & Mainzer-Murrenhoff, M. *Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Interdisziplinäre Impulse für DaF/Z in der Schule* (S. 81-104). Münster, New York: Waxmann.
- Helfferich, C. (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag.
- Helfferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In Baur, N. & Blasius, J (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559-575). Wiesbaden: Springer VS.
- Helmke, A. (2007). Was wissen wir über guten Unterricht? Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Unterrichtsforschung und Konsequenzen für die Unterrichtsentwicklung. URL: https://www.bildung.koeln.de/imperia/md/content/selbst_schule/downloads/andreas_helmke_.pdf [25.01.2023]
- Herzig, B. (2014). Wie wirksam sind digitale Medien im Unterricht?. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

- Herzig, B. (2020). Digitalisierung, Medienbildung und Medienkompetenz. Verhältnisbestimmungen und Implikationen für die Lehrerbildung und den Lehrerberuf. In Herrlinger, S (Hrsg.). & Rothland, M. *Digital?! Perspektiven der Digitalisierung für den Lehrerberuf und die Lehrerbildung* (S. 35-50). Münster: Waxmann.
- Holzer, J., Popper, V. & Spiel, C. (2022). Evaluation der Implementierung des Deutschfördermodells. Abschlussbericht Oktober 2022. Wien: BMBWF.
- Ihme, J., Schöber, C. & Senkbeil, M. (2021). Schulische Medienkompetenz in einer digitalen Welt: Über welche digitalen Kompetenzen verfügen angehende Lehrkräfte?. URL: <https://www.reinhardt-journals.de/index.php/peu/article/view/152667> [22.10.2022].
- Initiative D21. (2021). D21 Digital Index 2020/21. Jährliches Lagebild zur digitalen Gesellschaft. URL: https://initiated21.de/app/uploads/2021/02/d21-digital-index-2020_2021.pdf [18.11.2022].
- Initiative D21. (2021). Digitaler Schulunterricht in Deutschland. URL: <https://initiated21.de/app/uploads/2021/09/ergebnisse-digitaler-schulunterricht-egovernment-monitor-2021.pdf> [18.11.2022].
- Irion, T. (2018). Wozu digitale Medien in der Grundschule? Sollte das Thema Digitalisierung in der Grundschule tabuisiert werden? *Grundschule aktuell: Zeitschrift des Grundschulverbandes*, 142, 3-7.
- IQS. (2022). ICILS 2023 - Informationen zur Studie. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=-3FCOKkbic> [22.11.2022].
- Jörke, D., Meyer, K. & Völcker, M. (2019). Erkenntnistheoretische Grundlagen von Mixed Methods: Aktuelle Diskurslinien und forschungspraktische Perspektiven. In Lüdmann, J. & Otto, A (Hrsg.). *Triangulation und Mixes-Methods. Reflexion theoretischer und forschungspraktischer Herausforderungen* (S. 103-140). Wiesbaden: Springer VS.
- Kalmbach, G. (2020). Teilnehmerorientierung als Erfolgsfaktor. Wie Sie den Lernerfolg in Trainings und Seminaren verbessern. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Kerres, M. (2020). Bildung in der digitalen Welt. Eine Positionsbestimmung für die Lehrerbildung. In Herrlinger, S. (Hrsg.) & Rothland, M. *Digital?! Perspektiven der Digitalisierung für den Lehrerberuf und die Lehrerbildung* (S. 17-34). Münster: Waxmann.
- Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P. & Schlawin, S. (2010). Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klemm, M. (2018): Digitale Kompetenz. Kommunikative und rhetorische Anforderungen in Zeiten Sozialer Medien. URL: <https://docserver.ingentaconnect.com/deliver/connect/plg/00309273/v72n6/s1.pdf?expires=1666905642&id=0000&titleid=72010663&checksum=76760E0E5050F9C53D3F7F578DB26411&host=https://www.ingentaconnect.com> [28.10.2022].
- Kluzer, S., Punie, Y. & Vuorikari, R. (2022). DigComp 2.2. The Digital Competence Framework for Citizens. With new examples of knowledge, skills and attitudes. Luxemburg: Europäische Kommission.
- Knapp, W. (2014). Didaktische Konzepte Deutsch als Zweitsprache. In Ahrenholz, B. & Oomen-Welke, I (Hrsg.). *Deutsch als Zweitsprache* (S. 133-148). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Koehler, M. (2011). Using the TPACK Image. URL: <http://tpack.org> [12.12.2022].
- Koeppel, R. (2016). Deutsch als Fremdsprache-Spracherwerblich reflektierte Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

- Krannich, M., Petko, D. & Schmid, M. (2020). Technological Pedagogical Content Knowledge. Entwicklungen und Implikationen. URL: <https://jlb-journallehrerinnenbildung.net/download?wpdmml=1127> [05.12.2022].
- Krebs, D. & Menold, N. (2014). Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In Baur, N. & Blasius, J (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 425-438). Wiesbaden: Springer VS.
- Krempin, M. & Mehler, K. (2017). Leitfaden Sprachförderung in der heterogenen Grundschule. Weinheim/Basel: Beltz.
- Kuckartz, U. (2014). Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden: Springer VS
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2014). Datenaufbereitung und Datenbereinigung in der qualitativen Sozialforschung. In Baur, N. & Blasius, J (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 383-396). Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz, U. (2016). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2019). Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer VS.
- Leineweber, C. (2020). Digitale Bildung und Entfremdung – Versuch einer normativ-kritischen Verhältnisbestimmung. In Bettinger, P., Dander, V., Ferraro, E., Leineweber, C. & Rummer, K (Hrsg.). *Digitalisierung-Subjekt-Bildung* (S. 38-56). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Lüdders, L. & Zeeb, H. (2020). Methoden der empirischen Forschung. Ein Handbuch für Studium und Berufspraxis. Bremen: Apollon University Press.
- MAXQDA. (o.J.). Was ist computergestützte Datenanalyse? URL: <https://www.maxqda.com/de/caqdas-computergestuetzte-qualitative-datenanalyse> [02.01.2022].
- Mayer, H. (2011). Pflegeforschung anwenden. Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. Wien: facultas.wuv.
- Mayer, H. (2014). Pflegeforschung kennenlernen. Elemente und Basiswissen für die Grundausbildung. Wien: facultas.wuv.
- Mayer, H.-O. (2013). Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg Verlag.
- Mayring, P. (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. Weinheim, Basel: Beltz.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. (2021). KIM-Studie 2020. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart: mpfs.
- Melchert, H. (2015). Digitale Medien im DaZ-Unterricht 2015. Zwischen bewährter Praxis und offenen Fragen. *AkDaF Rundbrief*, 2015 (68), 6-17.
- Meyer, H. (2011). Kompetenzorientierung allein macht noch keinen guten Unterricht. Anmerkungen im Anschluss an Lothar Klingberg. *kentron EXTRA zu den Tagen der Lehrerbildung 2011*. Potsdam: kentron Zentrum für Lehrerbildung.
- Meyer, H. (2020). Arbeit mit digitalen Unterrichtsmedien-Plädoyer für eine didaktisch fundierte Unterrichtsentwicklung in 9 Punkten. URL: <https://unterrichten.digital/2020/05/14/hilbert-meyer-digitalisierung-unterricht/> [16.01.2023]

- Mishra, P., & Koehler, M. (2006). Technological Pedagogical Content Knowledge: A Framework for Teacher Knowledge. *Teachers College Record*, 108(6), 1017-1054.
- Misoch, S. (2019). Qualitative Interviews. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Müller, B. & Schweiger, H. (2022). Abschlussbericht Forschungsprojekt. Deutschförderklassen an der VS 1120, Deckergasse 1. Wien: AK Wien.
- Natarajan, R. (2019). Sprache, Flucht, Migration. Kritische, historische und pädagogische Annäherungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Nida-Rümelin, J. & Weidenfeld, N. (2021). Digitale Bildung. In Bautz, T (Hrsg.). *Sozialisationswandel im digitalen Klassenzimmer* (S. 147-153). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- NOVUSTAT. (2021). Warum sich eine qualitative Datenanalyse mit MAXQDA lohnt! URL: <https://novustat.com/statistik-blog/qualitative-datenanalyse-mit-maxqda.html> [02.01.2022]
- Pietraß, M. (2017). Was ist das Neue an „digitaler Bildung“? Zum hochschuldidaktischen Potenzial der elektronischen Medien. *Erziehungswissenschaft. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*, 28 (2017), 19-27.
- Punie, Y. & Redecker, C. (2019). Europäischer Rahmen für die digitale Kompetenz Lehrender. DigCompEdu. München: Goethe Institut.
- Rechberg, K-H. (2016). Wissenschaftstheoretische Vorüberlegungen, In König, J (Hrsg.). *Praxisforschung in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. (S.20-28). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Reinders, H. (2015). Interview. In Ditton, H., Gniewosz, B (Hrsg.), Gräsel, C. & Reinders, H. *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden* (S. 93-104). Wiesbaden: Springer VS.
- Rönz, C. (2012). Lehramtsstudierende erforschen Grundschulkinder. Ein Beitrag zur Professionalisierung angehender GrundschullehrerInnen. In Förster, S., Hellmich, F. & Hoya, F (Hrsg.). *Bedingungen des Lehrens und Lernens in der Grundschule. Bilanz und Perspektive* (S. 153-156). Wiesbaden: Springer VS.
- Saliterer, I. (2019). Leitfaden zur Datenaufbereitung. Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität.
- Schäfer, T. (2010). Statistik I. Deskriptive und Explorative Datenanalyse. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schorb, B. (2017). Medienkompetenz. In Dallman, C. (Hrsg.), Hartung-Griemberg, A. & Schorb, B. *Grundbegriffe Medienpädagogik* (S. 254-261). Bobingen: kopaed.
- Schramm, K. (2019). DaF-Unterricht in Zeiten digitalen Wandels. In Burwitz-Melzer, E., Riemer, C., Schmelter, L (Hrsg.). *Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel. Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts* (S. 237-245). Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag GmbH + Co. KG.
- Sonnenburg, N. (2020). Veränderungen durch die Digitalisierung in der Schule-wie können digitale Tools Lehrkräfte unterstützen?. In Schmeink, D (Hrsg.). *Bildung, Schule, Digitalisierung* (S. 121-126). Münster: Waxmann.
- Sprachförderzentrum des Stadtschulrats für Wien. (o.J.). Grundsätzliches zur Förderung in der Zweitsprache Deutsch. Wien: Stadtschulrat für Wien, Sprachförderzentrum Wien.
- Sprachförderzentrum der Bildungsdirektion für Wien. (o.J.). Basics für die Arbeit mit Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch. Wien: Sprachförderzentrum der Bildungsdirektion Wien.
- Stadt Wien. (2020). Integrationsmonitor 2020. 3.6 Exkurs: Mehrsprachigkeit von SchülerInnen. URL: https://www.wien.gv.at/spezial/integrationsmonitor2020/bildung/exkurs-mehrsprachigkeit-von-schuelerinnen/#chart_id1 [29.12.2022].
- Stadt Wien. (o.J.). Schule digital. Mit digitaler Bildung fit für die Zukunft. URL: <https://digitales.wien.gv.at/projekt/schule-digital/> [29.01.2023]

- Standop, J. (2022). Digitale Medien in der Schule. Weinheim: Beltz.
- Statistik Austria. (2022). Bildung in Zahlen. Tabellenband. Wien: Statistik Austria.
- Tracy, R. (2012). Linguistische Grundlagen der Sprachförderung: Wieviel Theorie braucht (und verlangt) die Praxis? In Ahrenholz, B (Hrsg.). *Deutsch als Zweitsprache. Voraussetzungen und Konzepte für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund* (S. 17-30). Stuttgart: Ernst Klett.
- Tulodziecki, G. (2017). Medienbildung. In Schorb, B., Dallmann, C (Hrsg.). & Hartung-Griemberg, A. *Grundbegriffe Medienpädagogik* (S. 222-228). München: kopaed.
- Tulodziecki, G. (2021). Medienerziehung und Medienbildung in der Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Viebrock, B. (2019). Alles digital?! Auswirkungen der Digitalisierung auf Fremdsprachendidaktik und Fremdsprachenunterricht. In Burwitz-Melzer, E., Riemer, C. & Schmelter, L (Hrsg.). *Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel. Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts* (S. 269-281). Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag GmbH + Co. KG.
- Virtuelle PH. (2021). Digi.kompP. Digitale Kompetenzen für Pädagoginnen und Pädagogen. URL: https://www.virtuelle-ph.at/wp-content/uploads/2021/04/Grafik-und-Deskriptoren_Langfassung_adapt-2021.pdf [26.11.2022].
- Waffner, B. (2020). Unterrichtspraktiken, Erfahrungen und Einstellungen von Lehrpersonen zu digitalen Medien in der Schule. In Anda, C., Keller, C., Rittberger, M (Hrsg.). & Wilmers, A. *Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung* (S. 57-102). Münster, New York: Waxmann.
- Waffner, B. (2021). Lehrkräftefortbildungen in der digital geprägten Welt – lebensbegleitend, systematisch und vernetzt. URL: https://learninglab.uni-due.de/sites/default/files/%20Lehrkräftefortbildungen%20in%20der%20digital%20geprägten%20Welt%20-%20lebensbegleit_%20-%20www.forumbd.de_.pdf [18.11.2022].
- Würffel, N. (2017). Differenzierung fördern mit digitalen Medien. Neue und weniger neue Ansätze für den Einsatz digitaler Medien im DaF/DaZ-Unterricht. In Peyer, E., Studer, T. & Thonhauser, I. *IDT 2017. Band 1: Hauptvorträge* (S. 123-139). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Anhang

Anhang A: Vorlage Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung



Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, als Expert/in für ein Gespräch für die Abfassung einer Masterarbeit an der Universität Wien zur Verfügung zu stehen.

Gemäß Datenschutzgesetz (§ 7 Abs 2 Ziffer 2 DSG) muss für ein derartiges Interview Ihre Zustimmung eingeholt werden, da die Aussagen in der wissenschaftlichen Masterarbeit verwendet (zitiert) werden.

Die Inhalte des Interviews werden transkribiert. Namen und personenbezogene Daten werden anonymisiert. Auf Wunsch erhalten Sie die Abschrift vor der Verwendung zur Freigabe. Abschlussarbeiten müssen laut Universitätsgesetz veröffentlicht werden (durch Aufstellen in der National- und Universitätsbibliothek), sie sind üblicherweise auch online zugänglich.

Die Daten können von der Lehrveranstaltungs-Leitung bzw. von dem/der Betreuer/in bzw. Begutachter/in der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Sie können die Zustimmung zur Verwendung dieses Interviews jederzeit widerrufen, alle Aussagen, die bis zu diesem Zeitpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit verwendet wurden, sind allerdings rechtskonform und müssen nicht aus der Arbeit entfernt werden.

Weiters besteht das Recht auf Auskunft durch den/die Verantwortlichen an dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Wenn Sie Fragen zu dieser Erhebung haben, wenden Sie sich bitte gern an den Verantwortlichen dieser Untersuchung: Stephanie CHLEBECEK (a01085116@unet.univie.ac.at), Studentin der Studienrichtung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien.

Für grundsätzliche juristische Fragen im Zusammenhang mit der DSGVO/FOG und studentischer Forschung wenden Sie sich an den Datenschutzbeauftragten der Universität Wien, Dr. Daniel Stanonik, LL.M. (verarbeitungsverzeichnis@univie.ac.at). Zudem besteht das Recht der Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (bspw. über dsb@dsb.gv.at).

Ich stimme der Verwendung meiner personenbezogenen Daten im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit hiermit zu.

Ort, Datum

Name in BLOCKBUCHSTABEN

Unterschrift Interviewpartner*in

Anhang B: Kurzfragebogen

Fragebogen			
Alter: _____	Geschlecht: _____	Dienstjahre: _____	
	Sehr wichtig	Wichtig	Nicht wichtig
Persönliche Kompetenzen			
Die Lehrperson kennt sich mit der allgemeinen technischen Verwendung von digitalen Medien aus. (z.B. Computer/Laptop, Beamer, Smartphone)			
Die Lehrperson kennt digitale Kompetenzraster.			
Die Lehrperson kennt den aktuellen Diskurs und Trends über den Einsatz digitaler Medien.			
Die Lehrperson kann mit gängigen Programmen arbeiten. (z.B. MS Word, PowerPoint, Pages)			
Die Lehrperson kann den eigenen Unterricht, hinsichtlich des didaktisch sinnvollen Einsatzes digitaler Medien reflektieren, selbstkritisch beurteilen und aktiv weiterentwickeln.			
Digitale Ressourcen			
Die Lehrkraft kann geeignete digitale Lernmaterialien, hinsichtlich des Kontexts und Lernziels, auswählen.			
Die Lehrkraft kann digitale Lernmaterialien selbst erstellen. (z.B. Online-Arbeitsblätter, Aufgaben in Lern-Apps)			
Die Lehrperson kann digitale Medien nutzen, um die organisatorische Kommunikation mit Lernenden, Eltern und Dritten zu verbessern.			
Lerner*innenorientierung			
Die Lehrperson kann digitale Medien als Mittel der Individualisierung und Differenzierung einsetzen.			
Die Lehrperson kann digitale Medien für die Leistungsbeurteilung und Lernkontrolle verwenden.			
Die Lehrperson kann den Schüler*innen den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Medien vermitteln.			
Die Lehrperson kann die Schüler*innen beim Erkennen, Entwickeln und Verbessern ihrer eigenen digitalen Kompetenz unterstützen.			
Die Lehrkraft kann digitale Lernmanagementsysteme für das selbstständige Lernen der Schüler*innen einrichten. (z.B. digitale Hausübungen)			
Die Lehrperson kann digitale Medien nutzen, um das aktive und kreative Engagement der Lernenden mit einem Thema zu fördern.			
Fachdidaktische Kompetenzen			
Die Lehrperson kann aktivierenden, kompetenzorientierten und differenzierten Unterricht mit Hilfe von digitalen Medien realisieren.			
Die Lehrperson kann mediengestützte Unterrichtsszenarien planen, unter Berücksichtigung der technischen und organisatorischen Voraussetzungen.			
Evaluation			
Die Lehrkraft kann digitale Medien nutzen, um den Lernstand und die Leistung zu erheben.			
Die Lehrkraft regt Schüler*innen an Medientechnologien kritisch zu hinterfragen.			

	Stimme voll zu	Stimme zu	Stimme nicht zu
Persönliche Voraussetzungen			
Ich habe ausreichend digitale Kompetenzen, um einen erfolgreichen und zielführenden digital gestützten DaZ-Unterricht durchzuführen.			
Ich wünsche mir mehr Fort- und Weiterbildungen, um einen erfolgreichen und zielführenden digital gestützten DaZ-Unterricht durchführen zu können.			

Interviewleitfaden

Leitfragen	Thema	Konkrete Fragen	Steuerungsfragen
Sie unterrichten Deutsch als Zweitsprache an einer Wiener Volksschule. Können Sie mir über die Gestaltung des Unterrichts an Ihrem Schulstandort erzählen?	- Unterrichtsaufbau	- Wie viele Schüler/innen sind in Ihrer Klasse? - Gibt es eine bestimmte Fertigkeit/mehrere Fertigkeiten, die Sie besonders in den Vordergrund stellen und warum? (Lesen, Schreiben, Sprechen, Hör-Seh-Verstehen)	
Inwieweit sollte Ihrer Meinung nach die regelmäßige Nutzung von digitalen Lernformaten Einzug in den Volksschul-Unterricht stattdfinden?	- Digitale Medien im DaZ-Unterricht	- Welche Vor- und oder Nachteile können sich durch den Einsatz digitaler Medien im Unterricht ergeben? - Welche persönlichen Voraussetzungen seitens der Lehrpersonen müssen für einen digital gestützten Unterricht gegeben sein? - Inwiefern verändert sich die Rolle des*r Lehrers*in, wenn digitale Elemente in den Unterricht eingebaut werden? - Welche Fertigkeiten können Ihrer Meinung nach gut, welche nicht so gut, mit digitalen Lernelementen geschult und gefördert werden? - Wie hat das digitale Setting das Unterrichtsgeschehen verändert? - Wie und wofür nutzen Sie digitale Medien in Ihrem Unterricht?	- Welche digitalen Medien nutzen Sie im Unterricht? - Nutzen Sie auch Lern-Apps oder dergleichen?
Wie würden Sie Ihr persönliches Interesse an dem Thema ‚digitale Medien‘ beschreiben?	- Persönliches Interesse an digitalen Medien	Inwiefern nutzen Sie digitale Medien in Ihrem Privatleben?	Warum empfinden Sie so?

Interviewleitfaden

Wenn Sie sich von Ihrem Fragebogen eine digitale Lehr-Kompetenz aussuchen müssten, welche wäre Ihrer Meinung nach im Kontext des DaZ-Unterrichts am wichtigsten?	- Digitale Lehr-Kompetenzen	• Wieso genau diese? • Welche wäre am unwichtigsten? • Wie kann man Ihrer Meinung nach diese Kompetenzen am besten erwerben? • Wie würden Sie Ihre eigenen digitalen Kompetenzen, bezogen auf den vorliegenden Fragebogen, einschätzen? • Fehlt für Sie eine wichtige Kompetenz?	• In welchen Bereichen schätzen Sie Ihre Kompetenzen sehr hoch ein? • In welchen eher niedrig?
Haben Sie Ihrer Meinung nach in Ihrer Grundausbildung zur Volksschullehrerin ausreichend Kompetenzen zur Gestaltung von digital gestütztem Unterricht erhalten oder hätten Sie dazu mehr benötigt?	- Aus- und Fortbildung	• Haben Sie an Fortbildungen mit dem Thema „Digitalisierung im Unterricht“ teilgenommen (z.B. an MOOC) oder wurden an Ihrer Schule Fortbildungen angeboten? • Die mangelnde Digitalkompetenz von Lehrenden wird immer wieder als Hürde bei der Umsetzung von digital unterstützendem Unterricht gesehen. Welche Erfahrungen haben Sie dazu in Ihrem Kollegium an Ihrer Schule gemacht? • Aus einigen Studien in Deutschland und Österreich geht hervor, dass sich sowohl Eltern als auch Lehrkräfte positiv für eine verpflichtende Fort- bzw. schon Ausbildung von Lehrer*innen im Bereich der Medienpädagogik aussprechen. Wie stehen Sie dazu?	• Welche Fortbildungen waren das und in welchem Ausmaß haben diese stattgefunden? • Warum haben Sie keine Fortbildungen besucht?

Interviewleitfaden

Gibt es an Ihrem Schulstandort regelmäßige Evaluationen und Austausche zur Umsetzung von digitalen Lernelementen?	- Rahmenbedingungen am Schulstandort	• Wie und wie oft findet diese Evaluierung statt? • Warum findet diese Evaluierung nicht statt? • Wie gestalten sich die Rahmenbedingungen für digital gestützten Unterricht an Ihrem Schulstandort? Welche digitalen Medien sind vorhanden? • Hat sich der Einsatz von digitalen Lernelementen im Unterricht an Ihrem Schulstandort seit der Corona-Pandemie verändert, wenn ja wie? • Sind Ihnen im Rahmen Ihres digital unterstützten Unterrichtes auch Grenzen gesetzt? (WLAN, Verfügbarkeit)	• Beeinflusst das den Einsatz von digitalen Medien in Ihrem Unterricht? • Organisieren sie sich wenn nötig selbst das benötigte Equipment?
Im Oktober 2020 wurde der 8-Punkte Plan für den Unterricht präsentiert. Ziel des Bildungsministeriums ist es ab 2023 an allen Bundesschulen flächendeckend die Rahmenbedingungen für digital unterstützten Unterricht zu setzen, damit ab 2024 digitales Lernen in allen Schulen verankert ist. Für Volksschulen soll ein ähnlicher Plan verwirklicht werden. Wie realistisch sehen Sie diese Ziele?	- Vorstellungen für die Zukunft	• Was müsste noch für deren rechtzeitige Umsetzung geschehen? • Wie denken Sie über die Umsetzbarkeit bezogen auf die technische Ausstattung an den Volksschulen? • Denken Sie, dass die derzeitigen digitalen Lehr-Kompetenzen der Volksschullehrer*innen ausreichen, um digitales Lernen auch im DaZ-Unterricht umsetzen zu können? Warum?	• Haben Sie noch eigene Anregungen, Ideen oder Anmerkungen, die ich nicht erwähnt habe?

Transkript B1

- 1 [0:00:00.0] **I:** Du unterrichtest ja Deutsch als Zweitsprache an einer Wiener Volksschule. Kannst du mir ein bisschen über die Gestaltung deines Unterrichts an deinem Schulstandort erzählen?
-
- 2 [0:00:39.7] **B1:** Wir machen einen sehr aktiven Unterricht, der sehr viel mit Sprechen und Lesen verbunden ist. Ein großer Teil sind Wörter, die in Deutschbüchern vorkommen und die den Kindern unbekannt sind. Die werden zuerst einmal erklärt und dann mit dem eigenen Körper durchgeführt, (lacht) also, wenn es sich umsetzen lässt und dann auch aktiv selbst verwendet. Also vom passiven zum aktiven Wortschatz soll das dann übergehen. Wir arbeiten sehr viel spielerisch und wir bereiten uns auch auf die MIKA-D Testung insofern vor, als das wir, also ich bereite die Kinder vor, nicht wir bereiten uns vor, dass die, es ist zum Beispiel für die Kinder schwierig, wenn und weil-Sätze richtig zu formulieren, dass das Verb an letzter Stelle ist. Und wir kombinieren das sehr gut mit den Lernwörtern, das heißt die Lernwörter der Woche sind die gleichen wie bei Kindern mit deutscher Muttersprache, beziehungsweise halt nicht außerordentlichen Kindern. Und da bilden also, es werden Fragen gebildet und die sollen immer beantwortet werden mit weil oder mit wenn, das ist dann vorgegeben, da haben wir einen Würfel. Und das funktioniert eigentlich sehr gut. Wir spielen, wir machen auch immer wieder Rollenspiele und ja. Also ich würde sagen es ist einfach ein sehr aktiver, ein sehr lustvoll betonter Unterricht. Wir arbeiten jetzt nicht mit Arbeitsblättern in diesem Unterricht, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass das nicht ankommt. Da fühlt man halt irgendetwas aus, aber es bleibt dann nicht sehr viel hängen, was noch nicht gefestigt, also was noch unbekannt ist. Ich denke mir zum Festigen von Malreihen sind Arbeitsblätter super, aber für einen Unterricht wo es darum geht sich einen Wortschatz anzueignen und eine Sicherheit in einer Sprache zu gewinnen ist ein Arbeitsblatt in einer zweiten Klasse Volksschule nicht das Richtige. Wir arbeiten auch sehr viel mit Artikelbestimmung, wobei ich den Artikel im Normalfall vorgebe, also wir machen nicht wer kennt den Artikel von Milch zum Beispiel, sondern ich gebe den Artikel vor und dann wiederholen die Kinder. Also das haben wir in der 1. Klasse gemacht im Rahmen der Lautschulung sehr viel, wo wir dann Artikel auch einfach wiederholt haben und wo die Kinder dann aktiv den Artikel verwenden sollten, wo aber dann schon klar war wie heißt der Artikel. Also wir haben da auch mit Farben gearbeitet, sonst ist es einfach oft ein Raten und das soll es nicht sein. Es soll sich einfach das Richtige einschleifen quasi und sie sollen die Möglichkeit haben sich das Richtige einzuprägen. Sonst arbeiten wir relativ nah an dem was der Nicht- Deutschförderkurs quasi macht, von den Themen her, was jetzt in dieser Gruppe möglich ist, weil die Gruppe sehr gute Fortschritte macht und sehr motiviert ist. Das hätte ich jetzt bei der vorherigen Klasse nicht so machen können, weil da einfach nicht so große Fortschritte in so kurzer Zeit möglich waren. Genau und wir orientieren und einfach an dem und besprechen da auch intensiver die Bedeutung von Satzformulierungen und Wörtern. Genau und das halt immer in Kombination mit der Lebenswelt der Kinder, so das sie halt auch einfach etwas damit anfangen können. Genau.
-
- 3 [0:04:32.9] **I:** Wie viele Schüler hast du gerade in deiner Klasse?
-
- 4 [0:04:36.9] **B1:** In meinem Deutschförderkurs sind acht Kinder.
-

- 5 [0:04:43.4] **I:** Das heißt in eurem beziehungsweise in deinem Unterricht stellst du die Fertigkeiten des Sprechens und Lesens in den Vordergrund.
-
- 6 [0:04:54.0] **B1:** Absolut. Genau.
-
- 7 [0:04:58.6] **I:** Schreiben, Hörverstehen, kommt das schon mit hinein oder legst du den Fokus wirklich auf die zwei?
-
- 8 [0:05:01.8] **B1:** Nein, ich lege den Fokus wirklich auf beides. Wenn wir jetzt zum Beispiel etwas Schreiben, also wenn es jetzt um freies Schreiben geht, sammeln wir vorher und dann gebe ich auch die Möglichkeit. Also zum Beispiel, wenn es jetzt eine Geschichte ist, wir hatten einen Drachen, der heißt sowieso und der schaut soundso aus und der fliegt dort und dort hin. Und dann habe ich die Wortgruppen er fliegt nach Deutschland oder er fliegt in das Schwimmbad, dann habe ich diese Wortgruppen, die für außerordentliche Kinder sehr schwer sind sich zu merken, richtig an die Tafel geschrieben, verschiedene Möglichkeiten, die sie vorher genannt haben und ich habe sie dann halt grammatikalisch korrekt aufgeschrieben und so hatten sie die Möglichkeit das dann wieder zu verwenden. Ja. Und im Hörverstehen, also ich, wir hören uns jetzt keine Hörbücher oder Geschichten an im Großen und Ganzen. Wenn ich eine Geschichte vorlese, dann arbeite ich an und für sich mit sehr viel Gestik und Mimik, auch um die Wörter irgendwie leichter verständlich zu machen, im Besonderen wenn unbekannte Wörter dabei sind, wo ich schon weiß die sind einfach unbekannt. Dann besprechen wir das auch, was kann das heißen oder was heißt das tatsächlich, ja. Aber, ja.
-
- 9 [0:06:42.5] **I:** Super. Was meinst du, inwieweit sollte die regelmäßige Nutzung von digitalen Medien in den Volksschulunterricht Einzug finden?
-
- 10 [0:06:53.9] **B1:** Hm, ich finde das eine nicht so einfache Frage, weil es natürlich darauf ankommt, welche Medien nutze ich. Wenn ich mich jetzt, wenn ich einen guten Überblick habe und wenn mir bestimmte Teile einfach gut gefallen und ich den Eindruck habe die unterstützen das was ich in meinem Unterricht gerne vermitteln möchte, was die Kinder lernen sollen, dann halte ich das für sinnvoll. Zu einem sehr kleinen Teil ja. Zum Beispiel in der ersten Klasse habe ich extra ein Leseprogramm bestellt, das Lilos Lesewelt, wo jedes Kind einzeln angelegt worden ist und zu seinem eigenen Tempo der Lesefortschritt festgestellt worden ist und unterstützt worden ist. Damit habe ich schon ganz lange gearbeitet und sehr gute Erfolge damit erzielt, weil es sehr lustbetont ist und ganz einfach und verständlich aufgebaut. Und dann ist es aber so, dass es zeitbegrenzt ist, das heißt es ist auch so eingestellt, dass jedes Kind maximal zwölf Minuten arbeiten kann. Dann ist die Zeit vorbei und dann darf ein anderes Kind. Es gibt zum Beispiel Malrechner, also so Malrechen-Übungsprogramme, sie ich jetzt am Ende der zweiten Klasse einsetzen würde, wenn ich Klassenlehrerin wäre. Es gibt das Antolin-Programm, wo die Kinder Fragen zu gelesenen Büchern beantworten und dafür Punkte sammeln und ihr Leseverständnis in Prozenten beurteilt wird, was ich auch für sehr sinnvoll halte. Zum einen, weil es die Kinder anregt über das was sie gelesen haben noch einmal nachzudenken und konkrete Fragen zu beantworten und zum anderen mir als Lehrperson das Feedback gibt dieses Kind hat so und so viele Bücher gelesen. Weil das scheint dann tatsächlich auf. Das kann ich mir auch pro Woche anschauen oder seitdem, wenn ich alle zwei Wochen anschau, wie viele Bücher hat das Kind in diesen zwei Wochen zusätzlich dazu gemacht, ja, und wie hoch ist der Anteil der richtig verstanden, also der richtig beantworteten
-

Fragen. Also es sind keine offenen Fragen, sondern ist ein Multiple-Choice, ich glaube mit zwei bis vier Auswahlmöglichkeiten. Das zeigt einfach das Leseverständnis. Das kann ich natürlich in der Schule auch mit Papierform machen, aber es gibt ja nicht die Möglichkeit, ich weiß nicht, ich kann nicht wie viele Bücher da drinnen sind, wieviel tausende Bücher, da kann ich nicht, da müssen alle Kinder dasselbe lesen und dafür kann ich das machen. Aber das gibt mir einfach die Möglichkeit sehr individuell zu arbeiten und trotzdem einen Lernfortschritt überblicksmäßig zu bekommen einfach bei den Kindern, ja. genau. Aber das habe ich auch nicht in der Schule machen lassen, weil wir in der Klasse keine Internetnutzung hatten und würde ich auch in Zukunft einfach zuhause machen lassen. Weil ja, die Bücher ja auch die sind, die die Kinder zuhause gelesen haben und nicht in der Schule. Und auch die Diskussion welche Seiten, welche Internetseiten darf man jetzt in der Schule verwenden und welche darf man nicht verwenden, ja, finde ich jetzt, ist einfach damit vermeidbar, sagen wir so. Ok. Habe ich jetzt die Frage ganz beantwortet?

-
- 11 [0:10:42.9] **I:** Ja, also, prinzipiell wollte ich wissen wie weit sie Einzug finden sollten, wie du schon gesagt hast, wenn es quasi einen Mehrwert hat
-
- 12 [0:10:54.3] **B1:** Ja.
-
- 13 [0:10:55.1] **I:** wo ich sage, für einen Lernfortschritt zum Beispiel, dann sagst du ja, aber du hast vorher erwähnt, dass es eher in geringerem Ausmaß
-
- 14 [0:10:57.2] **B1:** Ja genau.
-
- 15 [0:11:00.6] **I:** stattfinden sollte. Das heißt welche Vor- und Nachteile, also die Vorteile haben wir ja schon ein bisschen erörtert. Warum meinst du eher, dass man es im kleinen Rahmen einsetzen sollte?
-
- 16 [0:11:12.9] **B1:** Also, ich meine, ich habe mich persönlich noch mit keiner Studie auseinandergesetzt, die jetzt die Wirkung von Bildschirmen auf Kinder zeigen. Aber
-
- 17 [0:11:30.5] **I:** Was du halt an Erfahrung hast.
-
- 18 [0:11:32.1] **B1:** Also aus meiner Erfahrung, wenn Kinder sehr viel fernsehen oder Computer spielen zuhause, dann wirkt sich das nicht besonders positiv auf ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse in der Schule aus. Und wir, an unserer Schule, empfehlen den Eltern möglichst wenig Medienkonsum zuhause, also digitalen Medienkonsum zuhause. Und wenn ich dann in der Schule zwei Stunden am Tag ein Kind vor den Computer setze aber sage zuhause maximal zehn bis fünfzehn Minuten, dann passt das nicht zusammen, ja. Und ich persönlich, also ich nutze auch für meine Unterrichtsvorbereitung kaum das Internet. Ich nutzte viel lieber Bücher, im Speziellen österreichische Schulbücher, weil da die österreichische Sprache drinnen steckt und weil das, ich glaube das heißt akkreditiert, ist. Das heißt ein Verlag schaut da mehrmals darüber, die bezahlen dafür, dass das hergestellt wird. Und auf einer Internetseite wird das vielleicht von einer Person hergestellt und da stecken viele Dinge drinnen, die niemand kontrolliert hat und auch ein Wortschatz, den ich jetzt nicht unterstützten möchte, dass der österreichische Wortschatz und der deutsche Wortschatz, eh durch viele Medien, sehr verbreitet wird und dadurch halt noch mehr verbreitet wird, ja. Und das möchte ich nicht unterstützen, ich möchte, dass das Österreichische stärker bleibt und da finde ich halt die Schulbücher für mich persönlich passender. Und ich nehme auch lieber ein Buch in die Hand und schaue dort nach. Auch zum Beispiel,
-

wenn wir jetzt Referate, dritte und vierte Klasse, (haben), dann habe ich schon erlebt, dass Kolleginnen sagen, du referierst, du machst jetzt ein Referat über was weiß ich, über Russland und du suchst dir jetzt auf Google Informationen zum Thema Russland. Was kommt dann da heraus? Wie ist das geprüft? Wie findet sich ein Kind da überhaupt zurecht? Ich kann nicht gleichzeitig mit 20 Kindern gemeinsam vor dem Computer sagen und das und das und das, ja. Ich kann es allgemein erklären worauf man Acht geben muss, aber ich kann sehr wohl Bücher oder Karteikarten zur Verfügung stellen, die ich mir angeschaut habe. Wo ich weiß, okay, ein Verlag, der schaut darauf, dass das passt, da schaue ich mir ein oder zwei Seiten an und das passt und das gebe ich gerne her. Oder eine bestimmte Karteikarten-Produktion wo ich weiß, das ist einfach sicher und gut produziert. Das kann ich dann auch an die Kinder weitergeben. Und diese Kontrolle habe ich jetzt bei einer Wikipedia Seite oder irgendeiner Information auf Google nicht, genau.

-
- 19 [0:14:29.9] **I:** Ja. Das heißt, weil du das auch schon ein bisschen angesprochen hast. Was glaubst du welche persönlichen Voraussetzungen braucht eine Lehrperson, dass sie überhaupt einen digital gestützten Unterricht, auch unter den Aspekten, wo du gesagt hast Sicherheit, das auch wirklich ein erfolgreicher Unterricht, das auch ein Mehrwert daraus entstehen könnte? Was muss die Lehrperson da mitbringen?
-
- 20 [0:14:52.7] **B1:** Na ich denke sie muss sich mit den Medien die sie verwendet auseinandersetzen. Und ich kann nur ein Medium das ich kenne auch weitergeben an die Kinder. Ich meine ich mache ja auch, wenn ich einen Lehrausgang mache, schaue ich mir auch an wo ich hingeh und fahre nicht irgendwo hin, wo ich noch nie war und wo ich mich nicht auskenne. Und ich nehme mir auch nicht irgendein Schulbuch, das ich ein Jahr verwende, aus 25 heraus, sondern ich schaue mir die Schulbücher sehr genau an und ich suche mir nicht irgendeines aus. Ich gehe auch nicht in irgendein Museum, ich suche mir ein Museum genau aus. Genauso ist es bei den digitalen Medien denke ich auch. Ich muss mir genau anschauen, was ich da nutze und wenn ich das für sinnvoll halte und wenn ich sage, da sind Informationen drinnen, die für meine Kinder passen, dann ist das okay. Genau, ja.
-
- 21 [0:15:57.7] **I:** Genau. Und meinst du, dass sich die Rolle auch, des Lehrers, wenn digitale Elemente in dem Unterricht eingebaut sind, verändert sich dann die Rolle des Lehrers irgendwie? Hat er ein anderes Aufgabenfeld?
-
- 22 [0:16:08.9] **B1:** Naja, es ist einfach ein, ja. Es kommt darauf an. Also wir haben während der Lockdowns, habe ich ja viel arbeiten müssen mit digitalen Medien. Also wir haben Teams verwendet zum einen. Und in Sachunterricht war es den Kindern jetzt nicht möglich Sachbücher zur Verfügung zu stellen, sondern ich habe dann Links, es war zum Beispiel das Thema Weltall, und dann habe ich mir online verschiedene Kindersachen angeschaut und habe Links weitergeschickt über den Mond zum Beispiel. Und die Kinder sollten sich genau diesen Link zu dem Thema anschauen. Das habe ich mir davor auch angeschaut und da, wenn dann dort eine Animation, also, wie soll ich sagen, eine Person etwas erklärt, dann übernimmt ja diese Person eine Erklärungsfunktion, da ja ansonsten unter Umständen die Lehrperson übernehmen würde. Und trotzdem bin ich als Lehrperson maßgeblich dafür verantwortlich, Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen. das tue ich, wenn ich ein digitales Medium anbiete, tue ich das auch. Ob ich jetzt ein Buch, ja das ist eigentlich das Gleiche. Aber es kommt drauf an wie das Medium gestaltet ist. Und teilweise wird eine Aufgabe übernommen von
-

den digitalen Medien, wie zum Beispiel bei Lilos Lesewelt oder bei diesem Antolin-Programm, wird ja dann auch der Lernfortschritt dokumentiert und gibt mir ein Feedback. Das heißt da ist eigentlich eine eins zu eins Betreuung von einem Computer (lacht). Der gibt mir dann gesammelt, wenn ich das Ergebnis abfragen möchte, gibt er mir das Ergebnis aufgeschlüsselt auf und ich brauche dann auch nicht darüber nachdenken.

-
- 23 [0:18:21.6] **I:** Und nicht mehr selber auswerten.
-
- 24 [0:18:23.3] **B1:** Genau, er gibt einfach die Auswertung. Ja, also, deswegen, es gibt einfach Programme, die sich bewährt haben und die würde ich auch wieder verwenden. Und mit anderen Programmen kenne ich mich einfach nicht aus und habe mich auch nicht damit auseinandergesetzt, weil ich die Notwendigkeit noch nicht gesehen habe. Und unter anderem auch weil es mir noch nicht empfohlen worden ist zum Beispiel.
-
- 25 [0:18:45.1] **I:** Ok. Und allgemein betrachtet, was meinst du auch, welche Fertigkeiten, bei den Kindern selber, können mit dem Einsatz von digitalen Medien ganz gut geschult werden? Wo hast du gemerkt, welche Fertigkeiten können eher nicht so gut dadurch geschult werden, dass du sowas einsetzt?
-
- 26 [0:19:11.7] **B1:** (...) Naja aktives Sprechen kann zum Beispiel nicht so gut gefördert werden. Weil, wie soll das, man braucht ein Gegenüber um sich zu unterhalten. Also ich, es ist sehr gut möglich, dass ich mir Information irgendwo hole, es ist sehr gut möglich, etwas Gelerntes zu kontrollieren, es ist möglich eben möglich eine Information zu geben. Aber es ist kein Austausch möglich. Und es ist keine Zwischenmenschlichkeit, also bis auf, wenn wir Online-Learning machen, dann war schon irgendwie schon eine Zwischenmenschlichkeit möglich, aber auch nur begrenzt.
-
- 27 [0:20:04.1] **I:** Weil face-to-face nicht gegeben ist.
-
- 28 [0:20:04.8] **B1:** Einfach etwas anderes ist, genau. Habe ich jetzt die Frage beantwortet?
-
- 29 [0:20:07.8] **I:** Ja, passt gut. Sonst frage ich eh nach, wenn es (lacht), wenn was fehlt. Hast du das Gefühl, dass das digitale Setting, das heißt, der Einsatz digitaler Medien in der Schule, das Unterrichtsgeschehen irgendwie verändert hat?
-
- 30 [0:20:25.0] **B1:** (...) Das kann ich nicht sagen. Also bei mir jetzt hat es sich nicht verändert ehrlich gesagt, weil ich die Sachen, die ich jetzt erwähnt habe, bis auf die Links, während des Online-Learning, aber ansonsten habe ich die Sachen vor zehn Jahren auch schon verwendet, weil es einfach bewährte Sachen sind. Und ansonsten, also womit ich mir zum Beispiel schwer tue, ich arbeite mit Playway und Playway bietet unter anderem Videos an, die ich momentan nicht verwenden kann, weil ich keinen Zugang zu einem DVD-Player habe. Und diese Videos sind absolut super. Wir hatten früher im Musiksaal einen Computer und es war extrem aufwendig für mich dorthin zu gehen, mit der ganzen Klasse in diesen Raum zu gehen, diesen Computer zu finden, mir jedes Mal das Passwort zu merken, die DVD einzulegen, dann mit dem Beamer zu verbinden, ich habe keinen Beamer, ich bin es nicht gewohnt damit zu arbeiten. Und wenn man 50 Minuten Zeit hat und es gehen 20 Minuten darauf um das zu organisieren, dann mache ich das seit eineinhalb Jahren nicht mehr, weil es mir einfach um die Zeit zu schade ist.
-
- 31 [0:21:57.5] **I:** Aber du würdest es eigentlich gerne machen.
-

- 32 [0:21:59:1] **B1:** Ja genau. Wäre jetzt jemand da, der mir per Knopfdruck das macht, oder ich würde mir das einmal wirklich anlernen und ich hätte einen Beamer zur Verfügung und ich müsste nicht durch das halbe Schulhaus gehen um das zu machen, dann würde ich das sehr gerne verwenden. Weil das einfach sehr nette Geschichten sind und sehr lustige Geschichten und die Kinder mögen diese Geschichten. Es ist einfach etwas anderes, wenn ich mir das per CD anhöre und es gibt neun Bilder bei einer Geschichte oder es gibt tatsächlich eine kurze Animation, oder es gibt dann lustige Geschichten mit wirklichen Menschen, dieser, ich weiß gar nicht mehr wie der heißt, das ist jede Geschichte eine Lachnummer aber ja. Das ist dann einfach schade.
-
- 33 [0:22:50.5] **B1:** Ja. Dann kommen wir zu einem Punkt, den du eh auch schon angesprochen hast und zwar wie würdest du denn dein persönliches Interesse zum Thema digitale Medien beschreiben? Ist das etwas was dich persönlich interessiert?
-
- 34 [0:23:04.1] **I:** Nein.
-
- 35 [0:23:06.4] **B1:** Das du oft verwendest?
-
- 36 [0:23:07.2] **I:** Nein, es interessiert mich nicht. Mich interessieren bestimmte Sachen, wo mir jemand das so erklärt und so schmackhaft macht, dass ich das Gefühl habe ja, das ist was für meine, für mich und meine Schülerinnen und Schüler. Dann probiere ich das aus oder schaue mir das an. Wenn ich sehe ja okay, das zahlt sich aus, dann verwende ich das auch gerne. Wenn aber der Aufwand jetzt zu groß ist, ich meine der Antolin Aufwand ist auch ein großer, ja, und auch das Lilo Lesewelt, da habe ich, ich weiß nicht wie oft beim Verlag anrufen müssen, habe mir das dann herunterladen müssen, habe mir extra einen Computer besorgen müssen, das war alles ein Aufwand. Aber ich habe damit schon mal sehr erfolgreich gearbeitet und ich habe gewusst, das zahlt sich aus. Mir jetzt einen Beamer zu besorgen, den Beamer jedes Mal aufzustellen, einen Laptop irgendwoher zu besorgen. Da denke ich mir ja, weiß ich nicht. Aber wenn jetzt eine Kollegin oder ein Kollege sagen würde, mit dem habe ich total Erfolge gemacht, das ist total super und ich mir das mal anschau und mir gefällt die Sprache und mir gefällt die Machart, dann kann ich mir schon vorstellen, dass ich das verwenden würde. Aber ich gehe ja auch nicht in ein Buchgeschäft und kaufe irgendein Buch.
-
- 37 [0:24:31.4] **I:** Ja, sondern schaust es dir vorher an.
-
- 38 [0:24:33.4] **B1:** Nein, ich lasse mir ein Buch empfehlen. Ich frage jemanden, dem ich vertraue, wo ich weiß die Person hat eine ähnliche Vorstellung von der Materie wie ich, oder hat einen ähnlichen Literaturgeschmack, dann sage ich, kannst du mir ein Buch empfehlen. Oder kannst du mir mal ein Buch borgen. Dadurch komme ich, ja. Dann wird mir (der Inhalt) kurz erzählt und so mache ich das bei verschiedenen Sachen einfach auch. Wenn ich eine Empfehlung bekomme, dann schaue ich mir das an und dann ja.
-
- 39 [0:25:04.2] **I:** Ok. Genau. Das heißt du selber nutzt digitale Medien auch eher wenig?
-
- 40 [0:25:13.9] **B1:** Ja, also ich habe in meinem Privatleben noch nie einen Beamer verwendet zum Beispiel. Ich schaue mir schon Filme an online, ich habe keinen Fernseher mehr. Ich streame aber keine Musik, ich verwende kein Spotify.
-

- 41 [0:25:41.7] **I:** Hast du einen eigenen Laptop?
-
- 42 [0:25:42.1] **B1:** Ich habe einen eigenen Laptop, der allerdings relativ schwer ist. Den mag ich auch nicht in die Schule mitnehmen. Ich fahre 50 Minuten. Das ist einfach öffentlich.
-
- 43 [0:25:55.2] **I:** Ja.
-
- 44 [0:25:57.1] **B1:** Das ist dann nicht so lustig das schwere Teil da mitzubringen. Was gibt es sonst noch?
-
- 45 [0:26:01.3] **I:** Das sind eh die Großen. Fernseher, ein Smartphone, Laptop.
-
- 46 [0:26:06.6] **B1:** Ein Smartphone habe ich lange verweigert. Glücklicherweise habe ich mir dann, kurz bevor der erste Lockdown war, eines gewünscht zum Geburtstag. Ich habe auch eines bekommen. Ohne dem wäre der Unterricht nicht möglich gewesen, so wie ich ihn gemacht habe tatsächlich. Aja, das fällt mir jetzt auch noch ein, was ich vorher vergessen habe. Ich habe letztes Jahr auch Teams verwendet für die Sprachförderung. Soll ich oder?
-
- 47 [0:26:33.1] **I:** Genau, das, genau das frage ich dich auch noch, das kommt. Es passt eh super. Du hast ganz viel schon angesprochen, aber das passt wirklich. Ich würde mir dir kurz einmal den Fragebogen anschauen.
-
- 48 [0:26:45.0] **B1:** Ja.
-
- 49 [0:26:45.8] **I:** Und zwar gibt es jetzt einige Kompetenzen, bei denen du angekreuzt hast, dass du sie als sehr wichtig empfindest. Gibt es jetzt eine oder zwei davon, wo du sagen würdest die wäre, findest du, für den DaZ-Unterricht ganz besonders wichtig? Und warum?
-
- 50 [0:27:00.3] **B1:** Für den DaZ-Unterricht? (...) Na ich denke mir, die Lehrperson kann aktivierenden, kompetenzorientierten und differenzierten Unterricht mit Hilfe von digitalen Medien realisieren, weil es im DaZ-Unterricht eben sehr stark darum geht zu differenzieren. Ja. Und die Kinder zu aktivieren und ja kompetenzorientiert ist es eh immer. Das halte ich eigentlich für besonders wichtig. Alle anderen finde ich gelten für alle Kinder gleichermaßen, beziehungsweise alle Familien gleichermaßen. Weil das andere ist eigentlich nur kritische Hinterfragung beziehungsweise hier. Digitale Medien, also, was wir, wie wir dieses School
-
- 51 [0:28:24.7] **I:** School-Update?
-
- 52 [0:28:25.3] **B1:** School-Update genau, eingeführt haben. Das ist eine praktische Sache, weil die Elternbriefe, beziehungsweise die Nachrichten auch, in verschiedenen Sprachen für die Eltern abzulesen sind, ja. Und das verbessert die organisatorische Kommunikation mit den Eltern, weil in der damaligen Klasse tatsächlich viele Eltern waren, deren Deutsch nicht ausreichend war, um Elternbriefe und eh schon angepasste Elternbriefe gut zu verstehen. Die konnten dann die Nachrichten in ihrer eigenen Sprache lesen oder in der eigenen Erstsprache lesen.
-
- 53 [0:29:08.2] **I:** Und wenn du dir von denen, wo du gesagt hast die sind für dich nicht besonders wichtig, aussuchen würdest, warum würdest du dir diese aussuchen? Warum findest du die nicht wichtig?
-

- 54 [0:29:18.0] **B1:** (...) Na, dass ich digitale Lernmaterialien selbst erstellen kann, weiß ich nicht, es gibt so viele schon erstellte, wieso soll ich dann digitale Lernmaterialien selber erstellen?
-
- 55 [0:29:41.7] **I:** Gut.
-
- 56 [0:29:44.1] **B1:** Ja, zum Beispiel.
-
- 57 [0:29:45.7] **I:** Passt. Was glaubst du, wie kann man deiner Meinung nach, diese Kompetenzen, du hast gesagt, die meisten wären eigentlich schon wichtig, wie glaubst du kann man diese Kompetenzen am besten erwerben? Als Lehrperson?
-
- 58 [0:29:57.6] **B1:** Gute Frage, indem man sich damit auseinandersetzt, sowie mit allen Dingen.
-
- 59 [0:30:07.3] **I:** Das heißt einfach die persönliche Auseinandersetzung mit der
-
- 60 [0:30:09.9] **B1:** Ja, also, wie soll ich es sagen. Wenn es jetzt in der Schule, wenn eine Schule in jeder Klasse einen Laptop zur Verfügung stellt oder einen Standcomputer und dieser Standcomputer ist angeschlossen und ist funktionstüchtig und ist ausgestattet mit ausgewählten Lernmaterialien, dann tu ich mir leichter das zu verwenden in meinem Unterricht, als wenn ich mir den Computer, die Maus, die Kopfhörer, die Kabeln, alles selber checken muss, wo ich keine Ahnung habe, wie das alles zusammengehört. Genau. Ja, wenn jetzt meine Kollegin sagt ah, ich habe dieses Programm ausprobiert und das funktioniert total super, wie das zum Beispiel, eine Kollegin hat, ich weiß jetzt den Namen nicht mehr. Aber es gibt eben ein Programm wo du Quizzes zusammenstellen kannst
-
- 61 [0:31:13.6] **I:** Kahoot.
-
- 62 [0:31:14.5] **B1:** Wie?
-
- 63 [0:31:15.5] **I:** Meinst du Kahoot?
-
- 64 [0:31:16.8] **B1:** Ja genau. Das habe ich dann einmal probiert zu machen. Mir war das dann zu aufwendig, aber das hat SEHR gut geklungen und würde ich jetzt wieder eine 4.Klasse haben, vielleicht würde ich es doch machen. Für die AHS halte ich es für SEHR sinnvoll. Hätte ich mehr persönliche Affinität dazu, würde ich es wahrscheinlich auch eher machen. Ja.
-
- 65 [0:31:41.0] **I:** Genau. Und wenn du jetzt so die Kompetenzen anschaust, die auf dem Fragebogen stehen, wie würdest du grob deine eigenen digitalen Kompetenzen, bezogen auf diese vorliegenden einschätzen? Würdest du sagen ja, der Großteil ist bei mir persönlich schon vorhanden? Oder würdest du sagen, viele Kompetenzen sind bei mir eher weniger vorhanden?
-
- 66 [0:32:05.4] **B1:** Ich würde sagen viele Kompetenzen sind eher weniger vorhanden. Also es gibt Kolleginnen, die sich sicher viel besser auskennen und auch das zu nutzen wissen und wissen, wo sie Sachen herbekommen. Einfach ein Interesse haben und aus dem Interesse heraus einfach schon ganz anders agieren können.
-
- 67 [0:32:28.4] **I:** Würde für dich irgendeine wichtige Kompetenz fehlen die man braucht, damit digital gestützter DaZ-Unterricht wirklich sinnvoll gestaltet werden kann? Die jetzt nicht auf dem Fragebogen steht?
-
- 68 [0:32:33.6] **B1:** Nein, fällt mir jetzt nichts ein. Nein.
-

- 69 [0:32:50.2] **I:** Gut. Dann würde ich dich gerne noch ein bisschen fragen zu deiner persönlichen Ausbildung und auch zu deinen Fortbildungen. Hast du deiner Meinung nach, in deiner Ausbildung zur Volksschullehrerin, schon ausreichende Kompetenzen erworben, zur Gestaltung von digital gestütztem Unterricht? War das schon Teil davon?
-
- 70 [0:33:16.2] **B1:** (...) Also im Englisch-Unterricht am Ehesten, weil uns da das Playway vorgestellt worden ist, mit all seinen Facetten. Ansonsten nein.
-
- 71 [0:33:30.5] **I:** Hast du dann selbst an irgendwelchen zum Beispiel Massive Open Online Courses, oder irgendwelche Fortbildungen besucht?
-
- 72 [0:33:37.3] **B1:** Nein.
-
- 73 [0:33:39.4] **I:** Warum nicht?
-
- 74 [0:33:41.4] **B1:** Weil es mich nicht interessiert und weil ich eben auch digitale Medien im Unterricht als Zusatz empfinde und ganz andere Dinge als wichtiger halte und mich damit in meiner Fortbildungszeit auseinandersetzen will.
-
- 75 [0:34:01.4] **I:** Was immer wieder gesagt wird ist, dass die mangelnde Digitalkompetenz von Lehrenden oft als Hürde gesehen wird bei der Umsetzung von digital gestütztem Unterricht. Welche Erfahrungen hast du dazu in deinem Kollegium gemacht? Hat das eine Auswirkung?
-
- 76 [0:34:24.5] **B1:** Ja, auf jeden Fall hat es eine Auswirkung.
-
- 77 [0:34:30.9] **I:** Aus einigen Studien, sowohl in Deutschland als auch in Österreich, geht hervor, dass sich sowohl Lehrerinnen als auch Eltern dafür einsetzen, dass Fortbildungen für Lehrerinnen, oder auch schon Ausbildungen, im Bereich der Medienpädagogik, dem Einsatz von digitalen Medien, dass das verpflichtet wird. Wie stehst du dazu?
-
- 78 [0:34:50.4] **B1:** Also ich denke mir es sollte einfach ein Teil der Ausbildung sein.
-
- 79 [0:34:55.7] **I:** Sollte man verpflichtende Fortbildungen auch besuchen müssen?
-
- 80 [0:34:57.7] **B1:** Es gibt keine verpflichtenden Fortbildungen.
-
- 81 [0:35:01.8] **I:** Gibt es nicht,
-
- 82 [0:35:04.3] **B1:** Also es gibt schon welche, wenn man jetzt DaF/DaZ Lehrerin ist, muss man eine verpflichtende Fortbildung, beziehungsweise eine Dienstbesprechung eine verpflichtende (machen), da muss man teilnehmen. Und wenn man das erste Mal eine Klasse hat, muss man auch teilnehmen. Aber ansonsten gibt es keine verpflichtenden Fortbildungen, außer jetzt Schul
-
- 83 [0:35:24.3] **I:** Schilf.
-
- 84 [0:35:29.9] **B1:** Ja genau, die Schilf. Schulinternet, was weiß ich. Aber ansonsten wieso gerade in diesem Bereich und überall anders nicht? Also, ich finde es sollte Teil der Ausbildung sein. Das Problem ist halt, dass nicht wenige Menschen, dass viele Menschen die Ausbildung vor sehr langer Zeit gemacht haben, ich denke mir, junge Kolleginnen und Kollegen, die sind sowieso damit sehr stark in Verbindung. Aber jetzt Kolleginnen in meinem Alter oder älter, und von denen gibt es doch einige, die sind damit nicht aufgewachsen und haben das dann in der Ausbildung nicht gemacht.
-

- 85 [0:36:14.3] **I:** Sollten gerade solche Leute dann verpflichtend, weil digitale Medien jetzt ein großer Punkt geworden sind und auch die digitale Grundbildung in der AHS natürlich ein Thema ist, sollten gerade diese Leute dann eine verpflichtende Fortbildung besuchen müssen?
-
- 86 [0:36:27.6] **B1:** Sollten diese Leute verpflichtende Fortbildungen in Mobbing, im Thema (...) ich weiß nicht, was fällt mir noch ein. Das ist eigentlich eh das Hauptsächliche, oder DaF/DaZ, müssen diese Leute dann diese Fortbildungen machen? Als meine Ausbildung war, gab es einmal ein Seminar, ein freiwilliges Seminar, für zwei Stunden ein halbes Semester lang zum Thema Deutsch als Fremdsprache, Deutsch als Zweitsprache. Das war es. Also ich finde da gibt es einfach Themen, die viel stärker noch präsent sind. Auch die Elternarbeit. Die sollten finde ich verpflichtend sein, oder sind viel wichtiger. Ich persönlich halte es einfach für jetzt, es gibt so viele Möglichkeiten den Unterricht zu gestalten. Ja und wenn man sich dafür interessiert dann ja, aber wenn man schon etwas verpflichtend macht, dann würde ich etwas anderes vorziehen. Und wenn man dann schon etwas verpflichtet, von mir aus, wenn ich drei oder vier verschiedene Sachen verpflichtend mache, dann finde ich es schon sehr sinnvoll einen Teil davon (dafür zu verwenden?)
-
- 87 [0:37:50.6] **I:** Ok. Dann, das nächste Thema hast du schon ein bisschen angesprochen und zwar geht es um die Rahmenbedingungen hier bei dir, an deinem Schulstandort. Gibt es bei euch regelmäßige Evaluationen oder eben Austausche zur Umsetzung von digitalen Lernelementen?
-
- 88 [0:38:10.8] **B1:** Nein.
-
- 89 [0:38:11.8] **I:** Nein. Würdest du es dir wünschen, dass es so etwas gibt?
-
- 90 [0:38:18.0] **B1:** (...) Also dafür muss es ja auch die Kolleginnen geben, die sich auszutauschen wissen.
-
- 91 [0:38:29.0] **I:** Gibt es die bei euch?
-
- 92 [0:38:32.1] **B1:** Die gibt es vereinzelt würde ich sagen. Aber jetzt ja, vereinzelt ja. Also wahrscheinlich ist es halb halb oder so, würde ich sogar schätzen. Oder ein Drittel ja, zwei Drittel sind so hm.
-
- 93 [0:38:49.1] **I:** Ein bisschen (lacht)
-
- 94 [0:38:49.3] **B1:** (lacht)
-
- 95 [0:38:53.3] **I:** Wie gestalten sich allgemein bei euch die Rahmenbedingungen für digital gestützten Unterricht? Welche digitalen Medien habt ihr jetzt in der Volksschule? Welche sind vorhanden die ihr nutzen könntet?
-
- 96 [0:39:03.7] **B1:** Also wir könnten einen Computer nutzen. Ich weiß jetzt nicht wie das mit dem Internet ist, angeblich sollte jede Klasse einen Internetanschluss haben. Aber soweit ich weiß ist der nicht für die Kinder gedacht.
-
- 97 [0:39:20.1] **I:** Das heißt ihr dürftet ihn nur privat für euch verwenden und nicht für den Unterricht?
-
- 98 [0:39:24.4] **B1:** Ja, ich glaube ja. Aber nachdem das, soweit ich weiß bei niemandem noch so richtig funktioniert hat, habe ich mich auch nicht damit auseinandergesetzt wie das tatsächlich ist. Fernseher haben wir jetzt mittlerweile

keinen mehr. Und wenn dann weiß ich nicht wo das alte große Kastl (lacht), das schon sehr lange existiert hat, jetzt hin ist. Ja.

-
- 99 [0:39:57.9] **I:** Habt ihr Beamer?
-
- 100 [0:40:01.3] **B1:** Ja es gibt in drei von vier Klassen glaube ich einen Beamer. Ja.
-
- 101 [0:40:08.8] **I:** Du hast gesagt einen CD-Player oder so gibt es nicht mehr. Oder gibt es schon?
-
- 102 [0:40:12.1] **B1:** Einen CD-Player hat jede Klasse und bei Bedarf auch die Zusatzräume, das heißt ein bis zwei pro Klasse. Mit CDs wird schon recht viel gearbeitet im Großen und Ganzen, da sprechen wir uns auch ganz gut ab, welche Lieder jetzt wofür geeignet sind eigentlich.
-
- 103 [0:40:42.9] **I:** Und die Geräte sind auch funktionsfähig?
-
- 104 [0:40:45.2] **B1:** Die sind funktionsfähig, ja. Also es sind letztes Jahr ein oder zwei eingegangen. Ob die jetzt ersetzt wurden weiß ich ehrlich gesagt nicht. Aber es hat jede Klasse einen.
-
- 105 [0:40:54.3] **I:** Schon. Ok super.
-
- 106 [0:40:56.5] **B1:** Es hat auch jede Klasse einen Computer, die prinzipiell funktionsfähig sind. Aber sie müssen halt wie gesagt angeschlossen und dann auch verwendet werden.
-
- 107 [0:41:09.4] **I:** Gibt es da jemanden der sich darum kümmert im Volksschulbereich, dass das gemacht wird? Oder wird das dann den Lehrern selbst überlassen?
-
- 108 [0:41:15.2] **B1:** Es wird an und für sich den Lehrerinnen selbst überlassen. Wenn es allerdings jetzt so wäre, dass man sich überhaupt nicht auskennt damit und dringend Hilfe braucht, dann gibt es jemanden, der einen unterstützt dabei. Man kann sich da auch an jemanden wenden. Aber das muss man halt auch aktiv machen. Es kommt niemand und sagt, funktioniert dein Computer in deiner Klasse eh, oder funktioniert dein Beamer in deiner Klasse eh? Aber so ist es halt bei vielen Dingen, das wenn etwas nicht funktioniert, dass man dann kommt und sagt das und das bräuchte man bitte.
-
- 109 [0:41:47.7] **I:** Ja
-
- 110 **B1:** Genau. Und wenn alles funktioniert, dann sagt man ja auch nicht ja, das und das klappt alles. Ja.
-
- 111 [0:41:56.6] **I:** Ok. Das heißt im Rahmen deines digital gestützten Unterrichts gibt es auch ein paar Grenzen die dir gesetzt sind, wie du zum Beispiel gesagt hast, dass du dir mit dem WLAN nicht sicher bist, ob das verwendet werden darf. Fallen dir noch irgendwie andere Grenzen ein, die dir da gesetzt sind, dass du gewisse digitale Elemente nicht verwenden könntest, weil zum Beispiel die Geräte nicht da sind? Oder weil sie nicht funktionieren oder es zu aufwendig ist?
-
- 112 [0:42:20.9] **B1:** Naja, das mit der DVD, das habe ich eh schon erzählt. Ansonsten fällt mir nichts ein, nein. Also ich denke, wenn man sich dafür einsetzt irgendwie geht es dann schon, aber manches braucht einfach sehr viel Aufwand und die Frage ist
-
- 113 [0:42:45.3] **I:** ob es das einem dann auch Wert ist wahrscheinlich.
-

114 [0:42:46.0] **B1:** Genau.

115 [0:42:48.0] **I:** Und hast du das Gefühl, hat sich der Einsatz von digitalen Medien bei euch am Schulstandort in der Volksschule irgendwie verändert seit der Corona Pandemie, wo man ja wirklich rein digital unterrichten musste?

116 [0:43:01.4] **B1:** Ja. Also wir haben seit dem ersten Lockdown, also vor dem ersten Lockdown eigentlich schon für jedes Kind einen Teams Account (erstellt?), der weiterhin läuft seit dieser Zeit. Und gerade in der Sprachförderung haben wir damit eigentlich sehr gut gearbeitet, also jetzt nicht nur ich im vergangenen Jahr, sondern auch Kolleginnen parallel beziehungsweise vor mir, in unterschiedlicher Art und Weise. Genau. Wir haben das dann sehr gut genutzt. Habe ich jetzt die Frage beantwortet?

117 [0:43:41.1] **I:** Ja. Hast du das Gefühl verwenden

118 [0:43:45.9] **B1:** Ach ja, seit

119 [0:43:47.9] **I:** Verwenden deine Kolleginnen irgendwie mehr digitale Medien im Unterricht? Gibt es auch mehr Geräte zur Verfügung oder hat es das auch vorher schon gegebene? War die Ausstattung bei euch gleich und war auch die Nutzung quasi gleich?

120 [0:43:55.5] **B1:** Also die Nutzung war weniger, weil wir eben Teams noch nicht hatten. Und die Ausstattung an Geräten selbst war die gleiche. Also da ist nichts dazu gekommen. Wir haben jetzt auch nicht einen Laptop beispielsweise für zuhause zur Verfügung gestellt bekommen oder vom Bildungsministerium, das uns das Internet zuhause bezahlt wird oder ein Telefon, mit dem wir Sprach- und Videoaufnahmen machen konnten oder so. Ich denke aber, dass die Schule das schon, einen Laptop zur Verfügung gestellt hätte, hätte jemand gesagt ich brauche ein Gerät für zuhause. Dann hätte man sich sicher etwas ausborgen können.

121 [0:44:49.2] **I:** Das heißt abschließend, um das so ein bisschen abzurunden. Wenn du jetzt sagt du möchtest ein digitales Lernelement in deinem DaZ-Unterricht verwenden, dann findest du schon, dass ihr ausreichend Geräte in der Schule habt?

122 [0:45:02.7] **B1:** Ja. Genau.

123 [0:45:04.5] **I:** Ok super. Dann komme ich eigentlich schon zu meiner Abschlussfrage. Das ist so ein bisschen der Blick in die Zukunft. Im Oktober 2020 wurde der 8-Punkte-Plan für den Unterricht präsentiert. Ich weiß nicht, ob du davon schon etwas gehört hast.

124 [0:45:22.5] **B1:** Nein.

125 [0:45:23.3] **I:** Das Ziel des Bildungsministeriums ist es nämlich ab 2023 in allen Bundesschulen flächendeckend die Rahmenbedingungen für digitales Lernen und Lehren so zu setzen, dass ab 2024, also in zwei Jahren, digitales Lernen in allen Schulen verankert ist.

126 [0:45:45.7] **B1:** Ok.

127 [0:45:47.2] **I:** Wie realistisch siehst du das?

128 [0:45:47.7] **B1:** Also total realistisch. Also ich denke, dass in den meisten Schulen digitales Lernen umgesetzt wird, die Frage ist halt in welchem Maße. Das Maß ist ja denke ich auch nicht vorgegeben. Bundesschulen sind ab dem Alter von zehn

Jahren, die Volksschule untersteht ja dem Land und nicht dem Bund, beziehungsweise der Gemeinde. Das heißt die sind sowieso ausgenommen von dieser Regelung.

-
- 129 [0:46:17.7] **I:** Ja wobei im neuen Lehrplan von der Volksschule zum Beispiel, Medienbildung bei Kinder sehr wohl auch Teil des Lehrplans ist.
-
- 130 [0:46:28.1] **B1:** Gut, aber Medienbildung heißt ja, ich setze mich mit Zeitungen, Zeitschriften und Büchern auch auseinander.
-
- 131 [0:46:37.0] **I:** Genau, es werden quasi Medien nicht nur im digitalen, sondern auch im allgemeinen Sinn erwähnt. In meinem Fall geht es um den rein digitalen Teil. Das heißt du sagst ja, digitales Lernen 2024
-
- 132 [0:47:03.7] **B1:** Sehe ich überhaupt kein Problem. Auch in den Schulen, in denen ich in der Zwischenzeit war. Ich habe ja ein paar Jahre nicht gearbeitet und habe mir verschiedene kleine Schulen auch angeschaut. Und auch da, also auch kleine Landschulen, denn unsere Schule ist jetzt auch nicht riesig, die haben auch in jeder Klasse oder für je zwei Klassen einen Computer zur Verfügung.
-
- 133 [0:47:29.6] **I:** Also gute Bedingungen.
-
- 134 [0:47:31.2] **B1:** Ja.
-
- 135 [0:47:32.5] **I:** Super. hast du noch abschließend irgendwelche Anregungen oder Anmerkungen, irgendetwas, das ich nicht erwähnt habe, dass dir noch wichtig wäre in dem Kontext?
-
- 136 [0:47:42.9] **B1:** Nein.
-
- 137 [0:47:53.1] **I:** Dann danke dir für das Interview.

Transkript B2

- 1 [0:00:00.0] **I:** Meine erste Frage an dich wäre: Du unterrichtest ja Deutsch als Zweitsprache an einer Volksschule. Kannst du mir ein wenig über die Gestaltung von deinem Unterricht erzählen?
-
- 2 [0:00:16.0] **B2:** Ja, was kann ich zum Unterricht sagen. Es ist ja das erste Mal, dass ich das mache, Deutsch als Zweitsprache für Sechs- und Siebenjährige. Wir haben das so gehandhabt dieses Jahr, dass wir halt nicht rein Deutschklasse haben, sondern dass wir auch Mathematik machen, auch Sachunterricht machen. Aber halt alles so, dass ich mich mit den 13, 14 intensiver beschäftigen kann. Und halt immer wieder Frage stelle, wie: Ok, welche Farbe siehst du da? Wie viele Stück? Es ist sowieso im Unterricht integriert, dass ich dauernd Deutsch sprechen muss, sowieso. Deswegen ist es ja super, dass wir die Klasse auch teilen. Aber wenn wir nur Deutsch machen würden, finde ich diesen großen Nachteil, dass die Kinder keinen Sachunterricht und kein Mathe haben würden. Diesen großen Nachteil habe als Sechsjähriger erfahren.
-
- 3 [0:01:18.6] **I:** Selbst?
-
- 4 [0:01:20.4] **B2:** Selber ja. Weil ich damals halt nicht so gut Deutsch konnte, ich kann mich nicht genau erinnern, aber es war so, dass ich immer aus dem Unterricht herausgenommen wurde. Und dann mit einer Lehrerin in einer eigenen Klasse zu zweit, zu dritt, Deutsch gemacht habe. Und dadurch ist mir einiges flöten gegangen. Und der Kontakt zu den anderen Kindern, das Soziale hat mir gefehlt, weil wir waren nur zu zweit oder zu dritt. Und jetzt kann ich das natürlich so reflektieren. Das ist halt so die eine Sache die wir machen. Die andere Sache ist das Sprechtraining, was wir über Microsoft Teams machen, wo ich halt vier Sätze aufnehme, die ich mir, während des Schulalltages heraushöre, wo passt denn da was nicht. Herr Lehrer, darf ich, was sagen sie immer. Sie sagen halt die verschiedensten falschen Sätze. Und das höre ich mir gleich raus, wenn sie etwas erzählen über das Wochenende oder so, oder auch Sätze, die halt auch zum Wochenthema passen. Sachunterrichtsthema, der Igel oder so. Das heißt das ist das Sprechtraining. Das hat mir die Schule empfohlen, damit haben sie schon Erfahrung. Das war halt super, das habe ich einfach übernommen. Und danach habe ich zu dem Sprechtraining noch Hörgeschichten hinzugefügt. Ich nehme Hörgeschichten auf, jetzt sich es mittlerweile drei oder vier von einem Buch, das ist ganz nett. Es geht über Freundschaft, einen Fuchs und einen Hasen, der Hase heißt Lamm.
-
- 5 [0:03:08.2] **I:** (lacht)
-
- 6 [0:03:09.1] **B2:** (lacht) Das ist sehr interessant. Sehr herzlich. Ich habe das hier ganz zufällig während der Nami in der Bibliothek entdeckt. Da habe ich gesagt das muss in den Kindern schicken. Aber das schicke ich jetzt nicht nur den Fuchsbaukindern, das sind unsere Deutschförderkinder, ich schicke es der ganzen Klasse, dann können es alle hören. Die Aufgabe ist: Hört es euch an und erzählt es anderen weiter. Das kontrolliere ich nicht, weil es eine Zusatzaufgabe ist. Was mache ich noch? Wir machen Bakabu-Lieder singen wir aus der CD. Da sind wir noch nicht soweit. Ich mache das so nebenbei schnell, damit dann zwei drei Minuten dann auch nochmal bisschen gesprochen und gesungen wird. Das macht sehr viel Spaß. Was noch. Impro-Theater versuche ich einzuführen. Da habe ich selber mal eine Ausbildung gemacht mit einem großen Pädagoginnen Team an der Theater an der Gumpendorf mit mehreren Schauspielern. Über mehrere Wochen

ist das gegangen am Wochenende. Ist ganz toll, kann man ganz ganz viel machen. Vor allem auch dann die Kinder rauslocken, so schüchterne Kinder die kaum was sagen, die in eine Rolle schlüpfen oder einfache Spiele in denen es um einen kleinen Satz geht. Es gibt ein Spiel das heißt Oh ja. Das funktioniert so: Einer sagt lässt uns Kerzen sein und alle anderen sagen Oh ja. Und dann stehen alle wie Kerzen da. Das geht die ganze Zeit so, da geht es ums Akzeptieren. Dann kann auch mal ein Kind was sagen was sich sonst nie was traut. Da gibt es viele solcher Spiele, das habe ich schon ein paar Mal mit den Kindern gespielt. Ich habe auch mit den Lehrern ein bisschen angefangen, da sind riesig die Möglichkeiten. Das nimmt kein Ende. Was fällt mir noch ein?

-
- 7 [0:05:30.2] **I:** Aber das heißt du legst den Fokus auf die Fertigkeit des Sprechens und des Hörens. Und Schreiben und Lesen, bindest du das auch schon mit ein, oder ist das eher etwas wo du sagt, das Sprechen steht für dich im Fokus?
-
- 8 [0:05:37.6] **B2:** Also im Moment kommt das Schreiben, wir sind ja in einer 1.Klasse, das funktioniert noch ganz langsam noch mit den Schreibwörtern, Lernwörter. Da sind wir sowieso dabei. Das geht parallel.
-
- 9 [0:05:51.4] **I:** Macht ihr das gleichzeitig mit der Regeklasse gemeinsam?
-
- 10 [0:05:53.3] **B2:** Ja genau. Wenn dann die Klassenlehrerin das Lernwort macht, mache ich es auch. Aber ich habe nur meine 15 Kinder. Und wenn sie dann Sachunterricht macht, mache ich es auch. Wir haben es anders auch probiert, dass wir switchen, aber dann haben meine Deutschförderkinder zu wenig Zeit mit mir. Und deswegen haben wir gesagt das bleibt so. Und ich finde es eigentlich gut bis jetzt, aber Sprechen, so viel wie möglich sich zu artikulieren, zu sagen was man will, was man braucht und so. Es gibt eh genug Plaudertaschen, sie reden eh die ganze Zeit, das ist eh kein Problem. Das wichtige ist, was schwer ist für mich im Moment ist, den normalen Lernstoff weiterbringen und Deutschförderung. Und das ist ein bisschen schwierig ganz ehrlich. Ich war ja ein Jahr in Bildungskarenz und bin jetzt wieder eingestiegen und davor habe ich auch nicht so viel unterrichtet. Und jetzt bin ich genau dort wo ich sein möchte. Es ist eigentlich super, aber für mich ist noch einiges Luft nach oben. Ich kann jetzt zum Beispiel noch nicht diesen Schritt wagen und zur Klassenlehrerin sagen, es tut mir Leid, aber ich muss etwas anderes machen. Da bin ich noch nicht so weit. Das kommt vielleicht noch, aber dafür fehlt mir das Feeling noch.
-
- 11 [0:07:32.1] **I:** Ja das kommt mit der Zeit.
-
- 12 [0:07:36.0] **B2:** Ich muss sagen, Hut ab vor den Lehrerinnen, was die für einen Überblick haben, wirklich Wow. Ich habe in der zweiten Woche gerade mal die Namen der Kinder gehabt (lacht) und so wusste schon so viel. Ok, ich bin dann halt auch erst im August gekommen und sie hatte die Kinder schon kennengelernt und die Eltern im Juni und sie ist ganz anders eingestiegen.
-
- 13 [0:08:02.7] **I:** Natürlich, das macht einen Unterschied.
-
- 14 [0:08:10.2] **B2:** Jetzt habe ich viel erzählt.
-
- 15 [0:08:11.9] **I:** Nein super, davon lebt mein Interview. Kommen wir zu meinem spezifischen Thema quasi. Gleich vorweg die Frage: Was findet du, inwieweit sollte deiner Meinung nach digitale Lernelemente in den DaZ-Unterricht Einzug finden? Findest du sollten sie, oder hat das eher einen nicht so hohen Stellenwert, was meinst du persönlich?
-

- 16 [0:08:18.2] **B2:** Also was ich jetzt von den letzten paar Monaten sagen kann ist, dass die digitalen Medien, gerade über Microsoft Teams, die sind super, die finde ich ganz toll. Weil man gerade Schülerinnen und Schüler die sehr schüchtern sind super hören kann. Die reden die ganze Zeit nichts und dann denkst du dir Welches Kind ist das? Das gibt es ja gar nicht, wie kann die so einen tollen Satz sprechen. Einfach zack wunderschön. Da finde ich es ganz interessant, ganz wichtig. Was es da noch für Möglichkeiten gibt, den Telimero habe ich auch gesehen, den habe ich bis jetzt nicht so einsetzen können. Da muss man auch wahrscheinlich so einen Stationenbetrieb machen und die Kinder einzeln hingehen und die Kinder das dann mit diesem Medium probieren. Muss man noch öfter probieren. Ich weiß gar nicht was es für Möglichkeiten gibt, aber wir wichtig das ist, ich würde sagen es ist schon nicht unwichtig, aber es ist auch nicht sehr wichtig. Vielleicht ist es in der Mitte.
-
- 17 [0:09:57.6] **I:** Jetzt hast du als Vorteil schon erzählt, dass Kinder die eher schüchtern beim Sprechen sind dadurch zum Beispiel die Möglichkeit haben sich auszudrücken. Was würdest du sagen, würden dir auch Nachteile einfallen, die durch den Einsatz von sowas aufkommen könnten?
-
- 18 [0:10:14.3] **B2:** Naja, ich kann mir vorstellen, mache Eltern haben davon berichtet, dass sie fast zwei Stunden gegessen sind an den vier Sätzen. Denn die Vorgabe ist ja, hör die Sätze dir an, lerne die auswendig und sprich sie in einem Zug wieder auf. Und da haben sich einige schon sehr schwer getan, einige tun sich immer noch schwer, die sagen dann nur zwei oder einen Satz auf, weil sie es einfach nicht schaffen. Das sind auch FSE Kinder manche. Also kann auch da ein Nachteil entstehen, dass da zu viel Druck von zuhause aufgebaut wird. Dieses MIKA-D schwirrt ja überall herum und gibt den Eltern ein komisches Gefühl, sie wissen nicht was das ist und das kann schon entstehen, das kann ich mir schon denken.
-
- 19 [0:11:06.9] **I:** Und was meinst du, gibt es irgendwelche persönlichen Voraussetzungen von der Lehrperson gegenüber, dass ein digital gestützter Unterricht überhaupt möglich ist? Gibt es da bestimmte Voraussetzungen, die die Lehrperson dafür haben muss?
-
- 20 [0:11:22.8] **B2:** Naja es ist schon so, dass man sich sehr viel Material aus dem Internet rausholen kann, vor allem vom Sprachförderzentrum, also man sollte schon mit dem Computer umgehen können, damit man sich vernetzen kann. Mit anderen Deutschförderlehrern. Wobei das bei mir auch nicht der Fall ist, aber man könnte. Das wäre nicht schlecht, oder man schreibt eine Mail, damit man die Leiterin anschreiben kann. Und dass man im Internet suchen kann nach Lektüren und so. Eine Grundvoraussetzung muss schon da sein. Weil ok, man kann sich ohne die digitalen Medien auch zurechtfinden, aber ich weiß nicht. Basics sollten in der heutigen Zeit da sein.
-
- 21 [0:11:56.6] **I:** Das heißt du hast gesagt zu nutzt Teams. Und den CD-Player wahrscheinlich. Nutzt du irgendwie einen Laptop auch immer wieder, für irgendwelche Lernspiele oder CD-ROMs?
-
- 22 [0:12:43.8] **B2:** Für die Deutschförderklasse? Ja ich suche, ich höre mir die Sachen einfach an. Das höre ich mir dann am Handy an. Manchmal, ganz oft ist es, dass ich die Sprachnachrichten am Handy aufnehme, weil ich da das Mikrofon habe, weil das funktioniert hier leichter als am Computer. Dann nehme ich es am Handy auf. Oder wenn die Sätze falsch gesprochen sind, sage ich wiederhole den Satz,
-

oder passe auf das auf. Da nutze ich manchmal das Handy oder den Laptop oder den Computer.

-
- 23 [0:13:11.5] **I:** Das heißt du nutzt es eher für die Vorbereitung an sich oder für die Aufgaben, die danach entstehen und jetzt weniger im Unterricht an sich, dass die Kinder das machen.
-
- 24 [0:13:24.4] **B2:** Im Unterricht weniger da gibts nur die CD. Aber wir hätten ja einen Beamer, was sich für Möglichkeiten da auftun, das weiß ich noch gar nicht. Also es gibt sicher viele Möglichkeiten. Ich will die Kinder eher da hinführen, dass jeder fehlerfrei spricht.
-
- 25 [0:13:50.5] **I:** Das wäre das Ziel. (lacht) Ja das stimmt. Was meinst du welche Fertigkeiten könnten gut, welche nicht so gut, mit solch digitalen Elemente gefördert werden?
-
- 26 [0:14:00.5] **B2:** Von den Kindern? Welche Fertigkeiten der Kinder? Also ich würde sagen, was bei den digitalen Medien sicher nicht so gut ankommen wird ist das Soziale. Also das was in der Klasse stattfindet, sie sind in einem Raum, dieses Miteinander, das fehlt natürlich, das wird nicht so gut sein. Wie sich damit das Deutschsprechen entwickelt ist die Frage, aber sie hören sich ja auch dauernd. Deswegen würde ich sagen das wäre so ein Punkt, was wenn man es nur digital machen würde. Und was war noch?
-
- 27 [0:15:01.4] **I:** Welche gut, welche nicht so gut gefördert werden können. Du hast jetzt zum Beispiel gesagt, ihr nutzt das viel für die Fertigkeit Sprechen. Findest du das prinzipiell eine gute Möglichkeit, dass man das so einübt? Also Sprechen kann über Microsoft Teams schon gefördert werden? Da ist ein Fortschritt, oder ein Mehrwert dahinter? Oder sagst du
-
- 28 [0:15:32.1] **B2:** Also ich kann es noch nicht ganz beurteilen, weil ich es erst seit ein paar Monaten machen. Aber was ich sehe, ich habe jetzt gestern und heute die Mika-D Testung gemacht. Da habe ich natürlich die Kinder vom Deutschförderkurs gesehen, von der 2.Klasse und die machen das ja auch. Und das ist super toll, wie die Kinder sprechen. Ich weiß natürlich nicht wie die vorher gesprochen haben, aber die Direktorin hat darüber gesprochen, dass die Kinder plötzlich Native Speaker werden. Das weiß ich noch nicht. Zum Beispiel bei einem Kind, sie auf Teams, aber heute in der Schule hat sie wieder nichts gesprochen. GANZ wenig, einzelne Wörter. Die ist so schüchtern. Ich weiß ja, sie kann sprechen, aber ja. Muss man schauen ob es sie im Endeffekt auch dorthin führt, dass sie mit uns spricht.
-
- 29 [0:16:45.5] **I:** Hast du das Gefühl, dass die digitalen Möglichkeiten, die es jetzt gibt, dass die das Unterrichtsgeschehen ein bisschen verändert haben oder verändern können?
-
- 30 [0:17:00.2] **B2:** Puh, ich weiß noch gar nicht wie viele Möglichkeiten es geben würde, aber wenn wir sie verwenden würden, dann doch, würde ein Mehrwert entstehen. Kommt aber drauf an, was es gerade ist, was angeboten wird. Also zum Beispiel, wenn wir uns eine Hörgeschichte anhören würden, könnten die Kinder profitieren davon in der Klasse. Ja, ich glaube da habe ich noch viel zu wenig Material.
-

- 31 [0:17:37.0] **I:** Aber das heißt würdest du zum Beispiel habt ihr einen Beamer in der Klasse, du wärst jetzt nicht abgeneigt den irgendwie mehr zu verwenden, wenn du sagt ja ich habe da jetzt irgendwie etwas Tolles gefunden
-
- 32 [0:17:46.3] **B2:** Nein überhaupt nicht. Wenn ich etwas Tolles finde, was mir und den Kindern zuspricht, dann würde ich das sofort verwenden. Wenn der Beamer funktioniert. Da würde ich nicht zurückschrecken. Kommt halt drauf an wie es bei den Kindern ankommt. Wenn sie davon abgelenkt werden, das muss vorher noch ein zwei Mal probiert werden und dann weiß man es eh. Wir haben jetzt zum Beispiel mit Englisch begonnen, und da singen wir Lieder und da fehlt uns der Adapter, dann müssen wir das eh über den Beamer machen, der ist schon bestellt und kommt morgen in die Schule. Aber da habe ich zum Beispiel gemerkt, wenn wir den Computer einschalten, dann ist das Gedränge Hey ich sehe nichts, da wollen sie dann mehr das Bild anschauen anstatt zu hören. Weil sie sollen ja mehr hören und die Lieder nachsingen, da ist das Bild mehr im Fokus kommt mir vor. Deshalb habe ich immer das Bild minimiert. Hört nur hin. Das ist halt dann so eine Übungsphase. Beim Beamer hätten wir dieses Problem halt nicht. Das wäre ein großes Bild.
-
- 33 [0:19:12.7] **I:** Ok und wie würdest du dein persönliches Interesse allgemein am Thema digitale Medien beschreiben? Nutzt du sie viel?
-
- 34 [0:19:24.0] **B2:** Allgemein zuhause auch? Ja digitale Medien sind eigentlich gut, aber sie sind sehr verlockend und sehr zeitraubend. Weil meine Tochter hat fünf Stunden am Tag darf sie das Handy, fünf Stunden sind für sie schon zu wenig. Da sieht man halt wie viele Stunden sie auf YouTube oder Instagram oder Facebook war. Da sagt man dann hey, du hast zwei Stunden auf Instagram verbracht. Ich würde mir das gerne auch mal selber runterladen damit ich mich selber kontrolliere
-
- 35 [0:20:02.7] **I:** Wie viel Zeit es ist.
-
- 36 [0:20:05.1] **B2:** Ja. Und das ist echt viel. Weil wenn man jeden Tag zwei Stunden lesen würde
-
- 37 [0:20:11.2] **I:** Das wäre was anderes. Das heißt dann du persönlich nutzt das Handy sehr viel?
-
- 38 [0:20:11.3] **B2:** Ja das Handy sehr viel.
-
- 39 [0:20:22.5] **I:** Und zuhause? Fernseher, Laptop?
-
- 40 [0:20:23.4] **B2:** Beamer, wir haben einen Beamer. Wir schauen, also wir haben keinen Fernseher. Seit ich verheiratet bin haben wir den Fernseher rausgeschmissen. Wir hatten kurz einen, zwei Monate, dann haben wir den wieder weggegeben, das ist ein Zeiträuber bis zum geht nicht mehr. Deswegen haben wir einen Beamer, dann schauen wir einen Film, dann schalten wir ihn wieder aus. Fertig. Und deswegen auch in unserer Kultur in vielen Familien läuft der Fernseher nebenbei stundenlang. Das wollen wir nicht. Aber mittlerweile bin ich auch schon soweit, dass ich sage ich will auch das WLAN weggeben, aber es ist leider ein familiärer Druck da. Meine Frau, meine Kinder, ohne WLAN wie soll das funktionieren? Ja, das ist schwierig ohne Medien. Aber eingrenzen, dieses minimieren.
-
- 41 [0:21:18.9] **I:** Super, dann würde ich mir mit dir einmal kurz den Fragebogen anschauen. Du hast jetzt zirka Hälfte Hälfte angekreuzt. Einige findest du wichtig, einige findest du nicht wichtig. Von denen die du wichtig findest, gäbe es jetzt

eines wo du sagst, das würdest du als besonders wichtig empfinden, dass man das können sollte?

-
- 42 [0:21:42.4] **B2:** Also ich habe deswegen nicht sehr wichtig (angekreuzt), weil wichtig eh schon wichtig genug ist. Also zum Beispiel diese Grundkompetenzen (...) Das ist zum Beispiel wichtig. So wichtig, dass sie jetzt Word und Excel alles perfekt kann ist es nicht.
-
- 43 [0:22:13.1] **I:** Das heißt du sagst es ist alles prinzipiell schon in gewisser Weise wichtig, aber es sollte nicht so im Fokus stehen.
-
- 44 [0:22:23.2] **B2:** Nein man sollte nicht eine Person nicht anstellen, weil sie nicht den Computerführerschein gemacht hat oder sowas. Das sollte es auf keinen Fall sein.
-
- 45 [0:22:30.6] **I:** Das heißt wenn du dir die jetzt anschaust würde dir jetzt eine herausstechen wo du sagst ja, die findest du schon einfach wichtig?
-
- 46 [0:22:41.6] **B2:** Wichtig? (lacht)
-
- 47 [0:22:42.1] **I:** Wirklich wichtig. Vielleicht ein bisschen wichtiger als die anderen (lacht)
-
- 48 [0:23:02.5] **B2:** (...) Also im Moment ist das doch, mit den Eltern zu kommunizieren, jetzt heutzutage fast nicht wegzudenken. School-Update und Emails schreiben und solche Sachen. Dann würde das bisschen nach links rutschen. Aber das wäre es eigentlich schon. (...)
-
- 49 [0:23:39.7] **I:** Du das passt schon super. Und auf der anderen Seite, die wo du gesagt hast, die empfindest du nicht als wichtig, gibt es da ein oder zwei davon da findest du die braucht man wirklich überhaupt gar nicht im DaZ-Unterricht?
-
- 50 [0:23:55.2] **B2:** Also eigentlich diesen Kompetenzraster hat man auch, der ist schriftlich, den braucht man einmal ausdrucken und ausfüllen. Digital macht das glaube ich keiner (...)
-
- 51 [0:24:14.0] **I:** Nein, es gibt Kompetenzraster, welche Kompetenzen Lehrende brauchen, da gibts Modelle, ganz viele verschiedene. Das ist quasi, kennt diesen ganzen theoretischen Hintergrund von was ist digitale Kompetenz, was beinhaltet sie überhaupt.
-
- 52 [0:24:30.2] **B2:** Ok. (...) Die Lehrkraft kann digitale Lernmittel selbst erstellen. Muss man sicher nicht können.
-
- 53 [0:25:01.8] **I:** Weil man es nicht braucht?
-
- 54 [0:25:04.1] **B2:** Naja es gibt wahrscheinlich eh schon genug worauf man zugreifen kann, man muss es nur finden, suchen können. Aber dass man selber erstellt, das muss man nicht.
-
- 55 [0:25:18.1] **I:** Würde für dich irgendeine Kompetenz fehlen, die da nicht draufsteht?
-
- 56 [0:25:24.9] **B2:** Zu den digitalen Kompetenzen?
-
- 57 [0:25:25.5] **I:** Mhm. (bejahend)
-
- 58 [0:25:27.7] **B2:** Mal überlegen. Naja, was haben wir da. Eigentlich fällt mir nichts ein. Ich müsste mal, dass ja in zwei Jahren, wenn ich das einmal durchgemacht

habe, dann hätte ich mehr Erfahrung und dann könnte ich sagen, das wäre schon sehr wichtig, könnte man sagen. Aber jetzt im Moment, ja.

-
- 59 [0:26:04.1] **I:** Das passt auch voll. Was meinst du wie könnte man die Kompetenzen, auch gerade die, die du als wichtig empfindest, erlernen?
-
- 60 [0:26:16.0] **B2:** Die Sachen, naja, das ist eigentlich. Im Alltag verwendet man diese Sachen sowieso mittlerweile. Und das jemandem beizubringen, der das gar nicht will, ist ziemlich schwer. Also wenn er eh von den digitalen Medien entfernt sein möchte. Ich meine es gibt manche Leute die wollen keine Handys verwenden. Die werden das dann auch nicht erlernen wollen. Aber halt einen Kurs anbieten, eine Fortbildung, ja. Also, dann muss sich jemand schon privat dafür interessieren, dass er sich mit den digitalen Medien (auseinandersetzt). Also ich habe jetzt auch in der Bildungskarenz einiges gemacht, aber ich sage mal, das ist so trocken. Wenn man sich da ja, klicken sie dort, machen sie das, das ist einfach zu ermüdend. Da muss man an einem praktischen Beispiel etwas machen um das zu erlernen finde ich.
-
- 61 [0:27:29.5] **I:** Das heißt du hast Fortbildungen gemacht zu dem Thema Digitalisierung im Unterricht?
-
- 62 [0:27:37.5] **B2:** Oh nein, ich habe das einfach im Laufe des Studiums oder der HTL nebenbei gelernt. Und wenn man etwas nicht kann auf Word oder Excel dann googelt man das und man geht mit der Zeit mit sozusagen. Wenn man das verpasst, zum Beispiel mein Vater hat das verpasst. Wie die ersten Handys auf den Markt gekommen sind, hat er sich kein Handy gekauft, weil er das verweigert hat. Dann nach zehn Jahren hat er sich eines geholt und dann war er schon zu alt, da mitzukommen.
-
- 63 [0:28:10.8] **I:** Das heißt es ist dann vielleicht auch schwierig, für die Lehrer die schon ein wenig älter sind da noch auf den Zug aufzuspringen.
-
- 64 [0:28:13.5] **B2:** Auf jeden Fall. Es tut sich ja dauernd etwas. Ich frage ja auch meine Tochter, wie ist das mit Instagram? Wie kann ich das am besten posten? Wie macht man jetzt ein Reel? Da sind wir ja auch schon mittlerweile nicht mehr am Zug, wir hängen da hinterher. Aber es tut sich ja jeden Tag so viel.
-
- 65 [0:28:35.4] **I:** Ja das stimmt. Was ich dich zum Fragebogen noch fragen wollte: Wenn du die Kompetenzen jetzt betrachtest, wie würdest denn du deine persönlichen Kompetenzen jetzt in Bezug auf die Punkte da einschätzen? Würdest du sagen ja den Großteil würdest du dir selbst auch so zutrauen, dass du das kannst? Oder sagst du die meisten Dinge würde ich mir nicht zutrauen? Mit denen habe ich entweder noch nicht zu tun gehabt oder die kann ich einfach nicht, weil ich sie nicht gelernt hat?
-
- 66 [0:29:11.6] **B2:** In Bezug zu diesen digitalen Kompetenzen jetzt?
-
- 67 [0:29:12.6] **I:** Genau, wenn du jetzt sagst hier, du kannst mit gängigen Programmen arbeiten, du kennst dich ungefähr aus mit der technischen Verwendung, würdest du sagen ja?
-
- 68 [0:29:23.2] **B2:** Ja, das ist schon in Ordnung. Diese digitalen Kompetenzen liegen mir zu 70-80%. Es gibt sicher ein so ein Feld, das ich noch nicht kenne, aber beim Rest kenne ich mich aus. Damit kann ich umgehen.
-

- 69 [0:29:44.1] **I:** Super. Was ich dich auch fragen wollte: Hast du in deiner Grundausbildung für das Volksschullehramt, habt ihr da schon mit digital gestütztem Unterricht irgendwelche Inhalte gehabt? Schon lange her?
-
- 70 [0:29:57.9] **B2:** Ja (lacht). Da muss ich überlegen, ob wir damals schon Angebote gehabt haben. (...) Vielleicht ein bisschen etwas. Ich müsste in meinem Studienauszug nachlesen.
-
- 71 [0:30:19.1] **I:** Aber wahrscheinlich im kleineren Rahmen.
-
- 72 [0:30:21.7] **B2:** Sehr wenig wahrscheinlich. Natürlich haben wir damals unsere Arbeiten und so am Computer alles geschrieben. Aber für den Unterricht, ok nein, haben wir nur unsere Vorbereitungen so gemacht. Ob wir da irgendwas gemacht haben. Ich habe natürlich Material erstellt am Computer, das habe ich schon gemacht. Das weiß ich, daran kann ich mich erinnern, da haben wir einen Klassenplan gezeichnet und Stationen gemacht. Aber ob sie auf der Uni etwas angeboten haben, daran kann ich mich im Moment nicht erinnern.
-
- 73 [0:31:03.9] **I:** Das macht nichts.
-
- 74 [0:31:08.6] **B2:** Ich muss sagen allgemein zu der Uni. Es ist gerade diese Art und Weise des Studiums gewesen, was mich überhaupt nicht weiterbringt. Da habe ich gesagt Leute schickt mich zu einer Volksschullehrerin von mir aus fünf Jahre in eine Klasse und ich unterstütze sie von A bis Z und mache mit ihr fünf Jahre. Es sollte eine Lehre sein meiner Meinung nach. Nebenbei könnt ihr mir sagen diese Lektüre und diese Arbeiten schreiben, damit bin ich einverstanden. Aber es bringt nichts das alles theoretisch am Blatt zu lernen. Alles was ich gelernt habe finde ich, habe ich in der Praxis gelernt. Es war toll einer Lehrerin über die Schulter zu schauen und schauen wie macht und tut sie das. Das war so für mich Früchte erntend. Und das hat mir gefehlt. Ich bin mehr der praktische Typ, das ist schon so. Aber, was bringt es, also ich tue mir da immer noch schwer, wenn ich verschiedene Lektüren habe und nicht weiß wie ich es anwende. Das ist schwierig für mich, aber ich muss das machen. Und deswegen war das Studium meiner Meinung nach eh schon trocken und jetzt ist es eh schon wieder mit dem Master verpflichtend, es zieht sich dahin. Die Motivation ist im Keller.
-
- 75 [0:32:28.0] **I:** Ja (lacht), da könnten wir noch ein ganz anderes Fass aufreißen. Das stimmt. Das heißt aber, was du jetzt auch angemerkt hast, wenn wir nochmals speziell auf das Thema digitale Medien zurückkommen, dass auch die Kurse, die du besucht hast, halt auch einfach eher ein bisschen trocken war und dann ja auch das praktische Anwendungsfeld ja dann eigentlich ein bisschen fehlt.
-
- 76 [0:32:57.9] **B2:** Ja, das fehlt. Die Kurse die ich gemacht habe, das war ein Online-Kurs
-
- 77 [0:33:03.4] **I:** Waren das diese MOOCs? Diese Massive Open Online Courses die es gibt? Oder weißt du noch über welche?
-
- 78 [0:33:12.9] **B2:** Es war in Graz, da gibt es diese Bildungskarenz online.
-
- 79 [0:33:13.3] **I:** Achso.
-
- 80 [0:33:17.9] **B2:** Und da gibts halt verschiedene Module, unter anderem das EDV-Modul. Und da kann man sich halt Word, Excel und Powerpoint (aneignen). Da gibt es dann Texte zu lesen und dann gibt es Aufgaben die man erledigen muss. Das muss man dann hochladen, das wird dann kontrolliert und so bekommt man
-

seine Prozente, so war das. Das sind einfach Basics, die man so lernt, aber ich lerne, zum Beispiel ich habe mir selber das Video schneiden beigebracht, das lerne ich lieber durch ein Tutorial, dann sehe ich das visuell. Dann muss ich das alles lesen und dann zuordnen, das ist alles ein bisschen zu trocken. Aber bei dem Video erkennt man das. Und wenn man das selber auch gleich machen darf, lernt man durch die Fehler finde ich viel schneller. Allgemein, ich lerne jetzt immer so.

-
- 81 [0:34:54.8] **I:** Noch eine Frage noch ein bisschen dazu, habt ihr in der Schule irgendwelche Fortbildungen zu dem Thema digitale Medien oder Einsatz im Unterricht?
-
- 82 [0:35:03.1] **B2:** Nein eher nicht.
-
- 83 [0:35:05.0] **I:** Es ist so in der ganzen Literatur, die ich gelesen habe, steht auch immer drin, dass ganz oft eine Hürde, warum digital gestützter Unterricht nicht in der Schule so durchgesetzt wird, auch im DaZ-Unterricht zum Beispiel, dass das ganz oft daran liegt, dass die Digitalkompetenz von den Lehrenden nicht genug ist. Wenn du jetzt so überlegst bei dir in der Schule, wenn du deine Kollegen betrachtest, ist das sehr wohl ein Problem?
-
- 84 [0:35:38.0] **B2:** Ich glaube zu 70% an der Schule sind die Lehrer gut ausgebildet. Es gibt aber manche, die wahrscheinlich nicht so gut ausgebildet sind. Und dann gibt es das Problem mit den digitalen Medien an sich. Das Internet funktioniert nicht, der Computer ist nicht da. Wir haben keine Verbindung zum Beamer. Seit Jahren geht das Internet nicht. Jetzt haben wir es endlich geschafft. Aber es ist auch schon seit September, dass wir dahinter sind. Ich konnte da aber das auch nicht beschleunigen, weil das dann mit anderen zusammenhängt und der Leitung. Aber seit letzter Woche haben wir Internet und jetzt fehlt nur noch diese Adapter, die sind dann auch bald da, dann sollte es funktionieren.
-
- 85 [0:36:20.1] **I:** Das heißt ihr habt auch relativ viele Grenzen gehabt. Ihr hättet gerne etwas verwendet, aber es ist aufgrund, dass es nicht funktioniert hat oder vorhanden war nicht umsetzbar gewesen.
-
- 86 [0:36:32.6] **B2:** Als bei uns war es vielleicht zweimal der Fall, dass wir den Beamer verwendet hätten. Aber wie es bei den anderen war weiß ich nicht. Aber einen Beamer in der Klasse zu haben ist eh schon Luxus, dann würde man das natürlich einsetzen. Auch wenn man sich nur ein kurzes Erklärvideo oder so anschaut.
-
- 87 [0:36:54.4] **I:** Ja genau. Eine Frage würde ich dir gerne noch stellen zum Thema Fortbildungen. Weil aus einigen deutschen Studien geht hervor, dass sich sowohl die Eltern als auch die Lehrer sehr positiv für eine verpflichtende Fortbildung beziehungsweise Ausbildung im Bereich digitale Medien aussprechen. Was würdest du dazu sagen?
-
- 88 [0:37:25.0] **B2:** Eltern und?
-
- 89 [0:37:26.5] **I:** Die Eltern und die Lehrer selber auch haben gesagt sie würden schon, es waren ungefähr 60%, ja wir wären dafür, dass Lehrer eine verpflichtende Fortbildung machen müssen im Bereich digital gestützter Unterricht.
-
- 90 [0:37:48.8] **B2:** Also für mich wäre das überhaupt kein Problem. Ich würde meinen Unterricht auch gerne digital unterstützen und mich auch gerne fortbilden. Für mich ist das ok auch als Elternteil. Ich freue mich auch, wenn meine achttjährige Tochter in der 2.Klasse, die hat jetzt auch eine Stunde in der Woche digitalen
-

Unterricht. Normalerweise ist das eine Hausübungsstunde, aber sie haben bemerkt, dass sie sich dafür interessiert und der Lehrer in der 3.Klasse bietet das an. Und jetzt macht sie das eine Stunde in der Woche. Finde ich gut, freut mich, weil es kommt auf sie auch gut. Weil ich will ihr das beibringen und mich da selbst auch weiterbilden. Für mich ist das kein Problem. Die Sache ist nur es ist so viel zu tun. Ich merke das gerade auch an der Klassenlehrerin, wie organisiert und fleißig (sie ist). Dann frage ich mich jetzt schon wann ich meine Fortbildungen machen soll. Aber es ist wichtig, aber es gibt fast keine Luft mehr. Jetzt muss ich noch den Erste Hilfe Kurs machen am Samstag, da sitzt du dann auch acht Stunden dort. Ja dann fragt man sich was noch.

-
- 91 [0:39:16.6] **I:** Das kann ich sehr gut verstehen. (lacht). Also du hast mir schon gesagt, dass es an eurer Schule keine Fortbildungen gegeben hat bezüglich digitalem Unterricht. Wie schaut es aus, tauscht ihr euch als Lehrer untereinander aus über das Thema?
-
- 92 [0:39:41.9] **B2:** Also wir tauschen uns miteinander aus was es wo an Material gibt. Also zum Beispiel jetzt lerne ich das Ganze mit Zaubereinmaleins und Frau Locke. Da bin ich langsam dabei herauszufinden welches Material ich wo holen kann. Obwohl ich das noch spannender finden würde, wenn wir eigenes Material schicken könnten, damit die das veröffentlichen. Das wäre so ein Geben und Nehmen, weil manchmal nimmt man nur. Ich hatte mal selber so ein Projekt gestartet. Es ist nicht so viel, dass wir uns austauschen. Es ist mehr so, dass wir von einer Lehrerin einen Ordner bekommen haben. Schau mal, das habe ich in der ersten Klasse alles gemacht. Buchstabentag, ah schon eine Vorlage, zack kopiert.
-
- 93 [0:40:36.5] **I:** Also eher analog.
-
- 94 [0:40:37.3] **B2:** Ja eher analog. Ich muss sagen manchmal ist das analoge gar nicht so verkehrt. Es gibt manchmal extrem schneller. Natürlich habe ich das Bedürfnis ein super tolles eigen kreierte Arbeitsblatt da auszudrucken, aber ja da sieht man dann wieder vielleicht eine halbe Stunde. Und die Zeit rennt. Ich habe in den letzten Monaten gelernt schnell zu arbeiten (lacht). Das war wieder so ein Schritt nach der Bildungskarenz. Jetzt musst du Gas geben weil sonst ist es gleich wieder vier Uhr. Der Zug läuft. Das hat mich dann doch an eine Grenze gebracht. Das ist schon ein Tempo, das kann man nicht unterschätzen. Ich muss sagen, allgemein das Tempo hier ist sehr hoch und die Qualität ist sehr hoch und das was wir von den Kindern fordern ist sehr hoch. Die Bandbreite also, ich bin glücklich.
-
- 95 [0:41:39.3] **I:** (lacht) Gut gefordert.
-
- 96 [0:41:40.5] **B2:** Ich bin wirklich glücklich. Es ist wirklich viel. Es ist nicht genau das was ich hätte, also ich hätte lieber 20 Stunden Werken und würde alles auf den Kopf stellen (lacht). Das wäre mehr meines, ich hätte lieber Mathe und mehr Sport. Aber es ist auch sehr gut, dass ich da jetzt mal drin bin und da mal so hineinwachse in die Schule.
-
- 97 [0:42:15.6] **I:** Das entwickelt sich.
-
- 98 [0:42:16.3] **B2:** Wir werden eh sehen.
-
- 99 [0:42:18.5] **I:** Das stimmt. Eine Frage hätte ich jetzt noch zu den digitalen Medien bei euch an der Schule. Welche Medien habt ihr jetzt bei euch vorhanden? Ihr habt einen Beamer hast du gesagt?
-
- 100 [0:42:30.9] **B2:** Beamer, Computer, einen CD-Player und das war es.
-

- 101 [0:42:37.1] **I:** Ok.
-
- 102 [0:42:41.2] **B2:** Also die Frau Lehrerin verwendet einen Laptop. Ich habe auch ab und zu meinen Laptop mit.
-
- 103 [0:42:45.4] **I:** Aber dann den persönlichen?
-
- 104 [0:42:47.3] **B2:** Ja genau meinen.
-
- 105 [0:42:49.2] **I:** Das heißt wenn nötig nehmt ihr auch euer persönliches Equipment mit und verwendet es dann?
-
- 106 [0:42:52.9] **B2:** Genau. Ab und zu verbinden wir das Handy mit einem kleinen Lautsprecher. Das haben wir auch schon verwendet. Ja.
-
- 107 [0:43:02.1] **I:** Ja gut dann sind wir schon beim letzten Block angelangt. Und zwar gibt es einen sogenannten 8 Punkte Plan, ich weiß nicht ob du von dem schon gehört hast?
-
- 108 [0:43:09.1] **B2:** Nein.
-
- 109 [0:43:11.3] **I:** Der 8 Punkte Plan der Digitalisierung, das ist ein Vorhaben von der Bundesregierung, dass man sagt ab 2023 sollen alle Bundesschulen flächendeckend mit WLAN und mit digital unterstützten Elementen ausgestattet werden, sodass man sagt ab kommendem Jahr 2024 ist digitales Lernen überall möglich. Die Volksschulen sind jetzt, da bin ich gerade am Recherchieren, keine Bundesschulen, aber es gibt auch einen Plan zur Digitalisierung für sie. Was meinst du jetzt, wäre das umsetzbar bis kommendes Jahr, ja in Volksschulen ist digital gestützter Unterricht problemlos möglich?
-
- 110 [0:43:56.7] **B2:** Ja also hier am Standort können wir das schon schaffen, dass das gestützt ist. Also ich verstehe darunter, dass wir vielleicht zwei drei Stunden digitalen Unterricht machen oder digitale Medien verwenden. Aber rein wäre für die Volksschule glaube ich nicht sinnvoll. Wir brauchen, das verlieren wir alles. Wir verlieren die ganzen sozialen Kompetenzen. Die Leute können mittlerweile, 14 oder 15jährige, können keine Schraube hineindreihen oder solche Sachen. Die können nicht ein Brot schneiden oder so. Das ist so, da fehlen andere Kompetenzen, die gehen verloren. Und wir brauchen diese Leute mittlerweile schon viel mehr. Nur digital geht nicht. Vielleicht zwei, drei Stunden okay, aber nicht mehr. Das wäre zu viel. Also Möglichkeiten haben wir, wir können das schon machen, auf jeden Fall.
-
- 111 [0:44:49.0] **I:** Super. Eigentlich abschließend, vom Equipment her, würde man digital gestützten Unterricht durchaus in der Volksschule machen. Glaubst du auch, dass die digitalen Kompetenzen von den Lehrern soweit sind, dass man einen lernwirksamen Unterricht damit gestalten kann?
-
- 112 [0:45:19.4] **B2:** Also ich habe in den letzten Jahren schon bemerkt, mit den digitalen Medien muss man immer ziemlich professionell umgehen. Man kann damit sehr viel Zeit verlieren. Ich glaube, dann schaltet man erst den Computer ein, dann funktionieren plötzlich die Lautsprecher nicht, der Beamer geht nicht, die Rollos gehen nicht runter, die Sonne stört, weil sie die Kinder blendet und so weiter. Das spielt dann eine wichtige Rolle, das muss professionell gemacht werden. Ich habe öfters erlebt, zum Beispiel in der alten Schule, da loggt man sich ein und das läuft ewig, bis er dich hinein lässt, bis das Programm startet, zu langsamer Computer, zu langsames Internet und so weiter. Damit verliert man viel

Zeit. Und das ist dann wieder so etwas sehr Negatives finde ich. Es muss dann auch wirklich Hand und Fuß haben und auf dem neuesten Stand sein, damit das wirklich funktioniert. Also dass wir jetzt zum Beispiel, wir haben einen Beamer, da ist in der Leiste der HDMI-Stecker, ist eh schon super, aber der Computer hat keinen HDMI Stecker. Also das ist so ur schade, das kostet viel Geld, da wurde an etwas gedacht aber es hängt an dem 17€ Stecker.

113 [0:46:31.8] **I:** Das heißt es wurde eigentlich nicht zu Ende gedacht, dass du sagst du vernetzt dann die Geräte so, dass sie ihren Zweck erfüllen?

114 [0:46:36.4] **B2:** Oder die Geräte müssen halt aktualisiert werden, mit der Zeit mitgehen. Vielleicht sind die jetzt fünf, sechs Jahre alt, da muss wieder ein neuer Computer her, der kostet wieder 1000€, keine Ahnung, mittlerweile gibt es vielleicht sogar Computer, die gar keinen HDM Stecker mehr haben, das funktioniert wieder anderes und muss über WLAN laufen. Das ist dieses, kaum funktioniert es, muss man es wieder erneuern.

115 [0:47:03.5] **I:** Das heißt habt ihr dann jemanden den ihr dann holt, wenn du sagst etwas funktioniert nicht oder müsst ihr euch da größtenteils selbst organisieren? ist das jemand der regelmäßig vorbeischaud oder müsst ihr da proaktiv handeln?

116 [0:47:17.1] **B2:** Also es gibt natürlich jemanden, der sich damit auseinandersetzt. Der hilft da, aber der ist auch so überlastet hat man mir gesagt, dass der dann auch keine Zeit findet und dann stützt man sich (auf sich selbst). Also ich bin ja für die Volksschule für den EDV-Bereich (verantwortlich) und ich komme aber nicht weiter, wenn er mir dann nicht hilft. Ich bin auch für die Homepage da, ich habe gesagt ich mache das, ich bin kein Profi, aber ich kann mich da langsam hintapseln, aber ich brauche trotzdem die Informationen von der Schulleitung. Ist das so ok? Sie hat aber auch viel um die Ohren. Ich habe eine Vorlage erstellt zum Überarbeiten, aber wir kommen nicht dazu.

117 [0:48:27.9] **I:** Das heißt einer der größten Faktoren ist eigentlich die Zeit?

118 [0:48:29.6] **B2:** ZEIT. Ich kenne das selbst von mir. Ich war auch in der Schulleitung und war im Vorstand, habe Sponsoren gesucht und für das Facility Management und den Brandschutz (verantwortlich). Dann kommt man zu gar nichts. Da kann man nicht wirklich eine Aufgabe qualitativ machen. Das sehe ich ja bei der Klassenlehrerin wie qualitativ sie sich auf die Klasse gestürzt hat, wie viel da möglich ist. Es ist unglaublich. Klar, dass ich das nicht geschafft habe, das war zu viel. Aber es gibt die Personen, denen fehlt die Zeit, das dauert bis dann ein Fehler behoben ist. Manche sprechen da schon von einem Jahr, seit einem Jahr haben wir kein Internet. Die Zeit vergeht aber so schnell.

119 [0:49:22.4] **I:** Ja, vielen Dank! Hast du noch irgendwelche Anregungen, irgendetwas was ich noch nicht erwähnt habe, was du in dem Zusammenhang noch sagen möchtest?

120 [0:49:32.2] **B2:** Nein, alles ist ok. Ich kann da nicht viel dazu sagen, du bist die Expertin.

121 [0:49:44.0] **I:** Ja, aber manchmal ergibt sich aus der Praxis etwas, es geht ja auch um den Erfahrungswert.

122 [0:49:45.2] **B2:** Also ich glaube, dass besonders für die Deutschförderklasse die digitalen Kompetenzen gar nicht im Vordergrund stehen sollten, sondern die Kompetenzen mehr an dem Lehrer liegt. Also wie gut ist der Lehrer wirklich in

dem Fach? Wie gut ist er in Deutsch? Wie gut kann er das wirklich hören? Dass man die Fehler diagnostiziert, wie ein Arzt. Dass man denen dann das gibt wie sie das verbessern können. Egal in welchem Fach. Diese Kompetenzen muss man sich anschauen. Ich weiß nicht ob alle Lehrer diese Kompetenzen haben. Manche Menschen sind vom Können her einfach mehr kompetenter. Ich sehe mich mehr den Kindern Mathematik beizubringen als Deutsch. Das liegt manchen mehr und manchen weniger. Ich bin gespannt wo wir dann die Kinder hinführen. Und ob die Lehrer dann wirklich digital kompetent sind, ist an zweite Stelle zu setzen. Zuerst kommt eindeutig die fachliche Kompetenz. Da sollte man sich selber mal kontrollieren. Ich selber habe Sprachen immer durch Sprechen gelernt.

123 [0:51:20.1] **I:** Dann vielen lieben Dank für deine ausführlichen Antworten und das Interview.

Transkript B3

- 1 [0:00:00.0] **I:** Dann wäre meine erste Frage an dich eine relativ allgemeine Frage. Du unterrichtest ja zur Zeit eine Deutschförderklasse. Kannst du mir ein bisschen was über die Gestaltung deines Unterrichts erzählen? Wie machst du das, wo legst du den Fokus?

- 2 [0:00:26.5] **B3:** Ja also grundsätzlich, es sind zwei Kurse. Der Fokus liegt am Sprechen. Das ist halt auch von der Leitung so gewünscht, also von der Direktorin. Der Fokus liegt am Sprechen und auf der Satzstellung. Also ich weiß jetzt nicht ob das für dich relevant ist, aber grundsätzlich mache ich es immer so wir erarbeiten einen Wortschatz und dann bilden wir damit Sätze. Spielerisch halt auf verschiedene Arten. Genau. Ja.

- 3 [0:01:04.6] **I:** Hast du einen persönlichen Fokus? Oder sagst du das ist auch deiner? Oder erweiterst du das in deinem Unterricht? Wenn du sagst Sprechen ist ja vorgegeben?

- 4 [0:01:20.6] **B3:** Grundsätzlich geht es ja darum, dass die Kinder den MIKA-D Test bestehen und da geht es halt ums Sprechen, dass sie halt die Verberstellung richtig haben. Also das ist irgendwie dann auch für mich logisch, dass ich den Fokus darauf lege.

- 5 [0:01:38.0] **I:** Ok.

- 6 [0:01:40.6] **B3:** Ich versuche natürlich auch Hören, Schreiben und Lesen einzubauen, das ist auch dabei, aber grundsätzlich Sprechen ist der Hauptbestandteil irgendwie in jeder Stunde.

- 7 [0:01:52.5] **I:** Und du hast gesagt du hast zwei Kurse?

- 8 [0:01:56.2] **B3:** Genau.

- 9 [0:01:57.3] **I:** Das heißt du hast zwei unterschiedliche Deutschförderklassen?

- 10 [0:02:01.8] **B3:** Genau.

- 11 [0:02:02.9] **I:** Ok gut. Das heißt ihr habt es nicht wirklich 15 Stunden getrennt voneinander?

- 12 [0:02:08.4] **B3:** Ich habe insgesamt 22 Stunden und ich habe 15 Stunden für die Deutschförderklasse, also ich bin 15 Stunden für die Deutschförderklasse eingeteilt. Aber dadurch, dass die Kinder so unterschiedlich sind vom Niveau und mache erst jetzt gekommen sind und manche sind schon ein Jahr da und da hat es keinen Sinn sie in einen Kurs zu geben. Da haben sie zwar dann weniger, aber dafür ist das halt sinnvoller genutzt.

- 13 [0:02:33.8] **I:** Ihr habt euch das also individuell, den Kindern entsprechend gesteckt, wie ihr das macht.

- 14 [0:02:39.9] **B3:** Genau ja, wobei teilweise nehme ich die Kinder, die jetzt gerade gekommen sind, auch in den anderen Kurs dazu, weil sie sowieso nicht in der Klasse mitmachen können. Aber für die, die halt schon länger da sind, für die ist das fad, wenn sie wieder wiederholen, das ist der Radiergummi, das ist der Bleistift. Die Basics sozusagen wiederholen, die sie letztes Jahr schon gehabt haben.

- 15 [0:02:58.2] **I:** Ja, das stimmt. Wieviele Schüler hast du in deiner Klasse momentan?
-
- 16 [0:03:08.7] **B3:** Also insgesamt sind es jetzt 19 in beiden, ja.
-
- 17 [0:03:13.6] **I:** Genau. Dann würde ich schon so ein bisschen zu meinem Fokus kommen. Und zwar ist ja bei mir auch die Frage nach dem digital unterstützten DaZ-Unterricht. Was meinst du prinzipiell, wie sinnvoll hältst du es denn oder inwieweit sollte deiner Meinung nach die regelmäßige Nutzung von digitalen Medien auch im DaZ-Unterricht Einzug finden?
-
- 18 [0:03:43.0] **B3:** Also ich finde man kann jetzt nicht so pauschal darauf antworten. Jetzt wirklich im DaZ-Unterricht ist es finde ich nicht so wichtig wie in der Klasse, wo man ja differenzieren muss und wo dann die Kinder auch sehr oft individuell am Computer arbeiten. Aber jetzt wirklich in der Deutschförderklasse oder im Kurs, kann es den Kurs, also den Unterricht vielleicht bereichern. Aber ich finde es ist jetzt kein Muss per se.
-
- 19 [0:04:20.0] **I:** Und wenn du meinst bereichern, welche Vorteile konnten sich da bieten, wenn man sowas mitanwendet?
-
- 20 [0:04:31.3] **B3:** Einerseits also für das Hörverstehen zum Beispiel, da gibt es wirklich viele Sachen oder einfach zur besseren Visualisierung. Dass man vielleicht einfach, ich weiß nicht. Ich meine ich mache das jetzt an der Tafel, aber man kann das auch über ein Smartboard machen. Also es gibt da halt sicher einige Möglichkeiten, wie man es noch spielerischer gestalten kann, oder irgendwie vielseitiger und vielleicht verschiedene Sinne anregen grundsätzlich.
-
- 21 [0:05:07.7] **I:** Genau. Und meinst du, dass sich auch bestimmte Nachteile ergeben können, wenn du solche Elemente verwendest?
-
- 22 [0:05:16.3] **B3:** Ja, das habe ich überlegt, ich habe überlegt ob es vielleicht ablenkend sein könnte. Aber ich denke eher nicht. Das wäre dann eher wenn ihnen das Internet so frei zur Verfügung stehen würde. Also Nachteile (...). Nicht wirklich, also mir fällt nichts ein.
-
- 23 [0:05:41.1] **I:** Das heißt du meinst, wenn man sich quasi auf bestimmte Übungen beschränken würde, die die Kinder dann machen, dann sollte das auch so funktionieren.
-
- 24 [0:05:51.8] **B3:** Ja dann sollte das eigentlich Vorteile bringen. Ja. Glaube ich eher ja.
-
- 25 [0:05:59.1] **I:** Und was glaubst du welche Voraussetzungen seitens der Lehrpersonen müssen gegeben sein, dass man überhaupt digital gestützten Unterricht durchführen kann, dass er zielführend ist?
-
- 26 [0:06:12.0] **B3:** Also grundsätzlich wäre eine Fortbildung gut. Also zum Beispiel ich arbeite jetzt direkt im Unterricht nicht mit digitalen Medien aber zum Beispiel, also ich habe so ein Deutschförderklassen-Padlet erstellt. Ich weiß nicht ob du so etwas kennst. Damit die Kinder damit in der Klasse arbeiten können oder auch damals für das Homeschooling war das sinnvoll. Aber grundsätzlich, dass ich es jetzt anwenden würde in der Deutschförderklasse bräuchte ich erstens Mal die Ausstattung, die habe ich nicht. Es gibt keine Computer in meinem Raum und auch kein Smartboard. Und ich bräuchte, natürlich kenne ich ein paar Dinge, aber es wäre gut zu wissen für welche Kompetenzen gibt es welche digitalen

Möglichkeiten. So einen Überblick. Was man überhaupt machen kann. So ein paar Basics, ein paar Dinge kenne ich. Aber ich würde sagen da könnte man schon sich fortbilden.

-
- 27 [0:07:27.8] **I:** Du hast jetzt schon gemeint, wenn man jetzt auf die Fertigkeiten im Speziellen eingehen, das Hörverstehen könnte man deiner Meinung nach vielleicht mit digitalen Elementen fördern. Würde dir noch etwas einfallen? Welche Fertigkeiten kann man gut damit fördern und unterstützen? Welche eher weniger?
-
- 28 [0:07:49.5] **B3:** Also schreiben denke ich mir, kann man nicht wirklich unterstützen. Das geht sicher besser am Papier. Sprechen mit irgendeiner Spracherkennungssoftware ist wahrscheinlich auch nicht so gut über digitale Medien (lacht). Und ja. Was könnte man noch fördern? Ja Hören, Zuordnen, für die Wortschatzerarbeitung. Vielleicht für Geschichten, Zuordnungen.
-
- 29 [0:08:43.7] **I:** Also Hören und Lesen.
-
- 30 [0:08:46.2] **B3:** Ja Hören und Lesen.
-
- 31 [0:08:48.5] **I:** Ok. Nutzt du jetzt selber digitale Medien in deinem DaZ-Unterricht in irgendeiner Form?
-
- 32 [0:08:58.7] **B3:** Also wie gesagt nur das Padlet eigentlich. Da habe ich den Lehrerinnen den Link dazu gegeben und die Kinder können in der Klasse damit arbeiten. Und ich habe es eben damals im Rahmen des Home-Schoolings erstellt. Sonst eigentlich nur für mich persönlich. Sonst habe ich wie gesagt keinen Computer oder kein Smartboard in der Klasse. Also was ich mache, ein CD-Player gilt nicht als digitales Medium.
-
- 33 [0:09:30.5] **I:** Nein aber es ist zumindest ein Medium das du benutzt.
-
- 34 [0:09:34.6] **B3:** Also ich verwende nur den CD-Player und die Tafel und Bildkarten.
-
- 35 [0:09:42.4] **I:** Also eher analoges Material.
-
- 36 [0:09:43.4] **B3:** Ja.
-
- 37 [0:09:45.9] **I:** Wenn wir jetzt ein bisschen von deinem Unterricht zu dir persönlich kommen, wie würdest du dein persönliches Interesse überhaupt an dem Thema digitale Medien bezeichnen?
-
- 38 [0:10:02.3] **B3:** Weil ich vorher erzählt habe, dass ich eine Arbeit darüber schreibe. Lustigerweise ist mein Interesse nicht so groß. Also ich finde es gibt sicher sinnvolle Apps und Plattformen die man nutzen kann, die sicher einen Vorteil bringen. Aber ich persönlich jetzt als Privatperson interessiere mich jetzt nicht für digitale Medien ehrlich gesagt. Nicht über das Maß hinaus einfach. Also dass ich sowieso für die Arbeit brauche oder die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und persönlich für mich für die Kommunikation, Terminfindungen. Sonst interessiert es mich jetzt nicht wirklich.
-
- 39 [0:10:50.4] **I:** Das heißt welche Medien nutzt du in deinem Privatleben? Dein Telefon nehme ich an, einen Laptop wahrscheinlich zum Vorbereiten?
-
- 40 [0:11:01.8] **B3:** Wirklich welche digitalen Geräte?
-
- 41 [0:11:03.6] **I:** Ja genau.
-

- 42 [0:11:06.1] **B3:** Ja dann das Handy und den Laptop. Das war es.
-
- 43 [0:11:13.5] **I:** Ja jeder nutzt es anders. Dann würde ich mir gerne kurz den Fragebogen mit dir anschauen. Und zwar habe ich gesehen, dass du einige Kompetenzen die du als sehr wichtig angekreuzt hast. Wenn du sie dir anschaust, würden dir da ein oder zwei Kompetenzen ins Auge fallen, wo du sagst ja, die sind dir wirklich sehr wichtig und kannst kurz begründen wieso das so ist?
-
- 44 [0:11:46.5] **B3:** (...) ich würde sagen, die Auswahl geeigneter digitaler Lernmaterialien hinsichtlich des Kontextes und des Lernziels. Weil das sozusagen den Unterricht ausmacht finde ich. Also dass man das richtige digitale Medium auswählt, das halt auch wirklich zum Inhalt passt. Dann man einfach damit arbeiten kann konkret, praktisch.
-
- 45 [0:12:28.1] **I:** Und von den beiden, die du als nicht wichtig bezeichnet hast, warum meinst du sind die nicht wichtig?
-
- 46 [0:12:41.4] **B3:** Naja, weil ich mir gedacht habe, der aktuelle Diskurs und die Trends, das ändert sich einfach die ganze Zeit. Da am neuesten Stand zu sein ist vielleicht dann auch unrealistisch, wenn man sich nicht so dafür interessiert oder es nicht so, wie soll ich sagen. Wenn man gut auskommt mit den digitalen Medien, die man im Unterricht verwendet, muss man jetzt nicht jeden aktuellen Trend verfolgen. Das ist dann vielleicht ein bisschen viel verlangt für eine Lehrperson. Und digitaler Kompetenzraster. Ist da der Raster von den Schülerinnen gemeint?
-
- 47 [0:13:25.1] **I:** Nein da sind die Kompetenzraster gemeint, welche digitalen Kompetenzen Lehrerinnen und Lehrer haben sollten. Zum Beispiel der digi.kompP Kompetenzraster, da gibt es ganz viele Modelle. Da ist eben die Frage, muss man das kennen, den theoretischen Hintergrund?
-
- 48 [0:13:52.0] **B3:** Ja ich habe jetzt nicht wichtig angekreuzt, weil mir das so selbstverständlich vorgekommen ist. Aber vielleicht ist es das auch nicht.
-
- 49 [0:14:09.9] **I:** Und was meinst du, wie kann man diese Kompetenzen, du hast ja gesagt die meisten schon wichtig für dich, wie kann man die am besten erwerben?
-
- 50 [0:14:25.5] **B3:** Naja wahrscheinlich durch eine Fortbildung einfach. Ja. Teilweise sicher auch praktische Anwendung. Es ist jetzt nicht sonderlich kompliziert ein Tablet zu erstellen. Manche Dinge kann man auch einfach wirklich anwenden. Also eine Kollegin hat mir gesagt es gibt da dieses Padlet das verwenden wir. Ich habe das eingegeben und habe das einfach dann erstellt. Das hat sich von selbst erklärt. Also da gibt es ein paar Dinge, die sich von selbst erklären. Aber grundsätzlich ist es sicher nicht schlecht eine Fortbildung zu machen, wo man dann einen Überblick bekommt. Was wäre wichtig zu wissen.
-
- 51 [0:15:12.4] **I:** Wenn du jetzt diese Kompetenzen betrachtest und dann dich persönlich, was meinst du inwieweit sind diese Kompetenzen bei dir persönlich vorhanden?
-
- 52 [0:15:30.1] **B3:** (...) Also es ist halt so, dass jeder, also fast jeder, digitale Medien verwendet. So selbstverständlich. Deshalb würde ich sagen, dass ich mich ganz gut, also soweit auskenne, dass es für den Unterricht reicht. Ja. Auch wenn ich jetzt ein Smartboard in der Klasse hätte, könnte ich das ein bisschen einbinden. Aber es, wie gesagt, ich würde einen Überblick gut finden, was wäre grundsätzlich alles möglich. Also ich glaube es wäre sozusagen noch Luft nach oben bei mir. Ja.
-

- 53 [0:16:43.2] **I:** Ok. Wenn du dir das anschaust, würde dir irgendeine Kompetenz in diesem Raster fehlen wo du meinst, die sollte man als DaZ-Lehrer, Lehrerin auf jeden Fall haben müssen?
-
- 54 [0:17:03.4] **B3:** (...) Nein, eigentlich nicht. Da würde mir jetzt nichts einfallen.
-
- 55 [0:17:12.0] **I:** Gut. Dann würde ich als nächstes Feld so ein bisschen deine Ausbildung und deine Fortbildungen in den Fokus nehmen. Hast du in deiner Ausbildung zur Volksschullehrerin, habt ihr da irgendwie schon das Thema digitale Lernelemente verankert gehabt? Durch ein Seminar oder eine Vorlesung?
-
- 56 [0:17:41.6] **B3:** Also soweit ich mich erinnern kann nicht. Aber ich habe auch schon die PH 2016 abgeschlossen. Also das heißt bei mir ist es schon länger her und die Ausbildung wurde ja auch geändert, das heißt jetzt kann ich es nicht sagen. Aber damals soweit ich weiß nicht. Vielleicht gab es ein Seminar, aber es war jetzt auf jeden Fall kein Schwerpunkt und es war auch nicht in dem Ausmaß da.
-
- 57 [0:18:13.2] **I:** Und hast du selber an irgendwelchen Fortbildungen zum Thema Digitalisierung schon teilgenommen? An diesen Massive Open Online Courses, oder etwas dergleichen?
-
- 58 [0:18:27.4] **B3:** Noch nicht, aber grundsätzlich habe ich mich letztes Semester mal angemeldet, das ist dann leider doch nichts geworden. Und dieses Semester mussten wir uns von der Schule aus für eine Fortbildung zum Thema Digitalisierung oder Sprechen anmelden. Also jetzt nächstes Semester habe ich eine.
-
- 59 [0:18:47.9] **I:** Und habt ihr das über diese MOOCs organisiert oder macht ihr das über die PH?
-
- 60 [0:18:54.0] **B3:** Über die PH.
-
- 61 [0:18:57.4] **I:** Kennst du das überhaupt diese MOOCs?
-
- 62 [0:19:01.6] **B3:** Ja ich kenne es.
-
- 63 [0:19:05.6] **I:** Wäre es interessant für dich da teilzunehmen.
-
- 64 [0:19:12.5] **B3:** Grundsätzlich ja, aber es ist ja im Endeffekt, ich kann ja auch eine Fortbildung an der PH machen. Also es kommt auf das Gleiche hinaus.
-
- 65 [0:19:20.3] **I:** Okay. Habt ihr an eurer Schule irgendwelche Fortbildungen zu dem Thema schon gehabt?
-
- 66 [0:19:30.9] **B3:** Also seit ich in der Schule bin nicht. Aber wie gesagt ist das sozusagen unser Schwerpunkt. Es ist eigentlich ein Schulschwerpunkt. Und die Klassenlehrerinnen haben jetzt auch glaube ich eine CD, ein Material bekommen, mit dem sie arbeiten können. Ich glaube für den Aufbau der digitalen Kompetenz. Da gibt es so ein Programm und das soll jede Klassenlehrerin irgendwie mit der Klasse machen. Und wir müssen eben eine Fortbildung besuchen.
-
- 67 [0:20:19.2] **I:** Und das müssen alle, also egal ob du eine Klassenlehrerin oder DaZ-Lehrerin bist.
-
- 68 [0:20:23.7] **B3:** Wobei es ist Digitalisierung oder Sprechen. Entweder oder.
-
- 69 [0:20:31.0] **I:** Schau auch interessant. Die Schwerpunkte der Schulen sind ja unterschiedlich. Das was immer wieder in ganz vielen Berichten steht ist, dass die
-

Lehrpersonen keine ausreichende Digitalkompetenz haben und deswegen auch digital gestützter Unterricht auch nur schwer möglich ist. Wenn du so ein dein Kollegium schaut, was für einen Eindruck hast du? Ist das wirklich so?

-
- 70 [0:21:09.6] **B3:** Also ich würde sagen es kommt drauf an, weil bei uns ist das Kollegium sehr durchgemischt. Auch vom Alter. Und also einige haben Schwierigkeiten damit und ein paar eben nicht. Also es kommt einerseits so ein bisschen auf die Leute an, aufs Alter teilweise und auch auf die Klasse. Wir haben einige Klassen die haben ein Smartboard und einige die haben keines. Das heißt die haben dann gar nicht die Möglichkeit das zu nutzen. Und die die es haben, die eignen sich das natürlich an und nutzen das halt auch, manche mehr manche weniger. Also ich würde sagen es ist unterschiedlich.
-
- 71 [0:21:56.8] **I:** Das heißt das Alter spielt eine Rolle und die Ausstattung des Klassenraums.
-
- 72 [0:22:05.0] **B3:** Genau.
-
- 73 [0:22:07.6] **I:** Eine Frage noch dazu: Ich habe in vielen Studien gelesen, in denen Befragungen durchgeführt wurden, in denen sowohl die Eltern als auch die Lehrer gesagt haben ja, sie würden eine verpflichtende Fortbildung, so wie es ja bei euch ist, obwohl ihr wählen könnt, aber es ist Digitalisierung ein Thema, was sagst du zu diesen verpflichtenden Fortbildungen? Findest du jeder Lehrer sollte zum Thema Digitalisierung eine verpflichtende Fortbildung machen müssen?
-
- 74 [0:22:41.4] **B3:** Also, die die jetzt auch schon im Dienst sind?
-
- 75 [0:22:48.3] **I:** Alle. So dass du sagst digital unterstützter Unterricht ist überall möglich.
-
- 76 [0:23:03.7] **B3:** Naja es gibt grundsätzlich viele Sachen die wichtig wären. Also ich finde es kommt drauf an. Wenn man sagt man gibt allen Kindern ein Tablet oder einen Laptop in der 5. Schulstufe, so wie das ja geplant ist oder ausgebaut wird, dann finde ich muss man eine verpflichtende Fortbildung machen. Weil sonst finde ich hat das wenig Sinn. Also da würde ich schon ja sagen. Wenn man eben vor hat das einzubinden, muss man auch eine Fortbildung machen eine verpflichtende. Wenn man nicht vor hat das einzubinden, dann würde ich sagen freie Wahl. Es ist nicht schlecht es zu machen, aber man sollte es selbst entscheiden können.
-
- 77 [0:23:56.0] **I:** Gut. Dann kommen wir zu einem Thema, das hast du schon ein wenig angesprochen und zwar die Ausstattung bei euch am Schulstandort. Beziehungsweise vorher vielleicht noch: Du hast gesagt du hast das Padlet über eine Kollegin kennengelernt, die hat dir gezeigt, dass es das gibt. Macht ihr das regelmäßig, gibt es bei euch irgendwie Evaluationen wie man digitale Lernelemente einbauen kann?
-
- 78 [0:24:32.3] **B3:** Nein. Also jetzt bei Konferenzen sozusagen? Nein es gibt keine fixen Evaluationen.
-
- 79 [0:24:44.6] **I:** Und so? Sprecht ihr im Lehrerkollegium immer wieder darüber oder sagst du ist das eher kein Thema bei euch?
-
- 80 [0:24:52.8] **B3:** Wie man digitale Medien einsetzen könnte?
-

- 81 [0:24:57.7] **I:** Ja, dass ihr euch austauscht darüber. So wie das jetzt mit dem Padlet zum Beispiel war. Es den anderen dann zeigt wie das geht.
-
- 82 [0:25:11.2] **B3:** Eher weniger würde ich sagen. Also eher nicht.
-
- 83 [0:25:16.0] **I:** Warum glaubst du ist das so?
-
- 84 [0:25:17.7] **B3:** Naja eben weil, es kann sein dass die Lehrerinnen sich vielleicht ein bisschen austauschen, das habe ich jetzt nicht so mitbekommen. Aber das was ich mitbekommen habe benutzen (sie?) es hauptsächlich um eine Buchseite zu projizieren, also wie einen Overheadprojektor. Und dann malen die Kinder darauf in der Pause. Und vielleicht gibt es hin und wieder ein Kahoot Quiz oder so. Das kann schon sein. Aber grundsätzlich habe ich jetzt auch nicht das Gefühl, dass sie, also dass digitale Medien so innovativ eingebaut werden. Also ich glaube niemand beschäftigt sich so intensiv damit, deshalb gibt es da auch nicht so den Austausch.
-
- 85 [0:26:15.7] **I:** Du hast jetzt gesagt, also allgemein gibt es an der Schule bei euch ein paar Klassen mit Smartboards, manche haben keines. Wovon war das abhängig, wer hat da eines bekommen?
-
- 86 [0:26:29.5] **B3:** Naja es war so, dass dann ein Teil der Schule dazu gebaut, renoviert wurde. Also der ist neuer. Und da wurden dann diese Smartboards gleich eingebaut sozusagen.
-
- 87 [0:26:47.5] **I:** Und sind die dann bestimmten Schulstufen dann zugeordnet worden?
-
- 88 [0:26:51.0] **B3:** Nein eigentlich nicht. Es haben zwei erste und zwei dritte Klassen. Also die Klassenlehrerin bleiben ja in den Klassen also das ist schon schulstufenunabhängig.
-
- 89 [0:27:11.3] **I:** Und du in deiner Deutschförderklasse hast quasi den CD-Player und eine Tafel? Und das war es?
-
- 90 [0:27:13.8] **B3:** Ja. Wobei ich eigentlich auch keinen CD-Player habe, den hole ich mir dann immer aus einer Klasse (lacht).
-
- 91 [0:27:18.8] **I:** Okay. Alles klar.
-
- 92 [0:27:22.6] **B3:** Ja, weil das ist ein Freizeitraum eigentlich. Da ist eben nicht diese Klassenausstattung darin. Sonst ist in jeder Klasse schon ein Computer, sogar zwei.
-
- 93 [0:27:40.6] **I:** Die sind auch in den Klassen wo kein Smartboard drinnen ist?
-
- 94 [0:27:40.9] **B3:** Ja genau und ein Drucker, das ist in jeder Klasse.
-
- 95 [0:27:51.9] **I:** Oh sehr spannend. Hast du irgendwie gemerkt, zum Beispiel die Lehrerinnen die ein Smartboard verwenden, haben die irgendwelche Grenzen erfahren, zum Beispiel hat das Gerät nicht funktioniert oder das WLAN funktioniert nicht? Gibt es da irgendwelche Grenzen die da gesetzt sind?
-
- 96 [0:28:23.3] **B3:** Nein, das WLAN funktioniert grundsätzlich schon. Mit dem Internet gibt es eher keine Probleme. Also die üblichen technischen Probleme, die es halt überall gibt, aber es ist nicht so, dass regelmäßig etwas ausfällt. Also im Normalfall passt da alles.
-

- 97 [0:28:49.8] **I:** Und hättet ihr da auch eine Ansprechperson, wenn etwas nicht funktioniert, die da technischen Support euch geben kann?
-
- 98 [0:28:59.1] **B3:** Ja also wir haben grundsätzlich eine Lehrerin, die für die ganzen Sachen zuständig ist, für die ganze Technik. Die würde das dann weitermelden. Also es gibt sozusagen im Kollegium eine Ansprechperson.
-
- 99 [0:29:15.1] **I:** Okay. Super. (...) Dann würde ich sagen wir kommen zum letzten Themenblock. Und zwar du hast es ja eh schon ein bisschen angesprochen. Diese Initiative die Schulen flächendeckend mit WLAN auszustatten, mit Endgeräten auszustatten, dieser 8 Punkte Plan der Regierung, wo ja eigentlich drinnen steht, dass nur Bundesschulen betroffen sind, Volksschulen sind ja Landesschulen eigentlich. Meinst du, dass diese Ziele, dass wirklich bis nächstes Jahr digital gestützter Unterricht auch in der Volksschule problemlos möglich ist, realistisch sind?
-
- 100 [0:30:14.9] **B3:** Digital gestützter Unterricht. Bis nächstes Schuljahr? Ja das wird wahrscheinlich nicht funktionieren. Aber vielleicht ein Jahr später.
-
- 101 [0:30:32.4] **I:** Woran meinst du liegt das? Oder woran fehlt es noch?
-
- 102 [0:30:45.3] **B3:** Also wieso ich das glaube? Weil ich denke mir, dass, wobei die Kinder in der Volksschule sollen ja eh keine digitalen Endgeräte bekommen.
-
- 103 [0:31:05.2] **I:** Nein, aber es soll zumindest die Ausstattung, dass er ein Smartboard bekommt
-
- 104 [0:31:13.3] **B3:** Ja das geht sich nicht aus halt einfach. Das kann man nicht so schnell umbauen bis zum nächsten Schuljahr.
-
- 105 [0:31:21.2] **I:** Das heißt du meinst es fehlt noch in zu vielen Klassenräumen die Ausstattung, dass es sich ausgeht.
-
- 106 [0:31:28.0] **B3:** Ja die Frage ist wie man halt jetzt digital gestützten Unterricht definiert. Da gehört aber wahrscheinlich schon ein Smartboard dazu oder dass sie eben Tablets haben. Und wahrscheinlich jedes Kind. Weil es gibt teilweise in den Klassen dann schon vier Tablets und dann mit den zwei Computern. Also es gibt ja Antolin und Anton und wenn dann die Kinder früher fertig sind, setzen sie sich zum Computer. Und dann gibt es eben noch in manchen Klassen, ich weiß nicht ob das immer noch so ist, ein paar Tablets und die kann man sich dann auch nehmen, wenn die Computer defekt sind. Aber das ist jetzt wirklich digital gestützt ist bräuchte man schon noch mehr Ausstattung und das geht sich halt mit einem Jahr nicht aus.
-
- 107 [0:32:19.4] **I:** Das kann ich verstehen. Und denkst du überhaupt, dass die digitalen Kompetenzen der Lehrer soweit wären, dass das sinnvoll eingesetzt werden kann?
-
- 108 [0:32:46.2] **B3:** Also bis nächstes Jahr, die Frage ist wie viele Fortbildungen es dafür braucht. Also ich denke mir, dass könnte sich schon ausgehen, dass man Fortbildungen für die Lehrerinnen macht, die verpflichtend sein. Naja wobei, da ist die Anmeldephase heuer auch schon vorbei. Also nein. Aber das geht sicher einmal schneller. Wenn man sagt es melden sich jetzt alle mal an für drei dieser Fortbildungen. Die Frage ist halt auch immer in welchem Ausmaß man das will und welches Hintergrundwissen man braucht.
-

109 [0:33:31.7] **I:** Natürlich, das ist ein breites Feld. Ja, super. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen, irgendetwas was ich vergessen habe, was du erwähnen möchtest?

110 [0:33:58.1] **B3:** Nein eigentlich nicht.

111 [0:35:15.6] **I:** Danke du hast mir sehr weitergeholfen, danke für das Interview.

Transkript B4

- 1 [0:00:00.0] **I:** Meine Einstiegsfrage an dich wäre: Du unterrichtest aktuell eine Deutschförderklasse oder einen Deutschförderkurs?

- 2 [0:00:17.5] **B4:** Ich unterrichte aktuell einen Deutschförderkurs mit Kindern der ersten Klasse.

- 3 [0:00:17.8] **I:** Genau. Kannst du mir ein bisschen etwas über die Gestaltung deines Unterrichts erzählen? Worauf legst du den Fokus? Was ist wichtig für dich?

- 4 [0:00:29.7] **B4:** Also bei uns im Deutschförderkurs, also für mich ist besonders wichtig, dass wir viel sprechen, da steht schreiben noch nicht so im Fokus. Das lernen sie bei ihren Regelklassen. Und bei uns im Deutschförderkurs ist der Fokus auf Sprechen, Verbstellung auch lustvoll, Spaß dabei zu haben zu sprechen, Sprachspiele zu spielen, Wortschatzerweiterung. Alles eher im mündlichen Bereich, weniger Fokus auf Schriftliches. Aber auch Hörverstehen und so was machen wir auch ein bisschen dazu.

- 5 [0:00:59.2] **I:** Habt ihr Leselemente auch mit dabei oder wird das eher in der Regelklasse bearbeitet?

- 6 [0:01:06.6] **B4:** Aktuell noch recht wenig. Also der Deutschförderkurs zum Beispiel letztes Jahr, da war es die 2.Klasse, da war es schon wesentlich mehr. Jetzt haben wir nur kleine Elemente. Es ist schon so, dass die Buchstaben, die wir gerade gelernt haben, oft eben mit dem Anlauten, was machen, aber jetzt direkt lesen, soweit sind wir noch nicht, dass wir da wirklich gut darauf aufbauen können. Da werden wir glaube ich noch ein bisschen warten.

- 7 [0:01:25.8] **I:** Alles klar. Wie viele Schüler hast du in deiner Klasse zurzeit?

- 8 [0:01:31.2] **B4:** Also in meinem Kurs sind 14 Kinder.

- 9 [0:01:37.4] **I:** Und wie viele erste Klassen habt ihr?

- 10 [0:01:37.6] **B4:** Wir haben vier erste Klassen und das sind aus zwei Klassen die Kinder. Es ist schon so, dass die Deutschförderkurse sonst so groß werden würden, aufgrund des Schulstandorts, das halt einfach, die auf mehrere aufgeteilt werden. Und in den ersten Klassen gibt es zwei Deutschförderkurse, einen führe ich und einen eine Kollegin.

- 11 [0:01:56.8] **I:** Alles klar. Das heißt du hast gesagt sprechen ist auf jeden Fall die Fertigkeit, wo du sagst, die steht im absoluten Vordergrund.

- 12 [0:02:06.8] **B4:** Ja überhaupt, genau. Aktuell sprechen, bei den höheren Klassen, überhaupt dann bei Quereinsteigern und so, da war es dann schon so, dass wir auch viel Wert dann auf das Schreiben gelegt haben, weil es auch einfach wichtig war. Aber das wird bei uns dann auch stückchenweise dazukommen.

- 13 [0:02:22.3] **I:** Gut. Dann würde ich auch gerne so zu meinem Fachbereich meiner Arbeit kommen. Es geht ja um den Einsatz von digitalen Elementen im DaZ-Unterricht. Meine allgemeine Frage an dich ist inwieweit sollen denn digitale Elemente überhaupt Einzug in den Volksschulunterricht finden?

- 14 [0:02:46.2] **B4:** Ich empfinde das als besonders wichtig, ich habe auch den Schwerpunkt digitale Medien in meinem Studium besucht. Ja, ich glaube das spricht schon ein bisschen für sich, dass wenn ich das gewählt habe, dass ich der Meinung

bin, dass es irrsinnig wichtig ist. ich sehe wie viel die Kinder am Handy sind und wie viel sie damit zu tun haben. Das gehört einfach zu unserem Alltag. Und ich finde falsch das jetzt wegzuwischen und zu sagen in der Schule nicht. Das gehört dazu und ich finde es gut, wenn man das sinnvoll auch noch einbauen kann. Also dass man es auf eine gute Art und Weise einbauen kann in den Unterricht und es als Lehrer für seinen Vorteil nutzen kann.

15 [0:03:18.4] **I:** Was meinst du, weil du schon gesagt hast als Lehrer kann ich es als Vorteil nutzen, was meinst du welche Vorteile ergeben sich denn dadurch?

16 [0:03:30.0] **B4:** Also ich finde wahnsinnig super, dass man eine schnelle Bereitschaft einfach hat von Dingen. Also man kann einfach viel einfacher irgendwelche Dinge herzaubern, wie man so schön sagt. Also ich habe auch sehr viel mit dem Smartboard gearbeitet und wenn ein Kind etwas fragt, da gibt es kein oh, da habe ich jetzt kein Bild. Oder mit dem Handy, ich verwende oft das Handy und kann ihnen dann Bildmaterial bereitstellen, wo ich ihnen zeigen kann was etwas ist. Oder wir können zum Beispiel schnell auch einen Reim oder ein Lied auch mal anhören und dazu dann singen oder sprechen. Das sind einfach viele Möglichkeiten, die hat man sonst nicht, als Lehrer nicht so schnell. Beziehungsweise wenn nur mit großer Vorbereitung. Man kann aber auch, es gibt sehr viele Hörübungen, das ist ganz toll. Das ist auch eine Eigenschaft, die im Deutschförderunterricht sehr praktisch ist, dass wir uns da irgendetwas anhören und dazu dann ein passendes Arbeitsblatt machen oder so. Ja, also ich finde es bietet wahnsinnig viele Möglichkeiten.

17 [0:04:21.3] **I:** Und merkst du auch irgendwelche Nachteile? Dinge auf die man aufpassen muss, wenn man das nutzt?

18 [0:04:28.1] **B4:** Ja, die Technik geht halt manchmal nicht. Also mir ist es schon mal passiert, dass das Smartboard aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen dann nicht funktioniert, bis ich darauf gekommen bin, dass es einen Knopf gibt, den irgendein Schüler gedrückt hat. Der ist hinter dem Smartboard und es war aus für ein paar Tage. Also es gibt schon Dinge, technische Sachen haben schon ihren Nachteil. Natürlich funktionieren technische Gegenstände mal nicht. Aber wenn man sich gut auskennt, bin ich trotzdem davon überzeugt es gibt viel mehr Vorteile. Ich sehe viel weniger Nachteile.

19 [0:05:00.0] **I:** Auch für den Unterricht an sich bietet es mehr Vor- als Nachteile?

20 [0:05:05.8] **B4:** Ja sehe ich schon, weil ich finde es ist irrsinnig leicht noch digital und analog zu kombinieren. Also man halt schnell einmal irgendwo in einer Klasse einen Kasten wo man etwas, ich will analoge Medien auch haben. Ich will Bildkarten, ich will Sachen aufhängen können, mir ist das wichtig und das kann ich auf einem Kasten genauso machen. Wenn ich jetzt zum Beispiel nur ein Smartboard und keine Tafel mehr habe. Also ich finde das sehr leicht zu ersetzen, diese analogen Medien, die digitalen aber nicht, weil ja. Die Vorbereitung, die mir zum Beispiel ein Smartboard bietet, wenn ich einfach nur einfach ein paar Bilder herzeige oder eine PowerPoint-Präsentation gestalte, geht das wesentlich schneller, als bis ich alles ausgedruckt und laminiert und ausgeschnitten habe. Das ist unersetzbar meiner Meinung nach.

21 [0:05:43.7] **I:** Ja das kann ich gut verstehen. Was meinst du welche persönlichen Voraussetzungen müssen da die Lehrpersonen dafür haben, dass digital gestützter Unterricht auch wirklich zielführend sein kann?

- 22 [0:05:58.2] **B4:** Ja das ist natürlich, ich glaube erst einmal das Interesse ist besonders wichtig, also das ist etwas, das bei vielen fehlt. Also es ist erstmal nötig das Wissen darüber, über die digitalen Medien wie auch der Umgang damit würde ich sagen. Aber eben auch das Interesse und die Bereitschaft dazu, die ist halt bei vielen nicht unbedingt vorhanden habe ich das Gefühl. Viele wollen gar nicht, viele versuchen es nicht weil sie nicht wollen, weil es neu ist, weil es anders ist. Das darf man zwar dann nicht pauschalisieren, aber das sind dann doch öfters Kollegen die damit in ihrer Freizeit damit eher nichts zu tun haben, die schon ein bisschen älter sind. Das sehe ich so als das Problem. Man braucht natürlich Wissen darüber und auch wie man damit umgeht und die Bereitschaft. Ich glaube das sind so die Sachen.
-
- 23 [0:06:41.1] **I:** Ja. Und meinst du, dass sich die Rolle des Lehrers auch irgendwie verändert, wenn man digitale Medien nutzt?
-
- 24 [0:06:49.3] **B4:** Ja auf eine sehr positive Art und Weise, das man vielleicht sich auch ein bisschen mehr Zeit nehmen kann, weil die digitalen Medien etwas abnehmen. Also zeitlich mir zum Beispiel auch etwas abnehmen und ich für andere Dinge vielleicht in der Zwischenzeit Zeit habe. Also ich kann mich jetzt zum Beispiel vor die Klasse stellen und einen Vortrag jetzt über irgendetwas halten und den Kindern etwas erzählen, ich kann ihnen das aber auch mittlerweile genauso hochwertig auch als Video das Ganze präsentieren und habe währenddessen Zeit für einzelne Kinder für Nachfragen oder sonst etwas, was vielleicht seinen Vorteil hat. Also ich denke die Rolle kann sich in dem Sinn schon ein bisschen tauschen, dass man ein bisschen selber weniger Arbeitsaufwand hat, um sich auf andere Dinge zu besinnen.
-
- 25 [0:07:26.6] **I:** Was meinst du, welche Fertigkeiten können gut mit digitalen Elementen gefördert werden, welche eher nicht?
-
- 26 [0:07:37.7] **B4:** Puh also. Hörverstehen ist glaube ich so etwas das sehr gut damit geschult werden kann als Fertigkeit. Allgemein alles was irgendwie visuell, auditiv ist ist irrsinnig super darstellbar. Lesen und alles ist auch als Fertigkeit möglich mit digitalen Medien zu trainieren. Da würde ich das gar nicht einschränken. Das kann genauso ein Tablet sein oder ähnliches, wo auch gelesen und geschrieben werden kann. Wobei ich beim Schreiben glaube ich dann so den Punkt setzen würde, wo es dann schwieriger wird. Also ich finde schreiben auf einem Tablet ist einfach etwas anderes als auf einem analogen Zettel. Wobei das Schreiben auf einem Tablet wieder etwas Wichtiges für sich ist, aber so analoges Schreiben ist wichtig. Und das glaube ich ist auf einem digitalen Smartboard zwar möglich, aber es ist einfach schon etwas anderes. Da würde ich so die Grenze setzen.
-
- 27 [0:08:29.5] **I:** Gut. Welche digitalen Medien nutzt du jetzt selbst? Du hast gesagt das Smartboard nutzt du und dein Smartphone?
-
- 28 [0:08:40.7] **B4:** Genau, also wir haben leider nicht besonders viele Ressourcen an der Schule. Also bei mir ist es so, dass, wir haben ein paar Smartboard Klassen und ich bin froh, wenn ich die nutzen darf, wenn die turnen sind oder ähnliches. Letztes Jahr hatte ich eine Klassenführung in einer Smartboard Klasse, das war für mich ein goldenes Los. Also das nutze ich sehr gern, mein Handy nutze ich sowieso und ab und so auch die Computer. Also wir haben auch zwei Computer in jedem Raum, auch in den Freizeiträumen wo ich zum Beispiel meinen Deutschförderkurs habe. Und die kann ich sehr wohl auch einbinden. Also diese zwei Computer werden sehr wohl auch genutzt, sei es nur für Videos herzeigen, vielleicht mal für irgendwelche
-

Erklärungen. Das kann man halt alles damit machen. Weil da sind überall Lautsprechen und so angeschlossen.

-
- 29 [0:09:19.1] **I:** Super. Nutzt du auch irgendwelche Lern-Apps oder bestimmte Programme mit denen du arbeitest regelmäßig?
-
- 30 [0:09:29.6] **B4:** Direkt jetzt mit den erste Klasse Kindern jetzt noch nicht. Überhaupt im DaZ-Unterricht nicht. Letztes Jahr habe ich doch mit den Kindern viel, wir haben mit Lernmax und Anton gearbeitet. Ja mit sowas also eher in die Schiene. Da durften die Kinder auch einmal ein bisschen etwas machen.
-
- 31 [0:09:46.2] **I:** Das heißt eher jetzt ab der zweiten Klasse, in der ersten noch ein bisschen weniger.
-
- 32 [0:09:50.6] **B4:** Genau. Also in der ersten Klasse, besonders weil sie noch nicht selbstständig genug arbeiten nutze ich das eher zum, weniger für die ganze Klasse, weil wir halt die Ressourcen nicht haben, sondern nur für einzelne Kinder. Wo ich jetzt sage da ist es notwendig, da ist noch etwas aufzubessern, sodass die individuell arbeiten und das habe ich eben dann erst ab der zweiten Klasse mit den Kindern gemacht.
-
- 33 [0:10:08.5] **I:** Glaubst du auch, dass dieses digitale Setting, dass es jetzt Möglichkeiten gibt also digital gestützt zu unterrichten, das Unterrichtsgeschehen an sich verändert hat?
-
- 34 [0:10:24.5] **B4:** Wenn die digitalen Ressourcen vorhanden sind ja, wahrscheinlich ja, dann schon. Aber das Problem ist glaube ich, dass in vielen Fällen es noch nicht soweit ist. Aber wenn ich die digitalen Ressourcen habe, dann verändert sich das auf alle Fälle, auch die Art vom Unterricht, natürlich. Also es gibt natürlich, nicht auf alle Belangen, aber in vieler Art und Weise im Unterricht schon einmal, ja.
-
- 35 [0:10:47.2] **I:** Die technische Ausstattung ist immer ein großer Punkt, zu dem kommen wir dann noch. Weil das ist von Schule zu Schule wirklich unterschiedlich wie die ausgestattet sind. Wie würdest du jetzt persönlich dein Interesse an digitalen Medien beschreiben? Du hast gesagt du hast in deiner Ausbildung da schon einen Schwerpunkt gehabt? Wie nutzt du es persönlich in deiner Freizeit?
-
- 36 [0:11:09.3] **B4:** Also digitale Medien haben für mich einen riesigen Stellenwert in meinem Leben. Sind irrsinnig wichtig, dauernd präsent. Wirklich vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Sind in irgendeiner Art und Weise immer in meinem Leben drinnen. Deshalb auch in meinem Arbeitsalltag. Also ich schreibe meine Planungen genauso am Computer und suche mir im Internet Dinge heraus, die ich in meiner Unterrichtsvorbereitung brauche oder mit denen ich dann arbeiten möchte. Also allein da im Beruflichen irrsinnig wichtig, aber auch im Privatem. Also ich verwende regelmäßig den Computer, das Smartphone sowieso den ganzen Tag. Immer mal wieder. Also.
-
- 37 [0:11:45.7] **I:** Also auch bei dir zuhause wahrscheinlich einen Fernseher hast du auch?
-
- 38 [0:11:50.0] **B4:** Genau, Fernseher, Laptop, also wir haben ein komplettes Smarthome mit Alexa und Co. Also schon sehr intensiv würde ich einmal sagen.
-
- 39 [0:11:58.7] **I:** Sehr vernetzt genau. Ja super. Dann würde ich gerne zu dem Fragebogen kurz kommen, den du mir schon geschickt hast. Also ich habe schon gesehen du hast bei den meisten Sachen angekreuzt, dass du es als wichtig
-

empfindest. Auch einige Kompetenzen als sehr wichtig eingeschätzt. Wenn du dir jetzt von diesen sehr wichtigen ein oder zwei herausuchen würdest, die du besonders wichtig findest, warum wären das genau die?

-
- 40 [0:12:27.7] **B4:** Also so für mich am wichtigsten glaube ich wäre, dass die Lehrperson den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Medien vermitteln kann. Ich finde das irrsinnig wichtig, dass Kinder dem Ganzen kritisch gegenüberstehen. Beziehungsweise selbst einen verantwortungsvollen Umgang damit erlernen. Medien zu nutzen ist die eine Sache und sie im Unterricht oder zuhause zu verwenden ist schön und gut. Was das mit Kindern macht oder machen kann, das Wissen darüber ist viel wichtiger. Und ich glaube deshalb fände ich es auch wichtig, dass ein Lehrer das auch vermitteln kann, eigentlich.
-
- 41 [0:13:02.8] **I:** Findest du ist das auch im DaZ-Unterricht schon etwas, was wichtig wäre? Oder ist das eher allgemein für den Unterricht gehalten?
-
- 42 [0:13:10.1] **B4:** Wenn ich digitale Medien nutze dann immer.
-
- 43 [0:13:13.9] **I:** Dann immer.
-
- 44 [0:13:16.9] **B4:** Also ich finde sehr wohl, dass das auch im DaZ-Unterricht einfließen kann. Ich finde also sobald eben ein Device verwendet wird, kann man schon darüber sprechen oder gibt das Sprechansätze über solche Sachen. Und ich finde dadurch, dass ich diese Vorbildrolle habe oder diese Möglichkeit habe, dann kann man das finde ich immer einfließen lassen, auch im DaZ-Unterricht.
-
- 45 [0:13:34.7] **I:** Kann ich gut nachvollziehen. Und wenn man jetzt quasi die andere Seite anschaut, bei denen wo du gesagt hast, die sind für dich nicht wichtig? Genau die gleiche Fragestellung? Warum sind die nicht wichtig?
-
- 46 [0:13:52.5] **B4:** Unwichtig ist relativ, aber das wäre zum Beispiel, dass die Lehrperson digitale Lernmaterialien selbst herstellen kann. Da habe ich jetzt zum Beispiel nicht wichtig angegeben, weil ich der Meinung bin es gibt vieles und sie muss es nicht können. Also ich finde irgendwie, muss eine Lehrerin auch nicht alles können und irgendwo darf das aufhören. Und wenn das bei einem Lehrer der Fall ist, dass sie nicht selber eine Learning-App erstellen kann, ist das auch ok. Wenn sie die benutzt, die sie auf Google findet, dann soll sie die verwenden. Also ich finde das ok, also ich finde, man kann einfach nicht alles können. Und dass es zur Leistungsbeurteilung und Kontrolle verwendet werden kann finde ich nicht wichtig. Ich finde es gut, wenn man es kann aber ich finde es ist nicht wichtig, weil ich finde es gibt genug analoge Möglichkeiten das zu machen, wo noch nichts Digitales notwendig ist, besonders in der Grundschule würde ich sagen. Da ist das einfach noch nicht so relevant, dass ich da Lernzielkontrollen, oder sage ich schaue wie gut die Kinder sind, dass ich das digital mache oder überhaupt im DaZ-Unterricht. Das höre ich mündlich, das spreche ich mit ihnen, da brauche ich keine Medien, wo das Kind ankreuzt, dass es weiß, das ist der Hund ist. Das höre ich und kann ich auch so erfassen.
-
- 47 [0:14:55.7] **I:** Das heißt auch zu deinem vorherigem Punkt zurück kommen. Das heißt du meinst es wäre wichtiger, dass die Lehrer wissen wie sie richtige, schon bestehende, Materialien auswählen können, anstatt dass sie sie eben selber erstellen können
-
- 48 [0:15:08.6] **B4:** Ja genau. Ich glaube, das ist auch wichtig alles kritisch zu hinterfragen was man im Internet findet, nicht alles einfach so zu verwenden. Aber
-

das fängt ja schon bei Arbeitsblättern an. Also ich glaube das ist wesentlich wichtiger, weil es gibt irrsinnig viel und ich finde es cool, wenn man vieles selber erstellen kann, aber wenn es jemand nicht kann finde ich es auch nicht wichtig. Weil ich glaube es findet sich viel.

49 [0:15:29.5] **I:** Schon vorhandenes. Genau. Wie meinst du, wie könnte man diese aufgeführten Kompetenzen jetzt am besten erwerben?

50 [0:15:39.4] **B4:** Jetzt im Sinne von, also allgemein? Oder etwas im Speziellen?

51 [0:15:45.1] **I:** Nein allgemein. Wenn du dir jetzt diesen Kompetenzkatalog anschaust, wie könnte man diese Kompetenzen am besten erwerben?

52 [0:15:54.8] **B4:** Also, das sind ja ziemlich viele Kompetenzen (lacht).

53 [0:15:57.7] **I:** Ja.

54 [0:15:59.3] **B4:** Um es mal anfänglich zu sagen es wäre ja sehr viel, was man da werden müsste. In der Ausbildung angefangen, nein eigentlich im privaten Raum angefangen, das persönliche Interesse und ja. Einfach Interesse daran zeigen und immer wieder sich in seinem Leben damit beschäftigen. Das außerhalb mal von der Ausbildung ist glaube ich wichtig, weil nur so erlernt man diese Fertigkeiten eigentlich so einfach. Wenn man das immer nur in der Ausbildung macht wird man nie so gut jetzt mit einem Handy umgehen können, wie wenn man das privat auch macht und sich interessiert und sich das anschaut. Dann als nächstes wurde ich sagen in der Ausbildung auf alle Fälle. Das muss viel intensiver werden. Ich habe den Medienschwerpunkt besucht, da war das schon um einiges intensiver. Also ich weiß, was die anderen für Seminare besucht haben, die musste ich auch besuchen, die Standard-Seminare. Das war fast nichts. Das war viel zu wenig in der Ausbildung verankert meiner Meinung nach. Das waren dann zwei schöne Seminare im Bachelor oder so. Das ist zu wenig. Und ja bei den bestehenden Lehrerinnen, also die schon lange im Amt sind, muss man viel auf Fortbildungen setzen, aber das müssen qualitativ gute Fortbildungen sein. Das Problem ist ich habe Fortbildungen schon selbst besucht, wo es für mich oft ein bisschen langweilig war, weil ich mir gedacht habe, das weiß ich eh schon alles. Weil ich eben sehr intensiv eineinhalb Jahre Medienschwerpunkt hatte bei uns in der Uni. Aber ich weiß, dass damit ältere Kolleginnen nichts hätten anfangen können, weil es einfach nicht da angefangen hat, wo sie das Wissen gebraucht hätten. Also ich glaube, das ist irrsinnig schwierig, dass man da eine Fortbildungsmöglichkeit schaut, die für jeden passt. Oder die man dann wirklich einordnet wo sie gerade hingehören. Was auch wirklich wichtig ist, was ich auch an meiner Schule merke, ist auch viel, dass sich die Kollegen untereinander helfen. Das glaube ich hilft sehr dabei das zu erwerben. Weil zum Beispiel eine ältere Kollegin, die fragt uns andauernd uns Jungen und ich finde das super, weil die versucht in ihrer Deutschförderklasse mit Mikrofonen zu arbeiten, wo sie auch Sachen aufspricht. Mit Kindern die wirklich gar keine Deutschkenntnisse haben. Und die Dame geht nächstes Jahr in Pension und die fragt uns wegen allem. Und da sieht man, man kann viel erwerben, auch wenn man es möchte. Das ist der eigene Willen und das Interesse und dann fragt sie eben ihre Kollegen. Dann fragt sie etwas und wir zeigen es ihr und erklären ihr etwas, schauen gemeinsam und ich finde das kann auch dazu beitragen.

55 [0:18:21.9] **I:** Super ja. Du hast jetzt eh auch schon hinten angekreuzt, wenn du dir diese Kompetenzen von dem Fragebogen anschaust, wie würdest du dich denn selber einschätzen? Wie gut bist du mit diesen Kompetenzen vertraut?

- 56 [0:18:44.2] **B4:** Ja ich habe eh schon angekreuzt, dass ich glaube, dass ich das sehr gut kann und mich sehr gut auskenne aufgrund meiner Ausbildung auf alle Fälle und meines persönlichen Interesses an digitalen Medien. Ich mag es gerne, ich mache es gerne, ich finde es cool.
-
- 57 [0:18:56.3] **I:** Ja die Motivation macht viel aus.
-
- 58 [0:18:59.5] **B4:** Ja, ich glaube wirklich, das ist schon eines der wichtigsten Themen.
-
- 59 [0:19:01.6] **I:** Würde für dich jetzt noch irgendeine Kompetenz fehlen auf diesem Raster, die man auch bräuchte?
-
- 60 [0:19:13.6] **B4:** Also das ist jetzt sehr viel. Spontan wäre mir jetzt nichts aufgefallen. Wenn ich das jetzt nochmals so überfliege. Mir würde jetzt adhoc nichts mehr einfallen. Wüsste ich jetzt nichts.
-
- 61 [0:19:37.2] **I:** Nur zur Erklärung für dich: Diese Kompetenzen sind nicht einfach von mir erstellt worden, sondern es gibt wahnsinnig viele Kompetenzraster für Lehrpersonen, zum Beispiel das digi.kompP Kompetenzmodell. Es ist unglaublich was für eine Fülle da an Kompetenzen vorhanden ist. Und ich möchte in meiner Arbeit herausfiltern welche speziell für den DaZ-Unterricht benötigt werden. Ich glaube, dass man das, wie du schon gesagt hast, relativ gut eingrenzen kann und muss.
-
- 62 [0:20:16.5] **B4:** Das Problem ist wieder, wir sind an dem Punkt, wenn man einen Kompetenzraster für einen Lehrer schreibt und es ist nur ein Teilbereich, digitale Medien ist nur ein Teilbereich. Jetzt nicht, dass es unwichtig ist, aber es ist einfach kein ganzes Unterrichtsfach. Und das sind die Kompetenzen, die die Lehrer haben sollten am besten. Das wird ein bisschen viel. Das sind wahnsinnig viele Kompetenzen. Aber da sieht man erst wie viel im Zusammenhang steht.
-
- 63 [0:20:43.4] **I:** Definitiv. Da hast du Recht. Du hast mir auch sehr viel schon von deiner Ausbildung erzählt. Das heißt bei euch im Studium gab es eben den Schwerpunkt zu wählen, wie hat das geheißen?
-
- 64 [0:21:01.6] **B4:** Ich glaube ganz ausgesprochen hat er Medienbildung im Zeitalter der Digitalisierung geheißen, so haben sie das genannt. Das war einfach eine Vertiefung im Bachelorstudium. Also man muss irgendeinen Schwerpunkt wählen und ja.
-
- 65 [0:21:15.2] **I:** Wie lange ist das gelaufen?
-
- 66 [0:21:20.5] **B4:** Dieser Schwerpunkt ist, das kommt halt darauf an, an der Uni Wien gibt es das auch, also an der PH Wien wird es anders organisiert sein. Also bei uns auf der KPH war es so, dass wir eineinhalb Jahre Schwerpunkt hatten. Das erste Semester, also es ist nicht nur das, man hat auch andere Seminare zusätzlich dazu vom Regelstudium. Aber der Großteil ist wirklich innerhalb dieses Schwerpunkts, Vorlesungen, Seminare, Übungen dazu im digitalen Raum. Also wir haben irrsinnig viel digital gemacht, viel mit dem Smartboard gearbeitet, mit Bee-Bots und mit Robotern gearbeitet, schon programmiert, solche Dinge. Also das war schon sehr vertiefend und aber auch die theoretischen Grundlagen waren schon sehr intensiv dazu. Also wir haben ganz viel gelernt darüber wie Medienaneignung stattfindet im Kindesalter, bis zu Cybermobbing, bis zu Deep Fake Sachen, also wirklich intensiv, wirklich viel im Schwerpunkt. Und nach einem Semester hat man dann auch Praxis gehabt in dem Schwerpunkt. Also da hat man dann Schwerpunktpraxis im Sinn von, man soll besonders Medien einsetzen. Also entweder man war in einer

Smartboardklasse, so war das bei mir. Ich war im ersten Semester in einer Smartboardklasse, da habe ich damit viel gearbeitet. Aber mit den Kindern auch schon mit Handys gearbeitet, weil wir die Ressourcen hatten, das war ziemlich cool. Also die haben es geschafft, dass immer zwei Kinder ein Handy nutzen konnten. Und dann hatten wir noch ein Semester, da hatten wir Tablets an der Schule, da konnten wir die benutzen. Und so wurde das alles begleitet, eh typisch. Da hatten wir einen Praxisbetreuer und der hat da mit uns allen auch gearbeitet und hat uns dabei geholfen.

67 [0:23:08.6] **I:** Das heißt nicht nur theoretisch, sondern auch viel wie die praktische Umsetzung dann ist.

68 [0:23:12.5] **B4:** Genau.

69 [0:23:13.7] **I:** Ja das ist natürlich super, wenn das so ist. Und hast du an Fortbildungen zu dem Thema dann auch teilgenommen, an diesen Massive Open Online Courses zum Beispiel?

70 [0:23:28.4] **B4:** Also so MOOCs habe ich auch schon gemacht ein paar, auch im Rahmen des Studiums aber nachher jetzt schon als Fortbildungen anrechnen lassen. Ich finde da gibts wirklich ein paar nette Dinge die wirklich super sind, weil man es sich zeitlich ganz gut selber einteilen kann. Ich habe auch schon ein paar Fortbildungen besucht, von denen war ich selber jetzt aber eher enttäuscht. Ich glaube das liegt aber eher daran, dass ich einfach wahnsinnig viel während meines Studiums gehört habe. Weil bis jetzt für mich nie wirklich viel Neues dabei war wo ich jetzt sage, davon kann ich aus dem Vollen schöpfen, das bringt mir etwas. Weil ich viele Fortbildungen im DaZ Bereich auch besuche wie DaZ mit digitalen Medien, also im Endeffekt war nichts dabei was neu war oder was ich toll fand oder so. Dementsprechend ist das Angebot aber doch da, auch in Verbindung mit digitalen Medien und DaZ zum Beispiel.

71 [0:24:16.3] **I:** Natürlich, wenn man schon viel in der Ausbildung gehört hat ist immer die Frage auf welchen Teil der Lehrerinnen diese Fortbildungen dann ausgelegt sind.

72 [0:24:23.7] **B4:** Ja ich muss sagen, aber nicht nur die Ausbildungen, auch schaue auch viel privat. Also bei mir für meine Unterrichtsvorbereitung schaue ich sehr viel im Internet und allein daher habe ich sehr viel Wissen, weil ich auch so im Internet schaue. Schau was es Gutes gibt oder Neues gibt oder was passen würde.

73 [0:24:40.8] **I:** Natürlich, persönliches Interesse ist definitiv auch ein großer Punkt. Und das was ich viel gelesen habe ist, es gibt ja viele Studien zu diesem Thema, dass sowohl in Deutschland als auch in Österreich immer wieder angeführt gewesen ist, dass sich Eltern wie auch Lehrer für eine verpflichtende Ausbildung beziehungsweise Fortbildung in diesem Bereich aussprechen. Was würdest du jetzt dazu sagen? Besonders bezogen auf die Kolleginnen, von denen du schon erzählt hast, die sind vielleicht schon ein bisschen älter und haben das in ihrer Ausbildung noch nicht gehabt. Würdest du dem zustimmen und würdest du sagen ja es wäre in der heutigen Zeit wichtig, dass jeder verpflichtend zum Thema digitale Medien eine Fortbildung machen muss?

74 [0:25:26.6] **B4:** Ja, ich finde das ist eine gute Idee. Die Frage ist natürlich in welchem Ausmaß diese Fortbildungen sein sollen. Eine Fortbildung im Semester bringt überhaupt nichts. Überhaupt wenn die dann vielleicht nur, also wenn man sich das frei wählen kann, was man da machen kann und das jetzt einen wenig

interessiert, dann werde ich eine Fortbildung nehmen, die dauert dann nur eine Stunde und die ist am Nachmittag und ich kriege eh nicht viel mit. Also das möchte ich jetzt so mal sagen. Ich fände das gut, weil ich finde es wichtig, dass man sich in dem Bereich fortbildet. Ich sehe auch Kolleginnen wo die Bereitschaft da ist. Ich sehe auch Kolleginnen wo die Bereitschaft weniger da ist. Also ich bin auf jeden Fall dafür, dass das jeder verpflichtend machen muss. Die Frage ist in welchem Rahmen, das fände ich sehr spannend.

-
- 75 [0:26:08.3] **I:** Ja. Dann kommen wir zu einem Punkt, den hast du schon ein bisschen angesprochen und zwar geht es um den regelmäßigen Austausch zur Umsetzung von digitalen Lernelementen. Du hast jetzt schon gesagt, dass immer wieder manche Kollegen bei euch zu denen kommen, gerade auch zu dir, die sich viel mit dem Thema auseinandersetzen. Habt ihr da regelmäßig einen Austausch über dies Thema oder ist es situationsbedingt?
-
- 76 [0:26:40.3] **B4:** Interessanterweise nicht. Wir haben als auch die Digitalisierung als SQM Thema, als einen der Hauptpunkte, der auch immer wieder bei pädagogischen Konferenzen vielleicht mal angeschnitten aber kaum besprochen wird. Und das finde ich eigentlich eine ziemliche Frechheit, weil wir haben auch SQM-Punkte mit denen wir uns sehr ausgiebig beschäftigen und Konzepte schreiben und was weiß ich was. Und im Bereich digitale Medien heißt es jedes Mal ihr müsst eine Fortbildung besuchen zu dem Bereich, weil das ist ja unser Schulschwerpunkt. Das heißt wir besuchen auch brav Fortbildungen auch wenn es für mich, wie schon gesagt, noch nichts sonderlicher Tolles dabei war. Aber mehr wird nicht gemacht, das finde ich ein bisschen schade. Es ist auch der regelmäßige Austausch nur da, wenn eine persönliche Bereitschaft da ist. Das ist dann einfach nur ein Reden unter den Kollegen, aber das es jetzt irgendwie größer besprochen wird bei uns in der Schule nicht.
-
- 77 [0:27:30.3] **I:** Aber du würdest es dir schon wünschen.
-
- 78 [0:27:33.1] **B4:** Ja, ich finde es interessant, dass wir als SQM Thema eben auch Deutsch als Zweitsprache haben, weil fast alle unsere Kinder DaZ in der Schule haben. Und da irrsinnig viel besprochen wird und Konzepte geschrieben werden. Aber bei der Digitalisierung heißt es dann, ja besucht eine Fortbildung dazu. Und man glaubt es reicht und es reicht nicht und es ist viel zu wenig und das finde ich halt einfach schade. Ja.
-
- 79 [0:27:57.3] **I:** Das kann ich nachvollziehen. Dann wäre es noch interessant, die Rahmenbedingungen bei euch an der Schule. Es gibt ein paar Smartboards hast du erzählt?
-
- 80 [0:28:12.8] **B4:** Genau also bei uns ist es so, es gibt zwei Altbauten und einen Neubau ist dazugekommen und in diesem gibt es vier Smartboardklassen, eben weil die erst vor vier Jahren eröffnet wurden. Da gibt es jeweils Smartboards, aber das war es soweit mit der digitalen Ausstattung. Wir haben in jeder Klasse zwei Computer, eh wie in jeder Schule. Wir haben aber zu unserem Glück in unseren ganzen Freizeiträumen welche, ich weiß nicht ob das normal ist, ich glaube das ist eher Glückssache bei uns, das wir auch in allen Freizeiträumen zwei Computer haben die funktionieren. Und soweit technische Ausstattung haben wir gar nichts. Also wir haben weder Tablets noch derartiges. Es soll bei uns kommen, es waren schon Leute da sich unsere Schule anschauen, dass wir jetzt überall Smartboards bekommen sollten, ich freue mich sehr darauf. Wir haben nämlich mit der Schule bei irgendeinem großen Projekt mitgemacht und bekommen die jetzt finanziert. Und
-

da rennen jetzt schon Leute durch die Schule und schauen sich das an. Also glaube ich jetzt langsam, dass das doch etwas wird. Ich dachte zuerst das wird sicher nicht stimmen. Aber mittlerweile haben wir Leute da die alles begutachten. Das heißt es sollte besser ausgebaut werden. Aber aktuell, ja, Computer in der Klasse, vier Smartboardklassen, um die gestritten wird, dass man da überhaupt einmal hinein kann. Weil die haben halt auch nicht die ganze Zeit nicht nur Werken und Turnen. Das heißt, ich merke schon immer wieder. ein paar versuchen es zu nutzen. Besonders am Nachmittag die Lehrer, die gehen dann immer in diese Räume. Die haben das als Chance für sich erkannt, weil das oftmals die jüngeren Lehrer sind. Die haben sich ursprünglich schon für die Smartboardklassen angemeldet. Aber die anderen Klassen kommen wenig dazu. Weil ich glaube viele Lehrer interessiert es auch gar nicht. Die sehen da noch keinen Mehrwert daran. Werden sie bald müssen aber ja.

-
- 81 [0:30:09.6] **I:** Noch nicht. Das heißt wie oft kannst auch du diese Smartboardklasse ungefähr nutzen?
-
- 82 [0:30:12.0] **B4:** Ja, also theoretisch könnte ich auch zwei Mal in der Woche hinein, vielleicht auch öfters. Dazu muss man sagen, ich habe letztes Jahr mit einer Kollegin in einer Smartboardklasse gearbeitet. Immer wenn die nicht da sind ist das ohne Absprache, da kann ich sofort hineingehen. Das ist kein Thema, weil ich die Kollegin sehr gut kenne. Normalerweise wird das schon abgesprochen unter den Lehrern dann. Aber wahrscheinlich könnte ich sogar öfters hinein ja.
-
- 83 [0:30:44.5] **I:** Ok. Das heißt bei euch sind die Rahmenbedingungen für digital gestützten Unterricht auch jetzt speziell im DaZ-Bereich, größtenteils sehr gut.
-
- 84 [0:30:57.6] **B4:** Was man als sehr gut empfindet. Also besonders Tablets würde ich mir wünschen, ich glaube das ist etwas das sehr notwendig wäre. Und auch diese Smartboardklassen sind einfach zu wenig. Das klingt natürlich ganz nett, dass ich da öfters hinein kann, aber meine Kolleginnen, hätten wir mehr Smartboards, würde das auch mehr genutzt werden. Aber es ist ein irrsinniger Aufwand natürlich. Ich hole die Kinder und dann gehe nicht in den Raum, in dem ich immer bin, muss das ganze Material mitschleppen, dass ich in die Smartboardklasse kann. Also ideal ist es so sicher nicht. Also ich finde es fehlen auf alle Fälle ein paar Gegebenheiten. Also Smartboards überall wären super, Tablets oder auch irgendwelche Geräte, die so mitgenommen werden können, die gibt es nicht. Was es in den Räumen auch nicht gibt ist, entweder du hast Glück und da sind Lautsprecher bei dem Computer die funktionieren, die gehen jetzt stückchenweise ein. Ich habe zum Beispiel eine Bluetooth Box die ich mitnehme, aber das ist halt dann wieder nicht Schulinventar. Ich weiß, dass meine Kolleginnen, eine hat ein Mikrofon gekauft auf Schulinventar, dass man eben auch Sachen aufnehmen kann. Wir haben schon so Tiptoi Stifte und sowas, aber das alles in zu geringer Ausführung. Das sind alles zu wenig Stück dir wir da haben.
-
- 85 [0:32:05.0] **I:** Das heißt, die Grenzen, die euch quasi da gesetzt sind, sind oftmals, dass die Menge der Ausstattung nicht reicht?
-
- 86 [0:32:13.8] **B4:** Genau, also ich finde das ist schon ein guter Anfang, dass man dann zwei drei oder eben Telimero Stifte hat, das ist super, aber nur zwei drei sind zu wenig. Oder dass man auch für mehrere DaZ-Gruppen (hat?). Das Problem ist, das kann man auch nur wenig verwenden. Wir haben bei uns in der Schule, das muss man jetzt auch dazu sagen, alleine in den ersten Klassen zwei Deutschförderklassen jeweils in der zweiten und dritten Klasse einen Deutschförderkurs und noch drei
-

Deutschförderklassen. Das heißt wir haben sieben Kurse und Klassen, das heißt viel zu wenig, wenn man das jetzt in der Menge betrachtet. Bei uns sind nicht nur ein zwei Kurse sondern viele.

-
- 87 [0:33:02.3] **I:** Ja ein Wahnsinn. Das heißt, so wie du gesagt hast, wenn man merkt Equipment fehlt, dann müsst ihr euch das quasi selber organisieren dann?
-
- 88 [0:33:19.2] **B4:** Ja genau, das Problem ist, man kann dann wieder anfangen ob das finanziert wird, aber das dauert dann immer ewig bis bin das hat. Da ist die Frage ob das einem das Wert ist. Theoretisch ist es möglich, dass man sagt man möchte es finanziert haben. Aber die meisten Kolleginnen greifen dann darauf zurück, dass sie sich selber etwas zulegen, sei es eine Bluetooth Box oder ähnliches.
-
- 89 [0:33:38.6] **I:** Weil es einfacher ist das dann mitzunehmen, das kann ich mir gut vorstellen. Super, dann würde ich zu meinem letzten Punkt kommen. Und zwar kennst du ja sicher den 8 Punkte Plan der Schulen. Es ist ja so, dass das eigentlich nur für Bundesschulen gilt, Volksschulen sind aber Landessache. Jetzt habe ich einmal nachgefragt auch bei der MA01 wie das aussieht, ob das für Volksschulen auch gilt. Und es hat geheißen, es gibt auch einen eigenen Plan zur Digitalisierung von Volksschulen. Es soll auch dieses Ziel verfolgt werden, digital gestützter Unterricht soll ab nächstem Jahr überall möglich sein. Wie realistisch siehst du das, das auch in den Volksschulen digital gestützter Unterricht möglich ist?
-
- 90 [0:34:40.3] **B4:** Also in allen Schulklassen nein, das kann ich mir nicht vorstellen, weil einfach die technischen Ressourcen nicht da sein werden, die personellen Ressourcen nicht da sein werden. Also nein kann ich mir sehr schwer vorstellen. Ich glaube dazu braucht es noch ein bisschen mehr Vorlaufzeit oder mehr Unterstützung. Und das nicht nur dahingehend die technischen Geräte zu kaufen, weil die müssen auch genutzt werden. Ich weiß nämlich, dass die aufgrund mangelnder Kenntnisse oftmals nicht genutzt werden. Also in meiner Praxisschule gab es einen Tablet-Koffer und ich war die erste die den wirklich verwendet hat, weil keiner hatte eine Ahnung was man damit machen soll. Also da gehört ja noch viel mehr dazu als Geräte zu stellen und ein paar Fortbildungen zu besuchen. Da fehlt noch vieles, kann ich mir schwer vorstellen.
-
- 91 [0:35:22.0] **I:** Das heißt du meinst auch, wenn du dir die Kompetenzen der Lehrer anschaust, weil wie du richtig gesagt hast, gehört mehr dazu als nur die Geräte zur Verfügung zu stellen, sondern die Leute müssen es auch nutzen. Das heißt du meinst auch, dass die digitalen Kompetenzen der Lehrer noch nicht ausreichen wären?
-
- 92 [0:35:42.3] **B4:** Also wenn ich jetzt so einen Grobschnitt von den Lehrern aus meiner Schule nehmen würde, dann reichen die nicht aus.
-
- 93 [0:35:46.3] **I:** Was würdest du sagen, im Schnitt, wie viele wären kompetent?
-
- 94 [0:36:11.7] **B4:** Ja wahrscheinlich so die Hälfte. Also so vom Kollegium her hätte ich gesagt die Hälfte.
-
- 95 [0:36:20.3] **I:** Hast du da das Gefühl, dass es bestimmte Faktoren eben gibt? Das Alter ist ein Thema und das persönliche Interesse. Und merkst du auch bei dir an der Schule, dass das zwei Faktoren sind, die das beeinflussen.
-
- 96 [0:36:40.1] **B4:** Ja auf alle Fälle. Also ich will das nicht direkt so sagen, aber wahrscheinlich hängt das Alter damit zusammen, was sehr relevant ist, weil das mit dem persönlichen Interesse und mit dem Umgang damit einfach reinspielt. Das merke ich schon. Aber nicht nur das, aber auch die Haltung, das habe ich glaube ich
-

noch nicht erwähnt, die Haltung gegenüber digitalen Medien. Ich habe zum Beispiel einen Kollegen, der sträubt sich, der war unglücklich als wir erfahren haben wir bekommen Smartboards. Es haben sehr viele gejubelt, er hat gleich gesagt das geht gar nicht, er will das nicht und wird keine Klasse mit einem Smartboard führen. Also da gibt es sehr wohl auch Widerstand. Das liegt aber an seiner eigenen Haltung, ich habe ihn das auch schon gefragt. Er meinte die Kinder drücken zuhause eh schon auf den Handys herum, die brauchen das in der Schule nicht. Also die persönliche Haltung spielt da auch mit rein und ich muss sagen, es gab mehr Jubelschreie als Verneinungen als es geheißen hat, dass es bewilligt wurde. Aber ein paar Ältere, aufgrund der Angst, dass sie damit nicht umgehen können, die hatten da eher die Sorge. Die haben gesagt ich habe da nicht die Kompetenz dafür, ich kenne mich damit nicht aus, ich werde die ganze Zeit jemanden fragen müssen. Wobei das ja nicht heißt, dass man dann analoge Medien nicht mehr verwenden kann, das habe ich ihnen dann auch schon erklärt. Es ist nicht so als wäre die Pinnwand dann einfach weggeräumt. Aber ja, eben auch die Haltung, manche wollen es halt einfach nicht.

97 [0:38:04.8] **I:** Ja das stimmt. Super. Hast du noch irgendwelche Anregungen, was du noch erwähnen möchtest, was ich nicht erwähnt habe?

98 [0:38:18.0] **B4:** Nein, ich finde es ein spannendes Thema. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Also ich finde es sehr spannend es überhaupt im DaZ-Unterricht mehr einzubringen. Ich glaube, dass es bei uns dann auch besser funktionieren wird mir der Zeit. Jetzt mit den hoffentlich besseren Ressourcen die wir bekommen werden. Ja.

99 [0:38:34.4] **I:** Super, dann danke dir für das Interview.

Transkript B5

- 1 [0:00:00.0] **I:** Meine erste Frage an dich wäre, du unterrichtest jetzt in einem Deutschförderkurs. Kannst du mir ein bisschen erzählen, wie gestaltest du deinen Unterricht? Worauf legst du Wert, wo liegt der Fokus?

- 2 [0:00:37.5] **B5:** Ja, der Fokus liegt bei mir eben, dass ich viel veranschauliche, viel Bildmaterial, Bild- und Wortkarten allgemein Bildmaterial arbeite und dass ich verschiedene Methoden ausprobiere, dass ich nicht immer nur vorne stehe und etwas erzähle und die Kinder sollen halt mitmachen, sondern dass es auch verschiedene Konstellationen gibt. Gruppenarbeiten, Partnerarbeit, weiß nicht, Bewegungsspiele, dass man halt nicht immer nur das übliche Sitzen und Sprechen hat.

- 3 [0:01:10.7] **I:** Gibt es bestimmte Fertigkeiten, also Lesen, Schreiben, Sprechen, auf die du dich ganz besonders fokussierst?

- 4 [0:01:15.0] **B5:** Auf das Sprechen. Schon. Weil auch die Kinder, also die Kinder brauchen da eben viel Unterstützung beim Sprechen. Also Schreiben auch, aber wenn ich mich jetzt von den dreien entscheiden würde, dann schon auf das Sprechen.

- 5 [0:01:34.2] **I:** Das heißt die anderen bindest du schon irgendwie mit ein bisschen?

- 6 [0:01:38.6] **B5:** Schon, aber nicht überwiegend. Also die Kinder schreiben schon etwas und lesen etwas, aber eher sprechen. Weil auch der Wunsch von den Klassenlehrerinnen da ist, dass ich sie beim Sprechen unterstütze.

- 7 [0:01:52.0] **I:** Ah ok. Und wie viele Schüler hast du zurzeit in deinem Deutschförderkurs?

- 8 [0:01:58.7] **B5:** Also ich habe zwei verschiedene Gruppen, also jeweils von zwei verschiedenen Klassen. In einer Gruppe habe ich neun oder zehn, ja zehn, und in der anderen Gruppe habe ich sechs.

- 9 [0:02:11.7] **I:** Ihr habt also sehr viele Kurse bei euch an der Schule.

- 10 [0:02:12.8] **B5:** Ja schon.

- 11 [0:02:17.5] **I:** Unglaublich. Dann würde ich schon ein bisschen auf meinen Spezialbereich eingehen und zwar was meinst du denn prinzipiell, inwieweit sollten digitale Medien in den Volksschulunterricht überhaupt Einzug finden?

- 12 [0:02:33.5] **B5:** Also ich finde schon, dass es wichtig ist. Denn ich selbst bin im Medienswerpunkt in meinem Studium und also an meiner Schule gibt es jetzt nicht so viele Möglichkeiten. Wir haben ein paar Klassen, die Smartboards haben und jetzt sollten Smartboards und auch Tablets nachkommen. Aber ich finde es ist prinzipiell sehr wichtig nicht ausschließlich mit digitalen Medien zu arbeiten, aber dass die Kinder lernen, wie man damit lernen kann. Es gibt auch vielseitige Möglichkeiten und ich finde damit ist es eine coole und interessante Möglichkeit, auch für die Kinder, etwas zu lernen und auch für die Lehrerinnen ist es leichter. Weil man hat nicht so viel zum Kopieren, man kann auch das Klassenbuch digital gestalten oder auch das Mitteilungsheft. Es gibt da viele Möglichkeiten, also ich finde schon, dass das wichtig ist.

- 13 [0:03:22.8] **I:** Das heißt, die Vorteile, die sich dadurch ergeben für dich sind eine Vielfalt und auch dass man es vereinfachen kann meinst du quasi.

- 14 [0:03:33.9] **B5:** Genau und es wäre aber wichtig, dass man den Kindern vermittelt wie ist der sichere Umgang mit Medien und dass man da eben den Fokus darauf legt nicht zu viel damit zu machen, aber den Kindern beibringt, schau das ist so, so sollte man damit umgehen. Verlässlich und nicht irgendwie, da Suchtpotenzial zu fördern.
-
- 15 [0:03:57.9] **I:** Meinst du, dass sich auch irgendwelche Nachteile ergeben können, wenn ich digitale Medien nutze im Unterricht?
-
- 16 [0:04:05.3] **B5:** Nein, also ich finde wenn man eine Mischung macht, können sich keine Nachteile bilden. Wenn man das zu viel macht mit den digitalen Medien, finde ich schon, dass da Nachteile entstehen, dass die Kinder etwas verlernen, so wie auf Blatt und Papier zu schreiben oder sich zu viel daran gewöhnen nur mit Tablets oder was auch immer zu arbeiten. Man sollte also nicht zu viel (machen?), es sollte auch dieses Schulische bleiben, ohne digitale Medien, ja.
-
- 17 [0:04:37.7] **I:** Also eine gute Mischung macht es aus.
-
- 18 [0:04:39.6] **B5:** Ja auf jeden Fall.
-
- 19 [0:04:40.1] **I:** Was meinst du, welche persönlichen Voraussetzungen der Lehrer müssen gegeben sein, damit so ein Unterricht stattfinden kann?
-
- 20 [0:04:46.7] **B5:** Also, ich finde schon, dass Lehrerinnen und Lehrer affin sein sollten, was digitale Medien angeht. Also vielleicht wäre ein Schwerpunkt schon irgendwie von Vorteil. Aber das heißt nicht, dass Lehrerinnen, die nicht im Schwerpunkt sind und das nicht in der Uni gelernt haben, das nicht machen können. Das kann man sich auch aneignen, welche Module, welche Programme es da gibt mit denen man arbeiten kann, das kann man sich selbst alles auch ein bisschen beibringen. Also ja, die Grundkenntnisse, Word oder wie schreibe ich auf einem Tablet, wie schreibe ich auf einem Laptop, wie bediene ich ein Smartboard, das sollte man schon können.
-
- 21 [0:05:33.9] **I:** Und inwiefern verändert sich auch die Rolle des Lehrers, wenn ich digitale Medien in den Unterricht miteinbaue?
-
- 22 [0:05:44.0] **B5:** Ich finde, dass man die Kinder dazu fördert selbstständiger zu werden. Man ist nicht immer als Lehrperson vorne und sagt und ist dann nicht immer im Mittelpunkt, sondern die Kinder können das schon selbstständig arbeiten. Und ich finde man ist nicht mehr ja in diesem Vordergrund und das ist eigentlich das Haupt (die Hauptsache?) was sich verändert. Ja.
-
- 23 [0:06:15.6] **I:** Es geht quasi von diesem lehrerzentrierten Unterricht ein bisschen zu, dass man es offener gestaltet.
-
- 24 [0:06:23.0] **B5:** Genau und man kann den Unterricht selbst auch differenzieren für Schülerinnen und Schüler, dass man eben Begabungsförderung integriert und dann auch leichtere Sachen anbietet und auch schwierige. Kinder die eben die Förderung brauchen, also mehr Förderung brauchen, dass man die so fördert und wenn es für Kinder zu viel ist, dass man Kinder eben auch entlastet, Da gibt es auch eine Möglichkeit.
-
- 25 [0:06:52.1] **I:** Was meinst du prinzipiell, welche Fertigkeiten können mit digitalen Medien ganz gut geschult werden und welche eher weniger?
-

- 26 [0:07:02.4] **B5:** Ja, also das selbstständige Arbeiten. Vielleicht, dass das Soziale im Hintergrund würde man meinen am Anfang, aber in der Uni lernen ich das auch, wie man auch mit digitalen Medien die soziale Komponente fördert bei den Kindern, das heißt es geht auch mit digitalen Medien. Und ja, was kann man noch fördern.
-
- 27 [0:07:27.4] **I:** Wenn du dir jetzt wirklich anschaust Sprechen, Schreiben, Lesen, Hörverstehen, was meinst du, welche von diesen Fertigkeiten kann man glaubst du gut trainieren, wenn man digitale Elemente einsetzt?
-
- 28 [0:07:38.8] **B5:** Also lesen und sprechen, also lesen vorwiegend. Naja, eigentlich alles, ich weiß nicht es ist schwierig, denn man kann alles wirklich, wenn man weiß wie, trainieren. Es geht alles, ich würde nicht eines besonders herausheben.
-
- 29 [0:08:00.9] **I:** Das heißt wichtig ist eben, dass du weißt wie du es machst, damit du es einsetzen kannst.
-
- 30 [0:08:06.7] **B5:** Ja genau.
-
- 31 [0:08:11.0] **I:** Da können wir gleich dazu fragen, welche digitalen Medien nutzt du in deinem Unterricht? Nutzt du welche in deinem Deutschförderkurs?
-
- 32 [0:08:17.9] **B5:** Nein, eben nicht, weil ich keinen Zugang dazu habe in der Schule.
-
- 33 [0:08:24.7] **I:** Ok.
-
- 34 [0:08:26.3] **B5:** Also ich, also es gibt vier Klassen, wo es ein Smartboard gibt. Aber die sind nie frei, wenn ich den Deutschförderkurs habe, weil dann eben die Klasse drinnen ist. Tablets haben wir auch nicht. In dem Raum wo ich bin mit den Kindern gibt es nicht mal einen Computer. Also kann ich es nicht mal einsetzen.
-
- 35 [0:08:46.2] **I:** Aber du würdest, wenn du die Möglichkeit hättest?
-
- 36 [0:08:48.7] **B5:** Auf jeden Fall, ja. Also ein Smartboard würde ich auf jeden Fall einsetzen, weil, ein Beispiel. Man liest einen Text mit DaZ-Kindern und die wissen ein Wort nicht, was weiß ich, Bananenplantage oder so. Das ist jetzt irgendwas, was mir spontan eingefallen ist (lacht). Dann kann man, bevor man es ihnen irgendwie mit Mühe und Not erklärt, ihnen einfach ein Video zeigen, wie eine Bananenplantage aussieht. Das ist zum Beispiel für mich eine Bereicherung, dass die Kinder das optisch sehen können. Oder ich sage ihnen, ok Rechercheaufgabe. Schau einmal mit deinem Tablet nach was ist eine Bananenplantage und du erzählst es uns dann. Das ist dann viel einfacher ja.
-
- 37 [0:09:35.6] **I:** Das heißt du nimmst auch nicht, zum Beispiel einen Laptop, von dir mit und nutzt deine privaten Sachen dann quasi für den Unterricht?
-
- 38 [0:09:44.5] **B5:** Nein, das habe ich noch nicht irgendwie über das Herz gebracht (lacht). Nein.
-
- 39 [0:09:54.6] **I:** Jedem das Seine ja.
-
- 40 [0:09:56.2] **B5:** Nein, eigentlich nicht.
-
- 41 [0:10:00.3] **I:** Und hast du überhaupt das Gefühl, dass der Einbezug von digitalen Medien den Unterricht irgendwie ein bisschen verändert hat? Wenn du jetzt zum Beispiel in die Klassen schaut, die jetzt eben schon ein Smartboard benutzen können? Oder auch andere DaZ-Lehrer bei euch an der Schule?
-

- 42 [0:10:16.9] **B5:** Ja, also ich konnte das nur beobachten in regulären Klassen. Ich finde es hat schon sehr viele Vorteile, weil man so viele Dinge ausprobieren kann, herzeigen kann, Quizzes machen, also, man kann sich Filmausschnitte anschauen, man kann Hörübungen oder Videoszenen vorzeigen. Der einzige Nachteil, den auch die Klassenlehrerinnen angesprochen haben, ist, dass ihnen eine Tafel fehlt. Weil so Dinge, die man für immer aufbewahren möchte oder für einen längeren Zeitraum, dann nicht da hängen können an der Tafel.
-
- 43 [0:11:00.8] **I:** Das heißt das Smartboard hat quasi in den Klassen die Tafel komplett ersetzt?
-
- 44 [0:11:04.7] **B5:** Ja genau, das ist ein fixes Smartboard.
-
- 45 [0:11:13.8] **I:** Ok, auch spannend. Genau. Dann würde ich den Fokus mal von deinem Unterricht ein bisschen auf dich persönlich lenken. Wie würdest du denn dein persönliches Interesse am Thema digitale Medien beschreiben?
-
- 46 [0:11:31.0] **B5:** Ja, es ist schon präsent. Vor allem ich habe den Schwerpunkt auch deswegen gewählt, weil ich mir dachte auch in Zukunft wird das immer präsenter und ich hoffe einmal, dass es auch in Schulen sein wird. Ja, also ich finde es schon sehr wichtig, es ist ein Thema, das ständig da ist, was auch immer wichtiger wird. Und ich finde es dann auch GANZ wichtig, das in die Schule zu integrieren. Weil die Kinder haben einen Bezug zu digitalen Medien im privaten Leben und in der Schule sollte ihnen dann auch ein sicherer Umgang mit denen beigebracht werden, dass sie das dann auch lernen. Ich finde das schon sehr wichtig. Ich bin auch sehr technikaffin, aber ich weiß nicht, ich konnte mir nicht vorstellen ohne Laptop oder Tablet oder so zu arbeiten.
-
- 47 [0:12:28.4] **I:** Auch in der DaZ-Klasse schon?
-
- 48 [0:12:30.7] **B5:** Auch ja. Also allgemein, für die Uni, aber auch für die Schule. Ich meine jetzt arbeite ich auch ohne, aber in Zukunft wäre es mein Wunsch mit digitalen Medien zu arbeiten.
-
- 49 [0:12:48.0] **I:** Und welche digitalen Medien nutzt jetzt du persönlich zuhause?
-
- 50 [0:12:48.2] **B5:** Ja, meinen Laptop, Tablet, Handy und ja das war es eigentlich.
-
- 51 [0:13:03.1] **I:** Ja, super. Dann würde ich mir mit dir gerne deinen Fragebogen anschauen.
-
- 52 [0:13:10.0] **B5:** Ja.
-
- 53 [0:13:10.6] **I:** Und zwar, was auch sehr spannend war, du hast eigentlich bei keiner Kompetenz nicht wichtig angekreuzt.
-
- 54 [0:13:21.5] **B5:** Ja (lacht).
-
- 55 [0:13:23.5] **I:** Da würde ich dich gerne gleich fragen warum?
-
- 56 [0:13:24.5] **B5:** Ich weiß es nicht. Also wenn ich, also ich habe mir es selbst vorgelesen und nachgedacht und dachte mir so, irgendwie ist das ja schon wichtig. Und bei keinem habe ich mir gedacht das ist nicht wichtig, deshalb habe ich es nicht angekreuzt.
-
- 57 [0:13:40.2] **I:** Absolut ok, jeder hat seinen Grund. Es ist immer nur spannend zu erfahren eben wie der Gedankengang dabei war.
-

- 58 [0:13:48.5] **B5:** Ich habe es mir, keine Ahnung, wenn ich mir durchlese "Die Lehrkraft regt die Schüler*innen an Medien kritisch zu hinterfragen", ich finde das zum Beispiel sehr wichtig, ich könnte nie sagen das ist nicht wichtig. Weil die Kinder zu fördern ihre eigene Meinung zu haben und sich zu fragen, ok ist das jetzt gut so oder, einfach das zu hinterfragen, ob das jetzt gut ist oder nicht, sie dürfen das ja. Also ich finde es sehr wichtig, dass sie den Raum dazu haben.
-
- 59 [0:14:33.7] **I:** Das passt sehr gut. Wenn du dir die anschaust, wo du gesagt hast, die sind für dich sehr wichtig, würden dir da ein oder zwei herausstechen, auf die würdest du einen besonderen Fokus legen, die sind besonders wichtig für dich?
-
- 60 [0:14:51.1] **B5:** Ja, also das eine wäre mit dem sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Medien, das finde ich sehr wichtig heutzutage. Was kann ich da noch sehen. Also ich finde die Sachen, die die Schülerinnen einbindet viel wichtiger als das was den Lehrer betrifft. Deshalb finde ich es auch sehr wichtig, dass man die Selbstständigkeit fördert, das ist auch ein Punkt. Also das Lernmanagementsystem steht da eben für das selbstständige Lernen einzurichten. Und auch das mit der Individualisierung und Differenzierung. Die anderen Sachen sind natürlich auch sehr wichtig, wie zum Beispiel, das was wichtig ist, ist dass eine Lehrkraft, die mit digitalen Medien arbeitet, auch selbst digitale Medien herstellen kann. Aber ich finde vorwiegend die unteren Punkte mit den Schülerinnen wichtiger zu erwähnen.
-
- 61 [0:15:54.6] **I:** Alles klar. Das kann ich gut verstehen. Das passt wirklich sehr gut. Und wie würdest du jetzt, wenn du dir diese Kompetenzen jetzt alle anschaust, würdest du sagen, ja den Großteil kann ich auch? Oder würdest du sagen, da gibt es einige Sachen, die müsste ich mir noch aneignen?
-
- 62 [0:16:17.8] **B5:** Du meinst bei den persönlichen Kompetenzen jetzt?
-
- 63 [0:16:20.9] **I:** Ich meine jetzt von allen die dort auf der ersten Seite stehen.
-
- 64 [0:16:24.6] **B5:** (...) Huh.
-
- 65 [0:16:33.6] **I:** Wenn du darüber schaut, würdest du sagen die meisten kannst du schon oder gibt es einen bestimmten Block wo du sagst, da merkst du, da würde noch etwas fehlen?
-
- 66 [0:16:43.1] **B5:** Ja also ich würde gerne mehr Möglichkeiten zur Differenzierung kennen. Hört man in der Uni schon, aber so Lernmaterialien für verschiedene Schülerinnen, Begabungs, wie heißt das?
-
- 67 [0:17:01.4] **I:** Förderung.
-
- 68 [0:17:02.4] **B5:** Begabungsförderung würde ich mehr wissen wollen. Und diese digitalen Kompetenzraster kenne ich mich jetzt auch nicht so gut aus. Ja. Sonst (...) weiß ich nicht. (...)
-
- 69 [0:17:28.6] **I:** Ja du hast nämlich auf der Rückseite eben auch gesagt, bei der Frage ob du findest, dass du ausreichende digitale Kompetenzen hast, hast du stimme zu angekreuzt, du hast es quasi in der Mitte angekreuzt. Warum hast du nicht gesagt ja stimme sehr zu?
-
- 70 [0:17:50.9] **B5:** Ja also, ich finde schon durch die Ausbildung in meinem Schwerpunkt an der Uni habe ich schon viel gehört und gelernt. Aber ich denke mir schon okay, es gibt sicher irgendwas, das ich noch lernen könnte. Also es gibt ja immer irgendwas, dass ich dann noch, vielleicht speziell für den DaZ-Unterricht

(lernen könnte?). Unten sehe ich gerade, ich wünsche mir mehr Fortbildungen, okay das habe ich überlesen, dass es ein DaZ-Unterricht ist. Weil da steht ja digital gestützter DaZ-Unterricht führen zu können. Da würde ich vielleicht eher auf stimme zu (wechseln?), weil da könnte ich mich noch ein bisschen weiterbilden. Aber so andere Fortbildungen, wo ich dasselbe höre wie auf der Uni, das eher nicht.

-
- 71 [0:18:41.5] **I:** Das heißt du hast in deiner Ausbildung auf der PH wahrscheinlich?
-
- 72 [0:18:47.1] **B5:** Ja.
-
- 73 [0:18:48.1] **I:** So einen Schwerpunkt, wie hast der geheißen?
-
- 74 [0:18:51.0] **B5:** Medienbildung.
-
- 75 [0:18:52.1] **I:** Und in welchem Ausmaß war der und wo lag da der Fokus darauf? Was habt ihr da gelernt ungefähr?
-
- 76 [0:18:58.9] **B5:** Also es ist schon viel, es ist schon ab dem 3. Semester, dass du vorwiegende Seminare im Medienschwerpunkt hast. Das heißt du hast vielleicht zwei Drittel Medienschwerpunkt, ein Drittel normale Lehrveranstaltungen. Das heißt es wird schon SEHR viel gemacht. Nur ich meine, der Fokus so auf Inklusion, DaZ, ist dann nicht so viel besprochen worden. Vielleicht kommt das noch, weil im Curriculum steht da noch Inklusion mit digitalen Medien, die habe ich noch nicht besucht.
-
- 77 [0:19:30.8] **I:** Das heißt du hast jetzt noch ein paar?
-
- 78 [0:19:35.8] **B5:** Genau im nächsten Semester ist das dann eh mit DaZ, Inklusion, Deutsch.
-
- 79 [0:19:46.3] **I:** Ist eben dann immer die Frage ob es Deutsch ist oder DaZ.
-
- 80 [0:19:47.4] **B5:** Nein, es ist wirklich DaZ, weil Deutsch Seminare hatte ich schon viele.
-
- 81 [0:19:55.3] **I:** Und da lernt ihr, lernt ihr da den Umgang mit den Kindern zu lernen? Oder lernt ihr Unterricht zu gestalten damit? Oder gibt es dann einen Schwerpunkt?
-
- 82 [0:20:08.5] **B5:** Ja also schon Unterricht zu gestalten, welche Medien man benutzen kann, wie und auf welche Art und Weise, wie plant man die Stunde, welche Plattformen, welche Apps, welche Sachen also, Lernspiele man selbst gestalten kann, wo man was finden kann, was man verwenden darf, was man nicht verwenden darf und wir planen auch selbst. Also wir stellen auch selbst digitale Sachen her in der Uni genau.
-
- 83 [0:20:42.6] **I:** Ok das ist spannend. Und weißt du auch zufällig jetzt, das ist mir gerade eingefallen, die Studenten, die diesen Schwerpunkt nicht haben, haben die auch irgendwelche, oder in der Ausbildung irgendwelche Vorlesungen zum Thema Medienbildung?
-
- 84 [0:20:56.2] **B5:** Nein.
-
- 85 [0:20:59.5] **I:** Gar nicht?
-
- 86 [0:21:00.0] **B5:** Nichts, gar nichts.
-
- 87 [0:21:02.0] **I:** Ja das ist nämlich auch spannend dann.
-

- 88 [0:21:05.1] **B5:** Nein, das gibt es wirklich gar nicht. Und das finde ich halt, weil in allen anderen, weil zum Beispiel ich habe trotzdem jeden Schwerpunkt irgendwie. Ich habe kreative Lehrveranstaltungen, ich habe Sportseminare, was weiß ich, ich habe ja auch Deutsch Seminare, das heißt sprachliche Bildung ist auch ein Schwerpunkt. Aber Medienbildung ist der einzige Schwerpunkt, wo wirklich, wo die Anderen das wirklich nicht machen. Sondern nur die, die im Schwerpunkt sind.
-
- 89 [0:21:34.7] **I:** Das ist SEHR spannend, das habe ich auch neu herausgefunden. Wow.
-
- 90 [0:21:38.8] **B5:** Ich hätte auch gesagt es wäre eh gut, wenn man vielleicht ein paar Seminare anbietet, für alle anderen, aber das gibt es noch nicht nein.
-
- 91 [0:21:49.7] **I:** Ja da sieht man auch wo die Fokussierung dann ist oder halt auch nicht.
-
- 92 [0:21:53.2] **B5:** Mhm. (bejahend) Ja stimmt, so habe ich es auch noch nie gesehen.
-
- 93 [0:21:55.0] **I:** Und hast du auch Fortbildungen, wobei du bist ja noch nicht fertig, das heißt, Fortbildungen sind für dich jetzt quasi, bist du schon angemeldet für Fortbildungen, weil du schon unterrichtest?
-
- 94 [0:22:09.0] **B5:** Ja, bin ich angemeldet, nur ich habe jetzt die Induktionsphase, keine Ahnung ob du das schon gehört hast
-
- 95 [0:22:16.6] **I:** Ja.
-
- 96 [0:22:17.4] **B5:** und da ich die Induktionsphase mache mit den 80 Unterrichtseinheiten pro Jahr muss ich die Fortbildungen in dieser Induktionsphase, in diesem einen Jahr, noch nicht machen.
-
- 97 [0:22:26.6] **I:** Ok. Wärest du aber theoretisch daran interessiert Fortbildungen zum Thema digitale Medien noch zu machen? Du hast jetzt auf deinem Fragebogen angekreuzt stimme zu?
-
- 98 [0:22:38.6] **B5:** Ja, also ich würde schon welche machen, wenn es sich um den DaZ-Unterricht dreht, weil ich da eben jetzt auch unterrichte im DaZ. Aber wenn ich da jetzt wieder etwas Altes höre, was ich schon kenne, dann wäre das langweilig.
-
- 99 [0:22:57.1] **I:** Es nochmals zu hören.
-
- 100 [0:23:00.9] **B5:** Ja.
-
- 101 [0:23:03.7] **I:** Das kann ich verstehen. Jetzt ist es so, dass ich ganz viel in der Literatur gelesen habe, dass die mangelnde digitale Kompetenz von Lehrenden ganz oft eine Hürde ist
-
- 102 [0:23:04.2] **B5:** Mhm. (bejahend)
-
- 103 [0:23:17.4] **I:** oder auch ein Grund, warum digital gestützter Unterricht eben noch nicht so durchgeführt wird. Wenn du jetzt eben ein bisschen in dein Kollegium hineinschaust, wie würdest du das beschreiben? Würdest du dem zustimmen?
-
- 104 [0:23:29.1] **B5:** Ja, würde ich schon zustimmen, weil ich glaube die Lehrerinnen, die denken sich, dass es zu schwer ist. Wenn sie halt schon so 20 Jahre oder so unterrichten stelle ich es mir auch sehr schwierig vor, wenn man ihnen sagt du

musst dir das jetzt aneignen und plane deinen Unterricht jetzt komplett um. Das ist schwierig für sie, es ist jetzt leichter für mich, wenn ich frisch von der Uni komme und ich beginne mit dem zu arbeiten, als wenn man jetzt, ich weiß nicht, diesen älteren Lehrerinnen den Unterricht ein bisschen anderes irgendwie aufzwingt. Aber ich glaube es ist auch für viele schwer sich das selbst anzueignen und es ist auch zeitintensiv, wenn sie jetzt recherchieren müssen wie geht das. Und es ist wirklich schwerer als man denkt. Weil ich habe sehr viele Lehrerinnen kennengelernt, die zum Beispiel Tablet-Klassen haben. Und ich weiß auch von meinen Kolleginnen, dass sie jetzt, wo jetzt Smartboards in jeder Klasse war, weil wir bekommen jetzt Smartboards in jede Klasse, dass die dann gesagt haben naja, hoffentlich schaffe ich das. Schauen wir einmal. Und dann bitten sie halt auch die jüngeren Kolleginnen, dass man ihnen da ein bisschen hilft, weil es ist schwierig.

-
- 105 [0:24:46.7] **I:** Das heißt es gab auch für die Klassen, die neu ein Smartboard bekommen haben, keine Einschulung oder irgendwie?
-
- 106 [0:24:53.0] **B5:** Nein, also außer sie haben jetzt selbst irgendwelche Fortbildungen besucht. Aber die Kolleginnen, die ein Smartboard haben, die sind noch relativ jung und frisch vom Studium glaube ich. Und ich glaube dann es ist für die ein bisschen leichter sich da zu engagieren, wenn sie erst jetzt beginnen.
-
- 107 [0:25:14.9] **I:** Auch sehr spannend. Das heißt du meinst, für Kollegen die ein bisschen älter sind, die einfach nicht damit gearbeitet haben, also ist das quasi auch das Alter vielleicht könnte eine Hürde sein, dass man da digital gestützten Unterricht miteinbringt.
-
- 108 [0:25:34.5] **B5:** Auf jeden Fall, weil so kennen die den Unterricht ja nicht. das stelle ich mir auch schwierig vor. Wenn ich jahrelang Unterricht nach meinem Stil und nach meinen Vorlieben, dass ich da jetzt komplett etwas ändere und wenn ich jetzt wirklich nicht so affin bin und privat auch nicht so wirklich gerne mit digitalen Medien arbeite und da gibt es ja so verschiedene Apps. Man muss ja auch auf sehr viel aufpassen, die ganzen Lizenzen, was darf man verwenden, was darf man nicht verwenden, was ich kinderfreundlich, es ist schwierig da, es ist auch rechtlich schwierig für die Lehrerinnen die das machen würden.
-
- 109 [0:26:13.8] **I:** Ja, das kann ich mehr sehr gut vorstellen (lacht).
-
- 110 [0:26:18.4] **B5:** Ja.
-
- 111 [0:26:19.4] **I:** Und was meinst du, ich habe auch in einigen Studien gelesen, dass sich Eltern wie auch Lehrer für eine verpflichtende Ausbildung oder Fortbildung für alle Lehrenden im Bereich eben Medienpädagogik, wie auch immer man das dann benennt, ausspricht. Würdest du sagen ja, das findest du eine gute Sache, verpflichtend für alle?
-
- 112 [0:26:44.3] **B5:** Mhm. Nein, also ich finde das schon gut, dass sie das mit dem Studium jetzt gemacht haben. ich würde nicht sagen, dass dann Kolleginnen die im Beruf stehen und die auch länger auch in der Schule stehen, das die jetzt das machen müssen. Weil das sollte man ihnen nicht aufzwingen. Aber ich finde es schon gut, dass man im Studium den Schwerpunkt anbietet und ich fände es dann gut, dass man den Lehrerinnen in der Ausbildung es ermöglicht, dass jeder es besuchen sollte. Dass man ihnen das ein bisschen schmackhaft macht und dass man wenigstens das Grundgerüst, dass das da ist.
-

- 113 [0:27:20.8] **I:** Das heißt du machst quasi in der Ausbildung schon einen kleinen verpflichtenden Teil für alle
-
- 114 [0:27:25.2] **B5:** Genau.
-
- 115 [0:27:25.4] **I:** und die, die das einfach nicht hatten, die müssen das dann nicht.
-
- 116 [0:27:31.7] **B5:** Ja genau, weil ich glaube es wird jetzt immer mehr Thema, digitale Medien, Digitalisierung und es sollten die neuen Lehrerinnen irgendwie gebildet werden und jetzt nicht die, die schon im Beruf länger stehen. Also es ist schon gut, weil es geht ja nicht, das kann man ja nicht machen. Also, vielleicht nicht, aufzwingen, schwierig. Man kann es freiwillig anbieten, aber dass man jetzt sagt das ist verpflichtend, finde ich nicht gut.
-
- 117 [0:28:05.0] **I:** Ja. Und habt ihr dann an eurem Schulstandort regelmäßig einen Austausch oder Evaluationen zur Umsetzung von digitalen Lernelementen, wie man das machen kann?
-
- 118 [0:28:18.6] **B5:** nein, noch nicht, also war noch nicht Thema. Also ich bin jetzt auch nur ein halbes Jahr an der Schule und ich glaube erst jetzt wird es jetzt thematisiert, weil die Smartboards und die Tablets bestellt wurde an unserer Schule. Also ich glaube das wird jetzt erst kommen.
-
- 119 [0:28:36.0] **I:** Ok. Allgemein, welche digitalen Medien habt ihr jetzt ungefähr vorhanden? Also du hast gesagt ihr habt eben diese vier Smartboard-Klassen
-
- 120 [0:28:49.2] **B5:** Dann haben wir pro Klasse zwei PCs, außer die ganzen Gruppenräume, wo da eben der DaZ-Unterricht stattfindet, da gibt es keine. Aber in den Klassen gibt es zwei Computer, im Lehrerzimmer haben wir auch Laptops und einen Computer und ja, das wäre es.
-
- 121 [0:29:10.9] **I:** Hättest du theoretisch Geräte zur Verfügung, die du für den DaZ-Unterricht auch verwenden könntest, die man sich ausborgen kann irgendwie?
-
- 122 [0:29:17.9] **B5:** Nein, die Laptops im Lehrerzimmer, die dürfen nicht heraus, also nicht vom Lehrerzimmer entnommen werden.
-
- 123 [0:29:25.8] **I:** Ah ok, das heißt gerade du hast wirklich eigentlich, außer du würdest deine persönlichen Geräte mitnehmen, was du nicht möchtest, kann ich verstehen, hast du eigentlich keinen Zugriff auf ein digitales Medium für deinen Unterricht.
-
- 124 [0:29:36.6] **B5:** Nein, habe ich nicht.
-
- 125 [0:29:39.9] **I:** Und ich meine du bist ja jetzt erst ein halbes Jahr an der Schule, die Smartboards, wann sind die zirka gekommen, hat das etwas mit der Corona Pandemie zu tun gehabt, dass man danach ein bisschen aufgerüstet hat quasi?
-
- 126 [0:29:56.8] **B5:** Ja, ich glaube es war genau nach der Corona Pandemie, also mittlerweile eineinhalb Jahre her oder zwei. Zwei glaube ich.
-
- 127 [0:30:09.3] **I:** Jetzt quasi wird es dann kommendes Jahr noch erweitert.
-
- 128 [0:30:11.7] **B5:** Hoffentlich, laut meiner Direktorin, da freue ich mich.
-
- 129 [0:30:18.7] **I:** Und da hättet ihr dann auch mehr Zugang darauf?
-
- 130 [0:30:21.2] **B5:** Ja, da gibt es eben dann die Tablet-Koffer, die kann man sich dann ausborgen und man kann in jede leere Klasse gehen. Man kann dann auf den

Stundenplan schauen, welche Klasse ist leer und man geht dann dorthin in seiner DaZ-Stunde.

-
- 131 [0:30:32.9] **I:** Super, dann hast du mehr Möglichkeiten. Hast du auch gemerkt, gerade auch von den Lehrern die jetzt digitale Medien in ihrem Unterricht nutzen, sind denen irgendwelche Grenzen gesetzt? Gibt es da öfters technische Schwierigkeiten oder habt ihr mit dem WLAN ein Problem?
-
- 132 [0:30:58.4] **B5:** Bis jetzt habe ich nicht mitbekommen, dass sich jemand beschwert hat, nein.
-
- 133 [0:31:02.2] **I:** Das ist auch mal gut. (lacht)
-
- 134 [0:31:05.0] **B5:** Ja sehr gut. (lacht)
-
- 135 [0:31:08.1] **I:** Ja, nein das verstehe ich. Ja gut, dann würde ich eigentlich schon zu meinem letzten Punkt kommen. Und zwar, du hast wahrscheinlich schon gehört von diesem 8-Punkte-Plan der Digitalisierung an Schulen.
-
- 136 [0:31:25.9] **B5:** Nein. (lacht)
-
- 137 [0:31:27.00] **I:** Das macht nichts. Es ist sehr spannend, weil quasi ist es eben angedacht, dass für alle Bundesschulen ab 2024, also nächstes Jahr, das digitale Setting so ausgebaut wird, dass digital gestützter Unterricht überall möglich ist. Das Spannende ist nur, man muss bedenken Volksschulen sind Landesschulen, keine Bundesschulen. Jetzt habe ich einmal nachgefragt bei der MA01 wie das aussieht und sie haben gemeint, ja es gibt da einen eigenen Plan für Volksschulen auch, der wird aber erst entwickelt. Aber wenn du dir auch die Situation zum Beispiel bei dir an der Schule anschaut, würdest du es für realistisch halten, dass man sagt ja, ab nächstem Jahr ist digital gestützter Unterricht, bei euch an der Schule zum Beispiel, problemlos möglich?
-
- 138 [0:32:19.7] **B5:** Meinst du jetzt bezüglich Anschaffung oder dass die Lehrerinnen das verwenden?
-
- 139 [0:32:25.6] **I:** Beides. Fangen wir bei der Anschaffung an. Wenn du jetzt sagst so die Ausstattung die ihr habt
-
- 140 [0:32:34.2] **B5:** Nein. (lacht)
-
- 141 [0:32:35.3] **I:** würde das glaubst du reichen? Nein.
-
- 142 [0:32:38.3] **B5:** Naja ich weiß nicht eigentlich nicht, aber ich denke mir unsere Direktorin ist sehr engagiert und sie hat auch irgendwie, wenn sie etwas möchte oder einen Plan hat und ein Anliegen, dann bemüht sie sich schon das durchzusetzen. Und sie hat sich auch damals auch für die Smartboards auch engagiert, weil dieser Teil wurde umgebaut und da wollte sie dann unbedingt diese Smartboards haben und das hat sie dann auch umgesetzt. Und vielleicht schon, ich bin da irgendwie positiv gestimmt. Aber so bezüglich, wenn ich mir die Schulen anschau, ich weiß von anderen Kolleginnen, von anderen Schulen, dass die Schulen eher veraltet sind und das da eben nichts ausschaut als würde da jetzt etwas gemacht werden. Aber ich weiß nicht, es könnte schon sein, ich bin so im Zwiespalt. Aber das es jetzt komplett umgestaltet wird, dass ab nächstem Jahr alle Lehrerinnen das verwenden und auch wirklich es Gang und Gebe ist und dass es auch normal ist, das finde ich schwierig, das glaube ich nicht. Also ich weiß nicht, das wäre schon sehr kurzfristig und dass das dann wirklich alle machen, dass es
-

dann wirklich in den Unterricht integriert wird komplett, ich glaube das wird ein bisschen länger dauern.

143 [0:33:57.4] **I:** Glaubst du, dass die digitalen Kompetenzen der Lehrer ausgereift genug wären, dass man diese, auch wenn ich jetzt sage ich habe ein Smartboard, dass man es auch wirklich einsetzen kann, um meinen Unterricht digital zu stützen? Glaubst du dass alle Lehrerinnen diese Kompetenz hätten?

144 [0:34:17.7] **B5:** Nein, ich glaube nicht.

145 [0:34:24.5] **I:** Weil selbst wenn man dieses Gerät hat, heißt es ja noch lange nicht, dass man

146 [0:34:28.3] **B5:** Eben nein, ich glaube, Lehrerinnen die das wirklich möchten und sich bemühen und recherchieren und Hilfe suchen von anderen Kolleginnen, die das können, können das schon schaffen. Es wird zwar länger dauern aber schwierig, dass das alle wirklich benutzen werden.

147 [0:34:50.6] **I:** Ja. Gut, hast du noch irgendwelche Anregungen, Anmerkungen, irgendetwas was ich noch nicht erwähnt habe, was dir noch eingefallen ist?

148 [0:35:00.4] **B5:** Nein, also ich glaube du hast viel abgedeckt mit deinen Fragen. Ich wüsste jetzt nicht was ich da sonst noch sagen würde, könnte. Also von mir aus nicht nein.

149 [0:35:11.9] **I:** Perfekt, dann bedanke ich mich sehr für das Interview.

Transkript B6

- 1 [0:00:00.0] **I:** Du unterrichtest ja Deutsch als Zweitsprache in einer Wiener Volksschule. Kannst du mir ein bisschen erzählen wie gestaltest du den Unterricht an deinem Schulstandort?

- 2 [0:00:15.0] **B6:** Also prinzipiell ist der Unterricht so, dass ich jetzt in den Klassen meistens zwischen 12 und 14 Schüler habe. Ja. Die werden drei Stunden pro Tag, also hat sich gestaltet, herausgenommen vom Unterricht und ich habe es bei mir so, dass ich aus fünf, aus vier bis fünf Klassen die Schüler dann teilweise herausnehmen muss. Ja das macht das Ganze natürlich dementsprechend mühsam, weil man auch immer aufpassen muss, dass man den Stundenplan irgendwie dann so hinbringt, dass man zu viel Stunden wie möglich den Kindern die Förderung dann auch zukommen lässt. Weil zum Beispiel während Religion, während Turnen dürfen ja die Kinder nicht herausgenommen werden.

- 3 [0:01:14.7] **I:** Puh, das das klingt wirklich nach sehr viel Planungsarbeit.

- 4 [0:01:20.7] **B6:** Das ist sehr viel Planungsarbeit im Vorfeld, ja.

- 5 [0:01:24.3] **I:** Und gibt bestimmte Fertigkeiten, also Sprechen, Lesen, Schreiben, auf die du einen besonderen Fokus legst während deiner Stunden?

- 6 [0:01:31.8] **B6:** Also im Moment ist es so, dass mein Fokus heuer extrem auf dem Sprechen liegt, ja, weil ich meiner Meinung nach Sprachen nur durch Sprechen lernen kann, in den Klassen das Sprechen zu kurz kommt, alleine schon aufgrund der Schülerzahl von 25 Kindern pro Klasse kann ich mir ausrechnen wieviel Zeit maximal für ein Kind in einer Stunde bleibt und meiner Meinung nach kann ich eine Sprache so nicht wirklich lernen.

- 7 [0:02:10.2] **I:** Ja das kann ich sehr gut nachvollziehen. Wenn wir jetzt gleich speziell auf mein Themengebiet ein bisschen eingehen und zwar ist ja mein Themengebiet auch der Einzug und die Nutzung von digitalen Lernformaten. Was meinst denn du, inwieweit sollten digitale Elemente regelmäßig Einzug in den Volksschulunterricht stattfinden?

- 8 [0:02:36.2] **B6:** Das ist jetzt ehrlich gesagt für mich eine sehr schwere Frage ja, gebe ich ganz ehrlich zu. Ich bin selbst im digitalen Bereich nicht sattelfest, ja. Was natürlich auch die gesamte Einstellung zu dem Ganzen beeinflusst, gebe ich auch ehrlich zu. Was man selbst nicht gut kann gibt man auch selbst dann eher schlechter weiter, das ist ja sonst sozusagen meiner Meinung nach auch sicher ein Grundsatz, der sich auswirkt. Meine Einstellung dazu ist halt schon, dass ich glaube, dass der Gebrauch von digitalen Medien schon sehr früh Einzug gehalten hat im privaten Bereich. Deswegen sollte die Schule meiner Meinung nach da schon ein Gegengewicht legen. Ja also so dieses, was derzeit glaube ich angestrebt wird, dass alles nur mehr auf digital und noch vermehrt und noch viel mehr halte ich für fragwürdig. Denn gerade das ist in der Volksschule eine Altersklasse, die lernen noch durch Begreifen, also durch Tun und Begreifen. Und gerade so dieses Lernen, dieses Tun an Sprache kann meiner Meinung nach ein digitales Gerät in erster Linie nicht ersetzen. Wofür es helfen kann und da halte ich es auch für gut, ist dann zum Festigen, zum Wiederholen und den Lehrer sozusagen als Multiplikator zu ermöglichen. Ja das heißt eben wenn der Lehrer dann zu seinem Thema ein Tablet vorbereitet, bespricht oder so und das eben dann vervielfältigen kann auf viele Tablets, dann ist individuelle Zuwendung zu jedem einzelnen Kind vermutlich

vermehrt möglich. Ja. Also so gesehen ja oder wenn Kinder zu Hause sein müssen, weil sie krank sind oder wie das jetzt mit Corona war in den Lockdowns, dass man da sozusagen versucht zu überlegen, wie weit kann ich das ersetzen. Meiner Meinung nach das größte Manko im Bereich des digitalen Bereichs ist, dass ich keine Beziehung zu einem technischen Gerät aufbauen kann. Und lernen in der Altersklasse meiner Meinung nach zum größten Teil über Beziehung funktioniert und eine menschliche Beziehung kann ein technisches Gerät nicht ersetzen. Es kann ergänzend wirken, aber nicht ersetzend. Also ich kann da von mir jetzt, von mir selbst nur sagen, also wenn man derzeit an irgendwelchen Orten anruft, hat man als erster Linie ein digitales Sprechband, ja, und das stört mich ehrlich gesagt extrem ab. Weil wenn ich ein Problem habe, möchte ich mit einer Person sprechen, mit der ich über das Problem reden kann und nicht mit irgendeinem digitalen Gerät, der empathisch nicht mitwirken kann und der auf mein Problem nicht wirklich eingehen kann, ja. Das ist technisch irgendetwas eingegeben und das ist das geht nicht. Und das ist aber dann auch das, was dann umgekehrt in der Schule, ich kann als Lehrer auch die Sachen ja nur technisch vorbereiten, ja. Wenn das Kind jetzt dann mehr Hörprobleme hat ja, dann geht das schon wieder schlechter. Weil ich werde dann nicht für jeden Einzelnen wirklich ein eigenes Programm auf einem Gerät erstellen können. Also das wird vom Zeitlichen her nicht funktionieren. Und da diese Kontakte untereinander, die sozialen, im normalen Leben immer weniger werden, halte ich deswegen die sozialen Kontakte in der Klasse so hoch und gebe sie deswegen nicht gerne in den digitalen Bereich weg.

-
- 9 [0:06:44.6] **I:** Das heißt eher, wenn dann eben, wie du gesagt hast, als Festigung und Wiederholung, dass man sie einsetzt, aber nicht im Erarbeitungsbereich.
-
- 10 [0:06:54.3] **B6:** Genau.
-
- 11 [0:06:57.5] **I:** Okay und was meinst du welche persönlichen Voraussetzungen seitens der Lehrpersonen müssen überhaupt gegeben sein, damit so ein digital gestützter Unterricht möglich ist?
-
- 12 [0:07:10.0] **B6:** Die am besten ausgebildeten Möglichkeiten, ja. Desto besser ich selbst in allen Bereichen bin, das ist jetzt egal ob digital oder wo auch immer, desto mehr Erfahrungen ich habe, desto besser kann ich natürlich die Sachen anpassen an den Unterricht, den ich haben möchte, kann herausfiltern was ist geeignet, was ist nicht geeignet. Also dass auf jeden Fall. Das heißt jetzt nicht, dass ich keinen guten Unterricht ohne machen kann, ja, also da verwehre ich mich schon auch dagegen, dass ist es nicht, aber wenn eben jetzt in die Richtung hineingeht, digital und so und wo dann sagt es sollen mehr werden, dann ist es meiner Meinung nach so wie in allen Bereich. Desto besser der Lehrende in dem Bereich ist, den er vermitteln soll, desto besser ist es für die Schüler.
-
- 13 [0:08:15.2] **I:** Genau und du hast es auch jetzt schon ein bisschen angesprochen, was meinst du inwiefern verändert sich die Rolle des Lehrers? Wenn man jetzt zum Beispiel eine Wiederholung eines Themas mit Hilfe von einem Tablet macht, wie verändert sich da die Rolle des Lehrers im Unterricht, wenn ich das einsetze?
-
- 14 [0:08:26.3] **B6:** Es hängt vom Lehrer ab. Das hängt wirklich meiner Meinung nach extrem vom Lehrer ab und von der Arbeit, die er sonst macht. Wenn ich mich als Lehrer in der Klasse sehr gut positioniere, eine sehr gute Beziehung zu meinen Schülern habe, dann hat es meiner Meinung nach auch keine Auswirkungen auf meine Person, was auch immer ich dann einsetze.
-

- 15 [0:08:58.5] **I:** Okay, das heißt quasi Beziehung ist einmal der Grundstein und wirkt sich dann aus auf den Rest.
-
- 16 [0:09:06.7] **B6:** Beziehung ist der Grundstein meiner Meinung nach im Unterricht in allen Bereichen, denn die Kinder, ja eigentlich in allen Altersklassen, brauchen die Bestätigung auch noch von jemandem Anderen, brauchen eben die zwischenmenschlichen sozialen Kontakte, ja. Also der Mensch ist, was wir immer vergessen, immer noch eigentlich ein nonverbal kommunizierendes Wesen. Das kann ein Computer, ein Laptop oder ein Tablet nicht ersetzen. Das heißt unser Gehirn arbeitet eigentlich zum größten Teil immer noch über nonverbale Inputs. Wie mache ich das dann, wie bringe ich diese Inputs in diese Altersklasse, wenn ich dann hauptsächlich nur mehr diese Sachen einsetze?
-
- 17 [0:09:59.8] **I:** Natürlich.
-
- 18 [0:10:00.9] **B6:** Und das wird oft meiner Meinung nach untersehen, also übersehen, und einfach nicht mehr realisiert. Aber ich glaube, dass da sehr verloren geht, ja und auch von der Gehirnforschung wissen wir, dass, der digitale Bereich ist zweidimensional. Die Gehirnforschung hat bewiesen, in allen Bereichen, kann Bildung nur stattfinden, wenn einer Neuronenbahn auf Bewegung grundgelegt wurde, das heißt wenn ich es in Bewegung nicht getan habe, kann ich abstrakt nicht aufsetzen, also es gibt Kinder, da sieht man das auch super, die können ja nicht rückwärts gehen, die können auch nicht rückwärts zählen, weil die Neuronenbahn im Bewegungsbereich nicht da ist. Dasselbe bei der Raumlage, viele Kinder, die sich eben nicht mehr drehen und nicht mehr rollen und nicht mehr kugeln, schon im Babyalter, haben Schwierigkeiten dann in der Raumlage. Das heißt, wenn ich jetzt auch ein Blatt zeige auf dem Tablet, wo ist die Mitte, der weiß noch nicht einmal auf seinem eigenen Körper wo die Mitte ist, ja. Und diese Schwachstellen werden soundso aufgrund des privaten Nutzungsbereichs immer größer, weil diese Basisinformationen nicht mehr im entsprechenden Alter mit dem entsprechenden Ausmaß durchgeführt werden. Die Kinder sitzen lieber vor dem Laptop, als dass sie am Spielplatz sind und turnen. Wenn ich jetzt das alles wegnehme und in der Schule jetzt mein Fokus auch immer mehr auf das liege und nicht die anderen Kompetenzen wieder mehr heraus hebe, die immer weniger da sind, glaube ich, dass wir immer mehr große Schwierigkeiten bekommen im Schulbereich. Weil die sind jetzt schon groß, weil eben Kinder, was weiß ich, kommen, die nicht einmal ein Messer oder eine Gabel halten können, von einer korrekten Stifthaltung weit entfernt, wie soll das jetzt ein digitales Gerät, wie soll das ersetzen? Das geht nicht.
-
- 19 [0:12:09.9] **I:** Das sind sehr wichtige Punkte die du ansprichst, die sicher leider weniger Beachtung finden als sie sollten.
-
- 20 [0:12:17.7] **B6:** Das glaube ich auch ja. Weil ich glaube, dass man da wirklich in eine Sackgasse (kommt?). Ich finde es jetzt nicht an, ja, ich finde es deswegen auch sehr wichtig, dass der Lehrer sehr viel Kompetenz in dem Bereich hat, um eben auch zu wissen was ist wirklich gut, was kann ich wirklich einsetzen und unterstützend nützen, ab wann kann ich es unterstützend nützen, ja. Das heißt aber wirklich ich muss meine Kinder sehr gut kennen, ich muss die Beziehung, ich muss wissen wie ist es zuhause, wie ist das Familienleben zuhause, findet dort sozialer Kontakt statt oder weniger. Dementsprechend kann ich dann differenzieren, ok der geht viel fort, der geht am Spielplatz, der hat viel, dann kann ich mehr ins Digitale fördern, der andere sitzt sowieso in dem Moment, wo er Heim kommt eben entweder vor dem Laptop oder vor dem Computer oder dem Fernsehapparat. Da
-

werde ich schauen müssen, dass ich die anderen Schwachstellen, die sich entwickelt haben, in Laufe von sechs, sieben, acht Jahren, dass ich die durch Bewegung und praktisches Tun ausgleiche.

-
- 21 [0:13:22.8] **I:** Das heißt, eigentlich das genaue Kennenlernen der Schüler beeinflusst auch dann inwiefern ich meinen Unterricht mit digitalen Elementen spicke oder halt auch nicht.
-
- 22 [0:13:36.0] **B6:** Genau. Das auf jeden Fall auch.
-
- 23 [0:13:40.3] **I:** Und glaubst du kann man bestimmte Fertigkeiten mit Hilfe von digitalen Medien ganz gut einüben, festigen oder gibt es Fertigkeiten, wo du meinst da glaubst du das, da kann ich keine digitale Unterstützung nutzen?
-
- 24 [0:13:57.6] **B6:** Also Fertigkeiten, wo ich sicher nutzen kann, ist alles im Bereich des Vokabellernens, also Wortschatz Lernen, ja also das was dann in Richtung Training geht, das kann ich sicher nutzen und sogar lustbetonter nutzen, macht sicher mehr Spaß ja. Auch sicher später dann einmal den Schreibbereich, ja, auch vielleicht reines Hören, wenn ich eben sage ich höre eine Geschichte und muss dann nachher etwas ankreuzen, also Leseverstehen oder Hörverstehen, ist im Endeffekt, also alles was dann eigentlich schon in den zweidimensionalen Bereich hinüber switcht, auch in der Schule, ob ich das jetzt auf Papier oder auf dem Laptop habe, kann ich sicher differenziert, lustbetont mit digitalen Medien machen. Alles was dieses praktische Tun, dieses Zwischenmenschliche, diese sozialen Kontakte, was sie eben das Sprechen, deswegen habe ich im Moment auch das Sprechen so extrem heuer im Vordergrund, das kann meiner Meinung nach, ich kann mir etwas noch einmal anhören, eben als Wiederholung, einen Dialog, ja, aber ein herunter gesprochener Dialog, den ich mir anhöre, wird nie einen direkten Dialog spielerisch in der Praxis ersetzen können. Das ist das, was ich vorhin eben (gesagt habe?), das merkt man selbst, wenn ich jetzt telefoniere und ich muss jetzt mit einem Computer telefonieren, genauso ist es für die Kinder, die die Sprache er lernen, weil sie ja auch an Mimik und Gestik und wie ich Laute bilde, alleine damit beginnt es schon. Dass die Kinder teilweise die Laute nicht bilden können oder falsch bilden, das heißt, wir wiederholen das dann sehr genau, sie müssen auf meinen Mund schauen, ich schaue bei ihnen ganz genau, das kann kein digitales Medium ersetzen ja.
-
- 25 [0:16:02.8] **I:** Genau.
-
- 26 [0:16:03.4] **B6:** Deswegen habe ich auch gemeint, also dieses erste Unterrichten, dieses erste Beibringen, dieses erste Auseinandersetzen, das kann meiner Meinung nach nichts ersetzen außer dem Lehrer, ja, das ist die Position des Lehrers. Und wenn die gut positioniert ist, ist sie dann auch nicht durch andere Sachen gefährdet. Aber die kann ich meiner Meinung nach durch ein digitales Gerät nicht ersetzen. Hat man eh gesehen in Corona.
-
- 27 [0:16:29.8] **I:** Die Umstellung war ja eine Katastrophe.
-
- 28 [0:16:33.0] **B6:** Nicht nur die Umstellung, auch die Demotivierung von den Schülern. Es ist etwas anderes als den ganzen Tag, vor einem technischen Gerät zu sitzen, als vor einem Menschen, auch wenn ich mich ärgere und mich mit dem nicht verstehe. Aber es ist der emotionale Bereich da. Es ist die nonverbale Kommunikation da, es ist Beziehungsarbeit, im im Positiven oder Negativen, aber es ist zumindest etwas da. Und der Mensch ist einfach ein soziales Wesen, das kann ich nicht, kann ich nicht herausstreichen.
-

- 29 [0:17:01.6] **I:** Das stimmt. Das heißt für deinen Unterricht nutzt du kein digitales Medium?
-
- 30 [0:17:10.2] **B6:** Im Moment nicht nein. Eine Zeit lang habe ich dann schon immer wieder einen Laptop gehabt, beziehungsweise habe ich dann diese Tiptoi-Stifte, diese Sachen, also wenn das jetzt als digitales Medium gilt, das weiß ich halt nicht, in diese Richtung. Dass man dann halt mit Videos arbeitet, das muss ich ehrlich zugeben, dass habe ich selbst noch nicht gemacht, weil ich keinen YouTube Kanal eröffnen wollte und mich da auch noch zu wenig auskenne. Aber das sind glaube ich schon Sachen, die geeignet sind, aber auch nur kurzfristig und in Notfällen, ja. Ich glaube auch nicht, dass wenn ich mich auf Video aufnehme, dass ich auf Dauer mich als Person ersetzen kann, das glaube ich nicht. Kinder sind sehr sensibel, spüren Emotionen, auch wenn sie nicht ausgesprochen sind. Positive Motivation kommt durch ein Lachen, durch ein Zuzwinkern.
-
- 31 [0:18:13.4] **I:** Das geht nur persönlich.
-
- 32 [0:18:15.0] **B6:** Face-to-Face.
-
- 33 [0:18:17.0] **I:** Dann würde ich ein bisschen vom schulischen Bereich in dein persönliches Interesse umschwenken und zwar, du hast das eh schon angesprochen, wie würdest du dein persönliches Interesse am Thema digitale Medien beschreiben?
-
- 34 [0:18:36.9] **B6:** Also jetzt im persönlichen privaten Bereich?
-
- 35 [0:18:39.4] **I:** Genau.
-
- 36 [0:18:42.9] **B6:** Eigentlich sehr wenig. Ich empfinde es als Belastung, ich empfinde es als Stress und ich empfinde es als wichtig selbst wieder zu lernen zu sagen ich nutze es als nützlich für mich und mache mich nicht davon abhängig oder lasse mich nicht davon abhängig machen. Wie zum Beispiel ich habe mein Handy vergessen und habe einen Dauerstress den ganzen Tag. Wir haben früher sehr gut gelebt ohne und die Welt hat sich trotzdem genauso weitergedreht und wir haben es auch überlebt und es hat alles funktioniert. Also auch dieses, ich glaube auch dass dieses Bewusstsein der Anderen, der ist 24 Stunden für mich erreichbar, jeden einzelnen massiv in Stress versetzt und aus dem Grund versuche ich es auch da weiter immer weiter von mir wegzugeben. Und wirklich nur zu sagen ich nutze es dann, wenn ich es gerade brauche. Wenn ich jetzt gerade etwas wissen will in Google dann schaue ich nach, wenn ich jetzt gerade telefonieren will, telefoniere ich, aber ich bin nicht ständig für alle und jeden eben und kriege keinen Stress, wenn ich jetzt einmal drei Stunden lang nicht auf das Handy geschaut habe.
-
- 37 [0:19:56.0] **I:** Und welche digitalen Medien wirklich jetzt speziell nutzt du? Du hast gesagt du benutzt dein Handy?
-
- 38 [0:20:03.6] **B6:** Ich nutze mein Handy und ich habe einen Laptop, also Computer.
-
- 39 [0:20:07.5] **I:** Genau und den verwendest du beruflich auch für Unterrichtplanung und so?
-
- 40 [0:20:12.1] **B6:** Den verwende ich natürlich beruflich auch für alle die Sachen, die wir halt machen müssen. Oder auch wenn wir, was weiß ich, Namenslisten schreibe oder Arbeitsblätter schreibe, das habe ich vorher schon gemacht. Ich verwende ihn dann halt auch eher so, dass ich schreibe Hilfe, ja, aber jetzt sonst so für diese Sachen nicht.
-

- 41 [0:20:33.5] **I:** Dann würde ich mir mit dir gerne den Fragebogen eben kurz anschauen. Eben gleich zu der Frage, die wir vorher besprochen haben. Wenn du dir das jetzt anschaust, würde dir eine oder zwei Kompetenzen auffallen, wo du findest, die sind sehr wichtig für einen DaZ-Lehrer?
-
- 42 [0:20:58.5] **B6:** Ja das eine ist, die Lehrkraft kann geeignete digitale Lernmaterialien hinsichtlich des Kontexts und Lernziels auswählen. Das ist eben das, was ich gesagt habe. Ich kann nur mit Dingen arbeiten, die ich korrekt beurteilen kann und dementsprechend auch entscheiden kann inwieweit eignet es sich für meinen Unterricht, was daraus eignet sich für meinen Unterricht und wie kann ich es aufbereiten, dass es sich eignet. Das würde ich jetzt aber nicht nur auf das beziehen, das würde ich allgemein für das gesamte Lehrerdasein auch so sehen. Ich habe sehr viele Lernspiele, Lernmaterialien, da sitze ich dann auch zuhause und spiele es mit meinen Kindern durch, damit ich einmal weiß wie es ist. Also.
-
- 43 [0:21:45.8] **I:** Das heißt, das würdest du sagen ist auf jeden Fall sehr wichtig. Und wenn wir uns jetzt anschauen die Gegenseite, gibt es eine oder zwei Kompetenzen wo du sagst, die bräuchte man nicht deiner Meinung nach?
-
- 44 [0:22:01.0] **B6:** Ja die Lehrperson kann digitale Medien für die Leistungsbeurteilung und Lernkontrolle verwenden. Also, ich gehöre zu den Lehrern noch, die schon sehr früh gesagt haben, ich bräuchte nicht einmal eine Schularbeit oder einen Test um beurteilen zu können was meine Schüler kennen und was sie nicht können. Das macht man dann vielleicht für manche Eltern, um sie wachzurütteln oder weil es eben gesetzlich ist, man kommt eh nicht anders heraus, aber ich als Lehrer habe immer ganz genau gewusst wo meine Schüler stehen. Also ich bräuchte nicht einmal das andere deshalb brauche ich schon gar nicht den digitalen Bereich.
-
- 45 [0:22:42.1] **I:** Das kann ich gut verstehen. Was glaubst du wie kann man diese Kompetenzen prinzipiell am besten erwerben?
-
- 46 [0:22:53.3] **B6:** Also, die die ich jetzt vorher erwähnt habe, in dem Kontext, also sicher auf jeden Fall, dass man Fortbildungen hat, eine Grundbasis, wo wir jetzt mit 51, da darf ich mich jetzt schon ein bisschen als Altlehrer bezeichnen, jetzt Schwierigkeiten haben, weil in den Fortbildungen oft sehr viel vorausgesetzt wird, was wir an Grundwissen nicht haben. Ich sehe das auch bei manchen anderen Sachen, wenn ich versuche mich zu informieren, wenn ich das und das mache. Dann steht zum Beispiel drücken Sie die und die Taste, ja das ist schon Fremdsprache, welche Taste das ist. Und damit wird das natürlich für ältere Kollegen auch immer mühsamer auch die Bereitschaft zu haben sich damit auseinanderzusetzen, wenn man drinnen sitzt und zirka die Hälfte davon nur Bahnhof versteht. Dann wird das Ganze sehr mühsam. Und eben auch das eigene sich dann hinsetzen und durchspielen. Also es gibt zum Beispiel Videos, wo eben die Buchstaben erarbeitet werden. Ich würde diese Sachen, ohne sie mir komplett durchgehört und angesehen zu haben, an die Schüler ausgeben, nur weil es nett aussieht. Weil es ist gerade besonders wichtig im Erstlernschreib- und Leseprozess, dass die Buchstaben lautgetreu sind, ja. Viele dieser Sachen sind nicht lautgetreu, sondern nach dem Alphabet, was absolut kontraproduktiv ist, und das Ganze eher erschwert. Das ist das auch das Problem, dass wenn Eltern helfen wollen und über das nicht aufgeklärt sind, aber wenn ich das dann noch digital als Förderungsmittel einsetze oder zur Unterstützung und dann ist es dort falsch, dann kommen die Kinder komplett durcheinander, ja. Also dieses vorab sich damit wirklich gut auseinandersetzen oder
-

auch wenn man sagt man hätte eben gerne, dass Buchstaben so und so geschrieben werden und dort werden sie dann ganz anders geschrieben, dann ist das für Kinder, die sehr schwach sind oder sich sehr schwer tun eine Überforderung, weil sie es jetzt auf vielen verschiedenen Bereichen angeboten bekommen.

-
- 47 [0:24:52.1] **I:** Ja genau. Und wie würdest du deine eigenen digitalen Kompetenzen jetzt einschätzen, auch wenn du dir so ein bisschen die Kompetenzen von dem Fragebogen anschaust? Wie würdest du dich bei einordnen?
-
- 48 [0:25:24.0] **B6:** Sicher zu wenig.
-
- 49 [0:25:26.6] **I:** Okay ja.
-
- 50 [0:25:29.3] **B6:** Gebe ich ehrlich zu, sicher zu wenig.
-
- 51 [0:25:31.5] **I:** Würde für dich irgendeine Kompetenz noch fehlen, wo du sagst die müsste man in dem Zusammenhang auch können, die jetzt nicht auf dem Fragebogen drauf steht?
-
- 52 [0:25:42.7] **B6:** Rein bezogen auf Digitales? Nein, sind alle drinnen.
-
- 53 [0:25:54.4] **I:** Gut. Dann kommen wir zu einem Thema, das hast du jetzt schon ein bisschen angesprochen und zwar was mich auch sehr interessiert ist natürlich die Ausbildung und die Fortbildung der Lehrer. Hast du in deiner Grundausbildung zur Volksschullehrerin schon irgendwie das Thema digital gestützter
-
- 54 [0:26:10.1] **B6:** Nein.
-
- 55 [0:26:11.3] **I:** Gar nicht.
-
- 56 [0:26:13.0] **B6:** NEIN.
-
- 57 [0:26:13.4] **I:** Hast du selbst, weil du schon ein bisschen angesprochen, hast die Inhalte oft von Fortbildungen sind aufbauend auf einem Grundwissen ja gemacht, hast du schon Fortbildungen zu dem Thema besucht?
-
- 58 [0:26:28.9] **B6:** Ich habe auch schon Fortbildungen zu dem Thema besucht, ja, und da ist halt dann eben auch teilweise dieses leichte oder ein Grundwissen sollte vorhanden sein. Da haben Sie uns gesagt, zum Beispiel mit meinem Handy, was man da eben haben kann und was man da machen kann und so. Fängt aber dann schon an ich muss wissen wie lade ich eine App herunter, was muss ich in meinem Handy freigeben, damit ich diese App überhaupt runterladen kann, über das klärt dich keiner mehr auf. Damit erschwert einem das. Für junge Leute, die damit aufwachsen ist das kein Problem, also ich kann dann manchmal zu meinem Söhnen gehen und sagen du, was muss ich jetzt machen, dass das eben überhaupt funktioniert. Aber es wird eben vorausgesetzt, dass man das alles kann. Und das erschwert meiner Meinung nach oft Älteren halt wirklich dann die Bereitschaft sich damit auseinanderzusetzen und auch mehr damit zu machen.
-
- 59 [0:27:30.4] **I:** Das kann ich verstehen. Und wo hast du diese Fortbildungen besucht?
-
- 60 [0:27:35.3] **B6:** Im Sprachförderzentrum.
-
- 61 [0:27:36.6] **I:** Ah ja genau, okay gut. Was auch aus ganz vielen Studien
-
- 62 [0:27:46.4] **B6:** Beziehungsweise, zu vorhin, wir haben auch an der Schule diese digitale Bildung hatten wir auch an der Schule. Aber da wurde halt auch gesagt das
-

und das kann man machen und dort und dort und den Link und das, aber es wird halt nicht mehr auf das eingegangen, wenn einmal das Grundwissen fehlt ja.

63 [0:28:01.5] **I:** Das ist das ist überall eigentlich Voraussetzung.

64 [0:28:06.1] **B6:** Ja, also eigentlich möchte man zurückgreifen und sagen man fängt wirklich so an, dass man sagt man macht einmal einen, was weiß ich, Computerkurs oder Computer-Führerschein und kann dann erst drauf aufsetzen. Das Problem ist halt, dass die Zeit in diesen Sachen dann halt schon teilweise fehlt. Wenn halt immer mehr verlangt wird und dann die Arbeit direkt mit den Kindern immer mehr Vorbereitung, immer mehr Individualisierung, immer mehr Auseinandersetzung braucht und ja die administrativen Sachen immer mehr werden und der Tag hat 24 Stunden. Ich bin auch eher der Lehrer der sagt ich nutze meine 24 Stunden lieber für die Kinder, wo es ihnen etwas bringt, als dass ich jetzt zwar in Allem super toll vorbereitet, fit und sonstiges bin, aber der Unterricht in dieser Zeit bei mir halt dann eher sehr zu kurz kommt, das schaffe ich halt nicht ganz. Ich weiß schon, dass sich die Katze da teilweise in den Schwanz beißt, weil natürlich, wenn ich dann in dem Anderen fitter wäre würde sich das vielleicht auch positiv auf das Andere auswirken. Aber ja, mein Tag hat 24 Stunden (lacht).

65 [0:29:15.9] **I:** Ja eben, mehr hat er leider nicht (lacht). Das kann ich gut verstehen. Und sag, wenn du jetzt ein bisschen auch in dein Kollegium in der Schule schaust. Es wird ganz oft gesagt, dass die digitale Kompetenz von Lehrenden eher mangelhaft ist und deswegen digital gestützter Unterricht eher wenig umgesetzt. Wie schaut es bei dir an der Schule aus ist? Ist das bei euch auch, würdest du sagen ja das stimmt?

66 [0:29:46.9] **B6:** Also ich würde sagen es wird immer besser ja, aber es ist natürlich schon auch, dass die digitalen Kompetenzen schon auch bei den Lehrern zu wenig sind, das glaube ich schon auch ja. Und zusätzlich glaube ich auch, weil es wird sich natürlich immer mehr ändern, desto mehr sich das Lehrerkollegium ändert, ja, also desto mehr die alten Generationen rausfallen und mehr Junge nachkommen, werden diese Kompetenzen sicher mehr vorhanden sein, das kann man jetzt auch beobachten. Was aber deswegen nicht zwingend bedeutet, ob sie es deswegen mehr einsetzen oder nicht. Ich glaube auch, dass ihnen teilweise dann eben diese Praxis und die Erfahrung fehlt, wo bringt es wirklich etwas und wo ist es halt nur, ja zur Belustigung und kostet vielleicht halt sogar mehr Zeit als dass ich etwas anders einsetze was mir Output für die Schüler bringt mir dann bringt am Lernprozess. Also ich glaube da, ja, aber das ist klar, das ist auch so wie überall. Junge Lehrer müssen genauso die Erfahrungen sammeln wie und schauen wo geht und wo geht nicht. Also deswegen ist es jetzt glaube ich gerade so ein bisschen eine Schnittstelle, wo halt viele Junge kommen, die an sich in vielen diesen Grundwissensbereichen mit den digitalen Medien sehr gut sind, aber halt noch diese Praxis mit der Arbeit an den Kindern fehlt ja. Und dann auch da eben dann die Zeit herauszufiltern wo ist es jetzt wirklich oder überfordert sind, weil sie haben ja dann die Bücher und die Hefte und müssen das und wie bringe ich dann noch die Zeit, ja weil eben der Lernstand der Kinder halt immer weiter nach unten geht und man da natürlich eher versucht auf alte Werte zurückzugreifen, als vielleicht dann doch zu sagen ich spiele mich eher damit oder damit, weil auch im Lehrbereich einfach noch nicht so viele Erfahrungen da sind. Wo man sagt, man kann jetzt so einen Wegplan zur Verfügung stellt, wo man sagt wenn du das und das machst wirst du sehen, kommt das und das heraus. Dafür ist es noch zu jung.

- 67 [0:32:10.7] **I:** Ja es steht noch ein bisschen in den Kinderschuhen wahrscheinlich.
-
- 68 [0:32:15.3] **B6:** Genau.
-
- 69 [0:32:16.9] **I:** Und was ich auch herausgelesen habe, es gibt sehr viele Studien zu dem Thema digitale Lehrkompetenzen und in einigen sprechen sich sowohl Eltern als auch Lehrer für eine verpflichtende Fort- beziehungsweise Ausbildung aus. Wie würdest du dazu stehen?
-
- 70 [0:32:39.2] **B6:** (lacht) Also von verpflichtend halte ich nicht viel, ja. Ich muss auch sagen, dass ich im Laufe meiner Fortbildungserfahrung viele Seminare besucht habe, wo ich mir gedacht habe, gut die Zeit hätte ich besser auch verbringen können, weil da hätte ich teilweise vorne unterrichten können. Hat jetzt nichts mit digitaler Bildung zu tun, das gebe ich auch ehrlich zu. Das weiß ich halt dann nicht wie gut die dann halt sind, ja, verpflichtend, wir haben sowieso schon verpflichtend Fortbildungsstunden, die wir sowieso abdiene müssen. Alles was verpflichtend ist hat halt noch immer so den Beigeschmack, ich kann mich dort hineinsetzen und das an mir durchrieseln lassen, weil es jetzt verpflichtend ist und mich eigentlich nicht interessiert. Es wird aber trotzdem mich nicht weiterbringen in meinem Arbeiten ja. Was halt wichtiger meiner Meinung nach mehr ist, dass einmal die Schulen endlich ein Stück ausgestattet werden, das würde vielleicht die Motivation aller Lehrer ein bisschen heben, wenn die Schulen ein WLAN hätten, was funktionieren würde und zwar in allen Klassen und in allen Bereichen, nicht die Lehrer ihre eigenen WLAN-Geräte dann mitbringen müssen, damit das Ganze funktioniert, vielleicht doch die Lehrer mit Laptops ausgerichtet und ausgestattet sind, die das haben was sie haben sollen und man sich das nicht privat kaufen muss alle diese Sachen mehr vorhanden sind. Es ist immer lieb und nett zu fordern, zu erwarten, dass aber die Lehrer alles privat zur Verfügung stellen, hebt vielleicht die Motivation auch nicht unbedingt.
-
- 71 [0:34:29.1] **I:** Das heißt die Ausstattung bei euch an der Schule, das klingt so als wäre es nicht besonders ausreichend. Was habt ihr zur Verfügung?
-
- 72 [0:34:38.0] **B6:** Also im Prinzip hat jede Schule zwei Computer ja, wo aber eben in manchen Klassen, die jetzt zum Beispiel neu gemacht wurden, glaube ich immer noch keine da sind, teilweise, immer noch keine Computer zur Verfügung oder das WLAN eben in den hinteren Bereichen der Schule nicht reicht, weil die Kapazität einfach dann auch für die Menge zu gering ist. Wir haben Laptops an der Schule, zwei oder drei Laptop Koffer schon, die aber über den Elternverein angeschafft wurden, also auch nicht von der Schule zur Verfügung gestellt werden. Da muss man sich oder eine Kollegin hat sich damals bereiterklärt ein Projekt zu machen, da wurde es damals von der Computerfirma dann zur Verfügung gestellt. War aber dann verbunden mit sehr viel administrativer Arbeit, dann musst du natürlich Berichte und Sonstiges schreiben, ja, das ist halt dann die Frage. Es ist lieb und nett, dass man sagt wir wollen es haben, aber dann dazu nichts beitragen.
-
- 73 [0:35:50.3] **I:** Habt ihr Smartboards auch irgendwie schon in Klassen?
-
- 74 [0:35:55.1] **B6:** Nein, das haben wir nicht. Was wir haben sind Beamer, also da haben wir zwei oder drei 203 Stück. Weiß ich jetzt nicht hundertprozentig, weil das ändert sich auch wenn bei uns vom Budget her irgendwo machbar ist, versuchen mir das aufzustocken. Aber so diese Tafeln, die haben wir nicht, wir haben unsere normalen Schreibtafeln.
-
- 75 [0:36:13.6] **I:** Und wenn du jetzt für deinen DaZ-Unterricht digitale Medien nutzen möchtest, welche Möglichkeiten hättest du da, was hast du zur Verfügung?
-

- 76 [0:36:26.5] **B6:** Ich habe keine Computer in der Klasse. Meine eigenen privaten Laptops. Und wenn ich mich halt anmelde und organisieren, dann könnte ich sicher die Tablets auch von der Schule haben, das schon. Aber auch nicht immer, wir haben 15 Klassen, da kann man sich dann ausrechnen und dann wäre die Deutschklasse noch extra dazu, das wären dann 16 Klassen, also.
-
- 77 [0:36:55.4] **I:** Wie viele Geräte man bräuchte.
-
- 78 [0:36:56.7] **B6:** Genau, oder wie viele Geräte oder wie oft man dann überhaupt eigentlich dazu kommen. Ja aber wir haben aber auch Bee-Bots, also diese haben wir auch, also es wird schon geschaut, dass aufgestockt wird. Wir haben auch sehr engagierte Lehrer, die da viel machen, aber da haben wir schon drei, vier Kollegen, die da sehr engagiert sind. Eine Kollegin auch, die wird jetzt dann leider bald in Pension gehen. Aber die hat sich auch einfach privat, da war so irgendwie ihr Steckenpferd, die kennt sich da sehr gut aus, die macht da sehr viel, die macht da manchmal auch für uns Lehrer manchmal an den Schulen so Fortbildungsbereiche.
-
- 79 [0:37:30.2] **I:** Super.
-
- 80 [0:37:31.4] **B6:** Ja, also das schon, aber ja, es ist halt
-
- 81 [0:37:39.8] **I:** unterschiedlich. Also habt ihr bei euch in der Schule regelmäßig irgendwie einen Austausch oder eine Evaluation eben von digitalen Lernelementen im Unterricht?
-
- 82 [0:37:49.6] **B6:** Oh ja, das haben wir schon. Dass wir dann immer wieder besprechen und ich bin zum Beispiel auch zuständig für die Schulbuchaktion und wenn da eben Geld zur Verfügung steht, dann wird auch geschaut was kann man eben, jetzt haben wir wieder Bee-Bot Matten bestellt oder in diesen Bereichen, was eignet sich, das wird dann mit denjenigen abgesprochen, die sich gut auskennen, die das viel einsetzen. Da wird schon versucht das immer wieder aufzustocken ja.
-
- 83 [0:38:17.6] **I:** Hast du das Gefühl, besonders weil du ja eben vor Corona und nach Corona, also nach diesen Schulschließungen unterrichtet hast, hast du das Gefühl, dass sich der Einsatz von digitalen Lernelementen verändert hat? Ist es mehr geworden oder ist es gleich geblieben?
-
- 84 [0:38:36.7] **B6:** Es ist sicher mehr geworden, das glaube ich schon ja. Ja, es ist sicher mehr geworden. Es ist auch ganz einfach der Druck von außen wird mehr, es wird jetzt verpflichtend, also man muss ja auch in die Richtung immer mehr machen. Ja, meine Einstellung zu dem Ganzen vorher habe ich gesagt. Also prinzipiell kann man sich vor dem sicher nicht verschließen. Mit dem Druck und mit dem wie sie es jetzt haben möchte, ja bin ich glaube ich nicht einverstanden, also sehe ich das nicht als so gut.
-
- 85 [0:39:16.0] **I:** Ja, das kann ich verstehen. Dann würde ich schon zu meiner letzten Frage kommen. Du hast eigentlich eine schöne Überleitung gemacht, denn ich weiß nicht, ob du den 8-Punkte-Plan vom Bundesministerium kennst?
-
- 86 [0:39:37.6] **B6:** Nein, gebe ich zu. Vielleicht allgemein aber jetzt wirklich direkt, damit fange ich nicht wirklich etwas an (lacht).
-
- 87 [0:39:41.8] **I:** Also es geht quasi einfach darum, dass gesagt wurde, sie möchten, dass ab nächstem Jahr an allen Bundesschulen flächendeckend digital unterstützter Unterricht möglich sein soll. Und es ist so Bundesschulen würde ja Volksschulen nicht miteinschließen, aber es gibt für Volksschulen dahingehend auch einen Plan.
-

Was würdest du sagen, wie realistisch siehst du das, dass ab nächstem Jahr digital gestützter Unterricht in der Volksschule leicht möglich ist? Einerseits auf das Vorhandensein von digitalen Geräten, andererseits auch bezogen auf die Kompetenzen der Lehrpersonen.

-
- 88 [0:40:28.9] **B6:** Also ich glaube so wie wir es bis jetzt gemacht haben ist es auf jeden Fall, natürlich, ist es auf jeden Fall möglich. Es ist halt auch dann immer die Frage, ja, das ist auch das was dann von oben von diesem 8-Punkte-Plan kommt, das ist ja wie ein Kaugummi, den du auch auseinanderziehen kannst. Also zum Beispiel, ich selbst, auch wie ich eine Klasse noch hatte, also dieses Antolin mit diesem Lesen und Beantworten und dieser Auswertung, die dann für die Kinder gekommen ist, das habe ich damals schon gemacht, ja. Da hatten wir, wenn ich das so bezeichnen kann, damals schon digital gestützten Unterricht. Das ist jetzt die Frage wie viel oder wie wenig heißt jetzt digital gestützter Unterricht. Das ist auch nicht wirklich wieder fix formuliert. Weil an sich haben wir ja noch Methodenfreiheit. Auch somit, ja, ist es, es ist einmal drinnen formuliert und es ist gewünscht, dass man sich damit auseinandersetzt. Was ich auch für gut und wichtig halte, denn auch auf die Gefahren, die diese Sachen bringen, muss natürlich die Schule auch eingehen und da muss ich auch schon im Volksschulalter (beginnen?). Eben auch, dass ich vielleicht lerne ich lege das Handy einmal für drei Stunden weg und ich habe nicht, wenn ich eine freie Sekunde habe, gleich das Handy in der Hand und spiele irgendein Spiel, was für Auswirkungen hat das, ja, also auch die negativen Seiten beleuchten und damit. Und was bringt es mir wirklich, wann ist es ein Benefit für mich, wann ist es eigentlich eher schädlich und in welche Gefahren komme ich hinein und ich meine dieses, das gab es schon vor Corona und das gibt es schon lange, diese Sicherheitsseminare, sicherer Umgang mit digitalen Medien und mit Handys, das gab es ja schon lange an den Schulen vorher. Also ich nehme an, ja auch das kann ich als digital gestützten Unterricht schon sehen und wenn ich das dann weiterführe und mit ihnen weiterbearbeite. Es steht ja nicht drinnen geschrieben ich muss jetzt pro Tag 20 Minuten digital unterrichten. Somit kann es jeder wieder individuell für sich gestalten.
-
- 89 [0:42:51.2] **I:** Ja. Und denkst du, dass die digitalen Lehr-Kompetenzen ausreichen, selbst wenn man sagt, dass man eben nur hin und wieder zur Festigung etwas einsetzt, denkst du, dass die digitalen Kompetenzen von den Lehrern überhaupt so weit sind?
-
- 90 [0:43:13.8] **B6:** Nein.
-
- 91 [0:43:16.2] **I:** Nein.
-
- 92 [0:43:16.4] **B6:** Sicher nicht von allen.
-
- 93 [0:43:21.8] **I:** Okay, gibt es noch irgendetwas was du hinzufügen möchtest, was ich vergessen habe, vielleicht nicht angesprochen habe was dir einfällt?
-
- 94 [0:43:32.1] **B6:** Nein, eigentlich nicht mehr nein.
-
- 95 [0:43:36.9] **I:** Dann danke ich dir wirklich sehr für das Interview.
-

Transkript B7

- 1 [0:00:00.0] **I:** Okay gut. Dann würde ich einmal mit einer Frage zu deinem Unterricht starten. Also du unterrichtest einen Deutschförderkurs oder eine Klasse?

- 2 [0:00:34.4] **B7:** Beides, also 15 Stunden bin ich in der Deutschförderklasse und die restliche Zeit leite ich einen Deutschförderkurs.

- 3 [0:00:49.3] **I:** Kannst du mir ein bisschen erzählen wie gestaltest du deinen Unterricht? Wo setzt du deinen Schwerpunkt?

- 4 [0:00:55.3] **B7:** Das war jetzt bei uns so, Anfang des Jahres hat wir 22 Kinder in der Deutschförderklasse. Nach der MIKA-D Testung jetzt vor der Schulnachricht da haben manche Kinder einen Sprachstand von mangelhaft geschafft. Das heißt sie sind in den Kurs aufgestiegen und in der Klasse sind nur mehr noch zehn Kinder. Davon sind 4 Seiteneinsteiger, die jetzt unter dem Jahr gekommen sind, also mit null Deutsch, die auch alphabetisiert werden. Das heißt Anfang des Schuljahres hatten wir auch ein paar Kinder, die schon ein bisschen Deutsch konnten, deswegen ist der Unterricht dann auch anders und man muss dann schauen, wie man den Unterricht dann aufbaut. Aber wir schauen auch, wir waren zu zweit auch als wir mehr Kinder hatten. Wichtig ist bei uns halt, dass wir viel Bildmaterial anbieten, zuerst einmal die wichtigsten Wörter erarbeiten, was brauchen wir in der Schule, welche Vokabeln, welche ersten Phrasen und Sätze, dass sie sich dann gut verständigen können. Und unsere Ziele richten sich halt darauf, dass die Kinder baldmöglich in der Klasse am Unterricht teilnehmen können und dementsprechend planen wir auch unsere Inhalte.

- 5 [0:02:14.4] **I:** Gibt es bestimmte Fertigkeiten, also Sprechen, Schreiben, Hören, auf die du besonderen Fokus legst?

- 6 [0:02:21.8] **B7:** Auf jeden Fall Hören und Sprechen. Schreiben ja, bei den Kindern, die halt noch alphabetisiert werden nebenbei und aber hauptsächlich zielen wir schon darauf, dass sie wirklich viel sprechen und auch hören und das richtig auch wiedergeben können.

- 7 [0:02:41.9] **I:** Okay super. Dann würde ich schon ein bisschen in meine Thematik hineingleiten und zwar wollte ich dich fragen was meinst denn du, inwieweit sollte digital gestützter Unterricht in der Volksschule stattfinden?

- 8 [0:02:59.4] **B7:** Also, das ist wirklich SEHR wichtig, für mich persönlich auch. Und ich versuche das auch in meiner Deutschförderklasse irgendwie einzusetzen so gut es geht. Weil wir sind jetzt in einem digitalen Zeitalter und das ist unumgänglich, dass wir damit jetzt auch arbeiten mit diesen Medien und das ist zeitgemäß und dieses interaktive Lernen unterstützt es ja.

- 9 [0:03:24.3] **I:** Was meinst du, welche Vorteile beziehungsweise auch Nachteile ergeben sich, wenn ich digitale Medien einsetze im Unterricht?

- 10 [0:03:33.4] **B7:** Ja Vorteile auf jeden Fall, wenn ich jetzt Tablets in der Klasse verwende oder diese Hörstifte, wo sie halt eigenständig in Büchern auf Bilder tippen und das hören und wiedergeben können, dass sie auch mit den Tablets, wie gesagt und ich erwähne auch immer, dass sie zu Hause am Handy der Eltern weiter üben können mit bestimmten Apps, dass sie das digitale Medien sinnvoll einsetzen lernen. Also dass man am Handy nicht nur spielt sondern auch lernen kann und

sich Wissen auch aneignen kann mit bestimmten Apps oder Suchfunktionen wie Google, wenn ich etwas nicht verstehe. Das ist eine ganz wichtige Kompetenz überhaupt jetzt in dieser Zeit, dass sie sich auch darüber bewusst werden.

-
- 11 [0:04:21.0] **I:** Birgt das auch irgendwelche Gefahren, Nachteile, wo man auch darauf achten sollte?
-
- 12 [0:04:27.6] **B7:** Ja Nachteile, jetzt denke ich immer wenn sie in der Schule an dem Medium arbeiten, sind sie ja unter unserer Aufsicht, wir können das kontrollieren. Und zuhause, gerade bei Volksschülern müssen dann auch Eltern darauf schauen wie wird das genutzt, wird da gelernt oder nebenbei auch gespielt oder andere Inhalte geschaut, was halt nicht kindgerecht ist. Dann müssen Eltern schon ein Auge darauf haben wir man, keine Ahnung, mit dem Handy auf einer App arbeitet.
-
- 13 [0:04:55.8] **I:** Okay ja. Was glaubst du welche persönlichen Voraussetzungen vom Lehrer aus müssen gegeben sein, damit er digital gestützten Unterricht gut durchführen kann?
-
- 14 [0:05:08.5] **B7:** Ja auf jeden Fall das Interesse des Lehrers muss auch da sein und es gibt die Junglehrer, also die wachsen schon damit auf und die kennen sich auch gut aus und deswegen sollten vielleicht auch andere, die noch nicht so geschult sind, was halt digitale Medien betrifft, sich das auch unbedingt aneignen. Weil ich finde das ist die Zukunft.
-
- 15 [0:05:35.8] **I:** Also das Interesse steht da im Vordergrund eigentlich.
-
- 16 [0:05:40.2] **B7:** Interesse und auch unbedingt, wenn auch kein Interesse da ist, mal bewusstwerden, dass wir in einem digitalen Zeitalter sind und dass es halt die Zukunft ist für die nächsten Jahre. Man steht halt kurz vor der Pension und man denkt sich das brauche ich jetzt eh nicht mehr unterrichten
-
- 17 [0:05:57.3] **I:** Ja es hat sich schon geändert was gefordert wird, das stimmt. Und was meinst du inwiefern verändert sich die Rolle des Lehrers im Unterricht, wenn digitale Medien eingesetzt werden?
-
- 18 [0:06:10.6] **B7:** Ja das ist dann wieder, wie soll ich sagen, da ändert sich schon die Rolle indem man nicht mehr, also schon, man gibt schon Input auch, aber die Kinder holen sich zum Beispiel den Code von der Lern-App sage ich jetzt einmal, ich gehe jetzt von der Lern-App aus, aber der Lehrer ist dann diejenige Person, die anleitet und eigentlich digital schult das Kind. Deswegen muss jetzt das Knowhow da sein, die Zeiten vorgibt, wie lange man daran arbeitet und die Inhalte dann vorgibt.
-
- 19 [0:06:51.5] **I:** Das heißt so die Rahmenbedingungen quasi aufstellt für die Nutzung.
-
- 20 [0:06:55.6] **B7:** Mhm. (bejahend)
-
- 21 [0:06:56.6] **I:** Und was meinst du welche Fertigkeiten können mit digitalen Medien gut geschult werden und welche Fertigkeiten glaubst du sind da eher nicht gut förderbar?
-
- 22 [0:07:11.1] **B7:** Das Hören und Lernen auf jeden Fall, dass das gut geschult wird da bin ich mir sicher. Aber das Sprechen kann ich dann als Lehrerin nicht mehr kontrollieren, das Gelernte gut wiedergeben können und da müssen wir natürlich dann im Unterricht dann schauen, ob alles richtig wiedergegeben werden kann und
-

in Sätzen verpackt, nicht nur den Wortschatz. Halt so die Grammatik und Satzstruktur kann man halt nicht kontrollieren als Lehrerin, wenn sie jetzt nur mit digitalen Medien arbeiten würden.

-
- 23 [0:07:44.9] **I:** Ja das stimmt, das kann ich gut verstehen
-
- 24 [0:07:48.0] **B7:** Weil ist ja alles meistens Kommunikation, alle kommunizieren, wir zielen eben auch darauf, dass sie viel sprechen und dann wenn sie halt nur am Medium sitzen und hören und wirklich jetzt nur Input bekommen.
-
- 25 [0:08:06.9] **I:** Weil das Interaktive dann quasi fehlt.
-
- 26 [0:08:09.1] **B7:** Ja genau. Das muss man dann halt selbst im Unterricht ausgleichen, wie lange sie mit den digitalen Medien beschäftigt sind und dann wieder unbedingt auch Interaktionsphasen da sind.
-
- 27 [0:08:23.5] **I:** Also eine gute Mischung quasi aus beidem. Okay und hast du irgendwie das Gefühl, hat das digitale Setting, das heißt wenn ich digitale Medien im Unterricht einsetze, verändert das das Unterrichtsgeschehen irgendwie ein bisschen?
-
- 28 [0:08:42.6] **B7:** Ja auf jeden Fall, also ich beobachte jedes Mal, das ist das Highlight immer. Die Kinder arbeiten sehr gern damit und jetzt für mich einmal, wenn ich jetzt an meine an meine Deutschförderklasse denke, an meine vier neuen Seiteneinsteiger und dann habe ich noch Kinder, die schon seit September in der Deutschförderklasse sind und alle haben ein unterschiedliches Niveau. Und während ich halt mit einer Gruppe an einem Unterrichtsthema weitermache, können die Seiteneinsteiger sage ich jetzt einmal schon mal die ersten Verben erarbeiten und mal auswendig lernen, damit ich mit ihnen dann gezielt weiterarbeiten kann, an Sätzen und Satzstrukturen, wo sie die gelernten neuen Vokabeln dann einsetzen und im Satz verwenden können. Ja sie sind dann also nebenbei beschäftigt mit Vokabellernen am digitalen Medium dann während ich dann, wie gesagt, mit den Anderen weitermachen kann. Weil sie ja auch unterschiedlich weit sind vom Lernstoff. Das erleichtert es mir persönlich, weil das ist dann wie eine Mehrstufenklasse dann in der Deutschförderklasse. Ja.
-
- 29 [0:09:55.3] **I:** Also du nutzt das viel zum Individualisieren und Differenzieren.
-
- 30 [0:10:00.9] **B7:** Ja viel.
-
- 31 [0:10:03.5] **I:** Welche digitalen Medien nutzt du jetzt bei dir im DaZ-Unterricht?
-
- 32 [0:10:09.6] **B7:** Also in meinem DaZ-Unterricht verwende ich ein Tablet und da arbeiten wir im Programm Anton und sie bieten auch einige Übungen an, sei es Alphabetisieren muss man ja auch schon in der Deutschförderklasse, falls die Kinder unsere Buchstaben noch nicht kennen. Aber das sind mittlerweile schon gute Übungen für Kindern mit Deutsch als Zusatz oder Deutsch als Fremdsprache. Ja, mit anderen Apps habe ich mich jetzt noch nicht so auseinandergesetzt. Ansonsten haben wir Bücher mit dazugehörigen Hörstiften und da erlernen sie auch schon die ersten richtigen Vokabeln, aber auch schon erste Satzstrukturen und bieten Aufgaben die aufbauend sind. Also das sind zwei Teile, also zwei Bücher und die dann halt auch unterschiedlich eingesetzt werden, je nachdem wie weit die Kinder sind.
-

- 33 [0:11:11.2] **I:** Habt ihr da auch, was das Tablet angeht, hat da jede Deutschförderklasse eines oder müsst ihr euch das irgendwie teilen und organisieren?
-
- 34 [0:11:20.7] **B7:** Bei uns war das so, dass jede Klasse ich glaube zwei Tablets bekommen hat damals. Weil es und als Schule auch wichtig war, dass es in der Klasse eingesetzt wird im Unterricht. Jetzt ist es so, dass wir eine Klasse haben, die einen Schwerpunkt mit Digitalisierung haben und die zum Beispiel sammelt einmal in der Woche alle Tablets von der Schule und einige dieser Kinder haben auch eigene Tablets, sodass an einem Tag mit Tablets gearbeitet wird in dieser Klasse. Und wir haben nur ein Tablet jetzt für unsere Deutschförderklasse. Aber mehr brauchen wir jetzt mit dieser Gruppengröße glaube ich jetzt auch nicht.
-
- 35 [0:12:15.6] **I:** Wenn es mehr wären, wäre es wahrscheinlich anders.
-
- 36 [0:12:18.8] **B7:** Genau, dann müssten wir schauen wie wir unsere Tablets wieder aufteilen oder uns Tage ausmachen welche Klasse die Tablets bekommt.
-
- 37 [0:12:29.5] **I:** Das heißt du hast, dein Fokus liegt auf der auf der Anton-App eigentlich, das heißt die Anton-App ist die, die du zur Zeit einsetzt.
-
- 38 [0:12:39.5] **B7:** Genau.
-
- 39 [0:12:41.4] **I:** Gut. Dann, was natürlich auch so ein bisschen eine Rolle spielt, ist, ich switche jetzt ein bisschen von dem schulischen Setting in dein persönliches Interesse. Wie würdest du dein persönliches Interesse am Thema digitale Medien beschreiben? Wie interessierst du dich dafür persönlich?
-
- 40 [0:13:03.5] **B7:** Persönlich interessiere ich mich schon dafür da ich auch selber merke, dass es sehr Vieles auch im Alltag erleichtert, sei es jetzt Online-Banking und dass vieles über E-Mail erledigt werden kann, Finanzonline, also es erleichtert vieles im Leben sage ich jetzt einmal.
-
- 41 [0:13:26.8] **I:** Und welche Medien nutzt du jetzt zuhause? Einen Laptop?
-
- 42 [0:13:32.5] **B7:** Ja auch Laptop und wie gesagt vieles auch über das Handy.
-
- 43 [0:13:40.0] **I:** Und verwendest du es für die Unterrichtsplanung auch?
-
- 44 [0:13:43.4] **B7:** Ja verwende ich auch.
-
- 45 [0:13:46.3] **I:** Schon auch. Das heißt du beschäftigst dich schon mit dem Thema und verwendest es sowohl privat als auch beruflich.
-
- 46 [0:13:55.0] **B7:** GENAU.
-
- 47 [0:13:58.8] **I:** Super.
-
- 48 [0:13:59.5] **B7:** Ich suche auch oft Videos zum Beispiel, dass sie jetzt nicht nur auf das Anton-App sind oder nur manchmal auch so Lehr-Videos zu verschiedenen Themen, zu Farben, Formen. Da muss ich einmal natürlich selber mal recherchieren welche passend sind und dass sie nicht zu lang sind die Lernvideos und dass sie halt der Altersgruppe entsprechen. Videos setzt ich also auch gerne ein.
-
- 49 [0:14:24.4] **I:** Ja das kann auch super als Input zwischendurch dann verwendet werden. Okay ja sehr gut, dann würde ich mich schon auf den Fragebogen ein bisschen konzentrieren und zwar habe ich gesehen du hast bei SEHR vielen
-

Kompetenzen angekreuzt, dass du sie als sehr wichtig empfindest. Wenn du jetzt dir ein oder zwei herausuchen müsstest, wo du sagst ja, du findest, im Kontext von DaZ-Unterricht, muss das die Lehrperson unbedingt haben, welche wären das und warum würdest du die als sehr wichtig einstufen?

-
- 50 [0:15:02.5] **B7:** Also für mich an erster Stelle einmal die persönlichen Kompetenzen, dass man sich als Lehrperson gut auskennt mit den Medien, Computer, Laptop, Beamer, Smartphone, das ist unumgänglich für mich, überhaupt jetzt als Lehrer. Und dass der Trend eben auch steigt vom Einsatz der digitalen Medien im Unterricht. Und, ja, dass, ich glaube habe ich das letzte Mal im Studium davon gehört, das aber auch nicht sehr viel und das war glaube ich etwas wie man Moodle Plattformen arbeitet. Dadurch, dass ich halt gemerkt habe, ich hab das halt vor elf Jahren im Studium nur ein bisschen mitbekommen, dass man sich dann auch selber mehr in den Bereichen fortbildet. Das ist mir aber erst selber in den letzten paar Jahren bewusst geworden, wo ich auch merke, dass der Einsatz dieser Medien vieles auch erleichtert und die Kinder auch mehr anspricht. Genau. Also die persönlichen Kompetenzen und digitale Ressourcen. ja. Da muss man sich dann wieder selbst auf die Recherche begeben welche Medien, welche Apps, welche Lernwebsites sind dafür geeignet, welche werden empfohlen vom Bildungsministerium. Das wäre schön, wenn da mehr Angebot da wäre.
-
- 51 [0:16:44.1] **I:** Dass man konkret quasi weiß, wo man schauen kann und wo man etwas finden kann
-
- 52 [0:16:48.7] **B7:** Genau.
-
- 53 [0:16:51.9] **I:** Ja
-
- 54 [0:16:56.4] **B7:** Ja in Deutschland merke ich schon, dass sie vielmehr Angebot haben was das betrifft. Wenn ich es jetzt in meinem Unterricht einsetze, muss ich halt darauf achten, weil dann auch dann öfters Wörter sind, die bei uns in Österreich anders ausgesprochen, anders sind, also Karotte oder Möhre. Jetzt muss ich ihnen einmal Deutsch beibringen und ihnen dann beibringen, dass Möhre halt in Deutschland gesprochen wird und wir sagen aber Karotte dazu.
-
- 55 [0:17:21.7] **I:** Ja das ist schwierig.
-
- 56 [0:17:22.6] **B7:** Deswegen würde ich mich über österreichische Angebote mehr freuen. Und nicht zu überlegen okay gehört da noch etwas korrigiert, dass die Kinder das jetzt nicht falsch einlernen müssen also jetzt von einem Video das sie so gehört haben.
-
- 57 [0:17:39.8] **I:** Ja kann ich gut verstehen, das Vokabular ist immer so ein Thema, ob das passt. Und wenn du jetzt von den Dreien, wo du angekreuzt hast nicht wichtig, eines herausuchen müsstest, warum ist das nicht wichtig für dich?
-
- 58 [0:17:57.4] **B7:** Ich schaue einmal welches ich da habe. (...) Genau, eines davon ist die Lehrkraft kann digitale Lernmanagementsysteme für das selbstständige Lernen der Schüler einrichten, digitale Hausübungen, da kenne mich zu wenig aus, dass ich ihnen jetzt Hausübungen gebe und das dann auch kontrollieren könnte eventuell. Beziehungsweise kann ich da auch nicht kontrollieren, da man da auch keine Handschrift sieht, wer diese Aufgabe gemacht hat. Und wenn das handschriftliche Einträge wären kann ich dann nachvollziehen, hat das Kind das selbst geschrieben oder waren das doch die Eltern. Wenn das jetzt über eine Lern-
-

App wäre, sollte ich das auch kontrollieren. Und digitale Lernmaterialien selbst erstellen, ja, also da kenne ich mich leider auch nicht so gut aus.

-
- 59 [0:19:13.5] **I:** Glaubst du, dass man diese Kompetenz braucht?
-
- 60 [0:19:17.8] **B7:** JA, in Zukunft auf jeden Fall.
-
- 61 [0:19:21.7] **I:** In Zukunft schon, ja.
-
- 62 [0:19:25.5] **B7:** Das würde viel an Kopierpapier auch ersparen den Schulen, wenn man Materialien digital bereitstellen kann, ja.
-
- 63 [0:19:44.6] **I:** Und was glaubst du wie kann man diese Kompetenzen, die jetzt auf dem Fragebogen stehen, am besten erwerben?
-
- 64 [0:19:53.1] **B7:** Ja auf jeden Fall Schulungen, Fortbildungen und bei Fortbildungen eben auch den DaZ-Bereich berücksichtigen. Angemessenes und passendes Material oder Websites, Apps für die zur Verfügung stellen, sodass Kinder auch zuhause alleine daran weiterarbeiten können.
-
- 65 [0:20:26.2] **I:** Das heißt wichtig wäre es dann auch ein bisschen fächerspezifischer dann quasi einzugehen
-
- 66 [0:20:33.0] **B7:** Genau. Vielleicht wirklich auch mehr Angebot, wie gesagt im DaZ-Bereich anbieten.
-
- 67 [0:20:41.4] **I:** Ja, das wäre auf jeden Fall wichtig. Wenn du jetzt deine eigenen digitalen Kompetenzen, bezogen auf die Kompetenzen vom Fragebogen, darstellst, was würdest du sagen kannst du die meisten Dinge schon gut oder kannst du die meisten Dinge eher nicht so gut? Wie würdest du dich persönlich einschätzen?
-
- 68 [0:21:04.3] **B7:** Ich würde sagen gut, ja. Nicht sehr gut aber auch nicht schlecht, ich benutze jetzt schon einiges und beschränke mich aber jetzt einmal nur auf die Anton App, weil ich Besseres noch nicht kenne. Aber man müsste sich selbst auch wieder schlau machen und einmal suchen was gibt es da noch für Möglichkeiten.
-
- 69 [0:21:33.1] **I:** Findest du, würde irgendeine Kompetenz für dich fehlen die sehr wichtig wäre, die jetzt auf dem Fragebogen nicht darauf steht?
-
- 70 [0:21:42.4] **B7:** So im Moment fällt mir jetzt nichts dazu ein. Ich denke das Wichtigste ist hier schon einmal aufgelistet, woran man sich jetzt auch als Lehrer selbst Gedanken machen kann, was kann ich, was kann ich nicht. Sich auch persönlich reflektieren. Da wird einem schon klar, was da alles dazu gehört, was dann auch bei einem selbst noch fehlt, woran man dann arbeiten kann.
-
- 71 [0:22:13.7] **I:** Ja es ist sehr umfangreich.
-
- 72 [0:22:17.9] **B7:** Man ist sich dem gar nicht so bewusst eigentlich. Wenn man nicht auseinandersetzt, ja.
-
- 73 [0:22:27.3] **I:** Das stimmt. Ja, dann würde ich zu einem Thema kommen, das hast du schon ein bisschen angesprochen und zwar ist natürlich auch sehr interessant wie schaut die Ausbildung und die Fortbildung jeweils aus. Hast du in deiner Ausbildung zum Thema digital gestützter Unterricht schon irgendwie Seminare oder irgendetwas gehabt?
-

- 74 [0:22:47.6] **B7:** In meiner Ausbildung, wie auch eben erwähnt, hatten wir schon ein Seminar diesbezüglich, aber an das, was ich mich erinnern kann war eher wie arbeitet man auf Moodle-Plattformen, natürlich muss man das auch Eltern natürlich erklären, wie sie damit arbeiten. Weil ich merke schon, das SchoolFox zum Beispiel wird in unsere Schule verwendet als digitales Merkheft. Und sogar da haben wir schon bei manchen Eltern Schwierigkeiten, dass sie sich das installieren, beziehungsweise selber Nachrichten über diese App schreiben können. Das ist nicht immer bei allen Eltern, beim Großteil zum Glück geht es schon. Aber es gibt pro Klasse wieder ein zwei Eltern, die man dann nicht über dieses Programm, diese App, erreichen kann. Sonst ist das wirklich ein super Medium eigentlich.
-
- 75 [0:23:44.8] **I:** Wenn alles funktioniert.
-
- 76 [0:23:46.8] **B7:** Wenn alles funktioniert, GENAU.
-
- 77 [0:23:49.6] **I:** Das kann ich verstehen. Hast du schon Fortbildungen irgendwie zu dem Thema dann besucht?
-
- 78 [0:23:57.1] **B7:** Nein habe ich noch nicht, aber werde ich in Zukunft sicher machen müssen.
-
- 79 [0:24:03.2] **I:** Würde es dich interessieren oder würdest du es machen
-
- 80 [0:24:06.2] **B7:** Nein es würde mich interessieren, weil ich ganz genau weiß, ich werde das brauchen und ich habe ja noch so ein paar Jahre vor mir vor der Pension. Aber da wird sich auch noch einiges ändern, auch wenn wir in der Schule die digitale Smarttafel noch nicht haben (lacht), wofür auch Zeit wäre, schon längst. Weil mittlerweile ist es sehr wichtig, dass es jetzt die Klasse auch haben.
-
- 81 [0:24:37.8] **I:** Ja.
-
- 82 [0:24:41.4] **B7:** Ich habe nämlich schon in einer Schule beobachtet, wie super man damit arbeiten kann. Also das würde ich mir für jede Schule schon wünschen.
-
- 83 [0:24:51.6] **I:** Das heißt du selbst hast noch nicht damit gearbeitet, aber quasi beobachtet was möglich wäre.
-
- 84 [0:24:58.2] **B7:** Genau und da ist einiges möglich. Beziehungsweise besonders wieder einmal, wenn ich jetzt an eine DaZ-Klasse denke und wir ein neues Thema arbeiten und plötzlich ein Verb vorkommt oder ein Namenwort und sie das nicht kennen. Ich meine, das mache ich jetzt in meinem Unterricht, dann zeige ich es schnell auf meinem Handy. Oder es wäre halt schön, wenn das an der Tafel groß wäre und man auch das schnell zeigen kann. Oder natürlich schaue ich auch am Tablet nach und zeige sofort ein Foto davon her, damit die Kinder sich ein Bild davon machen können, worum es jetzt geht. Das und vieles würde viel schneller voran gehen im Unterricht denke ich mir.
-
- 85 [0:25:45.9] **I:** Also wäre die Zeiteinsparung schon ein großer Vorteil, den man auch man hätte. Genau, das was ich ganz oft gelesen habe ist, dass digital gestützter Unterricht deswegen sehr oft nicht stattfindet, weil einfach die digitale Kompetenz von den Lehrern noch nicht ausgereift genug ist. Was für Erfahrungen, wenn du jetzt auch in dein Kollegium zum Beispiel schaust, wie würdest du das sehen? Stimmt das?
-

- 86 [0:26:17.8] **B7:** Nein, das denke ich jetzt eher nicht. Weil wir haben eher ein sehr junges Kollegium an der Schule und ich denke, dass sie schon sehr vertraut sind mit den digitalen Medien auch und dass sie auch schnell in dieses Thema hinein kommen, wenn sie jetzt etwas Neues lernen müssten.
-
- 87 [0:26:35.3] **I:** Merkst du da einen Unterschied zwischen jüngeren und älteren Kolleginnen?
-
- 88 [0:26:41.1] **B7:** Ja, was mir halt aufgefallen ist, wir hatten ja auch ein älteres Kollegium in letzter Zeit, von denen jetzt auch viele pensioniert sind. Sie haben sich schwergetan, natürlich haben sie langsamer gelernt, haben mehr Zeit gebraucht. Aber sie haben es auch gelernt.
-
- 89 [0:27:01.4] **I:** Das heißt, wer hat das gelernt? Waren de auch ein bisschen persönlich daran interessiert wie man das macht?
-
- 90 [0:27:11.0] **B7:** Ich glaube sie mussten es einfach lernen. (lacht)
-
- 91 [0:27:16.1] **I:** Wie du gesagt hast, es hat halt schon Einzug gefunden. Man muss sich halt irgendwie damit beschäftigen.
-
- 92 [0:27:20.1] **B7:** Eben und vieles läuft halt darüber, sei es das Vision-Programm, SchoolFox und eben wie gesagt, überhaupt nach der Pandemie hat dann jeder die Wichtigkeit davon gemerkt.
-
- 93 [0:27:35.5] **I:** Das heißt hast du schon gemerkt bei euch in der Schule, dass sich nach der Corona Pandemie das digitale Setting verändert hat?
-
- 94 [0:27:44.6] **B7:** Ja auf jeden Fall. SchoolFox haben wir eben, nein das war schon vor der Pandemie glaube ich. Aber die Wichtigkeit davon haben sie schon begriffen.
-
- 95 [0:27:59.6] **I:** Nochmal hervorgehoben worden. Das muss ich auch gelesen habe oft ist, dass in vielen Studien, wo es eben um digitale Lehrkompetenzen gegangen ist, haben sich oft Eltern wie auch Lehrer dafür ausgesprochen eine verpflichtende Fortbildung oder Ausbildung im Bereich digitale Medien in der Schule zu besuchen. Was würdest du davon halten?
-
- 96 [0:28:26.4] **B7:** Ich finde das eine gute Idee, das gehört dazu. Jetzt auch besonders, wie auch gesagt, wir brauchen es für die Zukunft, das muss gelernt werden.
-
- 97 [0:28:39.6] **I:** Auch für Kollegen, die damit einfach bis jetzt nichts zu tun hatten?
-
- 98 [0:28:45.9] **B7:** Ja schon.
-
- 99 [0:28:50.7] **I:** Okay ja gut. Dann wäre es für mich noch interessant zu wissen, gibt es bei euch an der Schule regelmäßig irgendwie einen Austausch oder Evaluationen, wie man digitale Elemente im Unterricht einsetzt?
-
- 100 [0:29:11.0] **B7:** Ich bekomme da weniger mit. Wie gesagt, ich bin auch oft nur mit meiner Deutschklasse beschäftigt. Aber die anderen Klassenlehrer untereinander austauschen, weiß ich jetzt nicht genau. Aber von unserer Klasse mit dem digitalen Schwerpunkt, dass sie halt in dem wirklich sich vertiefen und damit viel arbeiten. Aber was ich auch beobachtet habe gibt es auch in den anderen Klassen Lehrer, die auch mit den Lern-Apps arbeiten und das im Unterricht auch einsetzen, an Buchstabentagen, sei es auch so zwischendurch, wenn sie jetzt bestimmte Übungen haben, sei es in Deutsch oder Mathematik. Wie gesagt aber, eher auch

meistens auf der Anton-App. Weil man da auch einen Schüler Account anlegen kann und dann auch nachkontrollieren kann welche Übungen hat das Kind gemacht, was dir auch einen Überblick verschaffen kann. Da muss man dann noch weiter arbeiten.

-
- 101 [0:30:23.4] **I:** Das heißt die die die Anton-App ist bei euch eigentlich relativ präsent?
-
- 102 [0:30:28.1] **B7:** Sehr präsent an der Schule, ja. In der Klasse gibt es ja auch neben dem Tablet immer zwei Computer zur Verfügung. und je nachdem ich weiß jetzt nicht wie oft das jetzt eingesetzt wird, aber es kommt schon vor, dass es, was ich beobachten konnte, eben wie gesagt am Buchstabentag oder in der Wochenplanarbeit. Ich glaube das machen sie entweder in der Schule oder wenn es sich in der Schule nicht mehr ausgeht zu Hause dann über das Handy, Laptop oder Tablet, wenn sie zuhause eines haben.
-
- 103 [0:31:05.1] **I:** Okay. Also du hast schon gesagt also bei euch ist es so, dass in den Klassen Computer vorhanden sind und Tablets. Habt ihr einen eigenen DaZ-Raum?
-
- 104 [0:31:17.8] **B7:** Nein leider nicht
-
- 105 [0:31:19.5] **I:** Wie ist das bei euch dann?
-
- 106 [0:31:21.4] **B7:** Also bei uns ist es so, dass ich einfach nur mein Tablet mithabe, immer jedes Mal und unser Hör-Stift mit den Büchern ist auch immer dabei, den ich mit mir herumtrage.
-
- 107 [0:31:37.4] **I:** Du wanderst mit denen.
-
- 108 [0:31:39.2] **B7:** Ja ich wandere mit denen. Also es ist ein Raum, wo auch am Nachmittag die Kinder sein können. Also das ist nicht mein eigener DaZ-Raum. Ich habe zwar meine eigene Ecke, also eine kleine Ecke, mit meinen Materialien, aber so ausbreiten kann ich mich jetzt nicht in dem Raum. Einen Computer gibt es da leider nicht, aber wie gesagt ich bediene mich dann am Tablet und in meiner Gruppengröße passt das dann eigentlich.
-
- 109 [0:32:11.9] **I:** Also je kleiner die Gruppe desto einfacher dann natürlich
-
- 110 [0:32:16.1] **B7:** Natürlich ja.
-
- 111 [0:32:17.8] **I:** zum Einsetzen. Hast du gemerkt, sind dir auch irgendwelche Grenzen gesetzt, wenn du mit den digitalen Medien arbeitest? Du hast jetzt gesagt, dass zum Beispiel in eurem Raum kein Computer steht, den man verwenden könnte.
-
- 112 [0:32:37.3] **B7:** Genau, ja Computer wäre ideal wie gesagt. Da könnten dann mehr Kinder arbeiten. Während eines am Tablet arbeitet, könnte das zweite am Computer arbeiten. Das wäre natürlich ideal, aber ja. Derweil ist es eine Wunschvorstellung aber mal sehen. (lacht)
-
- 113 [0:33:01.1] **I:** Das heißt nimmst du auch deine persönlichen Geräte manchmal mit und verwendest sie?
-
- 114 [0:33:05.8] **B7:** Ja ich habe zum Beispiel einen kleinen Hand-Beamer. Aber den setze ich jetzt ich letzter Zeit nicht so oft ein. Ja so persönlich wie gesagt Laptop muss ich jetzt nicht unbedingt mitnehmen, aber er den Hand-Beamer habe ich mir
-

damals besorgt, weil ich mir gedacht habe das kann ich schnell an mein Handy anschließen. Aber derweil geht es eh nicht so oft.

-
- 115 [0:33:39.2] **I:** Hast du das Gefühl, dass der Einsatz von digitalen Medien deinen Unterricht irgendwie beeinflusst hat oder verändert hat? Hast du das immer schon verwendet oder jetzt erst vermehrt?
-
- 116 [0:34:03.4] **B7:** Ich war ja acht Jahre Klassenlehrerin und da habe ich auch gerne mit der Anton-App gearbeitet, aber halt nicht so oft. In der Deutschförderklasse brauche ich das schon öfters, ich sage weil die Kinder auch länger an einer Aufgabe arbeiten müssen, bis sie halt einmal einen Wortschatz aufgebaut haben. Ich merke schon, es ist total das Zeitalter, wo man damit arbeiten, wo das die Kinder mehr anspricht sage ich einmal.
-
- 117 [0:34:42.7] **I:** Das heißt die Motivation ist dann auch ein bisschen größer.
-
- 118 [0:34:43.6] **B7:** JA, auf jeden Fall. Die freuen sich immer, wenn sie damit arbeiten können und ich merke auch, wie sie voll dabei sind, wenn sie damit arbeiten. Also die wollen nur am Tablet.
-
- 119 [0:35:00.5] **I:** Irgendwie haben sie sich daran gewöhnt, dann auch mit so etwas zu arbeiten. Dann würde ich eigentlich schon zu meiner letzten Frage kommen, zu meiner Abschlussfrage. Und zwar, ich weiß nicht, ob du schon vom 8 Punkte Plan für den Unterricht gehört hast?
-
- 120 [0:35:21.4] **B7:** Nein.
-
- 121 [0:35:22.5] **I:** Das ist eine Initiative vom Bildungsministerium, wo geschrieben steht, dass bis nächstes Jahr digital unterstütztes Lernen in allen Bundesschulen möglich sein kann. Bundesschulen würde ja eigentlich keine Volksschulen miteinschließen, aber es gibt für die Volksschulen auch so einen ähnlichen Plan. Die Frage ist jetzt, wie realistisch siehst du das, dass nächstes Jahr digital unterstütztes Lernen in der Volksschule problemlos möglich ist?
-
- 122 [0:35:58.9] **B7:** Das ist glaube ich wieder eine Kostenfrage, wieviel man da Unterstützung bekommt. Zurzeit ist das jetzt nur in einer Klasse an einem Tag möglich bei uns, mit unseren Ressourcen. Wir müssen halt unsere Tablets jeden Tag einer anderen Klasse weitergeben. Das würde dann halt nicht jeden Tag stattfinden, sondern nur einmal in der Woche und das finde ich dann schon wenig, wenn man von digital gestütztem Unterricht redet. Man könnte schon da viel mehr finanziell unterstützen die Schule und das Equipment bereit haben für jede Klasse.
-
- 123 [0:36:41.6] **I:** Das heißt, wenn du jetzt von der Geräteausstattung ausgehst, würdest bis nächstes Jahr sich nicht ausgehen?
-
- 124 [0:36:49.6] **B7:** Ich denke nicht, also ich weiß nicht, ob das Geld jetzt irgendwo herkommt (lacht) oder ob das überhaupt herkommt. Ja.
-
- 125 [0:37:01.0] **I:** Glaubst du, dass die Kompetenzen von den Lehrerinnen und Lehrern so weit sind, dass man zielführenden digitalen Unterricht durchführen kann?
-
- 126 [0:37:12.5] **B7:** Wir haben wie gesagt ein junges Team, viele Junglehrer, ich weiß nicht wieviel sie in ihrer Ausbildung mitbekommen haben. Aber ich denke mit einer kurzen Einschulung darüber, wie man das digitale Medium im Unterricht effektiv einsetzen kann, würde das glaub ich schon klappen bei uns.
-

- 127 [0:37:39.3] **I:** Auch bei den Kolleginnen, die einfach noch nicht so viel Erfahrung in dem Bereich haben?
-
- 128 [0:37:43.6] **B7:** JA. Ich glaube ihnen wird das auch bald bewusst, dass das ein wichtiges Medium ist.
-
- 129 [0:37:54.5] **I:** Es umgibt uns halt, es ist überall.
-
- 130 [0:37:57.1] **B7:** Überall ja.
-
- 131 [0:38:03.5] **I:** Ja super. Gibt es noch irgendetwas was ich vergessen habe, was du noch erwähnen möchtest, was dir eingefallen ist?
-
- 132 [0:38:09.3] **B7:** (...) Nein, ich glaube wir haben das meiste schon recht detailliert gesprochen. Aber ich finde es wirklich gut, dass man sich zu diesem Thema beschäftigt und die Wichtigkeit einmal präsentiert. Ja also ich finde es einfach nur toll, weil ich weiß wie wichtig das jetzt ist und es bei den Kindern besser ankommt, wenn man mit diese Medien im Unterricht einsetzt.
-
- 133 [0:38:48.2] **I:** Ich habe mir eigentlich gedacht es wird immer sehr viel gefordert und das müsste man machen und das müsste man machen und für mich war halt dann immer die Frage: Müsste man das Ganze nicht konkreter machen? Du hast das sehr schön gesagt mit, du müsstest zum Beispiel für den DaZ-Bereich eigene Dinge anbieten, wie ich das umsetzen kann und das möchte ich halt quasi auch in meiner Arbeit so ein bisschen dann herausfinden. Gibt es das schon, ja, oder ist es einfach allgemein gehalten? Was haben die Lehrer für Erfahrungen gemacht und es ist schon sehr spannend, aber auch ein bisschen, wie soll man sagen, manchmal demotivierend, dass wir uns sehr überhäuft wird, aber es fehlt einfach ganz viel an den Basics.
-
- 134 [0:39:33.9] **B7:** GENAU. Ich glaube da müsste man dann extra programmieren lernen, dass man sich eigene Lern-Apps dann macht, aber das ist dann auch zeitintensiv und natürlich.
-
- 135 [0:39:46.5] **I:** Woher die Zeit nehmen?
-
- 136 [0:39:47.7] **B7:** Ja also die Zeit und eben auch das Knowhow wird uns auch fehlen mit dem Programmieren. Dass man wirklich in den nächsten Jahren daran arbeitet, wie gesagt, wirklich an österreichischen Apps, österreichische Lernsoftware mit österreichischen Wörtern, Vokabeln. Das wäre ich finde ich auch ganz wichtig. Also auch wenn ich jetzt zum Beispiel Lernmaterialien recherchiere, finde ich Vieles aus Deutschland oder aus der Schweiz, aber wenig aus österreichischen Websites. Wegerer, das wir alle kennen, aber das ist auch schon steinalt jetzt mittlerweile. Interaktive Online-Übungen irgendwie bereitstellen.
-
- 137 [0:40:30.0] **I:** Na das ist ein sehr wichtiger Punkt, den du jetzt angesprochen hast.
-
- 138 [0:40:34.6] **B7:** Vor allem jetzt in dem Bereich Sprachförderung, weil das Kinder sind, die nicht einmal lesen und schreiben können, aber mit der App super arbeiten könnten. Die könnten durchaus zuhause weiter üben, wenn sie jetzt so bestimmte Übungen, halt Übungen wo man jetzt nicht lesen muss, sondern einfach nur hören, Bilder sieht und Sätze hört, das fände ich schon wichtig. Ohne dass man lesen und schreiben kann auch Übungen angeboten bekommt, wo man zuhause weiter übt. Und ich glaube da wären auch Eltern bemüht sich hinzusetzen mit den Kindern und gemeinsam das vielleicht zu lernen.
-

139 [0:41:13.1] **I:** Wenn sie ganz konkret wissen wie sie das machen sollen,

140 [0:41:19.0] **B7:** Eben, auch so als Hausübung. Ich versuche zum Beispiel immer wieder Videos über YouTube herauszufinden und den Kindern dann mitzugeben, dass sie sich das Zuhause dann anhören. Aber dazu bräuchte es vom Bundesministerium eigene Apps, eigene Ressourcen bereitstellen, die wirklich von richtig guten Pädagogen dann entwickelt wurden. Das fände ich wichtig. So wie eine Fibel zum Beispiel in der Schule, dass man sowas auch für zuhause hat, einfach zum Üben.

141 [0:41:53.9] **I:** Dann vielen Dank für deine Zeit du hast mir sehr geholfen.

Transkript B8

- 1 [0:00:00.0] **I:** Meine erste Frage an dich ist eine einleitende Frage. Kannst du mir ein bisschen über deine Unterrichtsgestaltung erzählen? Setzt du bestimmte Schwerpunkte, was ist dir wichtig?

- 2 [0:00:27.0] **B8:** Ja prinzipiell arbeite ich viel mit Wortkarten und schaue darauf, dass Kinder, wenn sie etwas über, oder Wimmelbilder verwende ich auch sehr gerne, wenn sie über die Wortkarte oder das Wimmelbild erzählen, dass sie in ganzen Sätzen sprechen oder halt eben auch auf die Wortstellung, dass das Prädikat an zweiter Stelle ist. Also es geht bei mir eher darum, dass ich schaue, dass die Kinder sitze bilden, dass die den Wortschatz erweitern und das ist so mein Haupt ja Thema in den Kursen. Oft kommen aber auch Lehrer zu mir sagen und sagen bitte kannst du das noch mal wiederholen, wir haben in dieser Stunde dieses Thema ausgearbeitet, kannst du vielleicht mehr über den Spielplatz reden, was gibt es am Spielplatz, was spielen die Kinder, was kann man dort alles machen. Also das ist immer sehr individuell. Ich habe so meine Jahresplanung, meinen groben Verlauf, aber gehe auch individuell sehr viel auf die Wünsche von den Lehrern ein.

- 3 [0:01:10.0] **I:** Super sehr gut und wie viele Schüler hast du jetzt grad in deinem Kurs?

- 4 [0:01:39.0] **B8:** Bei mir ist es so, es ist ganz witzig, weil ich hatte vorher die Vorschulklasse und seit Anfang Februar haben sie sagt nein, bitte nicht mehr Vorschulklasse, mach jetzt bitte die ersten Klassen. Somit habe ich das eigentlich ganz neu gewürfelt und habe jetzt, am Anfang hatte ich schon immer bis zu sieben Kinder eigentlich im Kurs, manchmal aber auch nur drei und jetzt habe ich eigentlich nur drei Kinder. Also die nehme ich mir jetzt aus den Klassen heraus und gehe mit denen in einen anderen Raum.

- 5 [0:02:09.1] **I:** Und arbeitest dort.

- 6 [0:02:10.8] **B8:** Genau.

- 7 [0:02:12.0] **I:** Und gibt es auch bestimmte Fertigkeiten, also lesen, sprechen schreiben die du in den Vordergrund stellst?

- 8 [0:02:20.7] **B8:** Eigentlich meistens ist das Sprechen für mich das Wichtige, das ist wo ich am besten sehen kann okay wortschatzmäßig, satzbaumäßig, wo ich merke wo ich die Kinder fördern kann. Also das ist für mich einfach das Wichtigste das Reden. Ab und zu gibt es eben auch so Lese-Übungen, aber mache ich nicht so oft und schreiben fast gar nicht. Also es ist eigentlich sehr viel mit Kommunikation.

- 9 [0:02:44.6] **I:** Okay. Gut dann würde ich schon so ein bisschen in mein Thema hineinschlittern und zwar inwieweit meinst du sollte der Einbezug von digitalen Medien in der Volksschule schon erfolgen?

- 10 [0:03:03.2] **B8:** Ich finde prinzipiell ist das schon ein guter Anfang, um den Kindern den Umgang mit eben Tablets oder anderen Apps, die sie vielleicht auf dem Handy oder auf dem Tablet verwenden können, lernen, einfach damit umzugehen. Ich muss auch sagen, ich habe sogar, damit ich nicht immer die ganzen Bilder ausdrucken muss, also ich habe zum Beispiel, ich habe auch ein Wimmelbuch, aber ich habe auch zum Beispiel von einem I-Pad habe ich jetzt einfach Bilder heruntergeladen, die ich einfach so als Anschauungsmaterial verwende und sie dadurch auch in Berührung mit einem Tablet kommen, sie aber nicht wirklich mit dem Tablet

arbeiten. Also es ist nur für mich eigentlich ein Medium, das ich verwende für den Unterricht der Sprachförderung. Und ansonsten glaube ich ist es gut, wenn die Kinder schon auch mit dem in Berührung kommen. Wichtig dabei finde ich es halt nur, dass wir selber halt auch Kenntnisse darüber haben und halt uns super gut auskennen, weil wir dann kann ich es auch halt vermitteln.

-
- 11 [0:04:10.7] **I:** Und was meinst du gibst bestimmte Vorteile, beziehungsweise auch bestimmte Nachteile, die sich ergeben, wenn ich digitale Medien im Unterricht einsetze?
-
- 12 [0:04:21.8] **B8:** Vorteil ist sicher der richtige Umgang und dass man halt mit ihnen bespricht wie man es am besten nutzt und nicht einfach, wie man es halt auch von zu Hause kennt, einfach nur berieseln lassen von den ganzen Spielen und Apps, sondern ich finde das wäre ein guter Vorteil um es in der Schule auch miteinzubinden. Sonst, nachteilmäßig, ich finde dadurch, dass es jetzt zu der Gesellschaft gehört ist für mich jetzt kein Nachteil, dass die Kinder das irgendwie benutzen können. Wenn man weiß okay, man kann dadurch auch (?). In meiner Klasse, wo ich ab und zu auch unterrichte, hat zum Beispiel die Lehrerin einen Computer drinnen stehen, wo die Kinder auch mit so einem Bewegungsgerät, ich weiß gar nicht wie man das genau nennt, wo sie auch zum Beispiel auf so einem Bewegungsboard Bewegungsspiele machen und nebenbei halt hat sie den Computer mit diesem Programm, mit dieser App, hat sie das installiert und damit können sie eigentlich in den Pausen mit diesen Bewegungsspielen spielen. Also die hat das eigentlich komplett miteinbezogen in ihren Unterricht und in ihrer ganzen Klassengestaltung. Finde ich auch eigentlich ein guter Vorteil, weil du halt den Kindern andere Sachen anbieten kannst, als zu sagen gut, in der Pause spiele halt Uno, sondern du hast halt auch die Möglichkeit das jetzt auch ein bisschen in die digitale Welt hinein kommen irgendwie. Ich sehe da eigentlich keine Nachteile, wenn man weiß wie man sie einsetzt, dass man halt sagt gut abwechseln, dass man das so ein bisschen kennenlernt. Ja, ich würde da jetzt keinen akuten Nachteil finden, warum man es nicht einsetzen sollte.
-
- 13 [0:06:09.9] **I:** Wie du aber schon ein bisschen angemerkt hast, müssen aber die Lehrkräfte, die das einsetzen, bestimmte Fähigkeiten mitbringen. Was meinst du denn wäre so das Wichtigste, was eine Lehrperson da mitbringen müsste?
-
- 14 [0:06:25.0] **B8:** Ja sicher selbst mal Interesse und selber Motivation, dass man das auch lernen möchte. Ich finde es fehlt halt oft auch die Zeit jetzt zu sagen okay, ich mache jetzt noch nebenbei für mich eine Ausbildung oder ich setze mich da jetzt noch am Abend hin und schaue mir das Programm genauer an. Finde ich schon, man muss sich dann wirklich dazu hinsetzen und sagen gut mich interessiert das jetzt, wie das genau funktioniert und muss sich halt damit wirklich selbstständig beschäftigen, weil sonst finde ich, es ist bei mir eben auch in dieser Klasse, wo ich bin, wo eben die Lehrerin dieses Bewegungsgerät hat in der Klasse mit dem Computer, bei der ist es genauso. Ich habe mit ihr eine I-Pad-Stunde und bei uns ist auch immer so die Frage was machen wir? Wir haben die I-Pads zur Verfügung, wir haben diese ganzen Apps auf diesem I-Pad, haben jetzt auch begonnen mit diesem code.org zu arbeiten. Aber dadurch, dass du noch so viele andere Sachen hast, ist diese I-Pad Stunde einfach offen, was machen wir, gut wir nehmen das I-Pad her, vielleicht ab und zu mal recherchieren über ein Thema, was man halt vielleicht in Sachunterricht gemacht hat, aber ansonsten, also kenn ich mich gar nicht aus. Also ich müsste wirklich sagen, okay gut ich setze mich jetzt hin und mache das halt für mich.
-

- 15 [0:07:36.3] **I:** Das heißt die Zeit ist ein wichtiger Faktor da, dass man sich damit auseinandersetzt.
-
- 16 [0:07:40.0] **B8:** Genau.
-
- 17 [0:07:42.1] **I:** Das verstehe ich gut. Inwiefern glaubst du verändert sich auch die Rolle des Lehrers, wenn jetzt digitale Lernelemente im Unterricht eingesetzt werden? Verändert die sich irgendwie, im Gegensatz zu dem, ich sage jetzt mal klassischen Unterricht?
-
- 18 [0:08:03.1] **B8:** Ich finde eigentlich nicht, weil du bist trotzdem begleitend und trotzdem führst du die Kinder durch die Stunde mit Aufgaben oder mit weiß ich nicht, ja mit ihren Aufgaben, also ich finde das hat jetzt keine großen (Auswirkungen?). Also wenn ich jetzt unterrichte und wir haben begonnen dieses code.org, haben uns halt ein bisschen hingestellt und mussten uns natürlich auch die Zeit nehmen um selber mal zu wissen wie das funktioniert, damit wir es den Kindern vermitteln können und ich finde die Stunde war genauso wie jeder andere Studien und ich habe mich jetzt nicht irgendwie, also das war jetzt gar nicht für mich jetzt eine andere Rolle oder so, also das war für mich genau das Gleiche.
-
- 19 [0:08:39.5] **I:** Okay und weil du jetzt auch schon angesprochen hast ein bisschen wie man die Tablets auch quasi einsetzen könnte im Unterricht, was glaubst du welche Fertigkeiten kann man mit digitalen, also mit Tablets, zum Beispiel welche kann man gut fördern und welche kann man eher weniger dadurch fördern?
-
- 20 [0:09:05.1] **B8:** Sicher, dass man technische Fähigkeiten lernt, also der Umgang eben mit dem Tablet, dass man, muss noch, sind manchmal auch einfach so simple Sachen, wie einfach nur das Internet oder das WLAN einzustellen, dass man da in die Einstellung drückt und das WLAN anmacht. Das war auch so das Erste was eigentlich alle einmal wissen mussten, damit wir mit code.org arbeiten konnten zum Beispiel. Also erst mal technischen Fähigkeiten, sicher auch, dadurch dass sie gemeinsam ein I-Pad haben wahrscheinlich auch ein bisschen soziale Kompetenzen oder auch, dass man abwechselnd eben, dass sie auch gemeinsam arbeiten an einem I-Pad. (...) Ja und sonst.
-
- 21 [0:09:50.9] **I:** Und wenn du jetzt dir anschaust, zum Beispiel deinen Unterricht, weil du sagst Sprechen zum Beispiel liegt bei euch im Vordergrund, oder du machst ein paar Lese-Einheiten, meinst du, dass dich da digitale Medien unterstützen könnten?
-
- 22 [0:10:05.1] **B8:** Ich denke schon, ich überlege gerade auch bei den Apps die wir haben, ich denke halt auf wenn ich an digital denke an die ganzen Apps die wir eigentlich verwenden. Das heißt ich, für mich ist das digital immer nur die Apps und code.org jetzt zum Beispiel, mehr ist in meinen Fähigkeiten oder Kompetenzen noch nicht da, in Bezug jetzt auch auf die Kinder. Es gibt sicher vielleicht Apps wo sie Bilder sehen können und sie dann schreiben, weiß nicht, ein Wort, dass vielleicht dazu passt, oder vielleicht dass die Kinder da, du kannst sicher Hilfestellungen geben für Übungen, das auf jeden Fall. Kommunikation weiß ich nicht, weil ich finde wenn die Kinder mit dem I-Pad arbeiten reden sie jetzt auch nicht viel. Also man kann halt eben ein I-Pad verwenden und ein Bild herzeigen und sagen ja wir reden darüber, aber ich könnte mir jetzt nicht vorstellen, dass das da jetzt irgendwie kommunikationsmäßig noch etwas fördere oder so, weiß ich nicht. Es ist einfach für mich so dieser Umgang mit dem Medium, ist für mich so die Fertigkeit, die ich den Kindern vermittle bis jetzt (lacht).
-

- 23 [0:11:11.2] **I:** Ja gut das passt auch total (lacht). Und hast du das Gefühl, gerade wenn du dir jetzt anschaust diese Tablet Stunde, die ihr zum Beispiel habt, hat das das Unterrichtsgeschehen ein bisschen verändert, dadurch dass man jetzt wirklich sagt okay, ich hab jetzt wirklich eine Stunde wo ich digitale Medien nutze?
-
- 24 [0:11:29.7] **B8:** Also im Allgemeinen im Klassengeschehen gar nicht, die Kinder lieben es natürlich, es ist etwas anderes etwas. Es ist etwas, was natürlich nicht dauernd da ist und zur Verfügung ist, sonst hat man ja den normalen Unterricht. Also die Kinder machen das total gerne und sind auch SUPER neugierig und wollen einfach eh alles können und alles wissen und das ist schon eine große Motivation diese Stunde, das haben sie schon sehr gerne, da freuen sie sich sehr darauf. Aber ich finde es ändert ja auch klassenmäßig von Kindern, wie sie sich verhalten oder wie sie sind, gar nicht. Also das ist einfach eine ganz normale Stunde die man halt hält mit einem I-Pad.
-
- 25 [0:12:09.6] **I:** Ist eh manchmal gut, wenn nicht immer alles gleich eine Veränderung herbeiführt.
-
- 26 [0:12:15.1] **B8:** Ja. Oder vielleicht ist es schon so normal, dass das oder vielleicht gibt es das auch schon öfters oder etwas länger, ich bin in der Schule erst seit zwei Jahren, dass das sowieso schon immer war und somit nichts Neues ist.
-
- 27 [0:12:24.9] **I:** Aber die zwei Jahre habt ihr schon gehabt?
-
- 28 [0:12:27.7] **B8:** IMMER.
-
- 29 [0:12:30.6] **I:** Und wenn wir jetzt schauen auf deinen Unterricht im Deutschförderkurs, du hast gesagt du verwendest ein Tablet manchmal?
-
- 30 [0:12:38.3] **B8:** Ja genau.
-
- 31 [0:12:41.5] **I:** Sind das alle digitalen Medien die du verwendest?
-
- 32 [0:12:42.1] **B8:** Ja auch das Handy für die Musik, also das auch und die Musikbox, also wenn wir zum Beispiel, jetzt haben wir eben den Frühling, jetzt singen wir ich lieb' den Frühling zum Beispiel. Da verwende ich zum Beispiel das Handy auch.
-
- 33 [0:12:59.9] **I:** Am Tablet selbst verwendest du da diese Lern-Apps die ihr darauf habt?
-
- 34 [0:13:04.4] **B8:** Bei der Sprachförderung nicht, also da nicht.
-
- 35 [0:13:07.7] **I:** Okay. Gut dann würde ich gleich gern zu Thema kommen und zwar du hast es auch schon ein bisschen angesprochen, das was man eigentlich im Umgang mit digitalen Medien ein bisschen braucht ist so dieses persönliche Interesse daran. Wie würdest denn du selbst dein Interesse an digitalen Medien beschreiben?
-
- 36 [0:13:29.8] **B8:** Ich finde schon, dass mich das, eben auch durch dieses Bewegungsboard was eben meine Kollegin hat, stehe ich oft daneben und denke mir wie haben sie das jetzt gemacht oder wie sind sie da eingestiegen eigentlich, was ist es eigentlich für eine App? Also man möchte es dann selber auch irgendwie wissen. Ich meine natürlich meine Kollegin hat eh gesagt ich zeige dir das mal und wenn wir Zeit haben und daran scheitert es eigentlich eh bis jetzt. Somit habe ich da noch nicht so wirklich eine Ahnung. Die Kinder wissen ganz genau das funktioniert, also die haben da schon die Einführung gehabt. Sie fragen dann ja darf ich und ich dann so ja passt mach und denke mir dann so keine Ahnung, aber und

dann habe ich halt auch begonnen einmal schauen, was machen sie, wie läuft das ab und würde ich halt auch gerne wissen und das hat auch anwenden können. Das heißt Interesse ist finde ich immer da, es ist halt finde ich einfach echt die Zeit, die dann irgendwie fehlt, um sich damit auseinanderzusetzen. Weil wenn ich nach Hause komme, entweder ich verbessere und dann hat man auch einfach keine Lust da noch zu sagen gut jetzt schaue ich mir noch das genauer, also da ist man dann echt froh, wenn man nichts zu tun hat (lacht).

-
- 37 [0:14:29.8] **I:** (lacht) Ja das verstehe ich sehr gut. Welche digitalen Medien nutzt du jetzt zu Hause in deinem Privatleben oder auch für die Unterrichtsplanung?
-
- 38 [0:14:42.6] **B8:** Eh wie gesagt das I-Pad, für die Planung auch, ich weiß nicht genau wie du es meinst, ob das jetzt natürlich auch Laptop um die Planung zu schreiben. Ja also Laptop, Handy und YouTube verwende ich ganz viel oder halt Pinterest, eben um solche Ideen zu suchen. Genau das sind so meine hauptsächlichen Medien für die Vorbereitung.
-
- 39 [0:15:14.4] **I:** Okay sehr gut super. Dann würde ich mir mit dir schon deinen Fragebogen anschauen, weil es ist bei dir nämlich sehr interessant. Du hast einige aufgeschrieben, die du sehr wichtig und wichtig findest und in deinem Fall würde ich gerne damit starten, weil du hast nur bei einer einzigen Kompetenz eingekreuzt, dass du sie nicht wichtig empfindest und ich würde gerne von dir wissen warum du genau die ausgesucht hast?
-
- 40 [0:15:47.3] **B8:** Genau das war das mit dem Lernstand und der Leistung zu erheben. Weil ich mir dann gedacht habe, also ich unterrichte auch noch andere Gegenstände, als Musik zum Beispiel und ich habe mir gedacht da brauche ich eigentlich kein, ich habe es so verstanden, ich hab mir dann gebraucht da brauche ich jetzt keinen Computer oder irgendetwas, weil ich sehe die Leistung der Kinder, ich weiß was das kann und da brauche ich eigentlich mich und die ganzen was weiß ich Hefte und Bücher, damit ich sie und prinzipiell wie das Kinder halt ist um jetzt zu sagen die Leistung ist gut oder die Leistung ist nicht gut. Deswegen habe ich mir gedacht das wäre mir jetzt nicht wichtig, dass ich da irgendetwas Digitales hätte.
-
- 41 [0:16:26.0] **I:** Und auch wenn du es jetzt auf dein Deutschförderkurs-Unterricht beziehst, würdest du sagen braucht man es nicht?
-
- 42 [0:16:32.1] **B8:** Ja genau hätte ich jetzt nicht, gar nicht.
-
- 43 [0:16:35.8] **I:** Und wenn du dir von denen, die du als sehr wichtig hingegen gekennzeichnet hast, eine oder zwei aussuchen würdest, warum findest du die besonders wichtig?
-
- 44 [0:16:48.7] **B8:** Zum Beispiel mit dem verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit Medien ist eben für mich wichtig um das den Kindern zu vermitteln. Ist zum Beispiel für mich sehr wichtig, weil ich mir denke bevor ich etwas vermitteln möchte ich, ist mir das ganz wichtig, dass ich das einmal weiß und ich hundertprozentig sicher bin was ich den Kindern vermitteln. Das ist für mich ur wichtig, also ohne dem könnte ich das nicht machen, ohne würde ich es nicht machen wollen, deswegen habe ich gesagt das ist sehr wichtig. Was habe ich denn noch sehr wichtig. Das Allererste, die Lehrperson kennt sich mit der allgemeinen technischen Verwendung von digitalen Medien aus. Das ist eh auch genau das Gleiche, dass ich mich auskenne, dass ich weiß. Weil ich finde es schon auch unangenehm, wenn ich jetzt den Beamer ausborge und mir denke wo stecke ich das jetzt eigentlich hinein und das wäre schon schön, wenn das dann einen Ablauf hat und zack und man kennt
-

sich aus und spart auch viel Zeit. Ja, das waren so zwei. Das heißt vielleicht prinzipiell. mir ist wichtig glaube ich, dass ich einmal als Lehrperson Kenntnis habe, Fähigkeiten habe und die dann eigentlich anwenden kann für meinen Beruf, was ich brauche halt brauche für Beamer, Laptop und so weiter. Und auch dann, einerseits für mich aber auch andererseits halt für die Kinder, dass ich denen auch vermitteln kann, was ich auch weiß und nicht nur irgendwie halb die Apps aufmachen und sagen mach einmal

45 [0:18:11.9] **I:** Probiere es halt aus.

46 [0:18:13.2] **B8:** Genau. Ich meine die Kinder sind eh sehr affin und wissen eigentlich meistens wie das alles funktioniert, sie kennen es ja auch von zu Hause. Aber trotzdem ist mir das wichtig, dass ich selber Ahnung habe was ich den Kindern vermitteln möchte.

47 [0:18:29.4] **I:** Das verstehe ich gut. Und was glaubst du, wie kann man diese Kompetenzen, die jetzt da auf dem Fragebogen darauf stehen am besten erwerben?

48 [0:18:40.8] **B8:** Ich gehe einmal davon aus, erstens einmal, wenn ich persönlich sage okay ich habe den Drang jetzt so groß danach, dass ich einfach selber Initiative ergreife und sage ich schau mir das an, was halt leider finde ich für mich auch nicht so die Wichtigkeit ist jetzt mit den digitalen Kompetenzen. Für mich selber, dass ich es einmal kann und weiß, wäre schon auch schön, wenn ich irgendwie draufhabe, aber

49 [0:19:15.5] **I:** das würde jetzt nicht im Vordergrund stehen für dich.

50 [0:19:17.8] **B8:** Nein gar nicht irgendwie, leider gar nicht. Ich habe so viele andere, ich meine eben jetzt den Master jetzt so und man hat so viele andere Sachen im Kopf und ich finde das Leben dreht sich nicht nur um Schule irgendwie und man versucht sein Bestes, aber ich bin ja. Weiterbildungen sind finde ich eh optimal, wo du sagst okay dann musst du dich halt oder da kannst du dich ja einmal melden oder es gibt ja in vielen Schulen diese Bereiche, du bist bitte für die digitalen Sachen verantwortlich, du machst bitte weiß ich nicht das Singen, singende Klasse oder so, was auch immer. Dann bekommt eh jeder Lehrer so seine Bereiche wo er sich vertiefen kann, aber ich finde digitale Medien sind halt so wichtig, weil das halt einfach in der Gesellschaft so verbreitet ist und so schon normal wird, dass das schon eigentlich relevant auch für uns ist, ja. Also Weiterbildungen und was habe ich noch gesagt, persönlich, dass man sich auseinandersetzt, genau. Ich glaube so kann man sich die Dinge selbst gut aneignen.

51 [0:20:21.0] **I:** Genau ja. Du hast es jetzt eh schon hinten ein bisschen angekreuzt an, wie würdest du, bezogen auf die Kompetenzen die da drauf stehen, wie würdest du dich da selbst einschätzen? Kannst du die meisten Dinge, kannst du die meisten Dinge nicht? Wie würdest du dich da einordnen?

52 [0:20:39.3] **B8:** Ich würde mich dazu eigentlich leider eher einordnen, dass ich es nicht kann. Ich kann die Kinder in dieser Stunde zum Beispiel, bei der digitalen Stunde, ich kann sie beschäftigen, ich habe Sachen mit denen ich, die ich halt mit ihnen machen kann. Aber ich würde jetzt nicht sagen, also ich würde mich selber nicht gerne selber hineinstellen in eine Klasse mit I-Pad. Das ist, man braucht mich, man brauch ja die Lehrkraft, aber gut fühle ich mich dabei nicht. Man macht es gerne, ich meine die Kinder haben trotzdem Spaß, sie arbeiten gerne mit dem I-Pad, aber das ich sage, das ist wirklich sinnvoll, das würde ich nicht sagen. Also ja.

- 53 [0:21:19.7] **I:** Noch nicht so zielführend wie es vielleicht könnte.
-
- 54 [0:21:21.2] **B8:** NEIN, finde ich nicht. Sicher vielleicht so Basiskompetenzen, um zu sagen okay, sie können ein I-Pad aufdrehen, sie können, ich meine, ich weiß auch gar nicht ob das jetzt so wirklich eine Vermittlung ist oder eine Fähigkeit, die die Kinder dann wirklich lernen, ein I-Pad abzdrehen, aufzdrehen, Interneteinstellung, weiß ich nicht. Aber ich würde mich jetzt selbst nicht einschätzen, dass ich da jetzt ein super kompetenter ja Ansprechpartner wäre.
-
- 55 [0:21:48.5] **I:** Du das ist auch voll in Ordnung. Würde für dich irgendeine Kompetenz fehlen
-
- 56 [0:21:57.0] **B8:** Allgemein?
-
- 57 [0:21:57.5] **I:** die Fragebogen darauf steht, wo du sagst die bräuchte man im Zusammenhang mit, wenn ich digitale Medien in der Volksschule im DAZ Unterricht einsetzt, die brauche ich dann noch unbedingt?
-
- 58 [0:22:13.3] **B8:** Allgemein oder persönlich auf mich bezogen?
-
- 59 [0:22:16.3] **I:** Allgemein betrachtet.
-
- 60 [0:22:19.2] **B8:** (...) Also ich finde man braucht alle Kompetenzen, also sowohl persönlich, digitale Ressourcen hätten wir sogar auch, weil wir die I-Pads haben. Ja, Evaluation haben wir eigentlich auch so gut wie nie, dass wir da darüber wirklich reden, mit, kann mich gar nicht erinnern, bei uns ist gerade ein ganz anderer Schwerpunkt in der Schule als digitale Medien.
-
- 61 [0:22:44.9] **I:** Was habt ihr als Schwerpunkt?
-
- 62 [0:22:47.1] **B8:** Wir haben jetzt letzstens darüber geredet (...), Konferenzen sind immer am Nachmittag, warte lass mich kurz überlegen, was war unser Thema, ich glaube eh singende Klasse, also es gibt es eher aus Musizieren und Bewegung, das ist bei uns gerade eher mehr so im Fokus. Also medienmäßig nicht gerade wirklich unser Schwerpunkt, also das liegt bei uns auch nicht im Vordergrund. Man hat die I-Pads, das ist glaube ich schon eine Sache wo man sagt gut, wir haben digitale Medien, wir haben I-Pads in der Schule. Das ist glaube ich einmal so der Anfang, aber die Kompetenz halt nicht.
-
- 63 [0:23:28.9] **I:** Okay. Gut, dann, was mich noch sehr interessieren würde, ist deine Ausbildung beziehungsweise auch deine Fortbildungen. Du studierst jetzt noch im Master für das Volksschullehramt?
-
- 64 [0:23:43.5] **B8:** Ja genau für die Primarstufe, genau.
-
- 65 [0:23:46.7] **I:** Hast du während deiner Ausbildungszeit bis jetzt, habt ihr irgendwie schon Themen gehabt wo es darum ging digitale Lernformate im Unterricht mit einzubringen?
-
- 66 [0:23:58.8] **B8:** Ja das hatten wir, wenn ich mich jetzt erinnere, fällt mir gleich einmal diese Bee-Bots ein, diese Bienen, wo man die so navigieren kann und die haben wir sogar auch in der Schule irgendwo in einem Fach (lacht), in einer Kiste drinnen. Genau also das haben wir schon einmal mitbekommen, natürlich müsste ich mich jetzt selber wieder auskennen, mal schauen wie funktioniert das, wie bringe ich das ein in die Klasse, wie ja möchte ich damit meine Stunden gestalten. Aber wir hatten Seminare, das auf jeden Fall und sogar jetzt habe ich ein Seminar mit Medien, digitale Medienführung oder so und ja, aber das ist halt meistens glaube

ich für uns, also wir haben jetzt zum Beispiel eher über Intelligenz, künstliche Intelligenz geredet, jetzt nichts wirklich Praktisches. Also ich könnte mich jetzt nicht erinnern was jetzt genau für die Schule gut umsetzbar ist, aber wir haben auf jeden Fall Seminare. Aber du musst dich halt persönlich nur noch vertiefen. Ich glaube man sagt halt so mal allgemein was gibt es, aber ich glaube man müsste sonst selber sich dann noch dahinter setzen, damit halt man es anwenden kann.

-
- 67 [0:25:14.2] **I:** Das ihr kriegt hier quasi so ein bisschen einen theoretischen Rahmen mit und das Praktische
-
- 68 [0:25:19.1] **B8:** Genau.
-
- 69 [0:25:20.2] **I:** müsstest ihr euch selber noch mehr arbeiten.
-
- 70 [0:25:21.5] **B8:** Ja genau.
-
- 71 [0:25:25.2] **I:** Okay, das heißt Fortbildungen besuchst du wahrscheinlich oder musst du noch gar nicht besuchen?
-
- 72 [0:25:31.6] **B8:** Genau.
-
- 73 [0:25:32.2] **I:** Hast du theoretisch von diesen MOOCS, von diesen Massive Open Online Courses schon einmal gehört?
-
- 74 [0:25:39.1] **B8:** Nein.
-
- 75 [0:25:41.6] **I:** Ja das ist auch sehr interessant, weil die sind nicht so weit verbreitet wie man oft glaubt. Weil da würde es eben darum gehen, dass Lehrer digitale Kompetenzen erlernen können in unterschiedlichen Modulen, können sich ihre Zeit dort selber einteilen und das wird eben sehr angepriesen, dass das so einfach ist und so zeitsparend ist. Aber viele kennen das gar nicht, dass es das überhaupt gibt, was auch sehr schade ist, besonders für Lehrer, die auch also für angehende Lehrer.
-
- 76 [0:26:09.5] **B8:** Ja das stimmt.
-
- 77 [0:26:12.1] **I:** Aber gut. Genau, das was ich jetzt auch sehr oft in der Literatur gelesen habe ist, dass geschrieben wurde, dass die mangelnde digitale Kompetenz von den Lehrpersonen SEHR oft der Grund dafür ist, dass digital gestützter Unterricht nicht gut umgesetzt werden kann. Wenn du jetzt so in dein Schulkollegium schaust, würdest du dem zustimmen?
-
- 78 [0:26:42.1] **B8:** Also ich finde meine Kollegin, die jetzt eben dieses Board hat, dieses Bewegungsboard mit dem Computer, ich finde die ist schon sehr engagiert und die versucht mit dem code.org zum Beispiel, ich finde die versucht schon immer wieder neue Ideen einzubringen oder sich zu informieren. Also da merke ich schon, dass die versucht die digitalen Medien im Unterricht umsetzen. Es gibt bei uns auch eine Lehrerin, die sozusagen, die wie sagt man, die Expertin in dem Gebiet. Also sie hat diese Aufgabe bekommen, sie ist da für die digitalen Medien (zuständig?) und sie hat auch immer gesagt sie ist eine Ansprechpartnerin, man kann immer gerne zu ihr kommen. Also es gibt schon die Möglichkeit, dass man dann und ich finde es gibt schon bei uns mehr Lehrpersonen, die sich auch wirklich gut auskennen und die mit den Kindern auch diese Bee-Bots verwenden. Also so ganz allein im Kasten stehen die nicht, aber ich selber zum Beispiel oder auch meine jüngeren Kolleginnen zum Beispiel finde ich, haben bis jetzt damit nicht zu tun. Wir sind eher so überlaufen einmal mit den ganzen was einmal alltäglich auf uns
-

zukommt und da sind digitale Medien glaube ich einer der letzten Sachen, die wir uns anschauen würden und sagen gut, jetzt schauen wir uns das einmal genau an.

-
- 79 [0:27:49.6] **I:** Okay. Was würdest du dazu sagen, ich habe auch in einigen Studien gelesen, dass sich Lehrer aber auch Eltern, positiv aussprechen, dass Lehrer eine verpflichtende Aus- beziehungsweise Fortbildung im Bereich digitale Medien in der Schule machen müssen. Was würdest du dazu sagen, wenn das verpflichtend wäre?
-
- 80 [0:28:14.8] **B8:** Ich glaube dadurch, dass man sowieso diese 15 Stunden im Jahr machen muss als Fortbildung fände ich das jetzt nicht, also ich wäre jetzt überhaupt nicht abgeneigt. Ich finde immer so Pflichtsachen immer ein bisschen mühsam, aber ich finde, wenn man das anbietet, würde ich das glaube ich auf jeden Fall mitmachen. Wenn man sagt ja, jetzt dieses Jahr sollen bitte alle Pädagoginnen oder halt Lehrpersonen sollen bitte dieses Seminar besuchen, würde ich das auf jeden Fall machen, also da wäre ich jetzt (...)
-
- 81 [0:28:38.4] **I:** nicht abgeneigt.
-
- 82 [0:28:40.0] **B8:** Ja.
-
- 83 [0:28:41.5] **I:** Okay gut. Dann, du hast es schon ein bisschen angesprochen, du hast gesagt du sprichst ein bisschen mit dieser Kollegin, die eben dieses Programm am Computer da anwendet. Gibt es bei euch in der Schule sonst irgendwie regelmäßig einen Austausch oder eine Evaluation, wie man digitale Elemente im Unterricht einsetzen kann?
-
- 84 [0:29:07.2] **B8:** Ich finde eigentlich nur durch das Kollegium, wenn man sagt was soll ich machen, dann schon, also wenn man jemanden direkt darauf anspricht. Uns wurde auch gesagt eben die eine Expertin die das halt als Schwerpunkt hat, die kann man immer gerne darauf ansprechen, aber so regelmäßig gar nicht, nur auf eigenes Interesse eigentlich.
-
- 85 [0:29:29.8] **I:** Warum glaubst du findet das bei euch nicht regelmäßig statt?
-
- 86 [0:29:35.5] **B8:** Weil ich glaube, dass viele andere Punkte einen größeren Stellenwert haben als die digitalen Medien. Ich glaube es wird schon, ich glaube auch am Anfang des Schuljahres wurde es kurz wieder erwähnt, weil wir auch neue Lehrkräfte bekommen haben, wurde eben sicher erwähnt, dass die Expertin eben aus unserer Schule dafür verantwortlich ist und auch mit SchoolFox und eben alles auch gemacht hat oder macht. Aber dass da jetzt wirklich darüber geredet wird gar nicht.
-
- 87 [0:30:06.7] **I:** Welche digitalen Medien habt ihr prinzipiell bei euch in der Schule zur Verfügung?
-
- 88 [0:30:16.9] **B8:** Ja also die I-Pads, da haben wir auch ein paar so fertige Koffer, wo die ganze Zeit darin sind, ich glaube da haben wir drei oder vier. Wir sind aber auch eine große Schule, ich glaube wir haben 15 Klassen und die Computer halt in den Klassenräumen, also da haben wir immer jeweils zwei Computer die Kinder auch mit nutzen dürfen. Aber meistens dann mit dieser Anton-App, wo sie lesen dürfen und halt eben dieses eine Spiel (lacht).
-
- 89 [0:30:43.8] **I:** Ja das klingt auch sehr spannend, das würde ich auch verwenden. Hast du auch gemerkt, dass irgendwie euch Grenzen gesetzt sind? Dass es immer
-

irgendwelche Problematiken beim Einsatz von digitalen Medien gibt oder funktioniert das eigentlich relativ reibungslos?

-
- 90 [0:31:00.7] **B8:** Ja wir haben eben Probleme mit dem Internet, das ist sehr oft so, dass die Kinder dann wieder aussteigen müssen, sich neu verbinden müssen, also das ist schon sehr mühsam. Das ist eigentlich wirklich sehr lästig, weil da kommen die Kinder sehr oft eigentlich immer vor und oder halt kommen zu mir. Ansonsten finde ich eigentlich nicht, weil die I-Pads funktionieren immer gut, damit haben wir eigentlich kein Problem. Die Computer sind auch eigentlich, ja gab es eigentlich bis jetzt keine Probleme. Außer halt das mit dem Internet, das ist schon.
-
- 91 [0:31:40.1] **I:** Ja das haben einige berichtet schon. Dann würde ich eigentlich schon zu meiner letzten Frage kommen und zwar ist es so ein bisschen ein Blick in die Zukunft, denn es wurde vom Bundesministerium ein 8-Punkte-Plan zur Digitalisierung von Schulen veröffentlicht, wo man sich quasi als Ziel gesetzt hat nächstes Jahr digitales Lernen in allen Schulen zu ermöglichen. Jetzt gilt dieser Plan zwar explizit nur für Bundesschulen, also nicht für Volksschulen, aber es gibt für Volksschulen auch so einen ähnlichen Plan. Was glaubst du, wie realistisch ist es, dass nächstes Jahr, jetzt einmal betrachtet unter dem Gesichtspunkt, dass genug digitale Geräte vorhanden sind, glaubst du ist es realistisch, dass man ab nächstem Jahr in jeder Volksschule digital gestütztes Lernen möglich machen kann?
-
- 92 [0:32:34.2] **B8:** Ich glaube schon, dass es sicher möglich ist, man die Ressourcen hat. Nur halt wie der Unterricht abläuft ist halt dann wahrscheinlich noch so ein bisschen wischi-waschi glaube ich. Also das glaube ich schon. Die, die sich wahrscheinlich auskennen, da wird sicher der Unterricht mit mehr Inputs wahrscheinlich stattfinden, aber ansonsten glaube ich sehe ich da kein Problem. Also ich kenne wenige Schulen, ich meine ich habe jetzt noch nicht so viele Kollegen in anderen Schulen, aber ich kenne bis jetzt keine, wo keine I-Pads vorhanden sind. Also ja, also ich sehe da eigentlich nicht, warum nicht ja.
-
- 93 [0:33:10.7] **I:** Und glaubst du, dass die Kompetenzen von den Lehrern dafür ausreichend schon?
-
- 94 [0:33:16.0] **B8:** Das glaube ich nicht, weil ich sehe mich halt selbst. Also wenn man ab nächstes Jahr beginnen würde, würde ich bis dahin wahrscheinlich immer noch immer nicht viel mehr wissen als jetzt. Ich gehe einmal davon aus. Ich glaube wichtig ist, dass man das gleichsetzt mit den Ressourcen, aber auch den Kompetenzen der Lehrkräfte, also ich glaube man bräuchte irgendwie beides, damit das gut funktioniert. Funktionieren tut es sicher auch nur mit den I-Pads, weil so funktioniert es bei uns in der Klasse auch. Aber ich glaube wirklich sinnvoll ist es dann, wenn beides vorhanden ist, sowohl Kompetenz der Lehrperson als auch die Ressourcen, die halt vorhanden sind. Sonst glaube ich geht das nicht.
-
- 95 [0:33:52.4] **I:** Wird sonst schwierig wahrscheinlich, das stimmt. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen, irgendetwas dass ich vergessen habe, was du erwähnen möchtest noch?
-
- 96 [0:34:09.1] **B8:** Nein, gar nicht nichts, würde mir nichts einfallen.
-
- 97 [0:34:13.3] **I:** Okay super, dann danke ich dir für deine Zeit.